

Drs. 3650-14
Berlin 24 01 2014

Anlage zu den
Empfehlungen zur
Weiterentwicklung des
**Hochschulsystems des
Saarlandes**

Ausgangslagen der Hochschulen
und Bewertungsbericht zur
Universitätsmedizin

Vorbemerkung	7
A. Ausgangslage der Universität des Saarlandes	9
A.I Entwicklung der Universität seit 2000	9
A.II Leitbild, Profil und Organisationsstruktur	11
II.1 Leitbild und Profil	11
II.2 Organisations- und Leitungsstruktur	14
A.III Hochschulsteuerung und Qualitätssicherung	15
III.1 Hochschulexterne Steuerungsinstrumente	15
III.2 Hochschulinterne Steuerungsinstrumente	20
III.3 Qualitätssicherung	23
A.IV Studium, Lehre und Weiterbildung	26
IV.1 Lehrbezogene Profile und Studienangebot der Fakultäten	31
IV.2 Fakultätsübergreifende Aspekte	36
IV.3 Weiterbildung	39
A.V Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	41
V.1 Schwerpunktbereiche	41
V.2 Forschungsprofile der Fakultäten	43
V.3 Drittmittel und Forschungsleistungen	45
V.4 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	51
A.VI Ausstattung	54
VI.1 Personelle Ausstattung	54
VI.2 Infrastruktur und sächliche Ausstattung	58
A.VII Kooperationen und Wissenstransfer	61
VII.1 Kooperationen mit anderen Hochschulen	61
VII.2 Universität der Großregion	63
VII.3 Kooperationen mit Forschungseinrichtungen	64
VII.4 Kooperationen mit Einrichtungen aus der Wirtschaft	65
VII.5 Kooperationen mit sonstigen Institutionen im In- und Ausland	66
VII.6 Wissenstransfer	66
A.VIII Stärken-/Schwächenanalyse und Entwicklungsplanung	70
VIII.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken	70
VIII.2 Entwicklungsplanung	71

B.	Ausgangslage der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes	75
B.I	Entwicklung der Hochschule seit 2000	75
B.II	Leitbild, Profil und Organisationsstruktur	76
	II.1 Leitbild und Profil	76
	II.2 Organisations- und Leitungsstruktur	80
B.III	Hochschulsteuerung und Qualitätssicherung	81
	III.1 Hochschulexterne Steuerungsinstrumente	81
	III.2 Hochschulinterne Steuerungsinstrumente	85
	III.3 Qualitätssicherung	87
B.IV	Studium, Lehre und Weiterbildung	89
	IV.1 Lehr- und forschungsbezogene Profile und Studienangebote der Fakultäten	93
	IV.2 Fakultätsübergreifende Aspekte	102
	IV.3 Duales Studium und Weiterbildung	105
B.V	Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	107
	V.1 Schwerpunktbereiche	107
	V.2 Instrumente der Forschungsförderung	108
	V.3 Organisationseinheiten zur Förderung der Forschung	109
	V.4 Drittmittel und Forschungsleistungen	110
	V.5 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	112
B.VI	Ausstattung	113
	VI.1 Personelle Ausstattung	113
	VI.2 Infrastruktur und sächliche Ausstattung	118
B.VII	Kooperationen und Wissenstransfer	121
	VII.1 Kooperationen mit anderen Hochschulen	121
	VII.2 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen	122
	VII.3 Kooperationen mit Einrichtungen aus der Wirtschaft	122
	VII.4 Kooperationen mit sonstigen Institutionen im In- und Ausland	123
	VII.5 Wissenstransfer	124
B.VIII	Stärken-/Schwächenanalyse und Entwicklungsplanung	125
	VIII.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken	125
	VIII.2 Entwicklungsplanung	126
	Abkürzungsverzeichnis	127
	Tabellenverzeichnis	129

Bewertungsbericht zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin im Saarland	131
C. Ausgangslage zur Universitätsmedizin im Saarland	133
C.I Entwicklung, Struktur und Personal	134
I.1 Entwicklung	134
I.2 Gesetzliche Grundlagen	135
I.3 Struktur	141
I.4 Großregion, Universität der Großregion	146
I.5 Personal	146
I.6 Entwicklungslinien der Universität des Saarlandes 2014 bis 2020	152
C.II Forschung	153
II.1 Forschungsschwerpunkte	153
II.2 Klinische Studien und Translationale Forschung	157
II.3 Drittmittel und Publikationen	160
II.4 Interne Forschungsförderung	161
II.5 Forschungsinfrastruktur	166
C.III Lehre	168
III.1 Studienorganisation und Qualität der Lehre	174
C.IV Krankenversorgung	182
IV.1 Stationäre Krankenversorgung	183
IV.2 Ambulante Krankenversorgung	185
IV.3 Betriebsstruktur	186
C.V Ausbau	186
V.1 Ausbaustand	186
V.2 Ausbauplanung	188
V.3 Großgerätebedarf	191
C.VI Finanzierung	192
VI.1 Mittelfluss	193
VI.2 Getrennte Kostenrechnung	197
VI.3 Konsumtive und investive Mittel	199
D. Bewertung der Universitätsmedizin im Saarland	201
D.I Rechtliche und Strukturelle Rahmenbedingungen	202
I.1 Struktur der Universitätsmedizin	202
I.2 Personal und Berufungspolitik	203
I.3 Großregion, Universität der Großregion	204

6	D.II	Forschung	205
	II.1	Forschungsschwerpunkte und Profildbereiche der Forschung	207
	II.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	215
	II.3	Forschungsinfrastruktur	216
	D.III	Lehre	218
	III.1	Humanmedizin	218
	III.2	Zahnmedizin	220
	D.IV	Krankenversorgung	221
	D.V	Ausbau	223
	D.VI	Finanzierung	224
		Abkürzungsverzeichnis	227
		Anhang zur Universitätsmedizin	231
		Tabellenverzeichnis	233

Vorbemerkung

Die vorliegende Textsammlung bündelt die „Ausgangslagen“ der beiden begutachteten Hochschulen des Saarlandes sowie den vollständigen Bewertungsbericht zur Universitätsmedizin im Saarland.

Ausgangslagen

Die in Teil A und B gegebenen, einheitlich gegliederten Darstellungen der beiden Hochschulen beruhen auf Auskünften und Informationen, die diese dem Wissenschaftsrat auf Grundlage eines weitgehend standardisierten, in Teilen allerdings auf den jeweiligen Hochschultyp angepassten Fragenkatalogs im April 2013 übermittelt haben. Es waren Fragen zu folgenden Bereichen bzw. Aspekten gestellt worden:

- _ Entwicklungslinien, Leitbild und Profil;
- _ Sächliche und personelle Ausstattung;
- _ Hochschulsteuerung und Qualitätssicherung;
- _ Lehre, Studium und Weiterbildung;
- _ Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses;
- _ Kooperationen;
- _ Stärken-/Schwächenanalyse und Zukunftsplanung.

Zusätzlich wurden vom Wissenschaftsrat umfangreiche Daten erbeten (Personalausstattung, Studienbewerberinnen und Studienbewerber, Studienanfängerinnen und Studienanfänger, Studierende, Absolventeninnen und Absolventen, verausgabte Drittmittel u. ä.). Diese Daten wurden von den Hochschulen selbst erhoben und in der Ausgangslage bei Bedarf berücksichtigt.

Eine Ausgangslage fasst somit die relevanten Fakten, Entwicklungen und Planungen der jeweiligen Hochschule zusammen; jede Hochschule hat der veröffentlichten Ausgangslage vorab zugestimmt. Auch das Land hat die jeweilige Fassung gebilligt.

Die entsprechenden Bewertungen der einzelnen Hochschulen finden sich in Teil C der „Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes (Drs. 3649-14)“.

Universitätsmedizin

Die parallel im Rahmen der Gesamtbetrachtung des saarländischen Hochschulsystems durchgeführte Evaluation der Universitätsmedizin im Saarland erfolgte in einem zweistufigen Verfahren auf Basis des Leitfadens der Evaluation universitätsmedizinischer Einrichtungen.¹ Das Ergebnis der Begutachtung der Universitätsmedizin durch die vom Ausschuss Medizin eingesetzte Bewertungsgruppe wird in einem Bewertungsbericht niedergelegt, der im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar ist. Auf Grundlage des Bewertungsberichts und unter Berücksichtigung übergeordneter wissenschaftspolitischer Gesichtspunkte entwirft der Ausschuss Medizin eine Wissenschaftspolitische Stellungnahme, die vom Wissenschaftsrat beraten und verabschiedet wird.

Der abgeschlossene Bewertungsbericht zur Weiterentwicklung der Universitätsmedizin im Saarland in Form einer Ausgangslage sowie der Bewertung findet sich in den Teilen C und D (Drs. 3524-13).

Die entsprechende Wissenschaftspolitische Stellungnahme findet sich in Kapitel B.IV der „Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes (Drs. 3649-14)“.

¹ Wissenschaftsrat: Leitfaden der Evaluation universitätsmedizinischer Einrichtungen (Drs. 2390-12), Berlin Juli 2012.

A. Ausgangslage der Universität des Saarlandes

A.1 ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT SEIT 2000

Die Universität des Saarlandes (UdS) wurde 1947/48 unter der Patenschaft der *Université de Nancy* in Saarbrücken gegründet. Im Wintersemester 2012/13 waren 278,5 Vollzeitäquivalente (VZÄ) Professorinnen und Professoren (davon 15 Juniorprofessuren) an der UdS beschäftigt und knapp 18.600 Studierende immatrikuliert. Davon sind 74 VZÄ der Professuren (davon 4 Juniorprofessuren) und etwa 2.000 Studierende der Medizinischen Fakultät zuzuordnen.

Im vergangenen Jahrzehnt hat die UdS nach eigenen Angaben durch einen im Einklang mit der Landeshochschulpolitik stehenden Restrukturierungsprozess ein an zwei Dimensionen orientiertes akademisches Profil entwickelt:

- _ Reduktion auf eine verantwortbare disziplinäre Breite sowie
- _ Streben nach „Unübersehbarkeit“ in strategisch definierten Feldern.

Seit dem Jahr 2000 entwickelte die UdS ihre strategische Fokussierung auf ihre drei Schwerpunkte: Informatik, NanoBioMed und Europa. Damit in Zusammenhang steht auch die Ansiedelung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen auf dem Campus. Der Schwerpunkt Informatik konnte durch die Erfolge in der Exzellenzinitiative 2007 und 2012 gestärkt werden und wird von der UdS zunehmend als Querschnittsdisziplin weiterentwickelt.

Durch den Wegfall von Studienfächern und die Einführung von Langzeitstudiengebühren (2003) sanken die Studierendenzahlen von über 21.000 Studierenden in den frühen 90er Jahren auf unter 15.500 Studierende

(2003–2008). Die doppelten Abiturjahrgänge im Saarland bildeten 2009/10 den Ausgangspunkt für einen nach wie vor anhaltenden erheblichen Anstieg der Studierendenzahlen, der einer Steigerung um rund 20 % entspricht und dem Bundestrend vergleichbar ist.

Die jährlichen Erträge aus drittmittelfinanzierten Forschungen wurden seit 2005 von 37,8 auf 69,6 Mio. Euro im Jahr 2012 gesteigert. |² Dies entspricht aktuell einem Anteil von 27 % der Gesamtmittel der Hochschule, bei vom Land jährlich zugewiesenen Grundmitteln in Höhe von etwa 190 Mio. Euro. |³ |⁴

Die Umstellung der Studienangebote im Zuge des Bologna-Prozesses erfolgte in einzelnen Bereichen seit 2002, generell seit 2007. |⁵ Die Lehrausstattung konnte durch die Einführung allgemeiner Studiengebühren zur Verbesserung der Qualität von Lehre und Studium (Wintersemester 2007/08) bzw. deren Ablösung durch Kompensationsmittel (Sommersemester 2010) verbessert werden. Die Universität etablierte ein System der Qualitätssicherung und -entwicklung in Lehre und Studium, das im Jahr 2012 erfolgreich die Systemakkreditierung durchlief.

Seit 2008 erfolgt eine verstärkte Vernetzung der UdS mit den Hochschulen im regionalen Umfeld durch das von der UdS koordinierte INTERREG-Projekt „Universität der Großregion (UniGR)“, in dessen Rahmen zusammen mit den Universitäten Kaiserslautern, Lüttich, Luxemburg, Trier sowie Metz und Nancy als Standorte der Universität Lothringen ein gemeinsamer Hochschulraum in Forschung und Lehre geschaffen werden soll. |⁶

Die UdS ist in hohem Maße finanzautonom mit einer Bilanzsumme von ca. 260 Mio. Euro (s. o.) und knapp 2.900 VZÄ Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

|² Zu den tatsächlich verausgabten Drittmitteln siehe Kap. A.V.3.

|³ Davon entfallen ca. 55,7 Mio. Euro auf die Universitätsmedizin.

|⁴ Des Weiteren werden nach Angaben der UdS ca. 50 Mio. Euro an Drittmitteln von den außeruniversitären Instituten am Standort Saarbrücken eingeworben, die überwiegend durch Universitätsprofessorinnen und -professoren geleitet werden.

|⁵ Rechtswissenschaften, Lehramtsstudiengänge, Pharmazie, Zahnmedizin und Medizin werden weiterhin mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Die Lehramtsstudiengänge sind modularisiert aufgebaut und eine Umstellung auf Bachelor und Master wird angestrebt.

|⁶ INTERREG war Teil des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Förderung grenzübergreifender, transnationaler und interregionaler Zusammenarbeit. Seit der Förderperiode 2007–2013 heißt das Programm offiziell Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ), wird jedoch auch INTERREG IV genannt.

tern (ohne das Universitätsklinikum). Davon sind etwa 650 VZÄ der Medizinischen Fakultät zuzuordnen. Der Globalhaushalt wurde 2004, die kaufmännische Buchführung 2006 eingeführt. Eine enge Rückkopplung zwischen der Universitätsentwicklungsplanung und den Erwartungen der Landesregierung erfolgt durch die – bisher jeweils drei Jahre gültigen – Ziel- und Leistungsvereinbarungen.

Neben der Universität des Saarlandes existieren im Saarland die zwei Kunsthochschulen „Hochschule der Bildenden Künste Saar“ und „Hochschule für Musik Saar“ sowie die drei Fachhochschulen „Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW)“, „Fachhochschule für Verwaltung des Saarlandes“ sowie „Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement“, die sich in privater Trägerschaft befindet. Alle Hochschulen haben ihren Hauptsitz im Landkreis Regionalverband Saarbrücken, wo zusätzlich der Verwaltungssitz der Deutsch-Französischen Hochschule angesiedelt ist, ein Verbund von über 140 deutschen und französischen Hochschulen. 2011 wurden die Rechenzentren der UdS und der HTW zu einem gemeinsamen Hochschul-IT-Zentrum zusammengeführt.

Gegenwärtig sieht die UdS ihre Entwicklung an einem kritischen Punkt. Auf die vom Land angekündigten Sparmaßnahmen hat die Universität mit der Erarbeitung einer kriteriengestützten mittel- bis langfristigen Rahmenplanung reagiert, die das Ziel einer Fortsetzung der schwerpunktbezogenen Profilierung der UdS mit den Bedingungen einer rückläufigen Landesfinanzierung verbinden soll. |⁷

A.II LEITBILD, PROFIL UND ORGANISATIONSSTRUKTUR

II.1 Leitbild und Profil

Die UdS versteht sich als forschungsstarke Universität mit Medizinischer Fakultät, als europäische Netzwerkuniversität im Rahmen der UniGR, als Gründeruniversität und Innovationsmotor für die wirtschaftliche Entwicklung des Saarlandes sowie als führenden Standortfaktor zur Gewinnung und Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte für wissenschaftsaffine Unternehmen. Diesem Selbstverständnis entsprechend nennt die UdS in ihrem 2011 entwickelten Leitbild die folgenden sieben Leitlinien:

|⁷ Es handelt sich dabei um die sogenannten „Entwicklungslinien 2014–2020“ (vgl. Kap. A.VIII.2).

- _ Forschung als Fundament der Universität und als Basis der universitären Lehre,
- _ ausgeprägte Studierendenorientierung und intensive Berücksichtigung der Lehrqualität als Kriterium bei Berufungen,
- _ intensive Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- _ ausgeprägte internationale Ausrichtung in Forschung und Lehre,
- _ hohe Service-Orientierung und stetige Qualitätsentwicklung in der Verwaltung und weiteren Serviceeinrichtungen der UdS,
- _ Anerkennung von *Diversity* als wertvolle Ressource und aktive Förderung von Chancengleichheit und Gleichstellung,
- _ Übernahme der Verantwortung als einzige Landesuniversität durch die Erbringung von Dienstleistungen für die Region.

Für die Profilbildung der UdS spielen die drei Schwerpunktbereiche eine zentrale Rolle, insbesondere in der Forschung. Die Informatik wird von der UdS als national und international führend gesehen mit einer exzellenten Entwicklung in den letzten Jahren. Der stark interdisziplinäre Schwerpunkt „NanoBioMed – Leben und Materie“ konzentriert sich besonders auf zwei Felder, die zum einen biowissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutisch und zum anderen materialwissenschaftlich-nanotechnologisch geprägt sind. Der Schwerpunkt „Europastudien sowie Europäische Kooperation in Forschung und Lehre“ beeinflusst zwar die gesamte Universität, bindet aber im Wesentlichen Fächer der Geistes- und Sozialwissenschaften ein.

Die UdS sieht sich als Landesuniversität in der Alleinverantwortung für universitäre Lehre, Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen im Saarland. Sie trägt durch die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) Verantwortung für klinische Forschung und Lehre und die regionale wie überregionale Gesundheitsversorgung.

Hochschulübergreifende Verantwortung übernimmt die Universität gegenwärtig durch Leistungsangebote in der Studienberatung |⁸, die Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek, das Hochschul-IT-Zentrum sowie die Patentverwertungsagentur des Saarlandes (PVA).

Für die regionale Wirtschaft sieht sich die UdS als maßgeblichen Standortfaktor. |⁹ Eingeworbene Drittmittel, die Ansiedlung von forschungsorien-

|⁸ Diese Aufgabe ist im Universitätsgesetz des Saarlandes in § 56 verankert.

|⁹ Eine aktuelle Studie der Arbeitskammer beziffert die Umsatz- und Steuereffekte der Universität auf 450 Mio. Euro p. a., vgl. www.uni-saarland.de/nc/aktuelles/artikel/nr/7806.html vom 16.05.2013.

tierten Unternehmen und Einrichtungen |¹⁰, Unternehmensgründungen aus der Universität heraus |¹¹ und Technologietransfer durch die Verwertung von Erfindungen spielen dabei eine wichtige Rolle. Die UdS legt Wert auf die Feststellung, dass ein Strukturproblem wie der Ingenieurmangel nicht allein durch Anstrengungen und Mittel der UdS behoben werden kann. Daher schlägt sie die Erarbeitung von weiteren hochschulübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten vor.

Das Saarland steht im Hinblick auf die Sicherung des Fachkräftenachwuchses vor allem aufgrund des demografischen Wandels vor enormen Herausforderungen. Die UdS versteht sich dabei als ein Standortfaktor, der begabte junge Menschen im Land halten oder aus dem Bundesgebiet und internationalen Partnerländern ins Land bringen kann. Derzeit kommen rund 50 % ihrer Studienanfängerinnen und -anfänger von außerhalb der Region (vgl. Kap. A.IV). Über die genannten Punkte hinaus erbringt die UdS für das Land Dienstleistungen etwa in der Informationsversorgung und der Weiterbildung von Beamten und Referendaren.

In der hohen Zahl internationaler Studierender aus den Nachbarländern sieht die Universität ein Indiz für ihre Bedeutung für die akademische Ausbildung in der Großregion. Der besondere Frankreichbezug, internationale Studienangebote und Kooperationen mit den rheinland-pfälzischen Nachbar-Universitäten Kaiserslautern und Trier bilden dafür eine wichtige Basis. Die UdS versteht sich mit ihrem Forschungsprofil zugleich auch grenzüberschreitend als wichtiger Partner für die Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und für Vorhaben an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft. Die UniGR soll zukünftig durch einen auf Dauer angelegten grenzüberschreitenden Universitätsverbund der Zusammenarbeit in der Großregion eine verbindliche Struktur geben.

Als wesentliche Alleinstellungsmerkmale sieht die UdS:

- _ die deutsch-französische Gründungstradition und die daraus folgende internationale Ausrichtung des Studienangebots (Doppel-Abschlüsse, Erasmus-Mundus-Programme, UniGR),
- _ die Profilbildung durch die Schwerpunkte Informatik, NanoBioMed, Europa,

|¹⁰ Das *Intel Visual Computing Institute* (IVCI) kann als Beispiel fungieren.

|¹¹ Seit Gründung des Starterzentrums 1995 wurden nach Angaben der Universität mehr als 250 Unternehmen gegründet.

- _ die Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen im direkten Umfeld der Universität,
- _ die inter- und transdisziplinäre Forschung, insbesondere mit der Etablierung der Informatik als Querschnittsfach,
- _ ihren Fokus auf Unternehmensgründungen (Gründeruniversität),
- _ ihre regionale Verankerung als Landesuniversität sowie
- _ die kurzen Wege und die kooperationsfördernde Atmosphäre der Universitätscampi im Stadtwald Saarbrücken und in Homburg.

II.2 Organisations- und Leitungsstruktur

Die Leitung der Universität obliegt dem Präsidium, das aus der Präsidentin bzw. dem Präsidenten und fünf Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten besteht. Letztere sind für Planung und Strategie, Forschung und Technologietransfer, Lehre und Studium, Europa und Internationales sowie für Verwaltung und Wirtschaftsführung zuständig. Der Universitätsrat |¹² erarbeitet strategische Perspektiven und übernimmt die Aufsicht über die Geschäftsführung des Präsidiums. Der Senat ist zentrales Organ der Ordnungsgebung und nimmt weitere Aufsichtsfunktionen wahr. Fachliche Planung bzw. Führung liegt bei den Dekanaten.

Die Universität besteht aus acht Fakultäten:

- _ Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Fakultät 1)
- _ Medizinische Fakultät (Fakultät 2)
- _ Philosophische Fakultät I: Geschichts- und Kulturwissenschaften (Fakultät 3)
- _ Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften (Fakultät 4)
- _ Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften (Fakultät 5)
- _ Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik (Fakultät 6)
- _ Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik (Fakultät 7)
- _ Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften (Fakultät 8)

|¹² Der Universitätsrat besteht aus sieben externen Mitgliedern aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichem Leben. Weiterhin haben acht Mitglieder beratende Stimme, bei denen es sich um sieben Universitätsangehörige und eine Vertreterin bzw. einen Vertreter des Landes handelt.

Dienstleistungen für Forschung und Lehre werden u. a. erbracht von der Stabsstelle Chancengleichheit, der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek, dem Service-Zentrum Studium und dem Hochschul-Informations-Zentrum. Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen sind u. a. das Frankreichzentrum, das Zentrum für Lehrerbildung, die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt, das Zentrum für lebenslanges Lernen und die Kompetenzzentren Informatik bzw. Molekulare Medizin. Weiterhin existieren auch dezentrale wissenschaftliche Einrichtungen wie beispielsweise das Europa-Institut, das Zentrum für Human- und Molekularbiologie, das Deutsche Institut für Demenzprävention, das Zentrum für Bioinformatik und das Transferzentrum Nano-Elektrochemie.

Das rechtlich selbständige Universitätsklinikum ist in personeller Hinsicht in vielfältiger Weise mit der UdS verflochten.

A.III HOCHSCHULSTEUERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

III.1 Hochschulexterne Steuerungsinstrumente

Der hochschulpolitische Ordnungs- und Steuerungsrahmen des Landes wurde 2003/04 in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) neu aufgestellt. Er bietet aus Sicht der UdS insgesamt gute Rahmenbedingungen für die Handlungs- und Profildfähigkeit der UdS und damit auch für ihre Wettbewerbsfähigkeit. Die Steuerung durch das Land erfolgt durch die im Universitätsgesetz verankerten Instrumentarien des Globalhaushalts mit Ziel- und Leistungsvereinbarung, der Mitwirkung des Landes im Universitätsrat, eines Berichtswesens, Rechtsaufsicht und Fachaufsicht. Für die staatlichen Studiengänge und Abschlüsse liegt die formale Zuständigkeit weiterhin beim Land. Direkte Steuerungsmöglichkeiten bestehen für das Land insbesondere im Bereich der Universitätsbauten (separater Bauhaushalt, Bauherreneigenschaft des Landes), durch direkte Projektförderung (vor allem Technologietransfer, Existenzgründungen, Forschungsprojekte) und im Personalbereich (Beamtenstellenplan).

Wenn die skizzierten Rahmenbedingungen ausreichend beibehalten werden können, sieht die UdS gute Chancen für ihre weitere Entwicklung. Erhebliche Risiken identifiziert sie jedoch, falls das vorliegende Steuerungsinstrumentarium nicht seiner Zweckbestimmung gemäß genutzt würde. Es gebe – so die Hochschule – Tendenzen, neben der gesetzmäßigen Strategie- und Aufsichtskompetenz des Universitätsrates eine zweite, unabhängig von den existierenden Instrumenten ausgeübte Steuerung des Landes zu etablieren. Damit drohe der Universität in vielen Einzelfällen eine Verdoppelung

ihrer Berichts- und Genehmigungspflichten. Gleichzeitig fehlten elementare Planungsgrundlagen: In den vergangenen zwei Jahren habe die Universität unter massiver Planungs- und Steuerungsunsicherheit gelitten, weil eine Reduzierung der Landesfinanzierung zwar angekündigt, jedoch nicht substantiiert worden sei. Eine aktuelle Landeshochschulentwicklungsplanung liege ebenso wie eine Bezugnahme auf die im Laufe von zwei Jahren von der UdS erarbeiteten Entwicklungslinien 2014–2020 (vgl. Kap. A.VIII.2) derzeit nicht vor.

Deutlicher Optimierungsbedarf wird ferner im Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsführung gesehen. Die UdS genießt hier weitgehende Autonomie und ist gesetzlich zur kaufmännischen Wirtschaftsführung verpflichtet. Allerdings sind alle Leitungsorgane der Universität mit dem Problem konfrontiert, dass sich die Universität aufgrund ihrer besonderen Finanzierungsmodalitäten stets in einer Zwitterposition zwischen kameraler und kaufmännischer Rechnungsführung bewegt, die nach Einschätzung der UdS teilweise zu Intransparenz und Ineffizienz führt

Die Ziel- und Leistungsvereinbarung III zwischen der UdS und dem Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft |¹³ für den Zeitraum 2011–2013 wurde um ein Jahr ausgedehnt, um die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung des saarländischen Hochschul- und Wissenschaftssystems bis zum Jahr 2020 in die anstehenden Verhandlungen über die Ziel- und Leistungsvereinbarung IV einfließen lassen zu können. Die Vereinbarung betrifft Ziele, Leistungen und Erfolgskriterien. Ihre wesentlichen Inhalte sind:

Zum Profil

- _ grundsätzliches Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Profilierung und Schwerpunktbildung und regionaler Verantwortung
- _ Selbstverständnis der UdS als eine der forschungsstärksten unter den mittelgroßen Universitäten Deutschlands

Zur Forschung

- _ weiterer Ausbau der Forschungsaktivitäten und des Einwerbens von Drittmitteln
- _ fortgesetzter Ausbau der strukturierten Doktorandenausbildung

| ¹³ Seit 2012 ist die Staatskanzlei zuständig für die UdS.

- _ Unterstützung von Juniorprofessorinnen und -professoren sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern

Zu Lehre und Studium

- _ Vorhalten eines breiten Studienangebots
- _ Aufbau und Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium
- _ Streben nach Systemakkreditierung |¹⁴
- _ Sicherung der Attraktivität des Studienstandorts

Zur wissenschaftlichen Weiterbildung

- _ Weiterentwicklung des Angebots an Weiterbildungsmöglichkeiten
- _ Fortführung der Personalentwicklung

Zu Steuerung und Infrastruktur

- _ Weiterführung bzw. Weiterentwicklung des Instrumentariums zur strategischen Steuerung, insbesondere des Berufungswesens
- _ fortgesetzte Beteiligung der Studierenden am Entscheidungsprozess
- _ serviceorientierte Verwaltung
- _ Sicherstellung der Informations- und Kommunikationsversorgung
- _ Aufbau eines Managementsystems zur Bau- und Sanierungsplanung
- _ Weiterführung der Marketingaktivitäten zur Außendarstellung

Zu Familienfreundlichkeit, Diversity Management, Gleichstellung

- _ Fortführung der familienfreundlichen Hochschulpolitik
- _ Berücksichtigung des neu gefassten Gleichstellungskonzepts

Zur regionalen Verantwortung

- _ Übernahme des öffentlichen Ausbildungsauftrags für das Lehramt sowie in Medizin und Jura
- _ Fortführung der Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers
- _ Prägung des kulturellen Lebens an der Schnittstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit
- _ Erbringung von Dienstleistungen für die saarländischen Hochschulen und das Land

|¹⁴ Die Systemakkreditierung der UdS wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen.

- _ Zuweisung von knapp 190 Mio. Euro pro Jahr für die Jahre 2011–2013 (siehe Tabelle A.1)
- _ Davon erfolgen 10 Mio. Euro p. a. leistungsbezogen. Über „dynamisierte Indikatoren“ werden 9 Mio. Euro vergeben, bei denen der Zielerreichungsgrad über die Höhe der Zuwendungen entscheidet. Diese Indikatoren sind Promotionen (15 %), Drittmittel (15 %), Humboldt-Stipendiatinnen und -Stipendiaten (5 %) sowie die Annahme von Angeboten des Graduiertenprogramms GradUS (5 %) im Bereich der Forschung und Auslastung (15 %), Ergebnisse im CHE-Ranking (10 %), ausländische Absolventinnen und Absolventen (5 %), das internationale Studienangebot (5 %) sowie Projektanträge bei der StudienStiftungSaar (5 %) im Bereich von Lehre und Studium. Hinzu kommen weiterhin der Frauenanteil bei den besetzten Professuren (10 %) für Familienfreundlichkeit, *Diversity Management* bzw. Gleichstellung und die Zahl der im Starterzentrum betreuten Existenzgründungsvorhaben (5 %) sowie angemeldete Patente (5 %) für die regionale Verantwortung. Ziel ist zumeist das Erreichen des Bundesdurchschnitts, eine Erhöhung der Zahlen im Vergleich zum Vorjahr oder eine Stabilisierung der Indikatoren. Zusätzlich wird 1 Mio. Euro p. a. als projektbezogene Leistungszulagen bzw. als Prämien ausgeschüttet. |¹⁵
- _ Darin enthalten sind einschließlich der direkten Posten „Zuführung für Forschung und Lehre Medizinische Fakultät“, „Investitionen UKS“ und „Zuführung für medizinische Großgeräte“ insgesamt etwa 55,7 Mio. Euro für die Universitätsmedizin (vgl. Teil C).

|¹⁵ Weitere Details finden sich in: Ziel- und Leistungsvereinbarung III zwischen der Universität des Saarlandes (UdS) und dem Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft für den Zeitraum 2011–2013, S. 18-21.

Tabelle A.1: Leistungen des Saarlandes im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung III (in Mio. Euro)

Titel	Jährliche Zuwendung 2011–2013
Ausgaben für laufende Zwecke (entspricht Globalhaushalt)	140,9
Tarifsteigerung (50 %)	1,7
Zuführung für Forschung und Lehre Medizinische Fakultät	11,93
Energiekostensteigerung (90 %)	3,0
Investitionen UdS	3,5
Investitionen UKS	4,0
CIP/WAP/GG I ¹	2,07
Zuführung für medizinische Großgeräte	2,75
Kompensationsmittel aus dem Sondervermögen „Zukunftsinitiative II“	10,0
Sondervermögen „Zukunftsinitiative III MWW Hochschulfonds“ I ²	10,0
Weitere Zuführungen Hochschulpakt I ³	I ³
Gesamtbudget	189,8

Mögliche Abweichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

I¹ Computerinvestitionsprogramm/Arbeitsrechner für Wissenschaftler/Großgeräte

I² Diese Mittel werden der Universität vom Land gänzlich nach Leistungsindikatoren zugewiesen.

I³ Kalkulatorischer Zuwendungsbetrag des Landes, der von der entsprechenden Bundeszuweisung abhängt. Der endgültige Mittelanspruch der UdS ergibt sich rechnerisch entsprechend dem Studienanfängeranteil und in Relation zu den zugeteilten Bundesmitteln an das Land. Eventuelle Abweichungen zwischen Ansprüchen und Zuweisungen werden mit Ansprüchen in den jeweiligen Folgejahren verrechnet. Im Jahr 2010 waren dies 4,83 Mio. Euro inklusive stellenplangebundener Mittel in Höhe von 306 Tsd. Euro, die in den Ausgaben für laufende Zwecke enthalten sind, und Restzuweisungen in Höhe von 3,16 Mio. Euro. Die zukünftigen Jahre sind zurzeit nicht berechenbar.

Quelle: Wissenschaftsrat nach: Ziel- und Leistungsvereinbarung III zwischen der Universität des Saarlandes (UdS) und dem Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft für den Zeitraum 2011–2013, S. 18.

Am 10. Juni 2013 wurde zwischen der Universität und dem Land der neue Finanzrahmen für die Jahre 2014 bis 2020 ausgehandelt. Die Veränderungen im Vergleich zu den in Tabelle A.1 dargestellten Zuwendungen sind die folgenden:

- _ Der Titel Sondervermögen „Zukunftsinitiative III MWW Hochschulfonds“ über 10 Mio. Euro wird ab 2014 nicht mehr zugewiesen.
- _ Im Jahr 2014 werden einmalig 4,7 Mio. Euro „zur Abfederung für definierte zusätzliche Maßnahmen“ bereitgestellt.
- _ Ab 2015 wird der Globalbeitrag um 9,5 Mio. Euro durch Übertragung von rd. 50 % der Kompensationsmittel für Studiengebühren erhöht, und zwar „gemäß Universitätsentwicklungslinien als Beteiligung an Bewirtschaftungs-, Personal- und Restrukturierungskosten“. Gleichzeitig entfallen

1,7 Mio. Euro Tarifkostensteigerung (50 %) und 3,0 Mio. Euro Energiekostensteigerung (90 %).

_ Demgemäß reduzieren sich ab 2015 die Kompensationsmittel für Studiengebühren stufenweise von 5,25 Mio. Euro auf 4,0 Mio. Euro im Jahr 2020 (d. h. jährlich um 0,25 Mio. Euro).

Somit wird die UdS im Jahr 2020 rund 178,6 Mio. Euro vom Saarland erhalten. Die Verhandlungen über die inhaltlich zu treffenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen sollen im Frühjahr 2014 aufgenommen werden. |¹⁶

III.2 Hochschulinterne Steuerungsinstrumente

Die Organisationsstruktur und Teilung der Führungsverantwortung bzw. -kontrolle (vgl. Kap. A.II.2) hat sich nach Angaben der UdS insgesamt bewährt.

Entwicklungsplanung und leistungsbezogene Mittelvergabe

Den Kernbestand der strategischen Steuerung der Universität bilden der im drei- bis vierjährigen Turnus erarbeitete Universitätsentwicklungsplan und die als mittelfristige Rahmenplanung angelegten Entwicklungslinien 2014–2020 (vgl. Kap. A.VIII.2). Beide Instrumente definieren die Zielsetzung der Universität und legen damit die Grundlage für die Leistungs- und Ressourcensteuerung.

Die in den aktuellen Entwicklungslinien vorgesehenen Restrukturierungsentscheidungen sind nach Angaben der UdS auf Basis einer fundierten Analyse einzelner Fächer und Bereiche anhand der Kriterien Profilrelevanz, Leistungsbewertung, Kostenintensität, Wettbewerbsfähigkeit, Studierenden nachfrage und regionale Verantwortung getroffen worden. Die Ressourcenallokation erfolge auf diese Weise prinzipiell zielgerichtet und strategiekompatibel. Langfristige finanzielle Verpflichtungen (z. B. durch Berufungen) gehe die Hochschule nur nach vorheriger Prüfung im Hinblick auf die in den Entwicklungslinien aufgezeigte Entwicklungsperspektive ein. Regelmäßige Abweichungsanalysen zur angestrebten Entwicklung erlaubten bei Bedarf ein frühzeitiges Gegensteuern.

Im Rahmen einer internen leistungsorientierten Mittelverteilung wird jährlich 1 Mio. Euro parametergestützt verteilt. Indikatoren sind Anzahl der

|¹⁶ Dabei sollen die Empfehlungen des Wissenschaftsrates einbezogen werden.

Erstsemester (5 %), Anzahl der Absolventinnen bzw. Absolventen (20 %) und Auslastung (20 %) als Anreize im Bereich der Lehre, Anzahl der Promotionen (10 %), Drittmittel (20 %) und Publikationen (20 %) als Anreize im Bereich der Forschung und ein Gleichstellungsfaktor (5 %). |¹⁷ Dadurch soll gleichzeitig die strategische Weiterentwicklung der Universität unterstützt werden. Die Parameterentwicklung ist laut UdS hochschulintern intensiv diskutiert worden, was bereits zu einer stärkeren Zielfokussierung geführt habe.

Eine deutliche Erhöhung des Volumens der leistungsbezogenen Mittelverteilung ist in Vorbereitung, wird jedoch durch die drohenden Ressourcenkürzungen aktuell in Frage gestellt.

Berufungspolitik und W-Besoldung

Die UdS betrachtet die Berufungspolitik und die Berufungszusagen als das zentrale Bindeglied zwischen strategischer und operativer Steuerung, denn Berufungszusagen determinieren einen Großteil der hochschulinternen Mittelallokation. Der Anreiz für Neuberufene, die während der Verhandlungen zugesagte Ausstattung durch entsprechende Leistungen zu bestätigen, werde durch bedingte Ausstattungszusagen verstärkt. Strategiekompatible Forschung und Lehre würden so auch extrinsisch gefördert.

Die Hochschule verfügt über eine abgestimmte Richtlinie zur Gewährung von Leistungsbezügen. Aus Anlass von Berufungen bzw. in Rufabwehrsituationen werden regelmäßig unbefristete Leistungsbezüge sowie an die Erfüllung von Zielen geknüpfte befristete Leistungsbezüge vereinbart. |¹⁸ Die Leistungsbezüge orientieren sich in der Regel an der Qualifikation und den bisherigen Leistungen der Bewerberin bzw. des Bewerbers unter Berück-

|¹⁷ Erstsemester, Absolventinnen und Absolventen, Promotionen, die Relation von Drittmiteleinahmen zu Ausgaben sowie die Publikationen je Professur bzw. je Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler werden dabei mit dem entsprechenden Bundesmittelwert der Universitäten in Bezug gesetzt. Die Auslastung einer Fachrichtung ergibt sich aus der Lehrnachfrage innerhalb der Regelstudienzeit zu dem Lehrangebot nach Lehreinheiten. Aus Sicht der UdS ermöglichen die Bundesdurchschnitte als Bezugsrahmen eine tragfähige und fachspezifische Beurteilung der erbrachten Leistungen, implizieren jedoch aufgrund der nachlaufend erfolgenden Veröffentlichungen der Bundesstatistik einen gewissen Zeitverzug. Auch beim Gleichstellungsfaktor wird der Anteil der Wissenschaftlerinnen an der Gesamtheit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Bundesdurchschnitt ins Verhältnis gesetzt.

|¹⁸ Nach Angaben der UdS ist es üblich, dass der zunächst nur befristet gewährte Leistungsbezug nach Zielerfüllung innerhalb des vereinbarten Zeitraumes (in der Regel drei Jahre) unbefristet weitergewährt wird.

sichtigung der Marktsituation im betreffenden Fach sowie – insbesondere in Rufabwehrverfahren – etwaiger Alternativangebote.

Besondere Leistungsbezüge werden an der UdS seit 2007 in antragsbasierten Verfahren jährlich in Form von Einmalzahlungen unter maßgeblicher Mitwirkung der Dekanate für Leistungen vergeben, die erheblich über dem Durchschnitt liegen. Als konkretisierende Leitlinie hat das Präsidium beschlossen, dass eine Forschungszulage unbeschadet der gesetzlichen Regelung grundsätzlich bis zur Höhe von 15 % der jeweiligen Gesamtprojektsumme gewährt werden kann.

Insgesamt bietet das W-System nach bisheriger Erfahrung der UdS ein geeignetes Instrumentarium im zunehmenden Wettbewerb um exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Mittel für Forschung und Lehre

Der UdS stehen derzeit die folgenden Mittel für Forschung und Lehre zur Verfügung:

- _ Großgeräte nach Art. 91b GG bzw. Art. 143c GG (2,07 Mio. Euro p. a.)
- _ Investitionsprogramm Forschung und Lehre
- _ Anschubfinanzierung
- _ Investitions- und Erstausrüstungsmittel (durchschnittlich ca. 3 Mio. Euro p. a.)
- _ Doktorandenförderung (90 Tsd. Euro p. a.)
- _ Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- _ Overhead-Mittel
- _ Homburger Forschungsförderungsprogramm HOMFOR (über 3 Mio. Euro p. a.)
- _ Hochschulpakt
- _ Qualitätspakt Lehre (insgesamt 9,4 Mio. Euro bis 2016)
- _ Kompensationsmittel für den Wegfall der Studiengebühren (10 Mio. Euro p. a.)

Der Anteil der Lehr- und Forschungsfonds am Gesamthaushalt der UdS (operationalisiert als jährliche Gesamtausgaben inklusive Drittmittel) liegt nach Angabe der Universität aktuell bei ca. 12 %. Die UdS weist darauf hin, dass die hierdurch mögliche flexible Anreizsteuerung insbesondere im Bereich von Lehre und Studium im Wesentlichen auf Mitteln beruht, welche über die Landeszuweisung im engeren Sinn hinausgehen. Bei zusätzlicher Berücksichtigung der leistungsorientiert und im Rahmen von Berufungs- bzw. Bleibeverhandlungen vergebenen Mittel erhöhe sich der Anteil am Gesamthaushalt auf ca. 28 %.

Die UdS hat sich für ihre interne Qualitätssicherung auf eine Qualitätspolitik verständigt, die den Rahmen zur Ausgestaltung konkreter Maßnahmen und Prozesse der Qualitätssicherung vorgibt. Sie ist auf das Leitbild und die Entwicklungsplanung der Universität sowie auf nationale und internationale Standards (z. B. *Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area*, Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards der DFG) verpflichtet. Ihre Basis ist ein mehrdimensionales und multiperspektivisches Qualitätsverständnis. |¹⁹

Die im Folgenden genannten Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung in Lehre, Forschung, Berufsmanagement und Verwaltung sind systematisch aufeinander bezogen und ergänzen sich gegenseitig. Über die Festlegung von Prozessabläufen und Verantwortlichkeiten sind die Maßnahmen in einen transparenten und kontinuierlichen Prozess der Qualitätsmessung, -sicherung und -weiterentwicklung im Sinne des Qualitätsregelkreises eingebunden. Zudem kommen weitere Verfahren zum Einsatz, die anlassbezogen die Weiterentwicklung einzelner Bereiche unterstützen. Hierzu zählen u. a. externe Begutachtungen (z. B. der Abteilung Wirtschaftswissenschaften) und universitätsinterne „*Task Forces*“ (z. B. im Bereich Studierendenmanagement). |²⁰

Lehre und Studium

Das Qualitätsmanagementsystem Lehre und Studium liegt im Verantwortungsbereich der Vizepräsidentin bzw. des Vizepräsidenten für Lehre und Studium. Die UdS hat das Verfahren der Systemakkreditierung erfolgreich durchlaufen und erhielt im Herbst 2012 das Siegel des Akkreditierungsrates. Die Qualität des gesamten Studienangebots und die Einhaltung nationaler und internationaler Standards werden somit als gewährleistet betrachtet. Zugleich sind mit dem erfolgreichen Abschluss der Systemakkreditierung formal alle grundsätzlich akkreditierbaren Studiengänge der UdS akkreditiert. |²¹ Aufgrund der Umstellungen im Rahmen der Bo-

|¹⁹ Darunter versteht die UdS, dass Gegenstand qualitätsorientierter Maßnahmen gleichermaßen Ziele, Strukturen, Prozesse und Ergebnisse universitärer Arbeit sein können. Außerdem können für verschiedene Personengruppen in Abhängigkeit vom Kontext unterschiedliche Aspekte von Qualität im Vordergrund stehen. Dies ist bei der Definition von Qualitätszielen und der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zu berücksichtigen.

|²⁰ Externe Evaluationen seit 2005 sind in Anlage 4 des Selbstberichts dargestellt.

|²¹ Dies betrifft das gesamte Studienangebot ohne die Staatsexamensstudiengänge.

logna-Reform wurden die Absolventenbefragungen von der UdS ausgesetzt. Eine Wiederaufnahme ist ab 2013 jedoch geplant.

Die wesentlichen Elemente des Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium sind:

- _ Qualitätssicherung bei der Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studienfächern durch ein mehrstufiges Prüfverfahren anhand festgelegter, inhaltlicher und formaler Kriterien
- _ Bereitstellung einer Unterstützungsstruktur im Bereich Lehre und Studium, beispielsweise durch Förderung des regelmäßigen Austauschs zwischen relevanten Akteurinnen und Akteuren
- _ Durchführung regelmäßiger Qualitätsverfahren zur Herstellung einer soliden Informationsbasis für zielorientierte Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung
- _ Förderung der Qualitätsorientierung im Bereich Lehre und Studium durch eine entsprechende Anreizstruktur
- _ transparentes Berichts- und Dokumentationssystem zur Unterstützung der Informations- und Austauschprozesse

Zur weiteren Optimierung der Prozesse im Bereich Lehre und Studium ist auch die Einführung eines universitätsweiten Campus-Management-Systems vorgesehen.

Forschung

Für die Forschung werden die Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung durch die Vizepräsidentin bzw. den Vizepräsidenten für Forschung und Technologietransfer verantwortet. Die zentralen Bestandteile der Qualitätssicherung und -entwicklung sind:

- _ Gewährleistung einer adäquaten Supportstruktur im Bereich Forschung und Forschungsförderung
- _ Qualitätssicherung im Bereich der Antragstellung durch eine Vorabprüfung von Anträgen
- _ Qualitätsorientierung der universitären Forschungsleistungen
- _ Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis
- _ Einrichtung einer Kommission zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens unter dem Vorsitz des Ombudsmanns der Universität
- _ Sicherung der Qualität der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere der Promovenden und Einführung eines zentralen Registers über alle Promotionsverfahren

Künftig soll ein Forschungs-Informationen-System die Qualitätsarbeit im Bereich Forschung zusätzlich durch ein erhöhtes Maß an Transparenz über die Forschungsaktivitäten an der Universität und durch eine EDV-unterstützte Optimierung der Arbeitsabläufe im Antragswesen fördern.

Berufungsmanagement

Lehre und Forschung gleichermaßen betreffen die Maßnahmen der Qualitätssicherung im Rahmen des Berufungsmanagements der UdS, das in der Verantwortung der Universitätspräsidentin bzw. des Universitätspräsidenten liegt. Die Hauptelemente sind:

- _ Berufungsleitlinien
- _ Qualitätssicherung der Freigabe- und Berufungsentscheidungen durch einen definierten Prozessablauf und die Festlegung von Zuständigkeiten sowie durch einen systematischen Prüfprozess nach formalen und inhaltlichen Kriterien
- _ transparente Dokumentation der Freigabe- und Besetzungsverfahren

Verwaltung

Die Qualitätsentwicklung in der Verwaltung liegt im Verantwortungsbereich der Vizepräsidentin bzw. des Vizepräsidenten für Verwaltung und Wirtschaftsführung und umfasst im Wesentlichen die folgenden Maßnahmen:

- _ systematische Personalentwicklung
- _ regelmäßiger Austausch der Referatsleitungen sowie zwischen der Verwaltungsleitung und den Geschäftsführerinnen bzw. Geschäftsführern der Fakultäten
- _ adäquate Unterstützungsstruktur an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung
- _ Zentralisierung und Institutionalisierung des Vier-Augen-Prinzips bei Beschaffungsmaßnahmen
- _ Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung an der Qualitätsentwicklung

Die Einführung eines Management-Informationen-Systems soll zukünftig die Steuerung der Universität durch die Bereitstellung von aktuellen, verlässlichen und konsistenten Informationen für die Entscheidungsträgerinnen und -träger der Universität auf allen Handlungsebenen (Universität, Fakultät, Fachrichtung) sowie durch ein integriertes Planungs- und Risikomanagementsystem unterstützen und optimieren.

Die UdS bietet insgesamt ein breites Spektrum an Studienfächern an. Sie zeichnet sich nach eigenen Angaben im Bereich Lehre und Studium durch ein besonders internationales Studienangebot aus, das gerade im Zusammenwirken mit den Partnerhochschulen der Großregion die Möglichkeit zu grenzüberschreitenden Studiengängen und -abschlüssen bietet (vgl. Kap. A.VII.1). Alle grundsätzlich akkreditierbaren Studiengänge sind durch die Systemakkreditierung akkreditiert.

Von den 43 Bachelorprogrammen, die alle eine sechssemestrige Regelstudienzeit aufweisen, können 28 als Ein-Fach- und 15 als Zwei- oder Drei-Fach-Studiengänge belegt werden. Dabei sind 14 der Bachelorprogramme zulassungsbeschränkt. Aktuell (Wintersemester 2012/13) werden 9.175 Fachfälle in den Bachelorstudiengängen gezählt. Für die 46 Masterstudiengänge sind jeweils vier Semester Regelstudienzeit vorgesehen; 21 der Studiengänge sind zulassungsbeschränkt. Als Ein-Fach-Studiengang sind 34 der Masterprogramme angelegt, während 12 als Zwei- oder Drei-Fach-Studiengänge belegt werden können. Derzeit gibt es 2.008 Fachfälle in den Masterstudiengängen. Von den 7 Aufbaustudiengängen sind 3 zulassungsbeschränkt. Alle sind als Ein-Fach-Studiengänge konzipiert; 3 sind auf zwei Semester Regelstudienzeit ausgelegt. In Aufbaustudiengängen sind 958 Studierende eingeschrieben.

Des Weiteren werden 25 Staatsexamensstudienfächer angeboten, die alle zulassungsbeschränkt sind. Neben Human- und Zahnmedizin, Pharmazie und Rechtswissenschaft handelt es sich um die Lehramtsstudiengänge „Lehramt an beruflichen Schulen“, „Lehramt für die Primarstufe und die Sekundarstufe I“, „Lehramt für die Sekundarstufe I“ sowie „Lehramt für die Sekundarstufe I und für die Sekundarstufe II“. In diesen Programmen werden 9.379 Fachfälle gezählt. Zudem gibt es derzeit noch über 40 auslaufende Studiengänge, die überwiegende Mehrzahl mit Abschluss Diplom oder Magister.

Im Wintersemester 2012/13 sind derzeit 18.592 Studierende eingeschrieben, mit einem Frauenanteil von 51,9 %. Der bereits in Kap. A.I erwähnte Anstieg der Studierendenzahlen seit 2009/10 wird von der UdS nicht nur auf eine deutliche Erhöhung der Ersteinschreibungen von Studienanfängerinnen und -anfängern zurückgeführt, sondern auch als Ergebnis einer Steigerung der Zahl der Neueinschreiber in höhere Fachsemester von 570 zum Wintersemester 2006/07 auf knapp 1.000 zum Wintersemester 2012/13 betrachtet. Diese Studierenden kommen überwiegend als Hochschulwechslerinnen und -wechsler an die UdS. Dies gilt insbesondere für den MINT-

Bereich, für dessen Studienangebot die Nachfrage deutlich gesteigert werden konnte (vgl. Tabelle A.2).

Grundsätzlich ist das Einzugsgebiet der UdS-Studierenden durch einen deutlichen Regionalbezug, zugleich aber auch traditionell durch eine ausgeprägte internationale Orientierung gekennzeichnet. Zur genaueren Darstellung wird die Studierendenstatistik der UdS zum Wintersemester 2012/13 herangezogen; die genannten Merkmale sind nach Aussage der UdS aber auch vergangenheitsbezogen weitgehend stabil. Die wichtigsten Charakteristika sind:

- _ National: Ca. 50 % der Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Saarland erworben. Den zweitgrößten Anteil hat das benachbarte Rheinland-Pfalz mit ca. 12 % der Studierenden. Einen nennenswerten Zustrom gibt es außerdem mit jeweils ca. 5 % vor allem aus den Bundesländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Da die Verteilung bei Betrachtung der Studienanfängerinnen und -anfänger anstelle der Studierenden vergleichbar ist, wird perspektivisch keine grundlegende Änderung erwartet.
- _ International: Ca. 16 % der Studierenden haben die Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. |²² Die wichtigsten Herkunftsländer sind Frankreich mit einem Anteil von ca. 11 % und Luxemburg mit einem Anteil von 6 % an den ausländischen Studierenden. Aus China stammen ebenfalls 6 % der ausländischen Studierenden sowie aus Russland, Bulgarien und Indien jeweils 5 %. Bei Betrachtung der anteiligen Verteilung der Studienanfängerinnen bzw. -anfänger anstelle der Studierenden zeichnet sich ein größerer Anteil für die Länder Frankreich (15 %), Spanien und Italien (je 6–7 %) sowie ein kleinerer Anteil für Russland (3 %) ab. Die UdS erwartet zukünftig eine entsprechende Änderung der Herkunftsländer der Studierenden.

Bei Betrachtung der Studierenden in Master-Studiengängen gewinnt die internationale Orientierung noch eine deutlich höhere Bedeutung: Insbesondere im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, aber auch in den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften beträgt der Anteil ausländi-

|²² Der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Studierenden betrug 2011 deutschlandweit durchschnittlich 8,1 %, wohingegen im Saarland im selben Jahr durchschnittlich 11,7 % Bildungsausländerinnen bzw. -ausländer studierten. Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, 1980–2011, Wiesbaden 2012, S. 557 und 564.

scher Studierender auf Master-Niveau ein Vielfaches im Vergleich zum grundständigen Studienangebot.

Abbrecherquoten werden von der UdS nicht erhoben. |²³ Die Schwundquote bzw. der Schwundausgleichsfaktor, also die Differenz zwischen Zu- und Abgängen (unabhängig vom jeweiligen Grund) wird jedoch nach dem sogenannten Hamburger Modell im Rahmen der Kapazitätsrechnung ermittelt. Unter Zugrundelegung der Kapazitätsrechnung zum Studienjahr 2012/13 werden die Studienfächer mit einem auffälligen Schwundausgleichsfaktor (kleiner als 0,5 bei einer möglichen Schwankung zwischen 0 und 1) wie folgt klassifiziert.

- _ Studienfach ohne Zulassungsbeschränkung mit Polyvalenz (Übereinstimmung verwendeter Module) zu einem stark nachgefragten zulassungsbeschränkten Studienfach
- _ Lehramtsstudienfach für die Sekundarstufe I (vgl. auslaufendes Studienangebot: Realschule LAR oder Hauptschule LAH) mit Polyvalenz zum Lehramtsstudienfach derselben Fachdisziplin für die Sekundarstufe I und II (vgl. auslaufendes Studienangebot: Gymnasium LAG)
- _ Interdisziplinäres Studienfach mit Polyvalenz zu monodisziplinären Studienfächern
- _ Zusatzfächer (v. a. Ergänzungsfach, eingeschränkt auch Nebenfach) innerhalb von Mehrfach-Studiengängen

Zu den beiden letztgenannten Kategorien setzt die UdS als Gegenmaßnahme auf eine möglichst transparente Darstellung ihres Studienangebots und auf qualitativ hochwertige Beratungsangebote in vielfältigen Formaten, um so eine möglichst gute Passung der Studienwahl zu erreichen. Inhaltlich motivierte Fachwechsel werden als unproblematisch und unterstützenswert eingeschätzt.

|²³ Die Universität hält die Abbrecherquoten für kaum bestimmbar, da dies eine systematische Differenzierung zwischen formalen und inhaltlichen Fachwechslerinnen und -wechslern, Hochschulwechslerinnen und -wechslern sowie Wechslerinnen und Wechslern nach außerhalb des Hochschulsystems erfordern würde. Eine solche Angabe könne über die Studierendenstatistik einer einzelnen Hochschule nicht abgedeckt werden.

Tabelle A.2: Studienbewerberinnen und -bewerber, Erstsemester, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (UdS)

Fakultäten ¹	Studienbewerberinnen und Studienbewerber ²				Erstsemester (1. FS)				Studierende			
					Wintersemester ³							
	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2.092	1.921	3.076	2.041	1.006	1.146	1.430	1.468	4.306	4.788	5.325	5.374
Medizinische Fakultät	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	298	277	326	318	1.859	1.818	1.910	1.991 ⁴
Philosophische Fakultät I: Geschichts- und Kulturwissenschaften	563	751	1.349	1.423	518	356	790	644	2.271	2.092	2.657	2.765
Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften	1.833	2.349	2.608	2.314	1.106	1.002	1.542	1.356	5.402	5.053	5.880	5.920
Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften	821	2.305	3.354	4.840	299	641	806	807	2.000	2.435	3.180	3.677
Philosophische Fakultäten I - III	130	193	290	216	78	216	344	322	382	622	1.022	1.306
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik	241	274	615	738	285	330	520	551	1.461	1.318	1.688	1.992
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik	58	66	222	204	144	145	239	233	643	612	770	795
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften	101	466	781	648	211	234	306	350	1.025	1.000	1.196	1.296
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultäten I-III	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	48	21	42	47	145	92	110	115
Zentrum für Bioinformatik	96	128	104	125	45	54	52	41	138	139	165	178 ⁴
Zentrum für Human- und Molekularbiologie	k.A.	608	785	980	67	55	59	86	296	266	296	305 ⁴
Studienkolleg und Deutschkurs	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	105	141	170	159	206	265	289	300
Insgesamt (Fachfälle)	5.935	9.061	13.184	13.529	4.210	4.618	6.626	6.382	20.134	20.500	24.488	23.540

Fakultäten ¹	Absolventinnen und Absolventen (insgesamt) ⁵					Anteil Bildungsausländer an den Studierenden ⁶					Anteil der Landeskinder ⁷				
	Wintsemester ³					Wintsemester ³					Wintsemester ³				
	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	k.A.	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13		
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	499	432	381	k.A.		0,8%	9,3%	8,6%	9,1%	52,3%	48,5%	50,6%	49,7%		
Medizinische Fakultät	295	299	130	k.A.		10,5%	11,1%	11,6%	10,1%	34,5%	31,0%	27,4%	24,7%		
Philosophische Fakultät I: Geschichts- und Kulturwissenschaften	76	64	73	k.A.		5,2%	4,3%	3,5%	4,2%	64,1%	68,4%	62,0%	64,7%		
Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften	234	281	279	k.A.		13,6%	10,7%	10,2%	10,6%	51,1%	51,9%	54,6%	52,0%		
Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften	180	171	162	k.A.		5,8%	4,0%	2,8%	2,9%	52,1%	54,3%	59,6%	60,0%		
Philosophische Fakultäten I - III	6	6	49	k.A.		4,5%	5,9%	5,4%	5,6%	51,3%	52,4%	58,5%	56,9%		
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik	188	190	167	k.A.		18,1%	15,5%	19,1%	21,9%	58,9%	60,2%	60,6%	57,7%		
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik	49	43	86	k.A.		9,9%	9,9%	10,7%	10,8%	59,4%	70,5%	72,0%	71,8%		
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften	156	157	95	k.A.		12,2%	13,6%	13,1%	13,1%	68,0%	67,7%	69,3%	70,5%		
Naturwissenschaftlich-Technische Fakultäten I-III	8	5	10	k.A.		2,1%	12,0%	23,3%	42,4%	0,0%	0,0%	1,0%	3,6%		
Zentrum für Bioinformatik	31	26	27	k.A.		7,2%	15,8%	17,0%	27,5%	36,2%	37,4%	41,8%	38,2%		
Zentrum für Human- und Molekularbiologie	53	54	55	k.A.		7,8%	8,3%	8,8%	13,8%	68,2%	63,5%	54,4%	44,6%		
Studienkolleg und Deutschkurs	163	175	185	k.A.		95,6%	97,7%	95,8%	97,7%	2,9%	0,4%	2,1%	0,7%		
Insgesamt (Fachfälle)	1.938	1.903	1.699	k.A.		9,5%	10,4%	9,9%	10,5%	52,8%	52,5%	54,0%	53,1%		

|¹ Zur korrekten Abbildung des interdisziplinären Studienangebots sind neben den einzelnen Fakultäten auch Fakultätszusammenfassungen sowie die überfakultären Zentren angeführt. Zusätzlich sind die Studierenden am Studienkolleg als Einrichtung der UdS angegeben.

|² Die Zahl der Studienbewerbungen wird systematisch massiv unterschätzt, da Daten nur verfügbar sind für lokal zulassungsbeschränkte und/oder zugangsbeschränkte Studienfächer in Zuständigkeit des Studierendensekretariats der UdS. Keine Angaben (k. A.) können gemacht werden zu den Studienbewerbungen für die

_ zentral zulassungsbeschränkten Studienfächer (Medizin, Pharmazie, Zahnmedizin; WS 2006/07 zusätzlich Biologie, Psychologie; WS 2008/09 zusätzlich Rechtswissenschaft > Serviceverfahren),

_ meisten Master-Studienfächer (überwiegend Vorprüfung auf Fachebene),

_ in Hochschulkooperation angebotenen Studienfächer (nationale und internationale Programme),

_ Bildungswissenschaften (Fakultät 5) im Rahmen des Lehramtsstudiums, da die Zulassung hierzu über die Hauptfächer gesteuert wird.

In Bezug auf Personen mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung sind die Angaben aufgrund der externen Vorprüfung durch den bundesweiten Anbieter uni-assist unvollständig. Anträge auf Immatrikulation in nicht-zulassungsbeschränkten Studienfächern werden an der UdS nicht als Studienbewerbungen erfasst. Die Darstellung ist beschränkt auf Studienbewerbungen für das 1. Fachsemester im regulären Verfahren, d. h. ohne Studienbewerbungen für höhere Fachsemester und ohne Anträge im Rahmen des Restvergabeverfahrens.

|³ Stichtag ist der 30.11. des jeweiligen Wintersemesters; Datenbasis: Studierendenstatistik der UdS mit Betrachtungseinheit „alle Mitglieder der Universität mit Rechtsstatus „Studierende/r“ entsprechend § 11 Abs. 1 UG, Artikel 4 Grundordnung der UdS sowie § 7 Immatrikulationsordnung“.

|⁴ Von der Medizinischen Fakultät werden für das Wintersemester 2012/13 mit Stichtag zum 31.12.2012 2.089 Studierende der Human- und Zahnmedizin, 217 Studierende im Studiengang Human- und Molekularbiologie sowie 195 Studierende im Studiengang Bioinformatik genannt. Die Ursache der Differenzen wird in den unterschiedlichen Stichtagen vermutet.

|⁵ Abschlussprüfungen: nach Angabe des Statistischen Landesamtes für das jeweilige Prüfungsjahr; Daten für das laufende Prüfungsjahr 2012/13 noch nicht verfügbar, daher keine Angabe (k. A.) Im Berichtszeitraum Umsetzung der Bologna-Reform an der UdS: Das Ablegen von Abschlussprüfungen erfolgt mit dem entsprechenden zeitlichen Versatz zur Einrichtung von Studiengängen.

|⁶ Bildungsausländer sind Studierende, die ihre Hochschulreife außerhalb Deutschlands erworben haben und in Deutschland studieren.

|⁷ Als Landeskinder gelten Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Land erworben haben.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

IV.1 Lehrbezogene Profile und Studienangebot der Fakultäten

IV.1.a Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Fakultät 1)

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist in zwei Abteilungen gegliedert. Neben dem Staatsexamensstudiengang „Rechtswissenschaft“ werden das Studium des französischen Rechts am *Centre Juridique Franco-Allemand* und vier weitere Bachelor- (alle in der Abteilung Wirtschaftswissenschaften) sowie fünf Master- und vier Aufbaustudiengänge (in beiden Abteilungen) angeboten. In der Juristenausbildung wird das „Saarbrücker Modell“ angewandt, das gekennzeichnet ist durch studienbegleitende Ar-

beitsgemeinschaften und Lernkontrollen, die Möglichkeit zur Wahl von Studienschwerpunkten, Internationalität sowie die gezielte Vermittlung von Schlüsselkompetenzen.

Weiterhin weist die UdS auf einen seit über 20 Jahren vom wirtschaftswissenschaftlichen Teil des Europa-Instituts angebotenen MBA-Studiengang und die enge Verschränkung der Abteilungen in den Studiengängen wie Wirtschaft und Recht sowie Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis hin. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt bei 1:168. |²⁴ |²⁵ Die Auslastung der Lehreinheiten, die die Studiengänge der Fakultät 1 anbieten, liegen mit Ausnahme von zwei Fällen bei oder über 150 %. |²⁶ Der französischsprachige Studiengang „Droit/Studien des deutschen und französischen Rechts“ weist nur eine Auslastung von 30,3 % auf (Wintersemester 2012/13).

IV.1.b Medizinische Fakultät (Fakultät 2)

Die Medizinische Fakultät ist in die Bereiche „Theoretische Medizin und Biowissenschaften“ und „Klinische Medizin“ gegliedert. Sie bietet Staats-examenstudiengänge der Medizin und der Zahnmedizin an. |²⁷

|²⁴ Für alle Betreuungsrelationen gilt, dass die Zahl der Studierenden je Fakultät zu der Zahl der Professorinnen bzw. Professoren ins Verhältnis gesetzt wurde. Zu beachten ist allerdings, dass Studierende von Mehr-Fach-Studiengängen in jedem Fach gezählt werden („Fachfälle“). Dahingegen sind Studierende der fakultätsübergreifenden Studiengänge sowie Studierende des Zentrums für Bioinformatik und des Zentrums für Human- und Molekularbiologie, die nicht einer einzigen Fakultät zugeordnet werden können, nicht berücksichtigt. Dieses Verfahren führt nach Angaben der UdS zu einer systematischen Überschätzung der Studierendenzahl v. a. im geisteswissenschaftlichen und im Lehramtsbereich sowie zu einer systematischen Unterschätzung v. a. für die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III und, weniger ausgeprägt, die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I.

|²⁵ Das Land weist darauf hin, dass die Struktur der Personalausstattung einen Schwerpunkt im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter legt, weshalb die Betreuungsrelationen bezogen auf das wissenschaftliche und künstlerische Personal insgesamt deutlich günstiger sind.

|²⁶ Nach Angaben der UdS ist die Angabe der Auslastung aufgrund hoher Verflechtung des Studienangebots nur auf Lehreinheiten bezogen sinnvoll. Lehreinheiten entsprechen bis auf wenige Ausnahmen den Fachrichtungen und sind zur Berechnung der Kapazitäten laut Kapazitätsverordnung relevant.

|²⁷ Die Medizinische Fakultät wird im Rahmen der Begutachtung der Universitätsmedizin im Saarland gesondert betrachtet und in den Teilen C und D ausführlich behandelt.

An der Philosophischen Fakultät I sind die Fachrichtungen Kulturwissenschaften, Philosophie, Evangelische und Katholische Theologie, Geschichte, Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft vertreten. Es bestehen zahlreiche deutsch-französische Kooperationen (Geschichte, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte mit Paris IV, Philosophie mit der Universität Lothringen) und eine gemeinsam mit der Universität Paris-Sorbonne getragene Professur in der Geschichtswissenschaft. Es werden insgesamt elf Bachelor-, acht Master-, sechs Staatsexamens- und ein Zertifikatsstudiengang (Griechisch) angeboten. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt bei 1:168. Die Auslastung der Lehreinheiten streut zwischen 73 % für Latein (Bachelor, Lehramt) und Griechisch als Zertifikatsstudiengang und 185 % für die fünf mit Musik in Verbindung stehenden Studiengänge (Wintersemester 2012/13).

Von den drei philosophischen Fakultäten übergreifend werden die Studiengänge „Historisch orientierte Kulturwissenschaften“ (Bachelor und Master), „Optionalbereich“ (Bachelor) |²⁸ und „Angewandte Kulturwissenschaften“ (Master) getragen.

IV.1.d Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
(Fakultät 4)

Die Philosophische Fakultät II ist mit ihren Fachrichtungen Germanistik (einschließlich Komparatistik), Romanistik, Anglistik sowie Amerikanistik und Anglophone Kulturen, Slavistik, Angewandte Sprachwissenschaften sowie Übersetzen/Dolmetschen und Allgemeine Linguistik ebenso wie die Fakultät 3 in besonderer Weise mit dem Europa-Schwerpunkt der Universität verbunden. Sie bietet je zehn Studiengänge mit Bachelor- bzw. Masterabschluss sowie einen Zertifikats- (Deutsch als Fremdsprache) und fünf Staatsexamensstudiengänge an. Ihr interkulturelles Profil manifestiert sich dabei u. a. in internationalen Studienprogrammen, insbesondere mit der Universität Lothringen. Besonders hervorgehoben werden eine Reihe neuer, nach Angaben der Universität sehr nachgefragter transnationaler Studiengänge wie z. B. „Französische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation“ und „Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Trans-

|²⁸ Dabei handelt es sich um ein Ergänzungsfach, das wählbarer Bestandteil des geisteswissenschaftlichen Zwei-Fach-Bachelorstudiengangs ist.

lation“. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt bei 1:211. Die Auslastung der Lehreinheiten beträgt in den meisten Fällen weniger als und in fünf Fällen etwas über 100 % (Wintersemester 2012/13).

IV.1.e Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften (Fakultät 5)

Die Philosophische Fakultät III versteht sich als Bindeglied zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften und besteht aus den Fachrichtungen Bildungswissenschaften, Soziologie, Psychologie, Geografie sowie dem Sportwissenschaftlichen Institut. Es werden zwei Bachelor-, drei Master-, ein Aufbau- sowie drei Lehramtsstudiengänge mit Staatsexamen angeboten. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt bei 1:153, die Auslastung zwischen 113 % und 152 %. Ausnahme ist hier der kostenpflichtige Masterstudiengang „*Master of Evaluation*“ mit 63%iger Auslastung (Wintersemester 2012/13).

Die Bildungswissenschaften verantworten einen Teil der Lehrerausbildung und sind darüber hinaus mit der Pädagogischen Psychologie am psychologischen Lehrangebot beteiligt. Mit der neuen Professur für Bildungstechnologie und Wissensmanagement wird ein neues Feld mit Informatik-Bezug erschlossen. Die Diagnostik leistet nach Angaben der UdS Beiträge im Bereich der Studienvorbereitung und der Qualitätssicherung und wirke damit an der Optimierung des Systems Universität mit.

Die Fachrichtungen Soziologie und Geografie waren von den 1998 durchgeführten Haushaltskürzungen stark betroffen. Mit dem Centrum für Evaluation hat die Soziologie einen Nischenbereich für sich identifiziert. Die Geografie bestreitet weiterhin das Lehramtsstudienfach und bringt sich in den Europa-Schwerpunkt ein.

IV.1.f Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik (Fakultät 6)

Die beiden Fachrichtungen der Fakultät, Mathematik und Informatik, bieten drei Bachelor-, vier Master- sowie zwei Staatsexamensstudiengänge an. Die Informatik zeichnet sich nach Angaben der UdS in der Lehre durch eine starke internationale Orientierung und Forschungsbezogenheit aus, die sich insbesondere in einer frühzeitig erfolgten Umstellung auf die Bachelor-Master-Struktur, in vielen internationalen Master-Studierenden und Promovierenden sowie in speziellen Promotionsprogrammen niederschlagen. Der

Informatik-Schwerpunkt der UdS soll durch Brückenprofessuren mit Informatik-Bezug in anderen Fachrichtungen unterstützt werden.

Der Fachrichtung Mathematik kommt laut UdS eine hohe Bedeutung als Grundlagenwissenschaft für alle naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen zu, weswegen ihre Lehre entsprechend eng mit anderen Fächern verknüpft ist. Sie ist u. a. durch vier gemeinsam getragene Professuren auch am Erfolg des Informatik-Schwerpunkts beteiligt. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt bei 1:51, die Auslastung zwischen 104 % und 110 % (Wintersemester 2012/13).

Fakultätsübergreifend über die naturwissenschaftlich-technischen Fakultäten werden die Studiengänge „Computer- und Kommunikationstechnik“ (Bachelor und Master) sowie „*Computational Engineering of Technical Systems* (COMET)“ (Master) angeboten.

IV.1.g Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik (Fakultät 7)

An der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät II bestehen die Fachrichtungen Theoretische Physik, Experimentalphysik und Mechatronik. Es können vier Bachelor-, drei Master- und zwei Staatsexamensstudiengänge belegt werden. Dabei spiele die Physik eine Vorreiterrolle in der UniGR durch ihr Angebot eines deutschlandweit einzigartigen trinationalen Bachelorstudiengangs mit einem Dreifachabschluss der Universität Lothringen, Universität Luxemburg und UdS; ein entsprechender trinationaler Masterstudiengang wird gerade etabliert.

Die Fachrichtung Mechatronik bildet zusammen mit der Fachrichtung Materialwissenschaft und Werkstofftechnik der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät III die beiden Säulen der universitären Ingenieurwissenschaften. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt in der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät II bei 1:29. Die Auslastung der Lehreinheiten beträgt zwischen 51 % und 69 % (Wintersemester 2012/13).

IV.1.h Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften (Fakultät 8)

Die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III umfasst die vier Fachrichtungen Chemie, Pharmazie, Biowissenschaften sowie Materialwissenschaft und Werkstofftechnik. Es werden vier Bachelor-, sieben Master- und drei Staatsexamensstudiengänge angeboten.

An der Grenze von Naturwissenschaften und Medizin bietet die Biologie stark nachgefragte Studienprogramme an (Bachelor, Master, deutsch-französischer Bachelor sowie Master/PhD-Track). Innerhalb der Fakultät haben sich die Pharmazie und Biologie zu einer zentralen Brücke zur Medizin entwickelt. Die Betreuungsrelation von Professuren zu Studierenden (in Fachfällen) liegt in der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät III bei 1:34. Die Auslastung der materialwissenschaftlichen Bachelor- bzw. Masterstudiengänge liegt bei 43 %, diejenige der mit Chemie in Verbindung stehenden sowie der Lehramtsstudiengänge bei 103 % (Wintersemester 2012/13).

IV.1.i Überfakultäre Zentren

Die Medizinische Fakultät trägt gemeinsam mit der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät III das Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB), an dem ein Bachelor- und ein Masterstudiengang angeboten werden. Die Auslastung der Lehreinheit ZHMB liegt bei 103 %. Des Weiteren trägt die Medizinische Fakultät mit der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät I das Zentrum für Bioinformatik (ZBI), an dem ebenfalls ein Bachelor- und ein Masterstudiengang angeboten werden. Die Auslastung der Lehreinheit ZBI liegt bei 34 % (Studienjahr 2012/13). Aufgrund der Zuordnung der Professuren zu ihren originären Fakultäten lassen sich keine Betreuungsverhältnisse angeben.

IV.2 Fakultätsübergreifende Aspekte

IV.2.a Lehrerbildung

Zum Wintersemester 2012/13 studieren knapp 12 % der insgesamt über 18.500 Studierenden der UdS einen Lehramtsstudiengang. Angeboten werden die Studiengänge „Lehramt an beruflichen Schulen“, „Lehramt für die Primarstufe und die Sekundarstufe I“, „Lehramt für die Sekundarstufe I“ sowie „Lehramt für die Sekundarstufe I und für die Sekundarstufe II“, die alle mit einem Staatsexamen abschließen, aber in Orientierung am Bologna-Prozess modularisiert wurden. Die UdS weist darauf hin, dass sie die vollständige Überführung des Lehramtsstudiums in die Bachelor-Master-Struktur anstrebe, wie dies auch Gegenstand einer 2010 getroffenen Vereinbarung zwischen der UdS und dem saarländischen Bildungsministerium im Kontext der Einführung des „Lehramts für die Primarstufe und die Sekundarstufe I“ gewesen sei.

Die Lehramtsstudiengänge umfassen das Studium des Faches Bildungswissenschaften und das Studium von zwei Lehramtsfächern (insgesamt stehen

21 zur Auswahl) bzw. das Studium der Lernbereiche der Primarstufe und eines Lehramtsfaches der Sekundarstufe I. Daneben ist die Wirtschaftspädagogik zur Ausbildung von Wirtschaftslehrerinnen und -lehrern als Bachelor-/Masterstudiengang organisiert.

Am Lehramtsstudium sind die Hochschule der Bildenden Künste Saar über das von ihr verantwortete Lehramtsstudienfach Bildende Kunst sowie die Hochschule für Musik Saar über das gemeinsam mit der UdS getragene Lehramtsstudienfach Musik beteiligt. Daneben werden für das Lehramtsstudienfach Mechatronik einzelne Module von der HTW eingebracht; für Studierende der Fachhochschule ist ein Quereinstieg in das ingenieurwissenschaftliche Lehramtsstudium geregelt. Im Rahmen des Südwestverbunds können an der UdS nicht angebotene Fächer (z. B. Sozialkunde) an einer Hochschule in Rheinland-Pfalz studiert werden.

Eine Schlüsselfunktion für die Organisation des fakultätsübergreifenden Lehramtsstudiums kommt nach Angaben der UdS dem „Zentrum für Lehrerbildung“ als Zentraler Wissenschaftlicher Einrichtung zu. Prüfungsrechtliche Belange übernimmt der „Zentrale Prüfungsausschuss für Lehramtsstudiengänge“, der durch ein „Zentrales Prüfungssekretariat für Lehramtsstudiengänge“ administrativ unterstützt wird.

IV.2.b Überlast

Derzeit wird von der UdS eine Überlast in einzelnen Bereichen diagnostiziert, v. a. weil speziell in den Jahren (und Folgejahren) der doppelten Abiturjahrgänge neben der Kapazität auch die Nachfrage in die Steuerung der Zulassungsverfahren einbezogen wurde. Entsprechend wurden in einzelnen Studiengängen mehr Erstsemester als kapazitätsrechtlich erforderlich aufgenommen und die Studienqualität über entsprechende, aus dem Hochschulpakt finanzierte Folgemaßnahmen gesichert. Dies betrifft etwa das Studienangebot der Rechtswissenschaft, der Wirtschaftswissenschaften, der Musikwissenschaft oder – in abgeschwächter Form – auch der Sportwissenschaft. Die Überlast im medizinischen Bereich wird auch als Resultat der bundesweit bestehenden Problematik zahlreicher Kapazitätsklagen gesehen.

Nachdem bundesweit die Aufnahme der doppelten Abiturjahrgänge an den Hochschulen im Wesentlichen abgeschlossen ist, sollen nun die festgesetzten Zulassungshöchstzahlen wieder für alle Studiengänge eingehalten werden.

IV.2.c Weiterentwicklung des Lehrangebots

Die UdS versteht die qualitätsorientierte Weiterentwicklung ihres Studienangebots als kontinuierliche Aufgabe. Derzeit werden die folgenden Aspekte als einschlägig eingeschätzt:

- _ nachhaltige Stärkung und Weiterentwicklung der ausgewiesenen Schwerpunktbereiche
- _ Intensivierung der erfolgreichen Vernetzung mit den standortnahen An-Instituten und Ausbau zum Profilvermerkmal der UdS
- _ verstärkte Etablierung der Informatik als Querschnittsdisziplin
- _ stärkere Vernetzung und Erschließung von Synergien im regionalen Hochschulraum
- _ Verbindung von wissenschaftlicher Profilschärfung und der Wahrnehmung regionaler Verantwortung
- _ Entwicklung zur anerkannten *Distance-Learning*-Anbieterin

In Orientierung an diesen Planungsleitlinien und ihrer kriterienbasierten Leistungsbewertung sind u. a. folgende Veränderungen vorgesehen:

- _ Der Schwerpunktbezug soll durch eine gezielte Ergänzung des bisherigen Studienangebots gestärkt werden. Beispielhaft seien dazu der Ausbau der Querschnittsfunktion der Informatik durch eine Vernetzung mit den Übersetzungswissenschaften oder anderen Disziplinen, das Angebot weiterer interdisziplinärer Studienprogramme v. a. auf Master-Ebene wie ein forschungsbasierter Masterstudiengang der Lebenswissenschaften zur Wirkstoff-Biotechnologie im Schwerpunkt NanoBioMed und ein europa-bezogener Masterstudiengang der Geisteswissenschaften im Schwerpunkt Europa genannt.
- _ Die Umsetzung des Strategiekonzepts „Gründer-Campus Saar“ soll durch den Aus- und Aufbau entsprechender Lehrangebote (z. B. in den Bereichen Technologie- und Innovationsmanagement sowie Gründungs- und Innovationspsychologie) unterstützt werden (Näheres zum „Gründer-Campus Saar“ unter Kap. A.VII.6).
- _ Das ingenieurwissenschaftliche Studienangebot soll neu ausgerichtet werden, um eine Steigerung der Zahl der Studierenden und künftigen Absolventinnen und Absolventen in den ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen zu erreichen. Außerdem beabsichtigt die UdS, Kooperationen mit den Hochschulen der Großregion zu stärken und die Durchlässigkeit zwischen den Hochschulen durch abgestimmte Studienprogramme zu fördern.
- _ Die gezielte Verschränkung von Studien- und Promotionsphase soll zu einem Ausbau der Forschungsorientierung führen. Dazu ist z. B. die Ein-

führung eines optionalen *Fast-Track*-Master für besonders leistungsstarke Studierende nach dem Vorbild der Informatik und der Human- und Molekularbiologie vorgesehen.

- _ Das Studienangebot im quartären Bereich soll ausgebaut werden (vgl. Kap. A.IV.3), auch unter Einsatz innovativer *Blended-Learning*-Konzepte z. B. in der Rechtsinformatik.
- _ Das Studienangebot soll durch Aufgabe der traditionellen Übersetzerausbildung eingeschränkt werden.
- _ Die Weiterführung des Fachs Geografie soll einer kriterienabhängigen Überprüfung unterzogen werden.

IV.2.d Studierendenmarketing

Die UdS misst dem Studierendenmarketing eine hohe Bedeutung für die Gewinnung von Studierenden bei. Sie will dabei zum einen die Abiturientinnen und Abiturienten aus dem Saarland und der Großregion motivieren, ein Universitätsstudium an der UdS zu absolvieren. Zum anderen sollen Studieninteressierte die breite Palette an Studiengängen kennenlernen, um möglichst den für sie am besten geeigneten Studiengang auswählen zu können. Darüber hinaus versucht die UdS auch bundesweit, interessierte und begabte Studierende für ein Studium an der UdS zu gewinnen.

Zur Erreichung dieser Ziele werden vielfältige Marketing-Instrumente eingesetzt. Dies umfasst Online-Informationsangebote, die z. T. auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten sind (z. B. Schülerinnen bzw. Schüler, Masterstudierende), Printmedien wie beispielsweise Broschüren, die Teilnahme an Messen sowie Beratungs- und Informationsangebote zur Studienfachwahl wie Hochschulinformationsbesuche. Neben den genannten Marketinginstrumenten zur Bewerbung des Studienangebots ergreift die UdS auch gezielte Maßnahmen für spezielle Zielgruppen. Beispielhaft seien die Möglichkeit des Juniorstudiums für besonders begabte Schülerinnen und Schüler, das Mento-MINT-Programm für Schülerinnen der Klassen neun und zehn, in dessen Rahmen den Schülerinnen eine persönliche Mentorin oder ein persönlicher Mentor aus einem naturwissenschaftlich-technischen Studiengang zur Seite gestellt wird, und die Angebote für internationale Studierende genannt.

IV.3 Weiterbildung

Die Universität betrachtet die wissenschaftliche Weiterbildung als eine wichtige Aufgabe, die auch im Universitätsgesetz verankert ist. Sie hat deshalb ein differenziertes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten entwi-

ckelt, das sich an die Zielgruppen Studierende, Doktoranden, Postgraduierte, Beschäftigte und Externe richtet.

Die wichtigsten Angebote sind:

- _ der rechtswissenschaftliche und der wirtschaftswissenschaftliche Masterstudiengang des Europa-Instituts
- _ der Fernstudiengang Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis (in Zusammenarbeit mit der TU Kaiserslautern)
- _ die Facharztausbildung in der Medizinischen Fakultät
- _ der Studiengang „*Master of Evaluation*“ in Zusammenarbeit mit der HTW
- _ der internationale materialwissenschaftliche Studiengang *Advanced Materials Science and Engineering (AMASE)*
- _ im Aufbau: Angebote des ingenieurwissenschaftlich orientierten Verbunds Forschungscampus Saar (in Zusammenarbeit mit der Steinbeis-Hochschule Berlin)

Hinzu kommen die vom Zentrum für lebenslanges Lernen (Zell) koordinierten Weiterbildungsangebote (v. a. das Gasthörerstudium), Angebote des Sprachenzentrums u. a. m.

Die bestehenden Angebote wurden in der Vergangenheit überwiegend dezentral organisiert und beworben. Die Universität sieht jedoch in der aktuellen Situation, nach Abschluss der Umstellung des Studienangebots auf die Bachelor-Master-Struktur, den geeigneten Zeitpunkt für einen Neuanfang, der die Universität zu einer anerkannten *Distance-Learning*-Anbieterin entwickeln und ihr mittel- bis langfristige große Potenziale auf dem Wachstumsmarkt der quartären Bildung erschließen soll, nicht zuletzt, um dadurch Einnahmemöglichkeiten zu generieren. Sie entwickelt dafür derzeit ein Finanzierungsmodell, das durch Rückflüsse aus erfolgreich laufenden Weiterbildungsangeboten die Anschubfinanzierung für neue Programme gewährleisten soll. Die Wissens- und Technologietransfer GmbH (WuT) wird nach derzeitigem Planungsstand die Organisation des Weiterbildungsbereichs als zentraler Akteur übernehmen, dabei aber die positiven Effekte aus der bislang erfolgreich praktizierten Kooperation mit der TU Kaiserslautern als führender Weiterbildungsanbieterin weiterhin nutzen.

In einer ersten Ausbauphase sollen drei Aktionslinien im Vordergrund stehen, nämlich die Organisation von spezifischen Weiterbildungsangeboten für die saarländische Industrie, die Einrichtung von Fern- und Weiterbildungsstudiengängen und der Ausbau der Weiterbildungsmaßnahmen für Existenzgründerinnen und -gründer.

V.1 Schwerpunktbereiche

V.1.a Informatik

Als ein Strukturmerkmal des Informatik-Schwerpunkts wird die über das Fach und die Institution hinausgehende Etablierung von Bezügen in andere Disziplinen aufgezählt. Diese sind sowohl zu den Naturwissenschaften und zur Medizin als auch zu den Sprach-, Kultur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften angelegt.

Wichtige Verbundvorhaben insbesondere in Zusammenarbeit mit den beiden Saarbrücker Max-Planck-Instituten, dem Max-Planck-Institut für Informatik und demjenigen für Software-Systeme, sind derzeit das Exzellenzcluster „*Multimodal Computing and Interaction*“ (MMCI), die durch die Exzellenzinitiative geförderte „Saarbrücken Graduiertenschule für Informatik“ sowie der SFB/TR 14 „Automatische Verifikation und Analyse komplexer Systeme“ (AVACS), der gemeinsam mit den Universitäten Freiburg und Oldenburg getragen wird.

Es konnten außerdem Einrichtungen neu am Campus Saarbrücken angesiedelt werden wie beispielsweise das *Center for IT Security, Privacy and Accountability* (CISPA). Zudem ist die Saarbrücker Informatik Kernpartner und Partner im nationalen Cluster des europäischen Spitzenclusters *European Institute for Innovation and Technology ICT Labs*.

Ziel ist es, dass der Informatik-Schwerpunkt an der UdS im Jahr 2020 weiterhin zu den weltweit wichtigsten Standorten gehören und auch nach Auslaufen der Exzellenz-Initiative höchstrangige drittmittelfinanzierte Verbundprojekte verantworten soll.

V.1.b NanoBioMed

Im Schwerpunkt NanoBioMed kooperieren insbesondere die Medizinische Fakultät, die Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultäten, das Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) und das Zentrum für Bioinformatik (ZBI) eng miteinander. Gemeinsam mit den außeruniversitären Einrichtungen im Umfeld stellen sie ein interdisziplinäres Forschungs- und Studienprogramm in den Bereichen Molekulare Medizin, Human- und Molekularbiologie, Pharmazeutische Biotechnologie sowie Werkstoffwissenschaften, Physik und Nanotechnologie auf. Die Gründung des Helmholtz-

Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), die Neuausrichtung des Leibniz-Instituts für Neue Materialien gGmbH (INM) oder das Steinbeis-Forschungszentrum *Material Engineering Center Saarland* (MECS) werden von der UdS als Erfolgsnachweis des Schwerpunktes bewertet. Im Fokus der Forschungsaktivitäten stehen insbesondere ein biowissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutischer sowie ein materialwissenschaftlicher (nanotechnologischer), auf funktionalisierte und bioinspirierte Materialien ausgerichteter Ansatz.

Der Schwerpunkt NanoBioMed ist aktuell in zwei SFBs (SFB 894 „Ca²⁺-Signale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“ und SFB 1027 „Physikalische Modellierung von Nichtgleichgewichtsprozessen in biologischen Systemen“), drei Graduiertenkollegs, zwei internationalen Graduiertenkollegs, zwei Forschergruppen und drei Schwerpunktprogrammen vertreten; dazu kommen weitere Teilprojekte in Transregio-SFBs und Schwerpunktprogrammen sowie in mehreren BMBF- und EU-Verbundprojekten (z. B. „Deutsches Epigenom Projekt – DEEP“, in dem die UdS die deutsche Beteiligung am global agierenden *International Human Epigenome Consortium* koordiniert, sowie das EU-geförderte Projekt „*p-medicine*“).

Zukünftig will der Schwerpunkt NanoBioMed das Feld der translationalen Forschung ausbauen und insbesondere die inter- und transdisziplinäre biomedizinische Forschung in Kooperation mit Physik, Pharmazie und Informatik weiter stärken.

V.1.c Europa

Der Schwerpunkt Europastudien sowie Europäische Kooperation in Forschung und Lehre hat sich aus der deutsch-französischen Gründungsgeschichte der Universität entwickelt und baut somit auf der vielfältig vorhandenen Frankreich-Kompetenz auf. Die Forschungsseite dieses Schwerpunkts definiert sich durch die in den geistes-, rechts- und sozialwissenschaftlichen Fächern nach Aussage der UdS in ungewöhnlicher Vielfalt und Qualität vertretenen Expertise auf dem Themenfeld der europäischen kulturellen und sozialen Identität, insbesondere etwa von kulturellen Transformationsprozessen in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Schwerpunkt zeichnet sich durch eine große Zahl von Einzelforschungen aus, aber auch durch nach Aussagen der UdS international anerkannte Projekte (wie beispielsweise das *Lessico Etimologico Italiano*). Darüber hinaus besteht ein Internationales Graduiertenkolleg IRTG 1864 „*Diversity: Mediating Difference in Transcultural Spaces*“ gemeinsam mit den Universitäten Trier und

Montréal. Zukünftig sollen Verbundforschungsprojekte die ausgeprägten Einzelkompetenzen noch stärker zusammenführen.

V.2 Forschungsprofile der Fakultäten

V.2.a Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Fakultät 1)

Für den internationalen Akzent der Abteilung Rechtswissenschaften stehen Einrichtungen wie das *Centre Juridique Franco-Allemand*, die rechtswissenschaftliche Abteilung des Europa-Instituts und das Institut für Europäisches Recht. Der Schwerpunkt Rechtsinformatik schlägt sich im gleichnamigen Institut sowie in Aktivitäten wie dem Deutschen EDV-Gerichtstag und der Europäischen EDV-Akademie des Rechts nieder.

Die Wirtschaftswissenschaften widmen sich vier großen Themen, die in Clustern organisiert sind: *Financial Administration*, Management, Volkswirtschaftslehre sowie Wirtschaftsinformatik, das eine Brücke zum Informatik-Schwerpunkt der Universität bildet.

V.2.b Medizinische Fakultät (Fakultät 2)

Die medizinische Fakultät prägt nach Angaben der UdS maßgeblich den NanoBioMed-Schwerpunkt. Weitere Forschungsschwerpunkte innerhalb der Fakultät sind „Molekulares *Signaling*“, „Molekulare Therapiestrategien“ sowie „Biomedizinische Modellierung“ (vgl. Kap. C.II.1).

V.2.c Philosophische Fakultät I: Geschichts- und Kulturwissenschaften (Fakultät 3)

Die Philosophische Fakultät I stellt nach Angaben der UdS mit ihrem vielfältigen Fächerspektrum eine tragende Säule des Schwerpunkts Europa dar. Das in der Philosophie angesiedelte Institut für Formale Ontologie und Medizinische Informatikwissenschaften wird als eine innovative Verknüpfung zum Informatik-Schwerpunkt gesehen.

Zudem betreut die Fakultät die transnationale Graduiertenschule in der Großregion.

V.2.d Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften (Fakultät 4)

Die Philosophische Fakultät II ist maßgeblich am Europa-Schwerpunkt der UdS beteiligt. Eine wichtige Schnittstelle zur Informatik bildet die Computerlinguistik, die am Informatik-Exzellenzcluster MMCI mitwirkt. Auch die

Angewandten Sprachwissenschaften intensivieren ihre Beteiligung am informatikwissenschaftlichen Schwerpunkt der UdS mit dem Ziel der Einrichtung großer Verbundforschungsprojekte zu Themen wie z. B. „*digital humanities*“ oder Mehrsprachigkeit.

V.2.e Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften
(Fakultät 5)

Die Psychologie setzt kognitions- und neuropsychologische Schwerpunkte, so unter anderem im deutsch-chinesischen Graduiertenkolleg IRTG 1457 „*Adaptive Minds: Neural and Environmental Constraints on Learning and Memory*“.

Insbesondere die Bildungswissenschaften leisten aus Sicht der UdS einen deutlichen Beitrag zur empirischen Bildungsforschung und zeichnen sich in der Forschung entsprechend durch die theoriegeleitete, empirische Analyse von Bedingungen erfolgreicher Lehr-, Lern- und Bildungsprozesse aus.

V.2.f Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik
(Fakultät 6)

Die Informatik ist der zentrale Akteur des Informatik-Schwerpunkts und ein wichtiger Anknüpfungspunkt innerhalb der Universität für interdisziplinäre Querschnittsthemen (vgl. den gleichnamigen Schwerpunkt in Kap. A.V.1).

V.2.g Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik
(Fakultät 7)

Im Fach Physik werden die Schwerpunkte *Soft Matter*/Biophysik sowie Festkörperphysik und Quantenoptik/Quanteninformatik gesetzt. Der Bereich *Soft Matter*/Biophysik ist zudem fester Bestandteil des NanoBioMed-Schwerpunktes. Insbesondere sind hier der SFB 1027 „Physikalische Modellierung von Nichtgleichgewichtsprozessen in biologischen Systemen“, das Graduiertenkolleg 1276 „Strukturbildung und Transport in komplexen Systemen“ sowie ein deutsch-französisches Doktorandenkolleg zu nennen. Damit einher geht eine Stärkung der Lebenswissenschaften, deren Erweiterung um den Bereich der theoretischen Modellierung und Simulation sowie die Etablierung einer Brücke zur Informatik. Der noch junge, aber drittmitelstarke Bereich der Quantenoptik/Quanteninformatik nimmt an nationalen und internationalen Verbundprogrammen teil und hat inhaltliche Nähe zum Informatik-Schwerpunkt.

Die Mechatronik ist gemeinsam mit der HTW am hochschulübergreifenden Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA) beteiligt.

V.2.h Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften (Fakultät 8)

Die Fachrichtungen Biowissenschaften (inklusive des Zentrums für Human- und Molekularbiologie – ZHMB) und Pharmazie (inklusive des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland – HIPS) haben ihre Schwerpunkte in der Human- und Molekularbiologie sowie in der Wirkstoffforschung. Durch ihre Beteiligung am ZHMB und am Zentrum für Bioinformatik (ZBI) ist die Fakultät zudem stark in den NanoBioMed-Schwerpunkt der Universität eingebunden.

Den Biowissenschaften ist es nach Aussage der UdS mit einem fachübergreifenden Leitthema gelungen, die Fächer Biologie, Medizin, Pharmazie, Biophysik, Bioinformatik und Biotechnologie miteinander zu vernetzen (vgl. Kap. A.V.1). Chemie sowie Materialwissenschaft und Werkstofftechnik stärken insbesondere das nanotechnologische Profil der UdS und bilden im Schwerpunkt NanoBioMed die Verbindung zu den außeruniversitären Forschungsinstituten. Die UdS weist darauf hin, dass sie in der Fachrichtung Materialwissenschaft und Werkstofftechnik im Verbund mit den außeruniversitären Instituten sowie der bundesweit ersten Europäischen Schule für Materialforschung (EUSMAT) zu den stärksten Einrichtungen zähle.

V.3 Drittmittel und Forschungsleistungen

Zwischen 2008 und 2012 hat die UdS durchschnittlich rund 58 Mio. Euro p. a. Drittmittel verausgabt, davon ca. 38 % von der DFG. Trotz der nicht unerheblichen Schwankungen lässt sich ein leichter Trend nach oben erkennen, von 54 Mio. Euro im Jahr 2008 auf 60 Mio. Euro 2012. Die verausgabten Drittmittel je Professur (VZÄ) sind relativ stabil mit einem durchschnittlichen Wert von 219 Tsd. Euro pro Jahr. Im Verhältnis zu den Grundmitteln sank der Drittmittelanteil von 0,43 Euro je Euro Grundmittel im Jahr 2008 auf 0,36 Euro Drittmittel je Euro Grundmittel im Jahr 2012 (der Durchschnitt 2008–2012 liegt bei 0,37 Euro Drittmittel je Euro Grund-

mittel). |²⁹ Die Aufteilung der Mittel auf die Fakultäten lässt sich Tabelle A.3 entnehmen.

Im DFG-Förderranking, das die Jahre 2008 bis 2010 betrachtet, erreicht die UdS personalrelativiert |³⁰ im Vergleich mit jeweils über 80 Hochschulen im Bereich Ingenieurwissenschaften Platz 9, in den Geistes- und Sozialwissenschaften Platz 13 und in den Lebenswissenschaften Rang 34. In den Naturwissenschaften befindet sie sich nicht unter den ersten 40. |³¹

Im CHE-Ranking von 2012 zählt die UdS nach eigenen Angaben in mehreren Fächern mit Bestnoten zur bundesweiten Spitzengruppe. Informatik, Mathematik, Pharmazie, Biologie, Geografie und Sportwissenschaft wurden nach Angaben der Universität in mehreren Kategorien wie beispielsweise Forschungsstärke, Internationalität und Studiensituation hervorragend bewertet.

Die UdS ist derzeit an vier Sonderforschungsbereichen beteiligt, davon in zwei Fällen als Sprecherhochschule. Neben dem Exzellenzcluster und der Graduiertenschule der Informatik gibt es weiterhin drei laufende *International Research Training Groups* (in zwei Fällen ist die UdS Sprecherhochschule) und Beteiligungen an fünf Schwerpunktprogrammen sowie an zahlreichen BMBF- und INTERREG- bzw. EU-Projekten.

An Saarbrücker Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Informatik wurden zahlreiche wichtige Preise wie z. B. der Leibniz-Preis vergeben. Für die Messung der Publikationsleistung zieht die UdS in ihren Entwicklungslinien 2014–2020 das CHE-Ranking von 2008 als Grundlage (entspricht 100 %) heran. Für zahlreiche Fachrichtungen sind dabei keine Daten vorhanden oder sie liegen nahe am Grundwert. Positiv heraus stechen die Wirtschaftswissenschaften mit 164 % und die Mathematik mit 157 %, während beispielsweise die Chemie lediglich 57 % erreicht.

|²⁹ Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass im Vergleich der Jahre 2008 und 2012 die Grundmittel eine deutliche Steigerung durch Kompensations- und Hochschulpaktmittel, die Drittmittel aber eine spürbare Verringerung durch den Wegfall der Studiengebühren erfuhren.

|³⁰ In Bezug auf die Anzahl der Professorinnen bzw. Professoren der betrachteten Hochschulen.

|³¹ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förderatlas 2012. Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland, Weinheim 2012, S. 115, 126, 142 und 154.

Tabelle A.3: Verausgabte Drittmittel (Durchschnitt 2008–2012)

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel I¹ in Tsd. Euro p. a.
<i>Rechts und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</i>	
Land/Länder	3
Bund	149
EU	51
DFG	54
Wirtschaft	301
Stiftungen	129
Sonstige	1.816
<i>Summe</i>	<i>2.503</i>
- je Professur (VZÄ)	81
- je Euro Grundmittel	0,22 Euro
<i>Medizinische Fakultät</i>	
Land/Länder	538
Bund	1.935
EU	708
DFG	5.403
Wirtschaft	2.744
Stiftungen	1.070
Sonstige	1.519
<i>Summe</i>	<i>13.917</i>
- je Professur (VZÄ)	192
- je Euro Grundmittel	0,59 Euro
<i>Phil. Fak. I - Geschichts- und Kulturwissenschaften</i>	
Land/Länder	8
Bund	22
EU	61
DFG	368
Wirtschaft	52
Stiftungen	67
Sonstige	267
<i>Summe</i>	<i>845</i>
- je Professur (VZÄ)	43
- je Euro Grundmittel	0,14 Euro

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel I¹ in Tsd. Euro p. a.
<i>Phil. Fak. II - Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften</i>	
Land/Länder	17
Bund	98
EU	931
DFG	901
Wirtschaft	43
Stiftungen	45
Sonstige	666
<i>Summe</i>	<i>2.700</i>
- je Professur (VZÄ)	96
- je Euro Grundmittel	0,24 Euro
<i>Phil. Fak. III - Empirische Humanwissenschaften, Sportwissenschaftliches Institut</i>	
Land/Länder	98
Bund	303
EU	68
DFG	1.050
Wirtschaft	272
Stiftungen	111
Sonstige	913
<i>Summe</i>	<i>2.815</i>
- je Professur (VZÄ)	138
- je Euro Grundmittel	0,44 Euro
<i>Nat.-Tech. Fak. I - Mathematik und Inforamtik</i>	
Land/Länder	163
Bund	623
EU	354
DFG	8.508
Wirtschaft	252
Stiftungen	22
Sonstige	224
<i>Summe</i>	<i>10.145</i>
- je Professur (VZÄ)	323
- je Euro Grundmittel	1,30 Euro

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel I¹ in Tsd. Euro
<i>Nat.-Tech. Fak. II - Physik und Mechatronik</i>	
Land/Länder	81
Bund	1.204
EU	312
DFG	1.634
Wirtschaft	172
Stiftungen	325
Sonstige	238
<i>Summe</i>	<i>3.967</i>
- je Professur (VZÄ)	155
- je Euro Grundmittel	0,48 Euro
<i>Nat.-Tech. Fak. III - Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften</i>	
Land/Länder	1.118
Bund	2.868
EU	1.600
DFG	2.469
Wirtschaft	982
Stiftungen	524
Sonstige	540
<i>Summe</i>	<i>10.101</i>
- je Professur (VZÄ)	278
- je Euro Grundmittel	0,73 Euro
<i>Zentrum für Human- und Molekularbiologie - ZHMB I²</i>	
Land/Länder	0
Bund	0
EU	0
DFG	0
Wirtschaft	0
Stiftungen	0
Sonstige	53
<i>Summe</i>	<i>53</i>
- je Professur (VZÄ) I ³	k.A.
- je Euro Grundmittel	0,07 Euro

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel I¹ in Tsd. Euro
<i>Zentrum für Bioinformatik - ZBI ²</i>	
Land/Länder	0
Bund	0
EU	0
DFG	0
Wirtschaft	0
Stiftungen	0
Sonstige	20
<i>Summe</i>	<i>20</i>
<i>- je Professur (VZÄ) I³</i>	<i>k.A.</i>
<i>- je Euro Grundmittel</i>	<i>0,41 Euro</i>
<i>Sonstige Zentrale Einrichtungen</i>	
Land/Länder	90
Bund	160
EU	61
DFG	546
Wirtschaft	1.108
Stiftungen	75
Sonstige	425
<i>Summe</i>	<i>2.465</i>
<i>- je Professur (VZÄ)</i>	<i>0</i>
<i>- je Euro Grundmittel</i>	<i>0,17 Euro</i>
<i>Zentrale Verwaltung</i>	
Land/Länder	1.665
Bund	687
EU	596
DFG	993
Wirtschaft	17
Stiftungen	60
Sonstige	4.490
<i>Summe</i>	<i>8.507</i>
<i>- je Professur (VZÄ)</i>	<i>0</i>
<i>- je Euro Grundmittel</i>	<i>0,16 Euro</i>

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel ¹ in Tsd. Euro p. a.
Insgesamt	
Land/Länder	3.781
Bund	8.051
EU	4.741
DFG	21.925
Wirtschaft	5.943
Stiftungen	2.427
Sonstige	11.169
Summe	58.037
- je Professur (VZÄ)	219
- je Euro Grundmittel	0,37 Euro

|¹ Drittmitteldefinition des Statistischen Bundesamts: „Drittmittel sind solche Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Haushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen und privaten Stellen eingeworben werden.“ (Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Service/Glossar/D/Drittmittel.html>)

|² Die Drittmittel wurden den originär beteiligten Fakultäten zugeordnet.

|³ Die Professuren wurden den originär beteiligten Fakultäten zugeordnet.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

V.4 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Juniorprofessuren

Die UdS betrachtet die Juniorprofessur als ein wichtiges strategisches Instrument zur Gewinnung ausgezeichneter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, das jedoch nicht den exklusiven Weg zur Professur darstelle. Die UdS hatte sich bereits 2001 vor der gesetzlichen Einführung der Juniorprofessur im Saarland am sogenannten Vorgriffsmodell beteiligt und die Förderung von 21 Juniorprofessuren bewilligt bekommen. Zurzeit (April 2013) sind 18 Juniorprofessuren besetzt. Die Anregung der UdS, „asoziiertes Juniorprofessuren“ in Kooperation mit ihren Forschungseinrichtungen als sinnvolles Instrument der Nachwuchsförderung unter gleichzeitiger Stärkung der Kooperation einzuführen, ist vom Land aufgegriffen

worden und soll im Rahmen einer Novelle des Universitätsgesetzes umgesetzt werden. |³²

Bei der Überprüfung/Einrichtung einer Juniorprofessur wird vom Präsidium beschlossen, ob sie mit oder ohne *Tenure Track* |³³ eingerichtet und ausgeschrieben wird. Gesetzliche Voraussetzung für beide Varianten ist, dass die/der zu Berufende nach der Promotion die Hochschule gewechselt hat oder mindestens zwei Jahre außerhalb der UdS wissenschaftlich tätig war.

Nachwuchsgruppen

Derzeit gibt es 35 Nachwuchsgruppen an der UdS, von denen 18 an der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät I (insbesondere durch die Exzellenzinitiative begünstigt) und 7 an der Medizinischen Fakultät und am Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) angesiedelt sind. Insgesamt entspricht dies 67,3 VZÄ.

An der UdS bestehen auch für Mitglieder drittmittelfinanzierter Nachwuchsgruppen *Tenure-Track*-Optionen mit einzelfallspezifischer Ausgestaltung. Im Rahmen des Exzellenzclusters haben sich die Universität und das Land verpflichtet, zehn von zwanzig der geförderten Nachwuchsgruppen auf Dauer auf Universitätsprofessuren weiterzuführen. In ähnlicher Weise ist im *Center for IT-Security, Privacy and Accountability* vorgesehen, drei Nachwuchsgruppen auf Dauer auf Universitätsprofessuren weiterzuführen.

Zwischen 2006 und 2011 erhielten insgesamt 107 Nachwuchswissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftler der UdS einen Erstruf an eine andere Hochschule. Auch hier befindet sich die Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät I mit 25 Erstrufen an der Spitze, gefolgt von der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit 23 Erstrufen.

Promotionsförderung

Im Jahr 2012 wurden an der UdS 356 Promotionen abgeschlossen, wovon 138 an der Medizinischen Fakultät angesiedelt waren. Dies entspricht 1,3 Promotionen je Professur (VZÄ) bzw. 1,1 Promotionen je Professur ohne Be-

|³² Dies wurde im Koalitionsvertrag festgehalten.

|³³ Mit *Tenure Track* muss spätestens nach Ablauf von sechs Jahren eine W2/W3-Professur mit angemessener Ausstattung zur Verfügung stehen. Nach erfolgter Zwischenevaluation wird das Berufungsverfahren ohne Ausschreibung eingeleitet. Ohne *Tenure Track* ist die Bereitstellung und Besetzung einer W2/W3-Professur nicht zwingend erforderlich, allerdings auch nicht ausgeschlossen.

rücksichtigung der Medizin. Ebenso wurden 2012 21 Habilitationen, davon 14 an der Medizinischen Fakultät verzeichnet.

Die Universität beteiligt sich als koordinierende Hochschule oder als Partnerhochschule an insgesamt 26 Graduiertenschulen bzw. strukturierten Promotionsförderprogramme, die durch externe und/oder universitäre Mittel finanziert werden. Wichtige Partner sind dabei u. a. die Universitäten in Kaiserslautern, Trier, Straßburg oder Luxemburg, die Universität Lothringen sowie die außeruniversitären Forschungsinstitute in der Region. Beispielhaft seien hier das Graduiertenprogramm der UdS (GradUS) für alle Fächer, die Graduiertenschule Informatik und *EuroPhD in Pharmaceutical Sciences* genannt.

Darüber hinaus werden individuelle kooperative Promotionsverfahren unter gemeinsamer Betreuung mit weiteren Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt. Zum einen sind dies binationale Promotionsverfahren („Cotutelle-Verfahren“) mit Universitäten anderer Länder.

Zweitens sind regelmäßig außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (insbesondere die Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft oder des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz GmbH in der Region) an gemeinsam betreuten Promotionsverfahren beteiligt; der Zusammenarbeit mit den Max-Planck-Instituten kommt dabei sowohl quantitativ als auch qualitativ durch die *International Max Planck Research School* eine besondere Bedeutung zu.

Drittens finden insbesondere in naturwissenschaftlich-technischen und biomedizinischen Fächern kooperative Promotionsverfahren zwischen der Universität und inländischen Fachhochschulen statt. An erster Stelle sind hier die Möglichkeiten kooperativer Promotionsverfahren mit der HTW, die auch in der Kooperationsvereinbarung zwischen den beiden Hochschulen verankert sind, zu nennen; außerdem die Verfahren mit den Fachhochschulen Kaiserslautern und Trier. Alle Promotionsordnungen der Universität ermöglichen den Zugang von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen zur Promotion, sofern die Zulassungsvoraussetzungen (in der Regel Abschluss eines einschlägigen Fachhochschulstudiengangs und ggf. ausreichend gute Abschlussnoten) erfüllt sind. Die Zulassung zur Promotion gestaltet sich nach Aussagen der UdS in der Praxis als unproblematisch. Für

die Jahre 2009–2011 zählt die Universität insgesamt 44 beantragte oder zugelassene/abgeschlossene Promotionsverfahren von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen, |³⁴ was eine deutliche Steigerung gegenüber sechs zugelassenen und drei abgeschlossenen Promotionen von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen mit Diplom-Abschluss im Vorgänger-Zeitraum 2006–2008 darstellt. |³⁵

A.VI AUSSTATTUNG

VI.1 Personelle Ausstattung

An der UdS sind im Wintersemester 2012/13 263,5 VZÄ Professorinnen und Professoren sowie 15 VZÄ Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren beschäftigt. Davon sind 74 VZÄ der Professuren und 4 VZÄ der Juniorprofessuren der Medizinischen Fakultät zugehörig. Der Frauenanteil liegt insgesamt bei 14,5 %, unter den Professorinnen und Professoren der Medizinischen Fakultät bei 6,8 %. Zwischen 2006 und 2012 wurden insgesamt 145 Professuren (Frauenanteil: 22,8 %) und 18 Juniorprofessuren (Frauenanteil: 33,3 %) neu besetzt. Hinzu kommen 1.311,4 VZÄ wissenschaftliches und 1.265,4 VZÄ nichtwissenschaftliches Personal. Davon entfallen 252,3 VZÄ wissenschaftliches und 325,1 VZÄ nichtwissenschaftliches Personal auf die Medizinische Fakultät. Die Aufteilung auf die weiteren Fakultäten und Einrichtungen der UdS sind Tabelle A.4 zu entnehmen. |³⁶

Zurzeit befinden sich 45 Professuren in Wiederbesetzungsverfahren. Bis zum Jahr 2020 werden voraussichtlich 72 Professuren vakant. Die UdS kalkuliert in ihrer mittelfristigen Planung bis 2020 mit dem Wegfall von 20 Professuren und 12 Juniorprofessuren.

|³⁴ Angaben laut einer intern von der UdS durchgeführten Befragung im Rahmen der HRK-Umfrage „Promotion von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen in den Prüfungsjahren 2009, 2010 und 2011“, bei der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen mit den Abschlüssen Diplom, Master und ggf. Bachelor berücksichtigt wurden. Die Zahl der Diplom-Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen, die zur Promotion zugelassen wurden, beläuft sich in diesem Zeitraum auf 13, die der abgeschlossenen Promotionen derselben Gruppe auf 3. Vgl. Hochschulrektorenkonferenz: HRK-Umfrage. Promotion von Fachhochschulabsolventinnen und Fachhochschulabsolventen in den Prüfungsjahren 2009, 2010 und 2011, Bonn 2013, S. 13.

|³⁵ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz: HRK-Umfrage. Promotion von Fachhochschulabsolventen in den Prüfungsjahren 2006, 2007 und 2008, Bonn 2009, S. 9.

|³⁶ Personal des Universitätsklinikums wird hier nicht betrachtet.

An der Universität sind derzeit insgesamt 16 Professoren tätig, die gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen berufen wurden. Davon sind sechs Kooperationsprofessuren mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI), je drei mit dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI; an der Außenstelle Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland) und dem Leibniz-Institut für Neue Materialien gGmbH (INM) sowie je zwei mit dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) bzw. dem Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP).

Zwischen 2006 und 2012 ergingen 91 Rufe an Professorinnen und Professoren der UdS, von denen 59 abgewehrt wurden.

Die UdS betrachtet den Einsatz von Lehrbeauftragten mit den damit verbundenen unterschiedlichen Themensetzungen als Instrument zur Sicherung des Praxisanteils im Studium und zur individuellen Profilbildung der Studierenden. Daher findet sich ein vergleichsweise hoher Anteil an Lehraufträgen insbesondere in besonders praxisnahen Bereichen wie dem rechtswissenschaftlichen Aufbaustudium, der Sprachenausbildung oder der Sportwissenschaft. Der erhöhte Einsatz von Lehrbeauftragten wird jedoch auch als negative Konsequenz aus den strukturellen Sparmaßnahmen der Vergangenheit (insbesondere seit 1998) gesehen. An der UdS sind davon vor allem geisteswissenschaftliche Fächer betroffen, etwa die Musikwissenschaft, die Komparatistik oder die Geschichte. Um diesen Defiziten begegnen und Synergien nutzen zu können, hat die UdS z. B. in den Altertumswissenschaften bereits mehrere kleine Fächer zu einer neuen gemeinsamen Fachrichtung zusammengefasst. Für weitere, ähnlich betroffene Fächer sind vergleichbare Lösungen in den Entwicklungslinien 2014–2020 der UdS skizziert.

Tabelle A.4: Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten

Fakultäten/ Einrichtungen/ (Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Kategorien	WS 2012/13			
		Profes- soren	sonst. wiss. Perso- nal ¹	nicht- wiss. Perso- nal ²	gesamt- es Perso- nal
Rechts und Wirtschafts- wissenschaftliche Fakultät	Personal gesamt	32,0	116,0	59,0	207,0
	- davon Professorinnen	4,0	-	-	4,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	-	-	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	0,0	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	31,0	102,6	57,2	190,8
- davon befristet	2,0	95,3	5,0	102,3	
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	1,0	13,5	1,8	16,2	
Medizinische Fakultät	Personal gesamt	74,0	252,3	325,1	651,3
	- davon Professorinnen	5,0	-	-	5,0
	- davon Juniorprofessuren	4,0	-	-	4,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	0,0	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	67,7	165,3	272,6	505,5
- davon befristet	4,0	131,6	90,4	226,0	
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	6,3	87,0	52,5	145,8	
Phil. Fak. I - Geschichts- und Kulturwissen- schaften	Personal gesamt	16,5	60,8	21,5	98,8
	- davon Professorinnen	6,5	-	-	6,5
	- davon Juniorprofessuren	0,0	-	-	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	0,0	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	16,5	51,2	21,5	89,2
- davon befristet	1,0	36,2	4,7	41,9	
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	9,6	0,0	9,6	
Phil. Fak. II - Sprach-, Literatur- und Kulturwissen- schaften	Personal gesamt	28,0	118,9	40,7	187,7
	- davon Professorinnen	12,0	-	-	12,0
	- davon Juniorprofessuren	1,0	-	-	1,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	0,0	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	28,0	98,2	40,0	166,2
- davon befristet	2,0	54,1	2,2	58,3	
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	20,7	0,7	21,5	
Phil. Fak. III - Empirische Humanwissen- schaften, Sportwissen- schaftliches Institut	Personal gesamt	24,0	102,9	26,9	153,8
	- davon Professorinnen	4,0	-	-	4,0
	- davon Juniorprofessuren	3,0	-	-	3,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	0,0	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	22,0	75,2	25,0	122,3
- davon befristet	2,0	57,2	3,2	62,4	
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	2,0	27,7	1,8	31,5	

Fakultäten/ Einrichtungen/ (Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Kategorien	WS 2012/13			
		Profes- soren	sonst. wiss. Perso- nal ¹	nicht- wiss. Perso- nal ²	gesamt- es Perso- nal
Nat.-Tech. Fak. I - Mathematik und Informatik	Personal gesamt	39,0	169,9	38,5	247,4
	- davon Professorinnen	3,0	-	-	3,0
	- davon Juniorprofessuren	5,0	-	-	5,0
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	36,0	73,0	30,1	139,1
	- davon befristet	3,0	66,0	3,6	72,6
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	3,0	96,9	8,4	108,3	
Nat.-Tech. Fak. II - Physik und Mechatronik	Personal gesamt	27,0	126,0	51,9	204,9
	- davon Professorinnen	2,0	-	-	2,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	-	-	0,0
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	23,0	78,4	48,1	149,6
	- davon befristet	0,0	71,0	5,3	76,3
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	4,0	47,6	3,8	55,3	
Nat.-Tech. Fak. III - Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissen- schaften	Personal gesamt	38,0	235,2	126,7	399,9
	- davon Professorinnen	4,0	-	-	4,0
	- davon Juniorprofessuren	2,0	-	-	2,0
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	38,0	128,1	111,6	277,7
	- davon befristet	2,0	94,5	22,4	118,9
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	107,1	15,1	122,3	
Zentrum für Human- und Molekularbiologie - ZHMB	Personal gesamt ³	-	6,2	5,0	11,2
	- davon Professorinnen	-	-	-	-
	- davon Juniorprofessuren	-	-	-	-
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	-	6,2	5,0	11,2
	- davon befristet	-	2,5	1,0	3,5
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	-	0,0	0,0	0,0	
Zentrum für Bioinformatik - ZBI	Personal gesamt ³	-	0,0	0,0	0,0
	- davon Professorinnen	-	-	-	-
	- davon Juniorprofessuren	-	-	-	-
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	-	0,0	0,0	0,0
	- davon befristet	-	0,0	0,0	0,0
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	-	0,0	0,0	0,0	

Fakultäten/ Einrichtungen/ (Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Kategorien	WS 2012/13			
		Profes- suren	sonst. wiss. Perso- nal ¹	nicht- wiss. Perso- nal ²	gesamt- es Perso- nal
Sonstige Zentrale Einrichtungen	Personal gesamt	0,0	116,6	215,7	332,3
	- davon Professorinnen	0,0	-	-	0,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	-	-	0,0
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	0,0	75,8	198,5	274,3
	- davon befristet	0,0	15,3	34,8	50,1
	Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	40,8	17,2	58,0
(Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Personal gesamt	-	6,5	354,4	360,9
	- davon Professorinnen	-	-	-	-
	- davon Juniorprofessuren	-	-	-	-
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	354,4	354,4
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	-	6,3	325,3	331,6
	- davon befristet	-	3,3	52,7	56,0
	Drittmittel und Stiftungsprofessuren	-	0,3	29,1	29,3
Insgesamt	Personal gesamt	278,5	1.311,3	1.265,4	2.855,3
	- davon Professorinnen	40,5	-	-	40,5
	- davon Juniorprofessuren	15,0	-	-	15,0
	- davon Verwaltungspersonal	-	-	354,4	354,4
	Finanzierungsart:				
	Grundmittel gesamt	262,2	860,3	1.134,9	2.257,4
	- davon befristet	16,0	627,0	225,3	868,4
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	16,3	451,2	130,4	597,8	

Mögliche Abweichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

|¹ Dozentinnen und Dozenten, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

|² Das nichtwissenschaftliche Personal schließt auch Verwaltungspersonal ein.

|³ Professuren wurden den originär beteiligten Fakultäten zugeordnet.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

VI.2 Infrastruktur und sächliche Ausstattung

Baulicher Zustand und technische Ausstattung

Die bauliche Gestaltung der UdS erfolgt auf Basis entsprechender Rahmenplanungen und in enger Abstimmung mit dem Land, in dessen Verantwortung die Entscheidung über Art und Umfang der Bau- und Sanierungsmaß-

nahmen liegt. Bauzustand und Technik-Ausstattung sind laut UdS geprägt durch:

- _ verstärkte Neubautätigkeit in den vergangenen Jahren, z. T. bedingt durch Konjunkturprogramme, mit der Konsequenz einer in etlichen Einzelfällen entsprechend hohen Qualität der räumlichen Unterbringung. Dies gilt aufgrund der dynamischen Entwicklung insbesondere in der Forschung (z. B. Bioinformatik-Komplex, Forschungs- und Laborgebäude Homburg), aber auch etwa im Bereich der Serviceleistungen für Studierende durch den Neubau des Campus-Centers.
- _ einen anhaltend hohen Sanierungsbedarf (Gesamtberechnung: 320 Mio. Euro) bei den alten bzw. technisch erneuerungsbedürftigen Bauten, was zu deutlich erhöhtem Aufwand für Betrieb und Instandhaltung der Gebäude führt.
- _ eine große Anzahl unzeitgemäß ausgestatteter Labore. Aus Sicht der UdS ist dies vor allem der überalterten Technik geschuldet, so dass nur mit kostenintensiven Eingriffen in die Gebäudetechnik (Elektrotechnik, Lüftungstechnik) ein moderner Laborstandard herzustellen ist.

Die Universität betont, dass das Volumen des Finanzanteils für die UdS im Landesbauhaushalt (in den vergangenen Jahren ca. 20–25 Mio. Euro jährlich) bereits jetzt nicht ausreicht, um auch nur die 13 Neubau- und Sanierungsprojekte zu finanzieren, die als besonders dringlich angesehen werden. |³⁷ Dadurch wird eine langfristige Bau-Entwicklungsplanung zur systematischen Steuerung und ggf. Reduktion des Gebäudebestands als unmöglich eingeschätzt. Für die Zukunft wird eine weitere Verschlechterung der Finanzierungssituation befürchtet, was möglicherweise zu notfallmäßigen Sofortschließungen von Universitätsgebäuden führen könne (wie 2011 im Fall des Gebäudes der Anorganischen Chemie geschehen).

IT-Versorgung

Die adressaten- und anwendungsbezogene Weiterentwicklung der IT-Versorgung wird als notwendig erachtet, um den Anforderungen an einen modernen IT-Betrieb zu genügen. Aus Sicht der Hochschule sind insbesondere die folgenden Aspekte zu berücksichtigen:

|³⁷ Von 2007 bis einschließlich 2013 erhält das Land 10,3 Mio. Euro jährlich für den allgemeinen Hochschulbau vom Bund (Art. 143c GG). Über die Höhe der Bundesmittel bis 2019 haben sich Bund und Länder inzwischen ebenfalls verständigt. Die Mittel werden in gleicher Höhe für investive Zwecke zugewiesen (bei Wegfall der Zweckbindung).

- _ Die bauliche IT-Infrastruktur der UdS stammt aus den 1970er Jahren. Sie ist nach Angaben der UdS, die auf einem Gutachten von IBM aus dem Jahr 2012 beruhen, nicht mehr geeignet, die Anforderungen an Verfügbarkeit und Betriebssicherheit zu gewährleisten. Der diesbezügliche Investitionsbedarf, der je nach Ausbaustufe auf ca. 800 Tsd. Euro zur Realisierung rudimentärer Maßnahmen bis hin zu ca. 5–10 Mio. Euro für einen „Neubau Rechenzentrum“ geschätzt wird, ist derzeit im Landeshaushalt nicht unterlegt.
- _ Bedingt durch den langjährigen Investitionsstau und begleitet durch den schnellen technologischen Wandel wären bis 2016 jährlich Sach- und Investitionsmittel in Höhe von ca. 3 Mio. Euro erforderlich, die nach derzeitiger Einschätzung höchstens etwa hälftig finanzierbar sind.

Die IT-Versorgung wird zentral über das Hochschul-IT-Zentrum sichergestellt, das 2011 im Sinne einer Leistungssteigerung und gleichzeitigen Effizienzoptimierung als gemeinsame Einrichtung von UdS und HTW aufgebaut wurde.

Literaturversorgung

Die UdS verfügt über ein zweischichtiges Bibliothekssystem mit der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) auf zentraler Ebene sowie Bereichs- und Institutsbibliotheken. Letztere werden in Umsetzung des von der UdS verfolgten Bibliothekskonzepts zunehmend in übergreifenden Bereichsbibliotheken zusammengeführt. Als Beispiel hierfür kann die gemeinsame Bibliothek von Informatik, Mathematik und der beiden Max-Planck-Institute sowie des DFKI dienen. Durch den Einsatz von Studiengebühren bzw. deren Kompensationsmitteln konnte die Qualität der Literaturversorgung insbesondere im Bereich der E-Medien in den letzten Jahren verbessert werden, allerdings ist die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung von der weiteren Mittelverfügbarkeit abhängig. Investitionsbedarf im Bereich der Literaturversorgung wird insbesondere in den folgenden Bereichen gesehen:

- _ Der derzeitige Mitteleinsatz wäre an die massiv steigenden Bezugspreise in der Literaturbeschaffung anzupassen (im Bereich der E-Medien Preissteigerungen zwischen 6 und 10 % pro Jahr); dies ist derzeit allerdings nicht finanziert.
- _ Der Aufbau einer Digitalisierungsplattform, die vor dem Hintergrund der Entwicklung der SULB zu einer elektronischen Bibliothek und einer entsprechenden dezentralen Nachfrage als sinnvoll erachtet wird, erfordert einmalige Investitionen in Höhe von ca. 100 Tsd. Euro. Der Bedarf würde sich bei einer weitergehenden Digitalisierung gefährdeter Printbestände

im Rahmen eines Großprojektes mit externen Partnern auf ca. 300 Tsd. Euro erhöhen.

- _ Für eine zeitgemäße Bibliotheksverwaltung und insbesondere für eine stärkere Vernetzung der Bibliotheken der UdS wäre die Anschaffung einer mandantenfähigen Bibliothekssoftware erforderlich; der Investitionsbedarf läge hierfür bei ca. 400 Tsd. Euro zuzüglich jährlicher Folgekosten in Höhe von ca. 11 %.

Apparative Ausstattung

Aus im Rahmen des Globalhaushalts bereitgestellten Landesmitteln stehen der UdS sachgebunden jährlich Mittel in Höhe von 2,07 Mio. Euro zur Beschaffung von Großgeräten gemäß Art. 91b GG und 143c GG zur Verfügung. |³⁸ Der Bedarf an Investitionen im Bereich Forschung und Lehre ab 125 Tsd. Euro kann abgedeckt werden.

Für die Neu- und Ersatzbeschaffung sowie außergewöhnliche Instandsetzung von wissenschaftlichen Ausstattungsgegenständen für Forschung und Lehre stehen jährlich insgesamt Mittel in Höhe von 1,2 Mio. Euro zur Verfügung. Bei der Finanzierung dieser apparativen Ausstattung für Forschung und Lehre im Wert von 50 Tsd. bis 125 Tsd. Euro ergeben sich aufgrund des hohen Bedarfs große Engpässe.

A.VII KOOPERATIONEN UND WISSENSTRANSFER

VII.1 Kooperationen mit anderen Hochschulen

Zur Zusammenarbeit mit den anderen saarländischen Hochschulen bestehen seit 1990 Kooperationsvereinbarungen, die neben dem allgemeinen Wissenstransfer auch konkrete Vereinbarungen zwischen den Hochschulen

|³⁸ Forschungsgroßgeräte gem. Art. 91b GG müssen weit überwiegend der Forschung dienen und haben einen Anschaffungswert von über 200 Tsd. Euro. Nach einer positiven Begutachtung durch die DFG werden 50 % der Anschaffungskosten vom Bund über die DFG bereitgestellt. Aufgrund großer finanzieller Engpässe bei der Beschaffung von Geräten bis 200 Tsd. Euro wurde für das Saarland die Bagatellgrenze durch die DFG für die Beschaffung von Großgeräten gemäß Art. 143c GG von 200 Tsd. auf 125 Tsd. Euro herabgesetzt. So werden Großgeräte der Länder gem. Art. 143c GG entweder für Lehre und Forschung eingesetzt und haben einen Anschaffungswert von über 125 Tsd. Euro oder werden für reine Forschungszwecke verwendet und haben einen Anschaffungswert zwischen 125 Tsd. Euro und 200 Tsd. Euro. Eine Anschaffung setzt eine positive Begutachtung durch die DFG voraus.

umfassen, z. B. über die hochschulübergreifenden Dienstleistungen der Zentralen Studienberatung der UdS und der Patentverwertungsagentur. Um die Zusammenarbeit zwischen UdS und HTW zu intensivieren, ist eine neue Kooperationsvereinbarung abgeschlossen worden, die u. a. folgende Punkte beinhaltet: Ausbau der gemeinsamen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere Zugang von Fachhochschul-Absolventinnen und -Absolventen zur Promotion, wechselseitige Entsendung von Mitgliedern in Berufungskommissionen im Ingenieurbereich und Zusammenarbeit in Fragen des Wissens- und Technologietransfers.

Die Universität bietet insgesamt 25 Studiengänge mit Bachelor-, Master- bzw. Staatsexamensabschluss in Kooperation mit anderen Hochschulen an. Zu den Partnern im Inland zählt die HTW mit dem Studiengang „*Master of Evaluation*“, die weiteren Hochschulen des Saarlandes und die TU Kaiserslautern. Die Kooperationen im Ausland erstrecken sich überwiegend auf europäische Länder mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Frankreich. Es werden derzeit elf Studienprogramme mit Frankreich von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) gefördert.

Die Universität misst gemeinsamen Studiengängen mit anderen Hochschulen einen hohen Stellenwert bei und fördert den Aufbau entsprechender Kooperationen aktiv. Dies geschieht u. a. durch das Angebot spezieller Informationsveranstaltungen für Lehrende und Verwaltungspersonal zur Konzeption, Gestaltung und Umsetzung kooperativer Studienprogramme. Zugleich wurde ein Leitfaden zur Anerkennung von im Ausland erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen entwickelt, der die Integration von Auslandsphasen in das Studium als Vorstufe zu einem Doppel-Studiengang fördert. Aktivitäten im Rahmen der UniGR werden im folgenden Kapitel gesondert betrachtet.

Die Kooperationen im Inland beziehen sich insbesondere auf das Fernstudium und die Weiterbildung. So unterhält die UdS in enger Kooperation mit der Fernuniversität in Hagen ein Fernstudienzentrum. Mit der TU Kaiserslautern bietet die UdS gemeinsam den Weiterbildungsstudiengang „Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis“ an. Im Bereich der Weiterbildung für Führungskräfte in Wissenschaft und Verwaltung engagiert sich die UdS zusammen mit acht weiteren Universitäten in Rheinland-Pfalz und Hessen im Netzwerk „Interuniversitäre Weiterbildung“ (IUW); darüber hinaus ist die UdS Mitglied im Zentrum für Wissenschaftsmanagement e. V. (ZWM) in Speyer.

Die Zusammenarbeit der Universitäten in der Großregion (Universitäten Saarbrücken, Kaiserslautern, Lüttich, Luxemburg, Trier sowie Metz und Nancy als Standorte der Universität Lothringen) wird seit 2007/08 im Rahmen des Projekts UniGR betrieben. Dieses wird als Grundstein für einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Hochschulraum betrachtet. Die UdS hat die Koordinatorenrolle inne und arbeitet nach eigenen Angaben derzeit mit ihren Partnern an einer Verstetigung der Projektergebnisse und der Überführung der Projektstruktur in einen auf Dauer angelegten grenzüberschreitenden Universitätsverbund. Bei den regelmäßigen Treffen der Hochschulleitungen der UniGR-Partner wurden für die weitere Zusammenarbeit drei fachliche Schwerpunkte definiert: Materialwissenschaften, Biomedizin und *Border Studies*.

Über die gemeinsamen Studienprogramme und die Förderung der Mobilität von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hinaus zielt die UniGR auf die gegenseitige Bereicherung von Lehrangeboten und Forschungsprofilen. Auch binationale Promotionsverfahren mit den Partnerhochschulen sollen weiter unterstützt werden. Hierzu soll die Erleichterung administrativer Vorgänge einen Beitrag liefern, indem Standardabläufe geschaffen und *Best-Practice*-Modelle in die Breite übertragen werden. Beispielhaft hierfür wird die Verwaltung der Abschlussdokumente in grenzüberschreitenden Studiengängen oder auch die Schaffung eines gemeinsamen UniGR-Studierendenstatus genannt.

Des Weiteren wurde eine enge Vernetzung der Universitätsbibliotheken erreicht, ein gemeinsames Internetportal^{|39} eingerichtet und mit einer gemeinsamen Geschäftsstelle die Grundlage für die Nutzung weiterer Synergien gelegt, etwa für ein gezieltes gemeinsames Fundraising. Zugleich werden laut UdS auch Hürden erkennbar, die einer Vertiefung der Zusammenarbeit Grenzen setzen: Dazu gehören insbesondere Mobilitätshemmnisse bei Studierenden oder Dozentinnen und Dozenten, Sprachbarrieren sowie ein hoher Abstimmungsbedarf und administrativer Aufwand bei gemeinsamen Vorhaben.

^{|39} www.uni-gr.eu

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen „im Umfeld der Universität“ werden im Organigramm der UdS 15 Einrichtungen genannt, von denen sieben bei der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft oder der Leibniz-Gemeinschaft angesiedelt sind. Gemeinsame Berufungen, Zusammenarbeit in zahlreichen Projekten, Universitätsprofessorinnen und -professoren oder diesen korporationsrechtlich gleichgestellte Honorarprofessorinnen bzw. -professoren der UdS als wissenschaftliche Direktorinnen und Direktoren der Einrichtungen untermauern die Kooperationen.

Im Informatik-Schwerpunkt forschen 20 Professoren gemeinsam mit den am Campus ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Wichtigste externe Partner sind dabei das Max-Planck-Institut für Informatik, das Max-Planck-Institut für Software-Systeme und das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI). Sowohl am Exzellenzcluster als auch an der Graduiertenschule sind die genannten Forschungseinrichtungen im Verbund mit der Universität beteiligt. Mit dem *Competence Center e-Learning* des DFKI wurde 2010 unter dem Dach des *Centre for e-Learning Technology (CeLTech)* eine dauerhafte Zusammenarbeit zur Erforschung von Zukunftstechnologien auf dem Gebiet des lebenslangen Lernens gestartet.

Im NanoBioMed-Schwerpunkt wurde gemeinsam mit den außeruniversitären Einrichtungen im Umfeld der Universität ein interdisziplinäres Forschungsprofil in der Molekularen Medizin, der Human- und Molekularbiologie, der Epigenetik und Modellierung biologischer Systeme sowie der Nano-Bio-Technologie aufgestellt. Zu den beteiligten Einrichtungen gehören das Leibniz-Institut für Neue Materialien gGmbH (INM), das Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), das Fraunhofer-Institut für zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP), das Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung (HIPS) |⁴⁰, das Steinbeis-Forschungszentrum *Material Engineering Center Saarland* (MECS) und das *Korea Institute of Science and Technology (KIST Europe)*.

|⁴⁰ Bei Helmholtz-Instituten handelt es sich um Außenstellen eines Helmholtz-Zentrums auf dem Campus einer Universität. Dabei wird auf enge Zusammenarbeit Wert gelegt und die leitenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler gemeinsam berufen. Es handelt sich somit nicht um ein rein außeruniversitäres Institut.

Darüber hinaus kooperiert die UdS mit folgenden außerhochschulischen und hochschuleigenen Forschungseinrichtungen:

- _ *Intel Visual Computing Institute (IVCI)*: in Kooperation mit der Intel Corporation, dem DFKI und den beiden Max-Planck-Instituten gegründet
- _ Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA): gemeinsame Einrichtung von Land, UdS (20 % der Geschäftsanteile) und HTW
- _ Schloss Dagstuhl – Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH (UdS: 7 % der Geschäftsanteile)
- _ Institut für ZukunftsEnergieSysteme gGmbH (IZES): auf Initiative des Landes, einzelner Energieunternehmen und Energiedienstleister, der UdS (0,13 % der Geschäftsanteile) und der HTW gegründet
- _ PharmBioTec GmbH 2010 als Tochtergesellschaft der UdS gegründet (100 % der Geschäftsanteile)
- _ Forschungscampus Saar (caMPlusQ): Gemeinschaftsinitiative der Ingenieurwissenschaften der UdS und der Forschungseinrichtungen im Bereich Materialien und Prozesse (INM, IZFP, MECS, ZeMA)

VII.4 Kooperationen mit Einrichtungen aus der Wirtschaft

Die UdS arbeitet mit regionalen und überregionalen Wirtschaftsunternehmen und -verbänden im Rahmen von Forschungsk Kooperationen zusammen sowie im Rahmen von Auftragsforschung, drittmittelfinanzierten Projekten und Klinischen Studien, Sponsoring und Spenden sowie wissenschaftlichen Dienstleistungen. Zu den Partnern mit dem finanziell höchsten Beteiligungsvolumen zählen auf überregionaler Ebene: Intel Corporation, Bayer, Google und Ernst & Young. Besonders finanzstarke Kooperationen mit regionalen Wirtschaftsunternehmen bestehen zu Ursapharm, KD-Pharma und ElexoPharm.

Als prominentes Beispiel für eine gelungene und institutionalisierte Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen auf europäischer Ebene im Bereich Informatik wird von der UdS das *European Institute for Innovation and Technology (EIT) ICT Labs* benannt. Das DFKI ist in diesem europäischen Spitzencluster einer der 23 europäischen Kernpartner, das Max-Planck-Institut für Informatik sowie die Fachrichtung Informatik der UdS sind Partner im nationalen Cluster. Das EIT ICT Lab betreibt Forschung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien auf Feldern von großem gesellschaftlichem Bedarf wie Energieeffizienz oder Gesundheit in einer alternden Gesellschaft. Das Konzept zielt darauf ab, die Synergien zwischen Bildung, Forschung und Innovation durch Netzwerke der europaweit leistungsfähigsten Institute, Universitäten und industriellen Forschungszentren

tren zu stärken. Dem Konsortium gehören führende Wirtschaftsunternehmen wie Alcatel-Lucent, Ericsson, Nokia, Philips, SAP, Siemens, Telekom und Thomson an.

VII.5 Kooperationen mit sonstigen Institutionen im In- und Ausland

Ein wesentlicher Kooperationspartner der UdS ist das UKS. Die Kooperation ist gesetzlich verankert |⁴¹ und beinhaltet die gegenseitige Unterstützung bei der jeweiligen Aufgabenerfüllung von Universität und Klinikum. Im Bereich der praktischen Ausbildung von Studierenden der Medizin der UdS bestehen Kooperationsverträge mit dem *Centre Hospitalier de Luxembourg*, dem Knappschaftskrankenhaus Püttlingen, der Klinikum Merzig gGmbH, dem Knappschaftskrankenhaus Sulzbach, dem Städtischen Klinikum Neunkirchen, der Caritasklinik St. Theresia Saarbrücken und der Klinikum Saarbrücken gGmbH.

Intensive Kooperationen pflegt die UdS außerdem mit der Industrie- und Handelskammer und mit der Handwerkskammer des Saarlandes. Die Kooperationen bestehen seit den 1980er bzw. 1990er Jahren und beziehen sich insbesondere auf den regelmäßigen Informationsaustausch und das Zusammenwirken bei der weiteren Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Weitere Kooperationen bestehen beispielsweise mit der Arbeitskammer des Saarlandes, dem Landessportverband des Saarlandes, dem Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz/Saarland, dem Studentenwerk im Saarland e. V., mit der Stiftung Europäischer Kulturpark, dem *Institut d'Etudes Francaises*, der EDV-Akademie des Rechts und dem EDV-Gerichtstag.

VII.6 Wissenstransfer

Einrichtungen der Universität

Die UdS hat als eine eigene Transferstelle die Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer (KWT) eingerichtet, die direkt dem Präsidium zugeordnet ist. Personell ist die KWT derzeit von der UdS mit einer Stelle, vom Land mit einem jährlichen Betrag in Höhe 119 Tsd. Euro (eine Transferbeauftragte bzw. ein Transferbeauftragter sowie eine Sekretariatsstelle) und aus projektgebundenen Drittmitteln mit sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

|⁴¹ Universitätsgesetz und Gesetz über das Universitätsklinikum des Saarlandes.

ausgestattet. Die KWT soll den gezielten Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die aktive Initiierung gemeinsamer Projekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit regionalen Unternehmen fördern und unterstützen. Sie betreut hierfür ein eigens vom Land eingerichtetes Förderprogramm zur Verstärkung der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft (KoWi²). Weiterhin motiviert und unterstützt die KWT Existenzgründerinnen und -gründer aus der Universität, organisiert und betreut Kongresse, Workshops etc.

Zum Zweck der Abwicklung wirtschaftlicher Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Technologietransfer hat die UdS 2002 die Wissens- und Technologietransfer GmbH (WuT) als 100%ige Tochter der Universität gegründet, mit der die KWT eng zusammenarbeitet. Die WuT wird mit 60 Tsd. Euro (eine Stelle) pro Jahr von der Universität ausgestattet und finanziert aus projektgebundenen Drittmitteln neun weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihre Geschäftsfelder umfassen insbesondere den Betrieb der drei Starterzentren der UdS, die Patentverwertung sowie den Uni-Shop.

Für die Patentverwertung steht die Patentverwertungsagentur (PVA) der saarländischen Hochschulen zur Verfügung, die als Abteilung der WuT die schutzrechtliche Sicherung und Verwertung wirtschaftlich relevanter Forschungsergebnisse der saarländischen Hochschulen und mehrerer An-Institute übernimmt. Die UdS liegt nach eigenen Aussagen mit ihren Anmeldungen in den Fächern Chemie, Biologie, Pharmazie und Elektrotechnik in der Spitzengruppe der deutschen Hochschulen. Einen Schwerpunkt in der Verwertung bildet die Einbringung von Universitätspatenten in Start-ups. Bisher wurden in sieben Existenzgründungen insgesamt 16 Technologien der UdS eingebracht.

Tabelle A.5: Bearbeitete Fälle der Patentverwertungsagentur seit 2002

	UdS	Andere saarländische Hochschulen und An-Institute	Gesamt
Erfindungsmeldungen	409	47	456
Prioritätsanmeldungen	Ca. 150	15	Ca. 165
Nachanmeldungen	Ca. 200	16	Ca. 215
Verwertungsverträge	98	2	100

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Die UdS schätzt die personelle Ausstattung im Technologietransfer als ausreichend ein, um die verschiedenen Aufgaben in hoher Qualität zu erledigen. Sie weist darauf hin, dass diese Ausstattung größtenteils durch eingeworbene Drittmittel realisiert wird.

Die Unterstützungsstrukturen des Landes beim Forschungs- und Technologietransfer werden von der UdS grundsätzlich positiv bewertet, wenngleich insbesondere hinsichtlich der Verteilung und der Abgrenzung von Zuständigkeiten zwischen Land und UdS Optimierungsbedarf gesehen wird. Zum einen wird neben der KWT auch die landeszentrale Organisation Zentrale für Produktivität und Technologie Saar e. V. (ZPT) durch das Land gefördert. Ihre Kernaufgabe ist die Unterstützung der saarländischen Wirtschaft bei der Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft sowie bei der Erschließung neuer Absatzmärkte. Sie nimmt zum Teil aber auch Aufgaben des Technologietransfers aus den Hochschulen wahr. Hier wäre aus Sicht der UdS eine deutlichere Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche beider Einrichtungen wünschenswert. Der Betrieb einer eigenen Transferstelle der Universität wird von der UdS jedoch als unverzichtbar angesehen. Zum anderen sind die Zuständigkeiten für den Technologietransfer in der Landesregierung auf zwei Stellen verteilt (Technologietransfer und Existenzgründung). Die Konzentration auf eine Anlaufstelle würde sich aus Sicht der UdS anbieten, um Abstimmungen zu erleichtern.

Universität und Land kooperieren auch bei der Verwaltung der Räumlichkeiten, die Existenzgründerinnen und -gründern zur Verfügung gestellt werden. Das Starterzentrum, in dem die Existenzgründerinnen und -gründer die ersten drei Jahre verbringen können, wird von der Universität betrieben. Die *Science Parks*, in die die Gründerinnen und Gründer anschließend umziehen können, werden hingegen vom Land verwaltet. Aus Sicht der UdS könnte die Zusammenführung der Verwaltung von Starterzentrum und *Science Parks* bei der Universität von Vorteil sein, um die Durchlässigkeit der Strukturen zu steigern und die Auslastung in beiden Bereichen weiter zu optimieren.

Weiterhin merkt die UdS an, dass für die Teil-Finanzierung von Technologietransfer-Projekten aus EU-Mitteln (EFRE) – die aufgrund der Haushaltssituation häufig erforderlich ist – die landesseitige Handhabung der komplexen Kontroll- und Abwicklungsmechanismen zu teilweise mehrjährigen Bearbeitungszeiten von Projekt- und Änderungsanträgen führt. Auch der administrative Aufwand, der aus den festgesetzten Dokumentations- und Nachweispflichten resultiert, wird als besonders zeitaufwändig wahrgenommen.

Seit 1995 unterstützt die Uds durch KWT und WuT den Gründungsprozess von der Motivation bis zur Selbständigkeit. Sie errichtete im gleichen Jahr das bundesweit erste Starterzentrum. Zwischenzeitlich gibt es insgesamt drei Starterzentren auf dem Universitätscampus in Saarbrücken und Homburg, in denen bisher mehr als 250 Unternehmen mit über 1.400 Arbeitsplätzen gegründet wurden. Ein erfolgreicher Antrag der KWT im Jahr 1998 im Bundesprogramm EXIST hat es ermöglicht, das Thema Existenzgründung frühzeitig in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen der Uds zu verankern. Die Sensibilisierungs- und Schulungsangebote für Studierende und Absolventinnen und Absolventen wurden im Rahmen der Fördermaßnahme METiS (Motivation von Existenzgründungen im Saarland) weiter ausgebaut und werden nun im Rahmen des Projektes ZEUS (Zentrales Existenzgründungsprogramm der Uds) mit finanzieller Unterstützung der Landesregierung fortgesetzt. Auch wurde 1998 mit dem saarländischen Wirtschaftsministerium das virtuelle Beratungszentrum „Saarland Offensive für Gründung (SOG)“ etabliert.

Da es für junge Unternehmen eine attraktive Option ist, die grenznahen Märkte Frankreich, Luxemburg und Belgien zu erschließen, wurde eine Kooperation mit dem Gründerzentrum in Forbach (Frankreich) vereinbart. Das Starterzentrum wurde im Zusammenhang mit EU-Projekten als *Best-Practice-Modell* bereits auf zahlreiche ausländische Standorte übertragen.

Grenzüberschreitender Technologietransfer und Existenzgründung sind auch ein Schwerpunkt im Projekt „TIGRE“, das ergänzend zum Projekt UniGR gestartet wurde und sich speziell mit der Zusammenarbeit im Bereich des Technologietransfers in der Großregion beschäftigt.

Anfang 2013 wurde die Universität mit dem Strategiekonzept „Gründer-Campus Saar“ beim EXIST-Wettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie als eine der drei besten Hochschulen mit dem Titel „Gründerhochschule“ ausgezeichnet. Ziel der Förderung ist es, die Zahl der Firmengründungen und insbesondere den Anteil an Hightech-Gründungen deutlich zu steigern. Zu diesem Zweck wird aus den Fördermitteln (gesamt 2,7 Mio. Euro) auf dem Gründer-Campus Saar eine nachhaltige Gründungskultur in Lehre, Forschung und Verwaltung der Universität sowie in den außeruniversitären Forschungsinstituten verankert werden.

VIII.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Erfolge des Jahres 2012 im Bereich der wissenschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit (Exzellenzinitiative, SFB, Systemakkreditierung, Qualitätspakt, Gründerhochschule etc.) sieht die UdS ausgezeichnete Chancen für ihre weitere Etablierung in der Gruppe der besonders leistungs- und forschungsstarken Universitäten Deutschlands. Dies bilde auch die Basis für eine hohe Qualität in der Lehre und schaffe wichtige Grundlagen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes.

Eine besondere Stärke sieht die UdS in ihrer Profilierung mit den drei Schwerpunktbereichen Informatik, NanoBioMed sowie Europa. Die enge Verflechtung der UdS mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf kompaktem Raum biete ausgezeichnete Potenziale in gut ausgeprägten Forschungsprofilen. Mit ihrer starken Verankerung in der Region wirke die Universität als Magnet für hochqualifizierte Personen, stärke den regionalen Fachkräftenachwuchs und trage als Gründeruniversität zum Strukturwandel bei.

Schwächen werden von der Universität nicht explizit benannt. Jedoch bewege sie sich im Spannungsfeld zwischen einer Schwerpunktuniversität mit Spitzenforschung und Leistungsangeboten in der Breite einer Volluniversität. In diesem Rahmen will die UdS bestehenden Schwächen entgegenwirken: durch eine noch gezieltere und schlüssige Einbindung der Geisteswissenschaften in die Zukunftsplanung der Universität sowie eine Stimulierung der Verbundforschung in wenig drittmittelorientierten Fächern. Die Campus-Struktur der Universität könne dabei Kooperationen und fakultätsübergreifende Zusammenarbeit befördern. Auch eine noch weitergehende, universitätsinterne Vernetzung der Informatik als Querschnittsdisziplin soll zur Milderung bestehender Schwächen beitragen.

Konkret sieht die Universität unter folgenden Bedingungen große Chancen für ihre Weiterentwicklung:

- _ Aufhebung des Kooperationsverbots und Partizipation an Mitteln des Bundes
- _ Konsolidierung der Universität der Großregion
- _ Weitere Profilierung als qualitätsorientierte Hochschule
- _ Entwicklung als Gründerhochschule

Die Universität sieht ihr Entwicklungspotenzial durch die Unsicherheit über ihre finanziellen und damit strategierelevanten Perspektiven erheblich eingeschränkt. Dies betreffe sowohl den Hochschulbau als auch insbesondere die Gesamtentwicklung der UdS. Diese Unsicherheit führe bereits zu Wettbewerbsnachteilen bei der Gewinnung oder Sicherung hochqualifizierten Personals (insbesondere Professorinnen und Professoren), bei der Beteiligung an Forschungsprojekten oder bei der Sachausstattung.

VIII.2 Entwicklungsplanung

Im Hinblick auf die mittelfristigen Entwicklungsperspektiven gehen Präsidium und Universitätsrat in den bereits erwähnten Entwicklungslinien 2014–2020 von einem Finanzierungsdefizit und einem entsprechenden Restrukturierungsbetrag in Höhe von insgesamt 71 Mio. Euro bis 2020 aus. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Einsparsumme von 10 Mio. Euro, bei einer Zuweisung für die UdS von etwa 190 Mio. Euro (vgl. Tabelle A.1). Dies entspräche der Größenordnung der gesamten Philosophischen Fakultät II. Vor diesem Hintergrund sieht sich das Präsidium zu einem Rückbau der Universität mit erheblichen Leistungseinschnitten gezwungen. In Beschränkung auf die Kernaufgaben umfasst der Plan bis 2020:

- _ Verzicht auf 20 Professuren und 12 Juniorprofessuren
- _ flexible Sparmaßnahmen in den Fakultäten, zentralen Einrichtungen und der zentralen Verwaltung im Umfang von 33 Mio. Euro (Verringerung der Ausstattung der Professuren, befristete Stellenbesetzungssperren, reduzierte Wiederbesetzungen etc.)
- _ Personalreduzierung und Maximierung aller Effizienzpotenziale insbesondere in schwach ausgelasteten Fachrichtungen
- _ Reduktion der Zahl der Studienplätze durch Verschärfung des Numerus clausus (in Massenstudienfächern um bis zu 50 %) infolge des Wegfalls von Professuren
- _ Schließung von Studiengängen

Eckpfeiler der profilschärfenden Restrukturierung ist das „Zehn-Punkte-Planungskonzept“ der UdS, dessen wesentliche Inhalte sind:

Zielformulierung

1 – Trotz der angekündigten Ressourcenreduzierung versteht sich die UdS weiterhin als forschungsstarke mittelgroße Universität mit Medizinischer Fakultät.

2 – Die UdS strebt international sichtbare Qualität in Forschung und Lehre insbesondere in den drei von ihr ausgewiesenen Schwerpunktbereichen an.

Strategische Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele

3 – Die Forschungspotenziale der UdS werden, insbesondere durch fachübergreifende Kooperation, stärker genutzt und mit der Etablierung zusätzlicher Verbundforschungsprojekte wirksam und sichtbar gemacht.

4 – Die erfolgreiche Vernetzung mit den standortnahen An-Instituten wird weiter intensiviert und zum Profilvermerkmal der UdS ausgebaut.

5 – Als Möglichkeit zum Aufbau und zur Stärkung von Alleinstellungsmerkmalen wird die Informatik verstärkt als Querschnittsdisziplin etabliert, die für zahlreiche Fächer erhebliches Innovationspotenzial bereitstellt (Einrichtung entsprechender Brückenprofessuren).

6 – Die Vernetzung im regionalen Hochschulraum wird weiter ausgebaut und damit Synergien erschlossen.

7 – Das finanzielle Instrumentarium zur strategischen Profilentwicklung der UdS wird verbessert durch die Fortführung des Strategiefonds und den Aufbau eines Innovationsfonds.

Strukturelle Herausforderungen

8 – Die UdS will ihre wissenschaftliche Profilschärfung in Forschung und Lehre mit der Wahrnehmung ihrer regionalen Verantwortung verbinden. Sie sieht sich als Innovationsmotor im Saarland und will aus der Breite ihres Fächerspektrums weiterhin wichtige Beiträge im Wissens- und Technologietransfer für das Land und die Region erbringen.

9 – Die UdS sieht den Bereich der quartären Bildung in mittel- bis langfristiger Perspektive als Wachstumsmarkt mit enormem Potenzial und will sich zur anerkannten *Distance-Learning*-Anbieterin entwickeln.

10 – Verwaltung und Servicebereiche der UdS sind unter Erschließung von Effizienzpotenzialen durch Kooperation mit anderen Hochschulen sowie ggf. weiteren Dienststellen im Saarland weiter zu optimieren.

Für die Zeit ab 2020 hat die UdS derzeit – auch mit Blick auf die bereits kurz- und mittelfristig bestehenden Unsicherheiten – keine explizite Entwicklungsplanung formuliert. Die Universitätsleitung beobachtet jedoch strukturelle Entwicklungen, durch welche die zukünftige Entwicklung der Universität nach dem Jahr 2020 wesentlich geprägt sein wird. Dazu gehören u. a. der demografische Wandel im Saarland und eine wachsende Rolle der EU bei der Finanzierung von Lehre und Forschung.

Bis Juni 2013 ging die UdS auf Basis ihrer Entwicklungsplanung gleichwohl davon aus, dass auch in langfristiger Hinsicht die wesentlichen übergreifenden Ziele erreicht werden können. Als solche betrachtet sie die Sicherung der Position des Saarlands als international wettbewerbsfähigen Wissenschaftsstandort bei Wahrung eines breit gefächerten Studienangebots, die Verbesserung der Bedingungen zum Einwerben von Mitteln des Bundes, der EU und der Wirtschaft, die Stärkung des Forschungsstandorts und die weitere Aktivierung der Wissenschaft als Motor des wirtschaftlichen Strukturwandels sowie die Sicherung des regionalen Fachkräftenachwuchses durch die Weiterentwicklung der saarländischen Hochschullandschaft.

Durch das im Juni 2013 verhandelte Finanzierungsszenario (vgl. Kap. A.III.1) rechnet die Universitätsleitung nun mit einer benötigten kumulierten Sparsumme bis 2020 zwischen rund 115 Mio. Euro und rund 129 Mio. Euro. Die genaue Summe ist abhängig von den tarifbedingten Personalkostensteigerungen, die bis zu einer Maximalgrenze von 2,5 % jährlich von der Universität getragen werden müssen. Die damit eingetretene Änderung der Finanzierungslage erfordert nach Auffassung der UdS einen tiefgreifenden Umbau bzw. eine Verkleinerung der Universität verbunden mit Einschnitten im Leistungsspektrum. Auch eine Reduzierung der Erwartungen des Landes an die Universität müsste damit einhergehen. Die Planungen der Entwicklungslinien mit dem oben genannten Zehn-Punkte-Konzept können unter diesen Umständen nicht aufrechterhalten werden.

B. Ausgangslage der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes

B.1 ENTWICKLUNG DER HOCHSCHULE SEIT 2000

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) wurde als Fachhochschule in der Nachfolge anderer Technischulen im Jahr 1971 gegründet. Sie ist in den letzten zwölf Jahren gewachsen. Die Zahl der Studierenden stieg von 2.600 auf 5.620 Studierende, die Personalzahl in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) von ca. 250 auf über 400. Das Studienangebot hat sich von 15 Studiengängen (überwiegend Diplom) auf 42 Vollzeit- und 11 berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge mehr als verdreifacht. Seit 2009 ist der akademische Bereich in vier Fakultäten gegliedert, die aus den Fachbereichen und Schulen Architektur, Bauingenieurwesen, Biomedizinische Technik/Elektrotechnik, Informatik/Sensortechnik, Maschinenbau, Pflege und Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit (vormals Katholische Hochschule für Soziale Arbeit) sowie Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen entstanden sind.

Der Internationalisierungsgrad ist laut Aussage der Hochschule aufgrund des von der HTW und der Universität Lothringen |⁴² auf Basis eines Staats-

|⁴² Die Universität Lothringen entstand am 1. Januar 2012 aus *Institut national polytechnique de Lorraine*, *Université Henri Poincaré*, *Université Nancy II* und *Université Paul Verlaine* – Metz, vgl. <http://www.univ-lorraine.fr> (abgerufen am 28.05.2013).

vertrages seit 1978 gemeinsam getragenen Deutsch-Französischen Hochschulinstituts (DFHI) traditionell hoch und hat sich weiter positiv entwickelt.

Die Hochschule bietet seit sechs Jahren wissenschaftliche Weiterbildung an: 2006 wurde das Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung (IWW) mit kostenpflichtigen berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengängen und Zertifikaten, 2011 ein Kompetenzzentrum „Grenzüberschreitende Weiterbildung/Pôle de formation transfrontalier“ mit dem *Conservatoire National des Arts et Métiers* (CNAM) gegründet. |⁴³

Der Haushalt ist von 2000 bis 2012 von 15 Mio. Euro auf 27,4 Mio. Euro (ohne Drittmittel) angewachsen. Die Drittmiteleinnahmen stiegen im selben Zeitraum von unter 1 Mio. Euro auf 6,5 Mio. Euro. Im Jahr 2008 wurden Globalhaushalt und Doppik eingeführt.

Seit 2009 werden die Standorte Alt-Saarbrücken und Rotenbühl ausgebaut, wodurch der derzeitigen Zersplitterung in sechs Standorte entgegengewirkt wird. Die Investitionen der Landesregierung in diese Bauprojekte betragen über 100 Mio. Euro.

B.II LEITBILD, PROFIL UND ORGANISATIONSSTRUKTUR

II.1 Leitbild und Profil

Strategie

Nach Aussage der HTW standen in den letzten zwölf Jahren Wachstum und Ausdifferenzierung des Leistungsspektrums im Mittelpunkt der Hochschulentwicklung. Zu Beginn des Jahres 2013 wurde ein Strategieprozess zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule auf nationaler und internationaler Ebene eingeleitet. Dieser interne Strategieentwicklungsprozess wird im Herbst 2013 nach Beratung und Beschluss in den Hochschulgremien abgeschlossen sein und soll die Internationalisierung, Kommunikation und Marketing, die Weiterentwicklung von Lehre und Forschung sowie die Neuausrichtung der Verwaltung betreffen.

|⁴³ Das *Conservatoire National des Arts et Métiers* hat den Hauptsitz in Paris und besitzt Dependancen u. a. in der Provinz Lothringen, vgl. <http://www.cnam-lorraine.fr/> (abgerufen am 28.05.2013).

Diese Strategie 2020 und das Strukturgutachten des Wissenschaftsrates werden, laut Aussage der Hochschule, die Basis für die Verhandlungen mit der Landesregierung über die nächste Ziel- und Leistungsvereinbarung (2015–2017) sein, die 2014 stattfinden werden. Zur Steuerung des Strategieprozesses wurde ein Lenkungskreis gebildet, dessen Mitglieder der Rektor, die beiden Prorektoren, die Dekane der Fakultäten, der Direktor des Deutsch-Französischen Hochschulinstitutes (DFHI) und der Verwaltungsdirektor sind.

Leitbild

Das Leitbild der HTW umfasst folgende Ziele und Werte:

1 – Befähigung zum Management von komplexen Systemen und Veränderungen

Darunter versteht die HTW die inhaltliche Ausrichtung der Hochschule auf den vermehrten Bedarf nach interdisziplinärem und ganzheitlichem Wissen und Umsetzungskompetenz in ihren Fachgebieten im Dialog mit der Region.

2 – Bildung ohne Grenzen durch transnationale Strukturen

Dieses Element zielt auf die konsequente Internationalisierung auf Basis der eigenen Stärken und Erfahrungen beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung transnationaler Strukturen. Zielgruppenorientiert bietet die Hochschule ihre Leistungen zusammen mit internationalen Partnern auf Deutsch, Französisch und/oder Englisch an; Ziel ist es, zur Lösung wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen in der Region beizutragen.

3 – Förderung von Persönlichkeit, sozialer Kompetenz und Verantwortung

Die Hochschule will die Persönlichkeit und das Engagement der Studierenden und der Beschäftigten wertschätzen und fördern und die Vermittlung sozialer Kompetenzen und Verantwortung in der Lehre verankern. Sie gibt an, offen für die Vielfalt der Bildungswege zu sein, für ein durchlässiges Hochschulsystem zu stehen und die Voraussetzungen für gleichberechtigten und barrierefreien Zugang zu sämtlichen Angeboten und Aktivitäten zu schaffen.

4 – Forschungsstärke für die praktischen Herausforderungen von morgen

Die Hochschule will ein markantes Forschungsprofil auf der Grundlage langfristig angelegter Forschungspartnerschaften mit der Wirtschaft und öffentlichen Forschungseinrichtungen entwickeln. Die Forschung soll auf

lösungsorientierte Fragestellungen der Praxis fokussiert sein und Ergebnisse in den Lehrbetrieb einfließen.

5 – Impulse und Lösungen für die Innovation in der Region

Die HTW will in Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung gezielt Themen und Herausforderungen aufgreifen, die für technologische, ökonomische und soziale Innovation und den nachhaltigen Strukturwandel in der Großregion relevant sind und sieht dies unter den Rahmenbedingungen der globalen Veränderungen.

Mit Ideen, Impulsen, Konzeptionen und Lösungen aus der Wissenschaft will die Hochschule die Wettbewerbsfähigkeit der Region stärken und auf Herausforderungen des sozialen und demografischen Wandels antworten. Die HTW sieht sich außerdem als „Hochschule in der Stadt“.

Die HTW möchte ein Profil entwickeln, das sie auch überregional und international bekannt und sichtbar macht. Nur auf diese Weise könne sie eine am Bedarf der Region orientierte Nachfrage nach ihren Leistungen generieren und nachhaltig zusätzliche Einnahmequellen für weiteres Wachstum erschließen.

Rolle im Hochschulsystem des Saarlandes und regionalwirtschaftliche Bedeutung

Ihre besondere Aufgabe erkennt die Hochschule für die Ingenieurausbildung im Land: 75 % der einheimischen und 60 % der auswärtigen Absolventinnen und Absolventen nehmen eine Erstbeschäftigung im Saarland auf. Aber auch für sozialwissenschaftliche Studiengänge und Abschlüsse sei sie mittlerweile alleiniger Anbieter. Sie trage damit ebenfalls dem zunehmenden Bedarf an Fachkräften im Bildungsbereich, in der Sozialen Arbeit und in der Pflege Rechnung. Daneben bediene sie die wachsende Nachfrage nach wissenschaftlicher Weiterbildung.

Die HTW sieht sich außerdem unter den vier staatlichen Hochschulen als erste Ansprechpartnerin für die regionale Wirtschaft. Sie hat mehr als 300 Kooperationsvereinbarungen mit Unternehmen und Verbänden abgeschlossen und betreibt gezielt regionales Networking. Die Professorinnen und Professoren der Hochschule seien in ihrer großen Mehrheit über Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mit Unternehmen mit der Region eng verbunden.

Nach Einschätzung der HTW ist das gegenwärtige Hochschulsystem im Saarland geprägt von einem Nebeneinander der Hochschulen ohne gemeinsame Strategie oder ausgeprägte Kooperationskultur. Das Verhältnis zur Universität des Saarlandes ist aus Sicht der HTW nicht immer konfliktfrei.

Die HTW sieht einen Bedarf in der Großregion für die Verbreiterung und Intensivierung von Ausbildungsinhalten auf allen Qualifizierungsstufen, die der Vermittlung von Fähigkeiten und Kompetenzen für das Arbeiten im deutsch-französischen Kontext dienen. Als anwendungsorientierte Hochschule sieht sie sich im Hochschulbereich in der Zukunft einen wesentlich größeren Beitrag leisten als bisher. Die Erweiterung des DFHI-Portfolios durch Weiterbildungsangebote und grenzüberschreitende berufsintegrierte Studiengänge sei hierbei zentral. Das Ergebnis könnte laut HTW der schrittweise Aufbau grenzüberschreitender Fachhochschulstrukturen sein.

Leistungsbereiche

Die Hochschule bietet in Vollzeit 24 Bachelor- und 18 Masterstudiengänge sowie berufsbegleitend sieben Bachelor- und vier Masterstudiengänge an, in denen 5.617 Studierende im Studienjahr 2012/2013 eingeschrieben waren.

Das Angebot berufsbegleitender Studiengänge im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung umfasst zwölf Zertifikatsprogramme, fünf Bachelor- und drei Masterstudiengänge. Das Leistungsspektrum in der Weiterbildung soll noch weiter ausgebaut werden (vgl. Kap. B.IV.3).

Den Technologie- und Wissenstransfer zu Unternehmen sowie sozialen und öffentlichen Einrichtungen organisiert die Hochschule am Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (FITT) gGmbH, das auch vom Land gefördert wird (vgl. Kap. B.VII.5).

In der Forschung sieht sich die HTW seit Ende der 90er Jahre als Wegbereiterin und Innovationsträgerin in der anwendungsorientierten Forschung an Fachhochschulen. |⁴⁴

Zielgruppen

Sämtliche Zielgruppen, so die HTW, kommen gegenwärtig überwiegend aus dem Saarland: Neben den Studierenden sind dies mit der Hochschule kooperierende Unternehmen, soziale Dienstleister und Forschungspartner.

|⁴⁴ Die HTW weist darauf hin, dass 1989 an der Hochschule das Modellvorhaben „Stimulierung anwendungsorientierter Forschung an Fachhochschulen“ (SAFF) der Bund-Länder-Kommission gestartet wurde. Das im Rahmen dieses Vorhabens an der HTW entwickelte Organisations- und Handlungsmodell war Grundlage des Förderprogramms „Forschung an Fachhochschulen“ des BMBF.

Für die Studienangebote des DFHI werde überregional rekrutiert. Die Zielgruppen sollen sich in Folge der neuen Internationalisierungs- und Weiterbildungsstrategie stärker ausdifferenzieren. Die HTW plant hierzu ein passendes Marketingkonzept zu entwickeln und umzusetzen.

Internationalisierung

Die Hochschule gibt an, Kooperationen und internationalen Austausch mit Studierenden und Lehrenden im französisch- und englischsprachigen Raum zu pflegen. Basis der Internationalisierung sind – neben dem DFHI – die drei internationalen Studiengänge an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und die 53 internationalen Kooperationen der Hochschule.

Die Hochschule hat am Audit der Hochschulrektorenkonferenz „Internationalisierung der Hochschulen“ teilgenommen. Im HRK-Audit wird hervorgehoben, dass an der HTW eine gute Ausgangsposition für die weitere Internationalisierung der Hochschule vorgefunden wurde. |⁴⁵ Insbesondere die existierenden bilateralen Studienprogramme am DFHI zeigten, dass sich Internationalität und Mehrsprachigkeit in bestimmten Bereichen bereits als Profilm Merkmale herausgebildet hatten und in den letzten zehn Jahren bewusst entwickelt worden sind. Ebenso führt das Audit aus, dass die Internationalisierung an der HTW bisher vom Engagement einzelner Personen gestaltet wurde und nun die verschiedenen zentralen Akteurinnen und Akteure in die konkrete Weiterentwicklung und Umsetzung einer hochschulweiten Internationalisierungsstrategie gezielter einbezogen werden sollten. Es wurde als bedeutend eingestuft, dass sich die Hochschule auch über die Großregion hinausgehend öffnet und ihre öffentliche Darstellung optimiert, um zum einen eine politische und finanzielle Unterstützung zu erhalten und zum anderen die hochschulinterne und öffentliche Wahrnehmung hinsichtlich der internationalen Bestrebungen zu fördern.

II.2 Organisations- und Leitungsstruktur

Die Leitung der HTW obliegt dem Rektorat, das aus der Rektorin bzw. dem Rektor und zwei Prorektorinnen bzw. Prorektoren besteht. Letztere sind für Forschung und Wissenstransfer sowie Studium und Lehre zuständig.

|⁴⁵ Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.): Audit „Internationalisierung der Hochschulen“. Empfehlungsbericht für die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Bonn 2012.

Der Senat entscheidet in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung, die die gesamte Fachhochschule betreffen. Die Hochschulleitung ist dem Senat gegenüber rechenschaftspflichtig.

Der Wissenschaftliche Beirat schlägt Initiativen für die Profilbildung der Fachhochschule vor. Er besteht aus sieben Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichem Leben, die nicht zugleich Mitglieder der Fachhochschule sein dürfen.

Die Fakultätsräte sind für alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung der Fakultäten zuständig. Fachliche Planung bzw. Führung liegt bei den Dekanaten.

Die HTW besteht aus vier Fakultäten:

- _ Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen
- _ Fakultät für Ingenieurwissenschaften
- _ Fakultät für Sozialwissenschaften
- _ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

B.III HOCHSCHULSTEUERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

III.1 Hochschulexterne Steuerungsinstrumente

Ein gesondertes Fachhochschulgesetz (FhG) regelt im Saarland den gesetzlichen Rahmen für die Hochschule. Die HTW ist eine teilautonome Einrichtung des Landes (§1 Abs. 1 FhG) und wünscht sich für die Personalverwaltung, die Verwaltung des Haushaltes und die Kapazitätsplanung die volle Autonomie. Bisher handelt die Hochschule hier im Auftrag des Landes (§ 3 Abs. 2 FhG).

Die HTW bemängelt die inkonsistente Begrifflichkeit und die Regelungslücken. In fünf zentralen Regelungskomplexen sollte das Gesetz aus Sicht der HTW novelliert werden:

- _ Die Regelung der Wahlen zu den Gremien (§ 14 FhG) werden als lückenhaft bezeichnet.
- _ Die in § 28 FhG verankerten Regelungen zu „besonderen Gliederungen“ und die entsprechende Regelung im Universitätsgesetz sollten erweitert werden, um die hochschulübergreifende Zusammenarbeit und deren

Eckpunkte gesetzlich klarzustellen (Leitung und Organisation, Budget, Personalverwaltung und Rechtsform). |⁴⁶

- _ Die Regelungen zur Strukturierung der Hochschule auf Fachbereichs- bzw. Fakultätsebene sind überarbeitungsbedürftig.
- _ Der im Kapitel 3 des FhG zur Organisation der Hochschule gewählte Verwaltungsansatz mit einem aus Sicht der Hochschule durchregierenden Rektor und einer Auftragsverwaltung sollte in eine funktionale Aufteilung der Leitung unter Gesamtverantwortung des Rektors und die Aufnahme des Verwaltungsdirektors in das Leitungsgremium verändert werden. Die Funktion des Senats sollte sich an der Funktion eines Aufsichtsrates orientieren. Der Wissenschaftliche Beirat sollte durch einen Hochschulrat zur strategischen Beratung ersetzt werden. Diesem Hochschulrat sollten externe Mitglieder und von Seiten der Hochschule (ohne Stimmrecht) die Hochschulleitung und die Dekane der Fakultäten sowie der Direktor des DFHI angehören. Daneben sollte ein Forschungsbeirat eingerichtet werden, der mit externer Expertise zu Forschungsstrategien berät und unterstützt.

Im Universitätsgesetz sollte aus Sicht der Hochschule verankert werden, dass sie bei Erfüllung eines definierten Mindeststandards von forschenden Organisationseinheiten verbindlich an kooperativen Promotionsverfahren teilnehmen darf. Die bisherige Regelung lasse „rein statusbedingte Entscheidungen“ zu, denen eine Orientierung ausschließlich an der wissenschaftlichen Qualität fehle.

Insgesamt spricht sich die HTW für ein einheitliches Hochschulgesetz im Saarland aus.

Die HTW gibt an, dass mit dem System der Honorierung überobligatorischer Leistungen erste Ansätze einer indikatoren gesteuerten Mittelverteilung erprobt wurden. Dieses Instrument sollte in der Vereinbarungsperiode II verstärkt Anwendung finden.

|⁴⁶ Durch Abs. 1 (Zustimmung des Landes) und Abs. 5 (Berücksichtigung von Vereinbarungen und Abkommen mit anderen Staaten) wird aus Sicht der HTW ihre volle Autonomie eingeschränkt.

Tabelle B.1: Leistungen des Saarlandes im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung II (in Mio. Euro)

Titel	Jährliche Zuwendung 2011–2013
Ausgaben für laufende Zwecke (entspricht Globalbeitrag)	20,4
Personalkostensteigerung	0,87
Energiekostensteigerung	0,27
Mieten und Bewirtschaftungskosten Standorte Rastpfuhl, Götteborn, Kita HTW	0,78
Investitionen ¹	0,78
Kompensationsmittel aus dem Sondervermögen „Zukunftsinitiative II“	2,5
Sondervermögen „Zukunftsinitiative III MWW Hochschulfonds“ (parametergestützte leistungsbezogene Beträge)	1,8
Weitere Zuführungen Hochschulpakt ²	²
Gesamtbudget	27,4

|¹ Inklusive der Ausgaben im Rahmen des Computerinvestitionsprogramms und für wissenschaftliche Großgeräte.

|² Kalkulatorischer Zuwendungsbetrag des Landes, der von der entsprechenden Bundeszuweisung abhängt. Nach Angaben der HTW belief er sich im Jahr 2011 auf 1,15 Mio. Euro, im Jahr 2012 auf rund 5,14 Mio. Euro und für 2013 werden rund 5 Mio. Euro erwartet.

Quelle: Wissenschaftsrat nach: Ziel- und Leistungsvereinbarung II zwischen der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) und dem Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft für den Zeitraum 2011–2013, S. 10.

Am 5. Juni 2013 wurde zwischen der HTW und dem Land der neue Finanzrahmen für die Jahre 2014 bis 2020 ausgehandelt. Er ist in Tabelle B.2 dargestellt.

**Tabelle B.2: Finanzplanung für die HTW für den Zeitraum 2014–2020
(in Mio. Euro)**

Titel	Zuweisung 2014	Jährliche Zuweisung 2015–2020
Globalbeitrag (Grundbetrag)	20,2	20,2
Abfederung definierter zusätzlicher Maßnahmen	1,3	-
Erhöhung Globalbeitrag	-	2,39 (1,14) ¹
Tarif- (50 %) und Energiekostensteigerung (90 %)	1,14	-
Bewirtschaftungskosten Rastpfehl, Götterborn sowie KiTa und Investitionen HTW	1,56	1,56
Kompensationsmittel für Studiengebühren	2,5	1,25 (2,5) ¹
Sondervermögen „Zukunftsinitiative III MWW Hochschulfonds“ ²	-	-
Gesamtbudget ³	26,69	25,39

Mögliche Abweichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

|¹ Alternativmöglichkeiten

|² Gänzliche Zuweisung nach Leistungsindikatoren

|³ Ohne Berücksichtigung der Mittel aus dem Hochschulpakt

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Landes.

Die Hochschule gibt an, dass das Land sie seit ihrer Gründung unterstützt und ihr bei der Entwicklung ihres Organisations- und Handlungsmodells geholfen habe. Auch deshalb verfüge die HTW nach eigener Ansicht über eine tragfähige institutionelle Struktur und ein differenziertes Förderprogramm für Forschung und Entwicklung.

Die Grundfinanzierung des FuE-Modells der HTW unterstützt die Landesregierung mit 300 Tsd. Euro p. a. und legt über Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Hochschule fest, dass bei mehr als 3 Mio. Euro eingeworbener Drittmittel im Jahr eine Prämie in Höhe von 250 Tsd. Euro ausbezahlt wird (vgl. B.V.2).

Die Hochschule kann darüber hinaus für FuE-Projekte auf Forschungseinrichtungen wie das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA) zugreifen, an dem das Land mit 60 % beteiligt ist. Dort stehen Räumlichkeiten, Maschinen und Anlagen sowie administrative Infrastruktur zur Verfügung. Weitere Räumlichkeiten und Infrastruktur gibt es auch am Hochschultechnologiezentrum, das vom Land der HTW zur Nut-

zung überlassen wurde. Enge Zusammenarbeit existiert auch mit der Zentrale für Produktivität und Technologie (ZPT) e. V. |⁴⁷

Defizite bei der Unterstützung durch das Land sieht die Hochschule bei der baulichen Infrastruktur, deren räumliche Zersplitterung auf derzeit sechs |⁴⁸ und später vier Standorte einen Nachteil darstelle und ineffizient sei.

III.2 Hochschulinterne Steuerungsinstrumente

2008 wurden an der HTW Globalhaushalt und Doppik eingeführt. Der Jahresabschluss und die anschließende Bilanzanalyse sind nach Angaben der Hochschule seither wesentliche finanzielle Steuerungsinstrumente. Im Jahresabschluss werden alle Bereiche im Einzelnen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Hochschule als Gesamtheit beurteilt. Die Bilanzanalyse beantwortet insbesondere Fragen nach den Gründen für das erzielte Jahresergebnis, beschreibt die Entwicklung des Eigenkapitals/der Rücklagen und welche Teile der Rücklage einer Verwendung zugeführt werden können. Mit Hilfe der Bilanzanalyse wird festgelegt, wie Rücklagen (interne Reste und Übertragungen, Sonderprogramme, Ausgleich erwarteter Defizite, „freie“ Rücklage zur Hochschulsteuerung) verwendet werden.

Des Weiteren liefern zusätzlich Quartalsberichte Prognosen für die weitere Entwicklung. Sie geben darüber Auskunft, wie sich die Bereiche der Hochschule (Hochschulleitung, Zentrale Hochschulverwaltung, Zentrale Einrichtungen/Fakultäten) entwickeln, wie sich die einzelnen Budgets zusammensetzen (Mittelverteilung des laufenden Jahres, Reste aus Vorjahren, Verfügungsfonds Rektorat, Sonderinvestitionen u. a.) und wie viele Mittel zu den Stichtagen am jeweiligen Quartalsende noch zur Verfügung stehen.

Über die leistungsorientierte Mittelverteilung (LOM, 2009 eingeführt) konkurrieren die Fakultäten um ein jährliches, von der Hochschulleitung festgelegtes Budget. In der Ziel- und Leistungsvereinbarung 2008–2010 hatte

|⁴⁷ Die Zentrale für Produktivität und Technologie Saar (ZPT) e. V. unterstützt laut Staatskanzlei die Wettbewerbsfähigkeit saarländischer Unternehmen. Sie werde insbesondere von der Staatskanzlei, dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr sowie der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes finanziert. Der ZPT angegliedert seien ein *Enterprise Europe Network* sowie ein Patentinformationszentrum.

|⁴⁸ Zum Teil wurden dagegen fünf Standorte erwähnt. Die Abweichung ist dadurch begründet, dass das ZeMA im Gewerbegebiet Eschberger Weg sowie die Forschungshalle Völklingen in Völklingen-Fürstenhausen erst nach Abfassung der Ziel- und Leistungsvereinbarung 2011–2013 im Jahr 2010 als Standorte hinzugekommen sind.

sich die HTW verpflichtet, ab 2009 mindestens 30 % der auf die Fakultäten zu verteilenden Mittel leistungsorientiert zu vergeben. Dazu wurde der beratende Ausschuss „Grundsätze Mittelverteilung“ eingesetzt, der laut HTW ein Prozedere erarbeitete, nach dem jährlich 1,21 Mio. Euro verteilt werden. Dies entspricht bei einem Globalhaushaltsvolumen von ca. 25 Mio. Euro einem LOM-Anteil von rund 5 %. Die Kriterien für die Vergabe an der HTW sind Studierendenzahl, Absolventenzahl, Drittmittelinwerbung und die internationalen Kontakte. |⁴⁹ Diese Kriterien werden gewichtet: Beispielsweise werden die Ingenieurwissenschaften hinsichtlich Studierenden- und Absolventenzahl höher, hinsichtlich Drittmittelinwerbung niedriger als andere Fakultäten gewichtet. Die Mittel, die den Fakultäten aus der LOM zufließen, dienen insbesondere zur zusätzlichen Finanzierung von Reisekosten, kleineren Investitionen, studentischen Hilfskräften und Materialien.

An der HTW werden nach Maßgabe der geltenden „Richtlinie der Hochschulleitung für die Vergabe von Leistungsbezügen und Forschungs- und Lehrzulagen für Professorinnen/Professoren“ (Leistungsbezüge-Richtlinie – LBezR) variable Bezüge gewährt für:

- _ Berufungs- und Bleibeverhandlungen,
- _ besondere Leistungen in Forschung, Lehre und Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung nach dem offenen Beispielkatalog des LBezR, |⁵⁰
- _ Wahrnehmung von Funktionen oder besonderen Aufgaben im Rahmen der Hochschulsebstverwaltung oder der Hochschulleitung,
- _ Zulagen zu Forschung und Lehre, sofern Mittel privater Dritter für Forschungs- oder Lehrvorhaben der Hochschule eingeworben und die Vorhaben vollständig aus den Drittmitteln finanziert durchgeführt werden. |⁵¹

Interne Lehrfonds gibt es bislang an der HTW nicht. Die Kompensationsmittel des Landes für die abgeschafften Studiengebühren werden von der Hochschule zur Verbesserung der Lehre und ihrer Rahmenbedingungen

|⁴⁹ Die Prozentsätze, die die einzelnen Kriterien zur Gesamtsumme des Landes beitragen, sind in der Ziel- und Leistungsvereinbarung II angegeben. Vgl. Ziel- und Leistungsvereinbarung II zwischen der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) und dem Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft für den Zeitraum 2011–2013, S. 12

|⁵⁰ Leistungsbezüge für besondere Leistungen werden durch Bescheid oder mit Zielvereinbarung als Einmalzahlung oder befristet als monatliche Zahlung, nach zweimaliger Vergabe auch unbefristet gewährt.

|⁵¹ Für die Dauer des Drittmittelflusses wird auf formlosen Antrag an die Hochschulleitung eine Zulage gewährt.

eingesetzt. Sie werden intern ausgeschrieben und durch eine interne Kommission verteilt.

Als interne Steuerungsinstrumente nennt die Hochschule ebenfalls ihre Instrumente der Forschungsförderung (vgl. Kap. B.V.2).

III.3 Qualitätssicherung

Die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) in der Lehre ist in der Ziel- und Leistungsvereinbarung 2011-13 mit der Landesregierung festgeschrieben. Die Hochschulleitung hat ein Qualitätsmanagement-Team, die Fakultäten und die Verwaltung mit der Implementierung eines kontinuierlichen und systematischen QMS für die Bereiche Lehre und Studium, Forschung und Entwicklung, Verwaltung und Ressourcencontrolling sowie Querschnittsaufgaben wie Gleichstellung, Internationalisierung, Personalentwicklung etc. beauftragt.

Das im Jahr 2011 konzeptionell entwickelte QMS für Studium und Lehre wurde nach Angaben der HTW in einem hochschulinternen Abstimmungsprozess 2012 in weiten Teilen umgesetzt und wird über eine Referentenstelle administriert. Es dokumentiert die Prozesse und Verantwortlichkeiten für eine kontinuierliche Qualitätssicherung und Optimierung der angebotenen Studienprogramme und umfasst drei inhaltliche Blöcke:

1 – Entwicklung und Organisation von Studienprogrammen und Lehre: Hier werden die relevanten Prozesse und Zuständigkeiten sowie ggf. Inhalte und Qualitätskriterien in Bezug auf Einrichtung, Änderung bzw. Weiterentwicklung sowie Aufhebung von Studiengängen beschrieben.

2 – Verfahren und Instrumente zur Qualitätssicherung von Studienprogrammen und Lehre: Dazu gehören die Verfahren: (Re-)Akkreditierung, studentische Lehrevaluation, Studierenden-/Beschäftigtenbefragungen und *Student Support Services*.

3 – Dokumentation und Berichtswesen: Dieses beinhaltet einen Kennzahlenkatalog zu Studium und Lehre, der künftig regelmäßig berechnet und allen zuständigen Personen zur Verfügung gestellt wird, sowie der Hochschulbericht, die Lehrberichte der Fakultäten, Entwicklungspläne auf Fakultäts- und Hochschulebene sowie Daten zur Internationalisierung und zur internationalen Mobilität.

Die Verfahren der Studiengangsakkreditierung werden von einer Akkreditierungsbeauftragten begleitet. Eine Re-Akkreditierung erfolgt turnusmäßig, daher sah es die HTW bislang nicht als sinnvoll an, auf Systemak-

kreditierung umzusteigen. Der seit Januar 2013 amtierende Rektor äußerte sich einer Systemakkreditierung gegenüber aufgeschlossen.

Die HTW teilt mit, dass Qualitätssicherungsvorgaben für die Forschung lediglich in Form unverbundener Maßnahmen existieren: Extern finanzierte Projekte unterliegen der Qualitätssicherung der Fördergeber, die in der Regel durch Zwischen- und Abschlussberichte sowie durch die Prüfung der Projektberichte erfolgen. Für hochschulintern finanzierte Projekte sind Projekt- und Erfolgsberichte vorgeschrieben. Die Abwicklung der Projekte folgt der „Ordnung für die Organisation von Projekten und deren Bewirtschaftung an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes“. Alle forschenden Mitglieder der Hochschule werden auf die in der „Ordnung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes für die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten“ festgelegten Regeln für wissenschaftliches Arbeiten verpflichtet.

Ein QMS für Verwaltung, Ressourcencontrolling und Querschnittsaufgaben existiert bislang nicht.

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher

Als kritisch wird an der HTW eine Abbrecher- bzw. Schwundquote von über 15 % (berechnet nach dem sogenannten Hamburger Modell) angesehen. |⁵²

Die höchste Quote hat mit 34 % die Architektur, die übrigen kritischen Werte finden sich in den Ingenieurwissenschaften: Biomedizinische Technik 29 % im Bachelor, 25 % im Master sowie Bauingenieurwesen 25 %, Kommunikationsinformatik 25 %, Praktische Informatik 24 %, Mechatronik/Sensortechnik 21 %, Maschinenbau/ Prozesstechnik 19 % und Elektrotechnik 18 % (Werte beziehen sich jeweils auf Bachelorstudiengänge).

Als Gründe für die Abbrüche nennt die HTW Leistungs- und Motivationsprobleme und mangelnde Kenntnisse in Mathematik und den Naturwissenschaften. Als Maßnahmen seien 2006 die freiwilligen kostenlosen Brückenkurse (*Ready – Steady – Study*) vier Wochen vor Studienbeginn eingeführt worden, die jährlich von ca. 800 Studienanfängerinnen und -anfängern (entspricht einer Quote von 50 %) belegt würden und deren Effizienz regelmäßig durch Befragungen und Notenstatistiken überprüft würde. Weitere

|⁵² Beim Hamburger Modell wird die Differenz zwischen Zu- und Abgängen unabhängig vom jeweiligen Grund als Schwundquote bzw. Schwundausgleichsfaktor ermittelt.

Maßnahmen zur Reduktion der Abbrecherquote seien Praxisphasen früh im Studium oder das duale Studium, das an der HTW forciert werde. Des Weiteren sieht die Hochschule in den externen Studiengangskreditierungen und in der studentischen Evaluation der Lehre weitere Maßnahmen, um dem Studienabbruch entgegen zu wirken.

Die HTW veranstaltet jährliche Didaktikkonferenzen, die sämtlichen Studierenden und Lehrenden offen stehen, sowie ein hochschulweites Mentoring-Programm. Ebenso werden die Verbesserung der Betreuungsrelation oder unterstützende Zusatzangebote zu selbstorganisiertem Lernen, Sozialkompetenz und Sprachen als Maßnahmen gegen den Studienabbruch genannt. Die Schule für Architektur (SAS) hat sich 2012 entschieden, mit ihren Studierenden eine Zukunftskonferenz unter fachkundiger Leitung zu veranstalten, um den vielfältigen internen und externen Motiven auf den Grund zu gehen.

Ein Frühwarn- oder Ampel-System identifiziert an Hand der im jeweiligen Semester erreichten ECTS-Punkte studienabbruchgefährdete Studierende: Aufgrund einer Einteilung in die Kategorien „unkritischer“, „tolerierbarer“ oder „kritischer Studienverlauf“ werden Studierende mit unterdurchschnittlicher ECTS-Punktzahl zu einem Beratungsgespräch geladen. Die HTW überlegt, ein Collegejahr einzuführen, das in der Studieneingangsphase zur Orientierung, Vermittlung von Selbstlern-, Sprach- und grundlegenden Fachkompetenzen sowie zur Persönlichkeitsbildung dienen soll. Dieses Collegejahr, so die Hochschule, werde vollständig kompensiert durch ein weniger mühsames, erfolgreicherer Studium und geringere Abbruchquoten.

B.IV STUDIUM, LEHRE UND WEITERBILDUNG

Die Zahl der Studierenden an der HTW hat sich laut Angaben der Hochschule seit 2002 kontinuierlich erhöht. Im Jahr 2006 wurde die Katholische Hochschule für Soziale Arbeit in Saarbrücken geschlossen und ihr Studienangebot von der HTW übernommen und überarbeitet. Der fortschreitende Anstieg der Studierendenzahlen wurde durch den Hochschulpakt seit 2007 ^{|53}, die neuen Studiengänge ^{|54} und die gestiegene Studierneigung der

^{|53} Speziell werden die politisch-wirtschaftlichen Bestrebungen erwähnt, die Ingenieurwissenschaften auszubauen (Kapazitätszuwachs von 571 auf 710).

^{|54} 2002 wurde das Kooperative Studium eingeführt. 2004 wurden die zukunftsorientierten Studienbereiche Biomedizinische Technik, Evaluation (mit der Universität des Saarlandes) und Gesundheit

letzten Jahre weiter verstärkt. Die Kapazität zur Aufnahme von Studienanfängerinnen und -anfängern stieg von 1.200 im Jahr 2006 auf 1.600 Plätze im Jahr 2008 (vgl. Tabelle B.3). Die Studiengänge der HTW sind mit Ausnahme der Studiengänge im Rahmen der Weiterbildung zulassungsbeschränkt.

Der Anteil von Frauen an der Studierendenschaft steigt laut Aussage der HTW stetig an und lag im Jahr 2012 bei insgesamt 39 %. Am geringsten ist die Frauenquote mit rund 12 % in den Ingenieurwissenschaften, am höchsten in der Fakultät für Sozialwissenschaften mit rund 84 %. In den beiden anderen Fakultäten liegt der Anteil weiblicher Studierender bei 47 bzw. 49 %.

Der Anteil weiblicher Studierender am DFHI ist im Lauf der Jahre gewachsen und beträgt im Durchschnitt über 40 % (Bachelorstudiengänge) bzw. rund 35 % (Masterstudiengänge). In den Ingenieurwissenschaften liegt die Quote im Mittel bei 16 % (Bachelorstudiengänge).

Der Anteil internationaler Studierender (vgl. Tabelle B.3) ist durch die Berücksichtigung des DFHI beeinflusst ^{|55} und liegt ohne Berücksichtigung des DFHI an der HTW bei 5,6 % (Quote in den Vorjahren: rund 9 % ^{|56}) und bei integrierter Betrachtung bei 15,5 %. Die Zahl der ausländischen Studierenden an der Studierenden-Gesamtzahl liegt am DFHI bei 72,7 % (WS 2012/13) und in den vergangenen Jahren bei Quoten um 67 %.

Die Studienplätze am DFHI (140) sind regelmäßig überbucht, besonders in Betriebswirtschaft und Logistik. Die Studienplätze werden je zur Hälfte von der HTW und der Universität Lothringen belegt. Der Prozentsatz internationaler Studierender liegt aber deutlich über diesen 50 %, weil Plätze von deutscher Seite auch von Bildungsausländerinnen und -ausländern in Anspruch genommen werden. Einmalig ist, dass am DFHI an beiden Standorten (Metz und Saarbrücken) seit 2008 nach einer gemeinsamen Studienord-

und Pflege eröffnet, 2006 Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit, 2007 *Aviation Business*, 2009 Aquakultur/verfahrenstechnische Kreislaufprozesse, 2011 Erneuerbare Energien/Energiesystemtechnik und Fahrzeugtechnik, 2012 der Modellstudiengang Pflege.

^{|55} Die HTW weist Studierendenzahlen für die „nationalen“ und die bi-/trinationale Studiengänge im DFHI separat aus (vgl. Tabelle B.3) und begründet dies damit, dass eine Integration der Zahlen des DFHI die Gesamtübersicht hinsichtlich maßgeblicher Kriterien wie z. B. Ausländeranteil verzerren würde und generell für ein bi-/trinationales Studium andere Strukturen gültig seien.

^{|56} Die Prozentangaben im Jahresvergleich zeigen einen Rückgang. Dies liegt nach Aussage der Hochschule daran, dass der Anteil absolut weiter gewachsen ist, relativ zum Zuwachs der inländischen Studierenden jedoch zurückblieb.

nung studiert wird. Dadurch hat sich die Quote der Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit nach Auffassung der Hochschule signifikant erhöht. |⁵⁷

Die Hochschule gibt an, dass die Service- und Dienstleistungsorientierung gegenüber Studierenden, Schulen, Kooperationsunternehmen und Beschäftigten gesteigert wurde durch u. a. die Einrichtung einer Hochschul-KiTa (2012), MINT-Projekte (ab 2002), Schülerlabore, die Online-Bewerbung und -Rückmeldung, ein Ideen- und Beschwerdemanagement, das betriebliche Eingliederungs- und Gesundheitsmanagement, ein Career Center und ein Alumni-Programm (beide seit 2004).

|⁵⁷ Ein „Ausreißer“ im Jahr 2012 ist laut HTW durch die zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht aktualisierten Daten der Absolventinnen und Absolventen zu erklären.

Tabelle B.3: Studienbewerberinnen und -bewerber, Erstsemester, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (HTW)

Fakultäten	Studienbewerberinnen und Studienbewerber						Erstsemester (1. FS)						Studierende					
							Wintersemester ¹											
	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2010/11	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	
Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen	257	269	458	535	120	160	218	194	459	485	545	601	1.608	1.532	1.755	1.955		
Fakultät für Ingenieurwissenschaften	855	990	1.209	1.341	493	562	674	717	99	271	463	674	1.250	1.370	1.801	1.979		
Fakultät für Sozialwissenschaften	563	714	1.095	1.384	66	110	164	220	360	504	589	528	3.416	3.658	4.564	5.209		
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	1.304	1.454	1.913	2.250	372	377	372	108	103	120	127	108	431	404	374	408		
Insgesamt	2.979	3.427	4.675	5.510	1.039	1.336	1.645	1.659	3.416	3.658	4.564	5.209						
Deutsch-Französisches Hochschulinstitut (DFHI/ISFATES)	244	368	377	372	103	120	127	108	431	404	374	408						

Fakultäten	Absolventinnen und Absolventen (insgesamt)						Anteil Bildungsausländer an den Studierenden ²						Anteil der Landeskinder ³					
							Wintersemester ¹											
	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2010/11	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	2006/07	2008/09	2010/11	2012/13	
Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen	72	107	68	k.A.	7,2%	7,9%	6,2%	4,5%	86,3%	87,2%	89,9%	89,9%	83,3%	81,1%	81,2%	82,5%		
Fakultät für Ingenieurwissenschaften	275	303	286	k.A.	11,7%	12,3%	12,0%	1,6%	77,8%	81,6%	84,2%	68,7%	81,6%	79,1%	79,8%	76,3%		
Fakultät für Sozialwissenschaften	0	22	53	k.A.	5,1%	5,2%	3,5%	3,6%	82,9%	81,2%	82,0%	79,2%	82,9%	81,2%	82,0%	79,2%		
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	238	262	281	k.A.	7,4%	8,5%	8,2%	10,6%	67,0%	64,9%	72,7%	13,9%	13,3%	14,9%	13,2%			
Insgesamt	585	694	688	k.A.	9,3%	9,8%	9,0%	5,6%	69,0%	67,0%	70,0%	13,9%	13,3%	14,9%	13,2%			
Deutsch-Französisches Hochschulinstitut (DFHI/ISFATES)	86	123	92	k.A.	64,9%	67,0%	70,0%	72,7%	13,9%	13,3%	14,9%	13,2%						

¹ Stichtag ist der erste Tag des Wintersemesters.

² Bildungsausländer sind Studierende, die ihre Hochschulreife außerhalb Deutschlands erworben haben und in Deutschland studieren.

³ Als Landeskinder gelten Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Land erworben haben.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Konstant vier Fünftel der HTW-Studierendenschaft haben ihre Hochschulreife im Saarland erworben (vgl. Tabelle B.3). In den Bereichen Architektur und Bauingenieurwesen sind es fast 90 %. In den Sozialwissenschaften ist die Quote gefallen (69 %), da nach Einschätzung der HTW die (Modell-) Studiengänge verstärkt auch auswärtige Studierende anziehen. Von den 20 % Nicht-Saarländerinnen und Nicht-Saarländern im Jahr 2012 waren 9 % Studierende, die ihre Hochschulreife im Ausland erworben haben. Die anderen kamen zu 5 % aus Rheinland-Pfalz (erfahrungsgemäß mit grenznahem Wohnort), zu 4 % aus anderen näher gelegenen Bundesländern (Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen) und zu 2 % aus dem Rest Deutschlands. |⁵⁸

Am DFHI liegt der Anteil an saarländischen Studierenden (Hochschulzugangsberechtigung im Bundesland erworben) nur bei ca. 13 %. Bei einem Anteil von 73 % Bildungsausländerinnen und -ausländern am DFHI und ca. 13 % aus dem Rest Deutschlands sieht die HTW das DFHI als einen über die Region hinaus wirkenden Magneten. Die Hochschule führt nach eigenen Angaben – abgesehen von der sehr engen Abstimmung mit der Universität Lothringen in Bezug auf das DFHI – keine regelmäßigen Absprachen über ihre Angebotsentwicklung mit anderen Hochschulen durch.

Neue Studienprogramme, die den Bedarf an Studienangeboten in der Region abdecken sollen, würden in der Regel in intensiver Rückkopplung zu Unternehmen und Institutionen der Region konzipiert.

IV.1 Lehr- und forschungsbezogene Profile und Studienangebote der Fakultäten

IV.1.a Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

Nach Angaben der HTW wurde im Jahr 2009 die Schule für Architektur Saar (SAS) und der Fachbereich Bauingenieurwesen zur Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen fusioniert, um die Entwicklung und Errichtung von Gebäuden in ein ganzheitliches Konzept zu integrieren. Das Lehrprofil der Architektur orientiert sich an übergreifenden Lösungsstrategien in den Bereichen Mensch und städtisches Umfeld und den aktuellen Anfor-

|⁵⁸ Siehe dazu: Hell, St.; Otto, A.; Wydra-Somaggio G.: Räumliche Mobilität von Fachhochschulabsolventen. Empirische Analyse der Mobilität von den Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Saarland (IAB-Regional Rheinland-Pfalz-Saarland), Nürnberg 2011, S. 26.

derungen des Klimaschutzes und der Energieeffizienz. Ähnliche Ansätze gelten bei der Ausbildung der Bauingenieurinnen bzw. Bauingenieure: Tragwerksplanung mit unterschiedlichen Materialien, Fragestellungen zur Nachhaltigkeit auf den Gebieten Wasser, Abfall, Verkehr, Stoffströme, Energie und zukünftige Mobilität sowie kosten- und ressourcenbewusste Produktion von Bauwerken. Eine Besonderheit stellt das trinationale Studienprogramm Europäisches Baumanagement/*Génie civil et management en Europe* mit der Universität Lothringen und der Universität Luxemburg dar. Die Studiengänge sind in Tabelle B.4 aufgeführt.

Tabelle B.4: Studiengänge und Studierende der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

Studienprogramm	Abschluss	Studienform	Studierende
Architektur	B. A.	Präsenzstudium	211
Bauingenieurwesen	B. Eng.	Präsenzstudium	302
Europäisches Baumanagement	B. Eng. (DFHI)	Präsenzstudium	44
Architektur	M. A.	Präsenzstudium	37
Bauingenieurwesen	M. Eng.	Präsenzstudium	32
Europäisches Baumanagement	M. Eng. (DFHI)	Präsenzstudium	13

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Die Forschungsaktivitäten gliedern sich in die Bereiche:

- _ nachhaltige Raumentwicklung in der Region Saar-Lor-Lux,
- _ Objektplanung (Bauen im Bestand, Bauhistorische Forschung, *Universal Design*, Energie- und Betriebskosteneffizienz),
- _ effiziente Gebäudehüllen (Suffizienz, materialeffiziente Fassaden, Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen, Bionik) und
- _ Experimentelles Bauen.

Interdisziplinäre Forschung betreibt die Fakultät zur Industriekultur und zur regionalen Montanindustrie an besonderen Standorten (u. a. Weltkulturerbe Völklinger Hütte in Völklingen, Deutschland, Carreau Wendel in Petite Rosselle, Frankreich, und Belval in Esch-sur-Alzette, Luxemburg). Zur Bündelung von Forschungsaktivitäten sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilweise fakultätsübergreifend in mehreren Instituten organisiert. |⁵⁹

|⁵⁹ Institut für ZukunftsEnergieSysteme gGmbH (IZES): Forschungsschwerpunkte Stoffströme und Nachhaltige Räume; Institut für Altbausanierung TransForm: Bauen im Bestand, industriekulturelles

Lehre und Forschung sind auch in Bezug auf die Beteiligung von Studierenden eng verschränkt. |⁶⁰

IV.1.b Fakultät für Ingenieurwissenschaften

Die Fakultät für Ingenieurwissenschaften entstand im Jahr 2009 aus den Fachbereichen:

- _ Biomedizinische Technik/Elektrotechnik,
- _ Grundlagen/Informatik/Sensortechnik und
- _ Maschinenbau.

Die Tabelle B.5 zeigt die aktuell angebotenen Studienprogramme, die innerhalb der Fakultät fünf Studienbereichen zugeordnet sind.

Die Fakultät leistet den größten Anteil an den FuE-Arbeiten der Hochschule und warb 2012 3,0 Mio. Euro der insgesamt 6,5 Mio. Euro Drittmittel ein. Die Hochschule gibt an, dass über 20 Forschungsgruppen und -institute einen breiten Themenbereich abdecken. Beispielhaft werden genannt:

- _ Angewandte Werkstofftechnik,
- _ Neurowissenschaften,
- _ Dünnschichttechnologie,
- _ Elektromagnetische Verträglichkeit,
- _ Robotik,
- _ Umweltinformatik und
- _ Verkehrstelematik.

Als Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal bezeichnet die HTW die Breite und Intensität der anwendungsorientierten Forschung rund um die industrielle Produktion mit dem Aufbau von Forschungsreputation (*Neuroscience* und *Neurotechnology*, Dünnschichttechnologie, Montagetechnik, *Car-to-car*-Kommunikation, RFID-basierte (*radio-frequency identification*) Steuerung von Prozessen in der Automobilindustrie, zerstörungsfreie Prüfverfahren,

Erbe der Region; Institut für innovative Entwicklungen im Bauwesen (iieBau): Konstruktiver Ingenieurbau, Verkehrsplanung, Bau- und Projektmanagement; Institut B2E3: Effiziente Bauwerke/Ressourceneffizienz, materialeffiziente Fassaden, Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen, Experimentelles Bauen, Bionik.

|⁶⁰ Z. B. in Master-Ateliers, Modulen wie Gebäudeenergieeffizienz, Baumanagement und *Facility Management*, in internationalen Studierendenseminaren mit der *École nationale supérieure d'art de Nancy* (ENSA), Technische Universität Brno, *Università degli Studi di Firenze* und fachübergreifend mit dem Masterstudiengang Europäisches Baumanagement im Forschungsworkshop Evaluierung von Exporthindernissen der Holzbauindustrie für den internationalen Export technischer Holzbaulemente.

fluide Kreisläufe, Medizintechnik und Neuroprothetik). Die Hochschule erwähnt in diesem Zusammenhang auch die anwendungsorientierte Forschung in den Wirtschaftswissenschaften (vgl. Kap. B.IV.1.d) in den Bereichen produktionsorientierte Unternehmensführung, Logistik und Produktionsoptimierung.

Tabelle B.5: Studiengänge und Studierende der Fakultät für Ingenieurwissenschaften

Studienprogramm	Abschluss	Studienform	Studierende
Biomedizinische Technik	B. Sc.	Präsenzstudium	194
Elektrotechnik	B. Eng.	Präsenzstudium	283
Erneuerbare Energien/ Energiesystemtechnik	B. Eng.	Präsenzstudium	69
Fahrzeugtechnik	B. Eng.	Präsenzstudium	83
Kommunikationsinformatik	B. Sc.	Präsenzstudium	135
Maschinenbau/Prozesstechnik	B. Eng.	Präsenzstudium	372
Mechatronik/Sensortechnik	B. Sc.	Präsenzstudium	218
Praktische Informatik	B. Sc.	Präsenzstudium	230
Elektrotechnik (DFHI)	B. Sc.	Präsenzstudium	31
Maschinenbau (DFHI)	B. Sc.	Präsenzstudium	32
Informatik (DFHI)	B. Sc.	Präsenzstudium	29
Maschinenbau	B. Eng.	Berufsbegleitend	32
Biomedizinische Technik	M. Sc.	Präsenzstudium	35
Elektrotechnik	M. Sc.	Präsenzstudium	74
Engineering und Management	M. Eng.	Präsenzstudium	116
Kommunikationsinformatik	M. Sc.	Präsenzstudium	26
Mechatronik/Sensortechnik	M. Sc.	Präsenzstudium	28
Praktische Informatik	M. Sc.	Präsenzstudium	40
Elektrotechnik (DFHI)	M. Sc.	Präsenzstudium	23
Informatik (DFHI)	M. Sc.	Präsenzstudium	9
Maschinenbau (DFHI)	M. Sc.	Präsenzstudium	17

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Ingenieur- und Sozialwissenschaften forschen gemeinsam am Institut für Gesundheitsforschung und -technologie (IGFT). Zwei ausgegründete Institute sind nach Angaben der Hochschule erfolgreich auf dem FuE-Markt tätig: FORGIS gGmbH (Institut für Fahrzeug- und Umwelttechnik) und das Institut für ZukunftsEnergieSysteme gGmbH (IZES), das die HTW auch als Alleinstellungsmerkmal der Hochschule hervorhebt.

Zwei Stiftungsprofessoren der Fraunhofer-Gesellschaft forschen bei reduziertem Lehrdeputat als Abteilungsleiter am Fraunhofer-Institut für Biome-

dizinische Technik (IBMT) in Sankt Ingbert und am Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP) in Saarbrücken.

Ein Professor der Ingenieurwissenschaften ist wissenschaftlicher Leiter des von HTW, Universität des Saarlandes und Landesregierung getragenen Zentrums für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA).

Der Arbeitskreis *Just-in-Time* (AKJ) *Automotive* kooperiert mit Experten und Führungskräften aus der Automobilindustrie zur Optimierung der Prozesse und Strukturen in der Automobil- und Zulieferindustrie. Der AKJ organisiert alljährlich einen internationalen Automobilkongress in Saarbrücken.

IV.1.c Fakultät für Sozialwissenschaften

Aufgrund von Empfehlungen einer Sachverständigenkommission wurde im Jahr 2004 der Bereich Pflege und Gesundheit an der HTW eingerichtet. |⁶¹ Das Studienangebot (vgl. Tabelle B.6) umfasste zunächst den Bachelorstudiengang Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen (aufbauend auf einer Erstausbildung in einem Pflegeberuf). Ende 2008 wurde die vom Bistum Trier getragene Katholische Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken geschlossen. Das Studienangebot „Soziale Arbeit“ und „Pädagogik der Kindheit“ (Vollzeit- sowie berufsintegrierendes Bachelorstudium) wird von der HTW seit 2006 weitergeführt und ausgebaut. Beide Bereiche zusammen bilden seit 2009 die Fakultät für Sozialwissenschaften.

Tabelle B.6: Studiengänge und Studierende der Fakultät für Sozialwissenschaften

Studienprogramm	Abschluss	Studienform	Studierende
Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen	B. A.	Präsenzstudium	109
Pflege	B. Sc.	Ausbildungsintegriert	20
Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit	B. A.	Präsenzstudium	479
Pädagogik der Kindheit	B. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	63
Evaluation	M. Eval.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	Studierende sind an der UdS immatrikul.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

|⁶¹ Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes (Hrsg.): Stellungnahme und Empfehlungen der Sachverständigenkommission zur weiteren Entwicklung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken 2002.

Seit 2012 besteht ein generalistischer ausbildungsintegrierender Modell-Studiengang Pflege, der den Abschluss als Bachelor of Science anbietet und dessen Konzept die HTW als einzigartig in Deutschland und als Alleinstellungsmerkmal der Hochschule bezeichnet. Des Weiteren bietet die Fakultät den berufsbegleitenden Studiengang *Master of Evaluation* seit 2004 an, den die HTW und die UdS gemeinsam tragen. Die HTW gibt an, in diesem Studiengang theoretische und forschungsmethodische Grundlagen, Schlüsselqualifikationen und die Schwerpunktfächer Evaluation im Bereich Bildung und soziale Dienstleistungen sowie Evaluation im Gesundheitswesen zu verantworten. In Vorbereitung sei zudem ein Masterstudiengang Beratung und Edukation. Im Jahr 2011 wurde zusammen mit dem *Conservatoire National des Arts et Métiers*, der größten französischen Hochschule und Forschungseinrichtung im Bereich der tertiären Bildung mit Sitz in Paris, ein Kompetenzzentrum Grenzüberschreitende Weiterbildung/*Pôle de Formation Transfrontalier* gegründet, dessen Schwerpunkte, so wird berichtet, im Bereich des Managements und der interkulturellen Zusammenarbeit liegen. Erste Angebote bestünden im Bereich Gesundheit, Projektmanagement und Kompetenzerweiterung für regionale Institutionen und Unternehmen.

Die HTW beschreibt die Fakultät als forschungsbasiert, praxisorientiert und drittmittelstark. Die eingeworbenen FuE-Mittel lagen im Jahr 2012 bei 72 Tsd. Euro je Professur (VZÄ) in den Sozialwissenschaften (in den Ingenieurwissenschaften liegt der Wert bei 56 Tsd. Euro je Professur). Schwerpunkte der Forschung bilden laut HTW angewandte Gesundheits-, Pflege- und Altersforschung, Bildungsforschung mit Schwerpunkt Kindheit, Migration, Integration und Interkulturalität, Transnationale Kooperation, Regionalforschung, Stadt(teil)- und Quartiersentwicklung.

Die Forschung ist organisiert in der Forschungs- und Transferstelle für Gesellschaftliche Integration und Migration (GIM), dem Institut Pädagogik der Kindheit (IPK), der Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) sowie dem gemeinsam mit den Ingenieurwissenschaften getragenen Institut für Gesundheitsforschung und -technologie (IGFT). Eine intensive Kooperation mit der UdS findet laut HTW im Rahmen des saarländischen Kompetenzzentrums Sozialwissenschaften (SK SoWi) statt.

IV.1.d Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Die ehemaligen Fachbereiche Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen am Campus Rotenbühl bilden zusammen mit dem Studienbereich *Aviation Business* am Campus Göttelborn seit 2009 die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Die Tabelle B.7 zeigt die Studienbereiche und -

programme der Fakultät, die eine wachsende Anzahl berufsbegleitender bzw. berufsintegrierender Studiengänge anbietet.

Die HTW gibt an, dass das sowohl stark von Studierenden als auch vom Arbeitsmarkt nachgefragte Studium des Wirtschaftsingenieurwesens für Managementaufgaben in technikaffinen Unternehmen qualifiziere. Der Bachelorstudiengang *Aviation Business*, den die HTW als Alleinstellungsmerkmal und Besonderheit ansieht, ermögliche in Zusammenarbeit mit Flugschulen eine Ausbildung zur Verkehrsflugzeugführerin bzw. zum Verkehrsflugzeugführer in Kombination mit einem wirtschaftsingenieurwissenschaftlichen Studium.

Die Fakultät ist international ausgerichtet. Dies gilt vor allem in den Fächern Marketing, Rechnungswesen, Tourismus-Management, Wirtschaftsrecht und VWL. Daneben pflegt die Fakultät rund 30 Hochschulpartnerschaften und bietet Doppelabschlüsse mit ausländischen Hochschulen an. |⁶² Die Zusammenarbeit mit dem DFHI habe, so die HTW, dabei eine hohe Bedeutung. Fachmodule werden in englischer, einige auch in französischer Sprache angeboten; Abschlussarbeiten müssen in einer Fremdsprache verfasst werden. In mehreren Studiengängen gibt es obligatorische Auslandsaufenthalte.

|⁶² *University of Hertfordshire* (UK), *Southern Oregon University* (USA; B. A. nach 60 ECTS, M. A. nach 30 ECTS), *France Business School* (früher *ESC Bretagne*), Brest (F), *Université de La Réunion* (F), *INSE-EC Alpes Savoie* (früher *ESC Chambéry*, Technische Hochschule in privater Trägerschaft), Chambéry (F; M. A.).

Tabelle B.7: Studiengänge und Studierende der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Studienprogramm	Abschluss	Studienform	Studierende
<i>Aviation Business</i>	B. Sc.	Präsenzstudium	100
Betriebswirtschaft	B. A.	Präsenzstudium	733
Betriebswirtschaft	B. A.	Weiterbildung (berufsintegriert)	19
Internationale Betriebswirtschaft	B. A.	Präsenzstudium	125
Internationales Tourismus-Management	B. A.	Präsenzstudium	137
Wirtschaftsingenieurwesen	B. Sc.	Präsenzstudium	527
Betriebswirtschaft (DFHI)	B. Sc.	Präsenzstudium	92
Logistik (DFHI)	B. Sc.	Präsenzstudium	74
<i>Aviation Business</i>	B. Sc.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	15
Energiemanagement	B. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	16
Handwerksmanagement	B. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	0
<i>ServiceCenterManagement</i>	B. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	13
<i>International Management</i>	M. A.	Präsenzstudium	53
Betriebswirtschaft (auslaufend)	M. Sc.	Präsenzstudium	26
<i>Marketing Science</i>	M. Sc.	Präsenzstudium	35
Rechnungs-, Prüfungs- und Finanzwesen	M. A.	Präsenzstudium	28
<i>Supply Chain Management</i>	M. Sc.	Präsenzstudium	43
Wirtschaftsingenieurwesen	M. Sc.	Präsenzstudium	75
<i>Management Sciences</i> (DFHI)	M. A.	Präsenzstudium	43
Labor- und Qualitätsmanagement	M. Sc.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	4
Management und Führung	M. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	0
Sicherheitsmanagement	M. A.	Weiterbildung (berufsbegleitend)	7

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Forschungsschwerpunkte der Fakultät sind Logistik und *Supply Chain Management*. In der Forschungsgruppe „Qbing“ wird über industrielle Produktion, sämtliche logistische Abläufe sowie die in diesem Umfeld genutzten Technologien interdisziplinär gearbeitet; Hauptaugenmerk liegt auf der Prozessdokumentation, die nach Angaben der Hochschule die Grundlage für vielfältige Optimierungsansätze bietet. Das Wirtschaftsingenieurwissenschaftliche Institut (WIIN) berät Unternehmen in den Bereichen Produktions-/Prozessmanagement und ganzheitliche Produktionssysteme. Zurzeit wird eine Modellfabrik aufgebaut, in der die aktuellen Methoden und

Werkzeuge zur Produktionsoptimierung geschult werden können. Die weitere Forschung im Wirtschaftsingenieurbereich betrifft energiewirtschaftliche, energiepolitische und systemanalytische Fragen auf nationaler und europäischer Ebene. Das Institut für Unternehmenswertsteigerung GmbH (IfUWS) betreut und begleitet v. a. mittelständische Produktionsunternehmen bei betriebswirtschaftlichen, technischen und operativen Fragen, speziell hinsichtlich der Optimierung der Unternehmensnachfolge.

IV.1.e Deutsch-Französisches Hochschulinstitut (DFHI)

Als Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal versteht die HTW das Deutsch-Französische Hochschulinstitut/*Institut Supérieur Franco-Allemand de Techniques, d'Economie et de Sciences* (DFHI/ISFATES) an der HTW und der Universität Metz (DFHI/ISFATES). Es wurde 1978 per Staatsvertrag eingerichtet. Die HTW war die erste Hochschule in Deutschland, die ihren Studierenden deutsch-französische Doppeldiplom-Abschlüsse (das Diplom der HTW und die *Maîtrise* der Universität Metz) bieten konnte. Rund 400 Studierende belegen die elf nach Aussage der HTW vollintegrierten deutsch-französischen Studiengänge, in denen die Studienrichtungen Bauingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Elektrotechnik, Informatik, Logistik und Maschinenbau als Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten werden (vgl. Tabelle B.3 bzw. Tabelle B.4 bis Tabelle B.7). Eingeschlossen ist die Sprachausbildung in Deutsch, Französisch und Englisch und die interkulturelle Ausbildung. Die Bachelorstudierenden des DFHI erhalten den gemeinsamen Bachelor/*Licence*-Abschluss der HTW und der Universität Lothringen, die Masterstudierenden deutsch-französische Masterabschlüsse. Die binationalen Studienangebote im DFHI wurden vom französischen Fachministerium akkreditiert. |⁶³

Das DFHI betreibt selbst keine Forschung, jedoch sind nach Aussage der HTW die nationalen und DFHI-Studiengänge integriert, wodurch die DFHI-Studierenden in Forschungsprojekte involviert seien.

|⁶³ Nach dem französischen Verfahren erfolgt die Akkreditierung von Studiengängen vor der Einführung derselben. Da die in Deutschland studierten Anteile eng mit denen der entsprechenden nationalen Studiengänge der HTW verknüpft sind, wird die Akkreditierung eines solchen nationalen Studienabschnitts auf den entsprechenden DFHI-Studienabschnitt übertragen. Das DFHI-spezifische sprachliche und interkulturelle Lehrangebot wird durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH, vgl. Kap. A.VII.1) zertifiziert.

IV.2.a Lehrformen

An der HTW werden innovative Lehr- und Lernformen erprobt. Dazu gehören das Projektstudium oder verschiedene im Hause entwickelte *Blended-Learning*-Konzepte. Dafür sei die Hochschule elfmal im Rahmen des Landespreises Hochschullehre ausgezeichnet worden. Die HTW erwähnt, dass sie ihre Lehrformen, unterstützt durch den Qualitätspakts Lehre, stetig weiterentwickelt.

Die Fakultät für Ingenieurwissenschaften arbeitet lehr- und forschungsübergreifend zu *Distance-Learning*-Konzepten in Mathematik, Statistik und Sprachen.

IV.2.b Überlast

Die HTW nennt in den Anlagen zu ihrem Selbstbericht folgende Überlasten für Studiengänge: Biomedizinische Technik (Bachelor und Master 163 %), Wirtschaftsingenieurwesen (Master 160 %), Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit (Bachelor 148 %), Mechatronik/Sensortechnik (Master 130 %) sowie *Aviation Business* (Bachelor 160 %). Die HTW begründet dies zum einen mit der Teilnahme am Hochschulpakt und einer verzögerten Besetzung der bewilligten Stellen, zum anderen damit, dass es möglich war, mehr Studierende aufzunehmen, als durch die Kapazitätsberechnung ermittelt worden war. |⁶⁴

Als Maßnahmen zur Bewältigung der erhöhten Studierendenzahlen erwähnt die HTW:

_ Erhöhung der Regelgruppengröße von 40 auf 80 Studierende in ausgewählten Veranstaltungen,

|⁶⁴ Im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen wurden im Rahmen des Hochschulpaktes für den Zeitraum 2007 bis 2010 aufgrund der Studienordnung und des damaligen Curricularnormwertes (CNW) zusätzliche Kapazitäten auf Grundlage der 2/2 Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) für Mathematik ermittelt. Mit den LfbA sollte auch der Mehrbedarf in der Betriebswirtschaft aufgefangen werden (dort 40 Studierende zusätzlich im Hochschulpakt). Hiermit ergab sich über vier Jahre rechnerisch eine mögliche Mehraufnahme von 35 Studierenden, die auch bis zum letzten Studienjahr regelmäßig erfüllt wurde. Daneben wurde in dieser Zeit der Studiengang *Aviation Business* etabliert. Die Ausstattung dieses Studienganges war in den ersten Jahren personell gering, da geeignetes Lehrpersonal nicht gefunden werden konnte. Die Besetzung der Professur Luftverkehrsmanagement erfolgte mit Verzögerung. Dies führte zu einem Defizit im Lehrangebot, das ebenfalls durch die Professuren im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen aufgefangen wurde.

- _ Zusammenlegen von Veranstaltungen der Betriebswirtschaftslehre und des Wirtschaftsingenieurwesens im Grundlagenbereich Betriebswirtschaftslehre,
- _ befristete, kapazitätsneutrale Einstellung von weiterem Lehrpersonal über Studiengebühren bzw. Kompensationsmittel sowie
- _ Verringerung der Aufnahmekapazität ab Studienjahr 2011/12 im Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen.

Im Fach Mechatronik/Sensortechnik sei zudem erst im Studienjahr 2011/2012 eine Zulassungsbeschränkung eingeführt worden. Für das Fach Biomedizinische Technik werde zukünftig eine Zulassungsbeschränkung festgesetzt. Für das Fach Wirtschaftsingenieurwesen werde die Aufnahmekapazität verringert. In der Sozialen Arbeit und Pädagogik der Kindheit wird die Reduktion der Überlast für 2014 durch die Besetzung der noch offenen Professorenstellen erwartet.

IV.2.c Weiterentwicklung des Lehrangebots

Die HTW sieht sich aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage nach ihren Studienangeboten auch langfristig weiter wachsen. Diese Erwartung gilt insbesondere im Pflege- und Gesundheitsbereich. Nach Meinung der Hochschule sollte der eingeleitete Strukturwandel im Saarland und im benachbarten Lothringen zu einer nachhaltigen Wirtschaftsdynamik führen, die die Grundlage für eine zusätzliche Nachfrage nach Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen in der Region sein könnte. Außerdem habe sie die überregionalen Rekrutierungspotenziale bislang nicht ausgeschöpft.

Die konkrete Ausbauplanung wird in Abhängigkeit von den finanziellen Spielräumen der kommenden Mittelzuweisungen entschieden werden.

Unabhängig davon ist geplant, ein über Gebühren finanziertes berufsbegleitendes interdisziplinäres Masterstudium „Produktionstechnologie, Management und *Automotive*“ einzurichten, das von den saarländischen Automobilzulieferern nachgefragt wird. Des Weiteren ist ein Masterstudiengang „Kulturmanagement, Freizeit, Tourismus“ gemeinsam mit den beiden Kunsthochschulen des Saarlandes in Vorbereitung.

Weitere Überlegungen gehen in folgende Richtungen:

- _ auf neue Berufsfelder ausgerichtete Studienangebote im Bereich der Sozialwissenschaften,
- _ weitere Vertiefungen in den Ingenieurwissenschaften und Verbreiterung des Angebots in Fahrzeugtechnik/Automotive,
- _ ergänzende Studienangebote in Betriebswirtschaft/Management,

- _ Entwicklung fakultätsübergreifender Studiengänge (*Ambient Assisted Living*, Stadtentwicklung, *Public Policy* mit dem Schwerpunkt „grenzüberschreitende Regionalentwicklung“),
- _ zusätzliche grenzüberschreitende Studiengänge mit den entsprechenden Schwerpunkten auf der Sprachvermittlung und
- _ zusätzliche englisch- und französischsprachige Angebote für sämtliche Studierende und Beschäftigte an der HTW.

Am DFHI ist bislang geplant, die Sprachkompetenz (mindestens für Englisch und Französisch) der Studierenden und Beschäftigten vermehrt zu fördern und zu entwickeln.

Die Hochschule will die im Rahmen des Qualitätspakts Lehre in den nächsten Jahren zusätzlich zur Verfügung stehenden ca. 6,2 Mio. Euro gezielt einsetzen, um die im Leitbild festgeschriebene Förderung von Persönlichkeit, sozialer Kompetenz und Verantwortung in Studium und Lehre zu integrieren. Diese Lehrinhalte sind laut HTW auch Teil eines geplanten Collegejahrs vor Beginn des Fachstudiums (s. o.).

Aktuell gibt es bereits folgende Projekte zur Förderung sozialer Kompetenzen:

- _ Projekt „*Service Learning*“, in dem Studierende aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten mit einem gemeinsamen Ziel zusammenarbeiten. Der Fokus liegt hier auf der Rolle der Studierenden als zukünftige Fach- und Führungskraft und ihrer fachlichen, sozialen und gesellschaftlichen Verantwortung.
- _ Projekt „*Balu und Du*“: Studierende betreuen hier regelmäßig und über ein Jahr Grundschulkinder, die zusätzlicher Anregung und Förderung bedürfen.

IV.2.d Studierendenmarketing

Das Studierendenmarketing der Hochschule konzentriert sich derzeit auf die Region und Interessentinnen und Interessenten mit Hochschulzugangsberechtigung überwiegend für die grundständigen Studiengänge. Die Hochschule beschreibt ihre Aktivitäten zur Gewinnung zusätzlicher Studierender als ausbaufähig und -würdig. Dafür seien jedoch zusätzliche Personal- und Sachmittel erforderlich. Da es bislang keine Stellen für Marketing in der Verwaltung gebe, werde die Aufgabe vom Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit wahrgenommen. Schwerpunkt dieser Arbeit war

bisher die Rekrutierung von Interessentinnen und Interessenten für die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge. |⁶⁵

Die Kontakte zu Schulen sind nach Auffassung der HTW ein wichtiger Pfeiler des Studierendenmarketings. Die Hochschule werde zu nahezu allen Informationstagen weiterführender Schulen zur Vorstellung eingeladen. Hierfür wurden Projekte mit Inhalten aus der Informatik und den Ingenieurwissenschaften oder die Management-Akademie mit einem Fokus auf den Wirtschaftswissenschaften konzipiert.

Daneben werden Anzeigen in Abitur- und Schülerzeitungen geschaltet und Besuche der Paten-Professorinnen und -Professoren abgehalten. Des Weiteren erwähnt die Hochschule Mitmach-Projekte und Schüler-Labore.

Die HTW ist auf allen regionalen Bildungsmessen, Events („Tag der Technik“) und Familienfesten (Saarbrücker Lernfest) mit ihrem Werbeträger HTWmobil vertreten. Sie bietet nach ihrer Aussage zielgruppengerechte Angebote für Kleinkinder, Grundschulkindern, Jugendliche sowie Eltern und Großeltern an.

Künftig will sich die Hochschule auch gezielt an bildungsfernere Schichten wenden, weil sie hier ein Potenzial sieht, dem demografischen Wandel gepaart mit dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Dazu verstärkt sie ihre Service- und Beratungsangebote (Mentoring, Brückenkurse, Beschwerde- und Ideenmanagement, Praxisreferate) und baut die Kooperation mit der StudienStiftungSaar aus, die z. B. Studienpionier-Stipendien an Kinder aus Nicht-Akademiker-Haushalten vergibt.

IV.3 Duales Studium und Weiterbildung

Duale Studiengänge bestehen nach Angaben der HTW in den Varianten Kooperatives Studium, ausbildungsintegriertes Studium und berufsintegrierendes Studium:

_ Im Kooperativen Studium studieren die Teilnehmenden zusammen mit allen anderen Studierenden des grundständigen Studiengangs, verbringen aber zusätzlich in der Vorlesungszeit einen Tag pro Woche im Unternehmen (rd. 60 Arbeitstage). In den vorlesungsfreien Wochen sind die Studierenden 10 Wochen in Vollzeit im Unternehmen. In dieser Zeit werden die Studierenden mit Aufgaben betraut, die den im theoretischen Studium

|⁶⁵ Die Hochschule will nicht nur Mädchen für die MINT-Fächer gewinnen, sondern alle Interessierte ansprechen.

erworbenen Kenntnissen entsprechen. Ein Kooperatives Studium ist in allen Bachelor- und Masterstudiengängen möglich; es kann vom ersten Semester an erfolgen, aber auch noch in höheren Semestern beginnen. Derzeit (Stand April 2013) sind 110 Kooperationsunternehmen für die Studienbereiche Bauingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik, Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen vertraglich mit der HTW verbunden, die 206 Studierenden in 22 Studiengängen den kooperativen Praxiseinsatz ermöglichen.

- _ Für ein ausbildungsintegriertes Studium müssen die Studierenden einen Ausbildungsplatzvertrag mit einem Kooperationspartner und einen Studienplatz an der HTW vorweisen. Ein solches Studium ist in drei Studiengängen möglich. Im Bachelorstudiengang Elektrotechnik wird das ausbildungsintegrierte Studium in Zusammenarbeit mit der Siemens AG angeboten. Grundlage dafür ist ein hochschulintern abgestimmter Vorlesungsplan, der sich aus Veranstaltungen des Regelstudiums zusammensetzt, und ein Ausbildungsplan der Siemens AG. Durch die Integration der gewerblichen Ausbildung verlängert sich das Studium von 3,5 Jahren (7 Semester) auf 4,5 Jahre. Die berufspraktischen Anteile werden in der vorlesungsfreien Zeit erbracht. In ähnlicher Weise erfolgt die duale Ausbildung im Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen in Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb für Straßenbau (Lfs) des Saarlandes. Ein drittes Modell betrifft einen generalistischen ausbildungsintegrierten Modell-Bachelorstudiengang Pflege, der mit Ausbildung zum bzw. zur Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. Krankenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw. Kinderkrankenpfleger und Altenpflegerin bzw. Altenpfleger kombiniert wird. Studienmodule an der HTW wechseln sich mit der Praxisausbildung in den Kooperationseinrichtungen (Krankenhäusern, Altenpflegeeinrichtungen etc.) ab. Die Gesamtverantwortung für die theoretische und praktische Ausbildung liegt bei der Hochschule. Der Studiengang wird von acht Kooperationspartnern mit getragen. Ein Einstieg in dieses Studium ist nur im ersten Semester möglich.
- _ Bei den drei berufsintegrierenden Studiengängen der HTW (Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaft, Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen sowie Pädagogik der Kindheit) werden berufspraktische Erfahrungen mit der akademischen Ausbildung verknüpft, weshalb die Studierenden dieser Studiengänge über eine einschlägige Berufsausbildung verfügen müssen.

Die Hochschule bietet mit dem Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung (IWW) seit 2006 berufsbegleitende gebührenpflichtige Studiengänge (Bachelor, Master) und Zertifikate an. Am Weiterbildungsangebot beteiligen

sich mit Ausnahme der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen alle Fakultäten der Hochschule. Anhand einer Marktanalyse soll das Portfolio des IWW weiterentwickelt werden. Da sich aus Sicht der Hochschule die Abwicklung der Weiterbildung in einem In-Institut nicht bewährt hat, wird die Gründung einer Weiterbildungsgesellschaft mbH in Erwägung gezogen und eine Konzeption zur Organisation der Weiterbildung entwickelt. Dazu plant sie u. a. ein Marketing-Konzept und ein Anreizsystem für die Fakultäten, sich an den Weiterbildungsprogrammen der Hochschule aktiv zu beteiligen.

Das Weiterbildungsangebot orientiert sich am Bedarf der Wirtschaft, der Institutionen und an den Interessen der Berufstätigen.

B.V FORSCHUNG UND FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Die HTW sieht sich als eine Hochschule, die zum Aufbau von kritischer Forschungsmasse auf die Kooperation mit den unmittelbar benachbarten Universitäten angewiesen ist. Grenzüberschreitend bietet sie daher sowohl mit der Universität Lothringen als auch mit der Universität Luxemburg gemeinsame Studiengänge an.

V.1 Schwerpunktbereiche

Die von der HTW als breit gestreut bezeichneten Aktivitäten in den Forschungsgruppen und Forschungseinheiten beziehen sich auf fünf fakultätsübergreifende Anwendungsfelder:

- _ Industrielle Wertschöpfung der Zukunft
- _ Gesundheit, Medizin und Technik
- _ Nachhaltiger Strukturwandel im Saarland
- _ Lernumgebungen der Zukunft für lebenslanges Lernen
- _ Wandel der Energiesysteme

Diese gelten als Schwerpunkte für die Entwicklung eines Forschungsprofils. Um dieses Profil zu erstellen, sind drei ineinander verzahnte Maßnahmen geplant:

- _ Gemeinsame Entwicklung eines übergreifenden Forschungsprogramms mit den Fakultäten und im Dialog mit dem Kollegium.
- _ Einrichtung eines zusätzlichen internen Forschungsfonds, aus dem jährlich Mittel zur Förderung von Projekten zur Verfügung gestellt werden,

die einen Beitrag zur Erreichung der Forschungsziele des Programms leisten.

- _ Entwicklung und Umsetzung einer Konzeption zur Qualitätssicherung der Forschung.

Bisher führt die Hochschule lediglich eine Drittmittel- und eine Patentstatistik. Weder werden die Forschungspublikationen der HTW noch Informationen zu laufenden Promotionsverfahren und Details zu Forschungsprojekten kategorisiert oder systematisch erfasst.

Ein – neben dem Wissenschaftlichen Berat einberufener – Forschungsbeirat, dem auch Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, Kammern, Verbänden und Institutionen angehören können, unterstützt die Hochschulleitung in allen Angelegenheiten der angewandten Forschung und des Technologietransfers. Parallel dazu gibt es regelmäßige Projektleiterversammlungen unter Leitung der Prorektorin bzw. des Prorektors für Forschung und Wissenstransfer, in denen Ideen ausgetauscht und interdisziplinäre Projektideen entwickelt, aber auch Entscheidungsprozesse zu Förderthemen transparent gemacht werden.

V.2 Instrumente der Forschungsförderung

Die jährliche interne Forschungsförderung beläuft sich nach Aussage der HTW insgesamt auf 1,07 Mio. Euro p. a. (Grundmittel 820 Tsd. Euro zzgl. Prämie aus der Ziel- und Leistungsvereinbarung von 250 Tsd. Euro), dies entspricht 3,9 % des Gesamthaushaltes. Sie beinhaltet folgende Elemente:

- _ Der interne Forschungsfond wendet sich als Initialförderung an neu berufene Professorinnen und Professoren, die in einem jährlichen Verfahren Anträge einreichen. Die Prorektorin bzw. der Prorektor für Forschung macht dem Forschungsbeirat einen Fördervorschlag. Dieser gibt eine Finanzierungsempfehlung an die Hochschulleitung. Für diese Förderlinie stehen jährlich 300 Tsd. Euro aus dem Globalhaushalt und zurzeit 250 Tsd. Euro Prämie für die Erfüllung der FuE-Zielvereinbarung 2011-13 (mindestens 3 Mio. Euro Drittmittel) zur Verfügung.
- _ Die Gründung interner Institute wird alle drei Jahre Professorinnen und Professoren ermöglicht, die bereits erfolgreich mehrere Einzelprojekte durchgeführt haben und eine Konsolidierung von Forschungsaktivitäten erreichen möchten. Nach Beantragung und transparenter Entscheidung fördert die Hochschule für drei Jahre eine halbe Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin bzw. eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und gibt eine geringe Grundfinanzierung auf Zeit, die maßgeblich für Öffentlichkeitsarbeit, Aufbau von wissenschaftlichen Netzwerken und Antragstel-

lungen bei EU, BMBF etc. genutzt werden soll. Bis zu sechs interne Institute werden mit insgesamt 195 Tsd. Euro p. a. gefördert. Aus solchen Instituten erfolgen laut HTW regelmäßig Ausgründungen, die durch die Erlaubnis zur Nutzung der Infrastruktur der Hochschule – im Rahmen freier Kapazitäten – und durch kostengünstige Vermietung von Labor- und Büroflächen im Hochschultechnologiezentrum (HTW-HTZ) unterstützt werden.

- _ Das Förderprogramm Ko-Finanzierung richtet sich vorrangig an regionale KMU und Institutionen, die nach der Formel „halbe Stelle Drittmittel plus halbe Stelle Hochschulmittel“ und geringem bürokratischem Aufwand Forschungsprojekte mit der HTW durchführen. Dazu stehen jährlich 325 Tsd. Euro zur Verfügung.

V.3 Organisationseinheiten zur Förderung der Forschung

Die Forschung ist u. a. in den drei An-Instituten EuroTec Solutions GmbH, FORGIS gGmbH und Institut für ZukunftsEnergieSysteme gGmbH (IZES) institutionell verankert.

Des Weiteren verfügt die Hochschule über den früheren Standort des Zentrums für innovative Produktion (ZIP) im IT-Park in Saarbrücken-Burbach, aus dem das Hochschultechnologiezentrum (HTW-HTZ) hervorging, welches als Campus IT-Park einer der gegenwärtig sechs Hochschulstandorte ist. Dort sind Forschungsgruppen, Institute und Ausgründungen der HTW mit etwa 100 Beschäftigten angesiedelt. |⁶⁶

Zusammen mit der UdS und dem Land trägt die HTW seit 2009 das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA) im Gewerbepark Eschberger Weg. Hier wird interdisziplinär und anwendungsorientiert auf den Gebieten Sensorik, Aktorik, Fertigungsverfahren und Montageverfahren geforscht. Aktuell sind in den einzelnen Projekten ca. 70 Personen beschäftigt. Die Verbundprojekte zwischen der HTW und der UdS werden von Professorinnen und Professoren beider Hochschulen betreut.

|⁶⁶ Im HTZ befinden sich das FORGIS-Institut für Fahrzeug- und Umwelttechnik gGmbH, eine Ausgründung mit 50 dieser 100 Personen, sowie das Mitmachlabor SALINE (Saarländische Lerninitiative für nachhaltige Energienutzung), gefördert von der HTW, dem Bildungsministerium, dem IZES und dem Verband der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes (ME Saar) sowie das Testzentrum für Solaranlagen in Saarbrücken des IZES.

Im Jahr 2003 gründete das Saarland eine Patentverwertungsagentur (PVA), die das gesamte Verfahren von Patentrecherchen über Ausarbeitung von Patentierungsstrategien, schutzrechtlicher Sicherung, Identifizierung potenzieller Lizenznehmer und Käufer bis hin zur Unterstützung bei Ausgründungen als alternative Verwertungsstrategie koordiniert. Die Kosten des Verfahrens tragen die Hochschulen. Die HTW hat ein formelles Verfahren eingeführt, das für alle Erfindungsmeldungen von Hochschulangehörigen verbindlich ist und für Rechtssicherheit sorgt. Die HTW verzeichnete für 2010 drei, für 2011 elf und für 2012 sieben Patente.

V.4 Drittmittel und Forschungsleistungen

Die Summe an konsolidierten Drittmitteln betrug im Jahr 2012 6,5 Mio. Euro. Im Jahr 2009 warb die HTW den höchsten Betrag aller deutschen Fachhochschulen innerhalb des 6. EU-Rahmenprogramms ein⁶⁷ und wurde im Jahr 2011 in die *European University Association* (EUA) aufgenommen. Der Durchschnitt der Drittmittel bezogen auf die Grundmittel wird im Jahr 2012 auf 0,29 Euro Drittmittel je 1 Euro Grundmittel beziffert. Bezogen auf die Professuren in den vier Fakultäten ergibt sich folgende Verteilung der Drittmitteleinnahmen für das Jahr 2012:

- _ Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen: 12 Tsd. Euro
- _ Fakultät für Ingenieurwissenschaften: 83 Tsd. Euro
- _ Fakultät für Sozialwissenschaften: 99 Tsd. Euro
- _ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: 22 Tsd. Euro

Der Durchschnitt der Drittmitteleinwerbungen der Jahre 2008–2012 liegt für Professuren in der Fakultät für Sozialwissenschaften bei 69 Tsd. Euro und in der Fakultät für Ingenieurwissenschaften bei 74 Tsd. Euro. Die Abweichungen der beiden anderen Fakultäten sind deutlich geringer (vgl. Tabelle B.8).

⁶⁷ Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förder-Ranking 2009. Institutionen – Regionen – Netzwerke. Fachliche Profile von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Licht öffentlich geförderter Forschung, Weinheim 2009, S. 198 f.

Tabelle B.8: Konsolidierte Drittmittel (Durchschnitt 2008–2012)

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel ¹ in Tsd. Euro p. a.
<i>Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen</i>	
Land/Länder	8
Bund	100
EU	0
DFG	0
Wirtschaft	10
Stiftungen	0
Sonstige	52
<i>Summe</i>	<i>170</i>
- je Professur (VZÄ)	11
- je Euro Grundmittel	0,07 Euro
<i>Fakultät für Ingenieurwissenschaften</i>	
Land/Länder	489
Bund	1.350
EU	162
DFG	60
Wirtschaft	1.405
Stiftungen	254
Sonstige	144
<i>Summe</i>	<i>3.866</i>
- je Professur (VZÄ)	74
- je Euro Grundmittel	0,38 Euro
<i>Fakultät für Sozialwissenschaften</i>	
Land/Länder	190
Bund	244
EU	0
DFG	0
Wirtschaft	44
Stiftungen	13
Sonstige	47
<i>Summe</i>	<i>538</i>
- je Professur (VZÄ)	69
- je Euro Grundmittel	0,28 Euro

Fakultäten/ Drittmittelgeber	Drittmittel ¹ in Tsd. Euro p. a.
<i>Fakultät für Wirtschaftswissenschaften</i>	
Land/Länder	66
Bund	390
EU	0
DFG	0
Wirtschaft	103
Stiftungen	3
Sonstige	172
<i>Summe</i>	<i>735</i>
- je Professur (VZÄ)	22
- je Euro Grundmittel	0,12 Euro
Insgesamt	
Land/Länder	753
Bund	2.084
EU	163
DFG	60
Wirtschaft	1.563
Stiftungen	270
Sonstige	415
S U M M E	5.309
- je Professur (VZÄ)	48
- je Euro Grundmittel	0,25 Euro

Mögliche Abweichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

|¹ Konsolidierte Drittmittel (Haushalt sowie Institut für Technologietransfer), Quellen: Hochschulinterne Statistik April 2013 nach verausgabten Drittmitteln sowie interne Statistik April 2013 des Instituts für Technologietransfer nach vereinnahmten Drittmitteln.

|² Drittmitteldefinition des Statistischen Bundesamts: „Drittmittel sind solche Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Haushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen und privaten Stellen eingeworben werden.“ (Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Service/Glossar/D/Drittmittel.html>)

Hinweis der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes:

Aufgrund einer 2009 im Haushalt der HTW erfolgten Umstellung von Kameralistik auf Doppik sind die Zahlen 2008 mit den Zahlen 2009 und Folgejahre nicht exakt vergleichbar. Ein möglicher Schätzfehler liegt bei den für 2008 angegebenen Zahlen bei maximal +/- 5 %.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

V.5 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die HTW beteiligt sich bisher nicht an strukturierten Promotionsprogrammen. Ein noch durch den Senat der UdS zu ratifizierender Kooperationsver-

trag stellt laut Aussage der HTW die Ausgestaltung eines hochschultyp-übergreifenden Kooperationsverbundes in Aussicht.

Zwischen 2008 und 2012 verzeichnete die Hochschule nur eine kooperative Promotion. Mehrere Versuche von Absolventinnen und Absolventen der HTW, an der UdS ein Promotionsstudium aufzunehmen, seien an einigen Fakultäten der Universität gescheitert. Für Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften bestünden darüber hinaus Hindernisse beim Zugang zu einem Masterstudiengang an der UdS.

Aktuell gibt es eine Anzahl laufender Verfahren kooperativer Promotionen. Daneben werden von Lehrenden der Hochschule aktiv Promotionsarbeiten betreut, ohne dass die Betreuerinnen und Betreuer im Promotionsverfahren anerkannt seien.

B.VI AUSSTATTUNG

VI.1 Personelle Ausstattung

Im Wintersemester 2012/13 waren 129,5 Professorinnen und Professoren (VZÄ) an der HTW tätig (vgl. Tabelle B.9). Davon waren 24 Professorinnen (18,5 %). In diesen Angaben sind sieben Stiftungsprofessuren enthalten.

Die Hochschule gibt an, dass zurzeit vier unbesetzte Planstellen der Besoldungsgruppe W 3 freigehalten werden, damit für Stiftungsprofessuren in der Fakultät für Ingenieurwissenschaften nach Auslaufen der Förderung eine Anschlussbeschäftigung möglich ist. Eine unbesetzte Planstelle der Besoldungsgruppe W 3 werde für Rufabwehrverhandlungen in Reserve gehalten.

In der Besoldungsgruppe W 2 seien derzeit 12,5 Planstellen nicht besetzt. Davon befänden sich 6,5 im Ausschreibungs- und Berufungsverfahren (2 Ingenieurwissenschaften, 2,5 Wirtschaftswissenschaften, 2 Sozialwissenschaften), zwei würden aus Gründen der Personalplanung für künftig wegfallende andere Stellen (kw-vermerkt) freigehalten, zwei würden nach Auslaufen der Förderung für Stiftungsprofessoren (Fakultät für Ingenieurwissenschaften) benötigt und zwei seien der Fakultät für Sozialwissenschaften zur Mehraufnahme von Studierenden im Rahmen des Hochschulpaktes zugesagt, aber noch nicht freigegeben.

Nach Ansicht der HTW ergibt sich aus den bis zum Jahre 2020 zu besetzenden Professuren kein Potenzial für eine Neuausrichtung des Profils. Für eine Änderung der Denomination ergäben sich wegen notwendiger Nachbeset-

114 zungen zur Erfüllung des Lehrbedarfs nur geringe Möglichkeiten innerhalb der Fakultäten. Aufstockungen im Stellenplan durch den Hochschulpakt seien als Doppelbesetzungen oder für neue Studienschwerpunkte (z. B. Erneuerbare Energien, Fahrzeugtechnik) konzipiert worden. Diese Planstellen sollen in den nächsten Jahren nach den Vorstellungen der Landesregierung durch kw-Vermerke wieder abgeschmolzen werden.

Tabelle B.9: Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten

Fakultäten/ Einrichtungen/ (Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Kategorien	WS 2012/13				
		Profes- soren	sonst. wiss. Perso- nal ¹	Lehrbe- auf- tragte ²	nicht- wiss. Perso- nal	gesamt- es Perso- nal
Fakultät für Architektur und Bauingenieur- wesen	Personal gesamt	17,0	7,0	5,1	7,5	36,6
	- davon Professorinnen	4,0	0,0	0,0	0,0	4,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	3,5	3,5
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	17,0	2,5	5,1	5,0	29,6
	- davon befristet	0,0	1,0	0,0	2,6	3,6
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	4,5	0,0	2,5	7,0	
Fakultät für Ingenieur- wissenschaften	Personal gesamt	58,0	58,6	10,7	33,1	160,3
	- davon Professorinnen	5,0	0,0	0,0	0,0	5,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	4,5	4,5
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	51,0	15,6	10,7	31,1	108,4
	- davon befristet	0,0	6,2	0,0	5,5	11,6
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	7,0	43,0	0,0	2,0	52,0	
Fakultät für Sozialwissen- schaften	Personal gesamt	10,0	12,4	4,9	5,0	32,3
	- davon Professorinnen	6,0	0,0	0,0	0,0	6,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	5,0	5,0
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	10,0	2,5	4,9	2,0	19,4
	- davon befristet	0,0	2,5	0,0	2,0	4,5
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	9,9	0,0	3,0	12,9	
Fakultät für Wirtschafts- wissenschaften	Personal gesamt	43,5	19,5	8,5	11,8	83,3
	- davon Professorinnen	9,0	0,0	0,0	0,0	9,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	8,8	8,8
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	43,5	9,0	8,5	8,2	69,1
	- davon befristet	0,0	3,0	0,0	0,9	3,9
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	10,5	0,0	3,6	14,1	
(Zentrale) Verwaltung	Personal gesamt	1,0	0,0	0,0	108,4	109,4
	- davon Professorinnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	108,4	108,4
	Finanzierungsart: Grundmittel gesamt	1,0	0,0	0,0	89,5	90,5
	- davon befristet	0,0	0,0	0,0	12,8	12,8
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	0,0	0,0	0,0	18,9	18,9	

Fakultäten/ Einrichtungen/ (Zentrale) Verwaltung (übergeordnet)	Kategorien	WS 2012/13				
		Profes- soren	sonst. wiss. Perso- nal ¹	Lehrbe- auf- tragte ²	nicht- wiss. Perso- nal	gesamt- es Perso- nal
Insgesamt	Personal gesamt	129,5	97,4	29,2	165,8	421,9
	- davon Professorinnen	24,0	0,0	0,0	0,0	24,0
	- davon Juniorprofessuren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	- davon Verwaltungspersonal	0,0	0,0	0,0	130,2	130,2
	Finanzierungsart:					
	Grundmittel gesamt	122,5	29,6	29,2	135,7	287,9
	- davon befristet	0,0	12,7	0,0	23,7	36,3
Drittmittel und Stiftungsprofessuren	7,0	67,8	0,0	30,1	104,9	

Mögliche Abweichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

|¹ Dozentinnen und Dozenten, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

|² Die Regellehrverpflichtung für Lehrkräfte an der HTW beträgt bis zu 26 Lehrveranstaltungsstunden (LVS) bei Vollzeitpersonal.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Deputatsermäßigungen

Die HTW hat für Forschungsaufgaben Deputatsermäßigungen in folgendem Umfang auf die Gesamtzahl der Semesterwochenstunden in den Fakultäten genehmigt:

- _ Architektur und Bauingenieurwesen (17 Professuren): 2 %
- _ Ingenieurwissenschaften (58 Professuren): 6 %
- _ Sozialwissenschaften (10 Professuren): 10 %
- _ Wirtschaftswissenschaften (43 Professuren): 2 %

In den Fakultäten für Architektur und Bauingenieurwesen, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften basieren die o. g. Prozentwerte nur auf wenigen Semesterwochenstunden FuE-Reduzierung.

Stiftungsprofessuren haben ein Lehrdeputat von 4 Semesterwochenstunden und widmen sich damit überwiegend Aufgaben der Forschung. Es sind dies die Stiftungsprofessuren am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik Sankt Ingbert (IBMT, Abteilungsleiter Medizintechnik und Neuroprothetik) und am Fraunhofer Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP, Abteilungsleiter des Prüf- und Applikationszentrums). Eine Sonderrolle hat der wissenschaftliche Geschäftsführer des Zentrums für Mechatronik und

Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA) mit 14 Semesterwochenstunden Deputatsreduzierung.

Die HTW sieht in einigen Fächern einen mit über 25 % zu hohen Anteil an Lehre durch Lehrbeauftragte abgedeckt und will dies überprüfen (vgl. Tabelle B.10). |⁶⁸ Dessen ungeachtet sei der Einsatz von Lehrbeauftragten eine sinnvolle Ergänzung der Expertise durch externe, in Wirtschaftsunternehmen tätige Spezialistinnen und Spezialisten.

Tabelle B.10: Verhältnis Lehraufträge an der HTW zu eigenem Lehrangebot der Lehreinheiten, WS 2012/13 und SS 2013

Studienbereiche	Mittlere Lehrauftragsstunden pro Semester	Lehrangebot aus Stellen pro Semester (ohne Verminderung)	Verhältnis
Biomedizinische Technik	28	76	37%
Architektur	69,5	208	33%
Bauingenieurwesen	53	162	33%
Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit	94	296	32%
Elektrotechnik	69	300	23%
Betriebswirtschaft	156	838	19%
Informatik	68,5	376	18%
Pflege und Gesundheit	22	134	16%
Wirtschaftsingenieurwesen	63,5	393	16%
Maschinenbau	85	660	13%
Mechatronik	14,5	212	7%

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule.

Berufungsverfahren

Die durchschnittliche Verfahrensdauer bei Berufungen der Jahre 2006 bis 2013 betrug 13 Monate. Von der Ruferteilung durch das Land bis zum tatsächlichen Dienstantritt vergingen weitere drei bis neun Monate. Die HTW

|⁶⁸ Bei einer Zugrundelegung von etwa 28 SWS pro Semester bzw. 56 SWS pro Jahr auf etwa 14 Module zu je 4 SWS pro Jahr ist aus Sicht der HTW ein Lehrauftragsvolumen von 10 bis 12 SWS sinnvoll. Damit wäre in 10 bis 12 von 14 Modulen 1 SWS Lehrauftrag oder praxisnahe Lehre vorhanden. Dies entspricht einem Anteil von 18–21 % Lehrauftragsanteil am Gesamtlehrangebot.

gibt an, dass sich die Verfahrensdauer im Vergleich mit einer Erhebung des Wissenschaftsrates im Zeitraum 1997–2001 erhöht habe. |⁶⁹

Als Hauptgrund wird angegeben, dass Erstplatzierte den Ruf nicht annähmen bzw. Berufungsverhandlungen sich wegen Rufabwehrverhandlungen in die Länge zögen. Insgesamt nennt die Hochschule 56 abgeschlossene Berufungsverfahren seit 2006, in denen 12 Erstberufene dem Ruf nicht gefolgt waren.

Die HTW gibt an, dass insbesondere in den Ingenieurbereichen regelmäßig nur wenige Bewerbungen auf ausgeschriebene Professuren vorlägen. Dies könne aus Sicht der Hochschule an einer erhöhten Nachfrage nach geeigneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an anderen Hochschulen liegen (z. B. auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien) oder an einer geringeren Attraktivität des Saarlandes im Vergleich zu anderen Regionen. In den Sozialwissenschaften stelle sich häufig das Problem, dass Bewerber nicht promoviert seien. Dies liege u. a. daran, dass es erst seit kurzem Studiengänge der Pflegewissenschaften an deutschen Hochschulen gebe, die Promotionsverfahren betreuten. Bei Ausschreibungen im Fach Soziale Arbeit seien hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht immer in der Lage, die notwendige Berufspraxis außerhalb des Hochschulbereichs nachzuweisen.

VI.2 Infrastruktur und sächliche Ausstattung

Baulicher Zustand und technische Ausstattung

Die HTW bezieht sich auf eine Studie der Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH von 2007, der zufolge ein erheblicher quantitativer und qualitativer Flächen-Zusatzbedarf für den Campus Alt-Saarbrücken bestehe. Der Zusatzbedarf ergebe sich, weil die Architektur und die Sozialwissenschaften auf den Campus umziehen sollen und weil es allgemein an großen Hörsälen und kleinen Projekträumen bzw. Räumen flexiblen Zuschnitts mangle. Ein Lehr- und Forschungsgebäude (Technikum) im Osten des Campus wurde 2012 fertig gestellt, Sanierung und Umbau eines Hochhauses (Gebäude 11) im Westen des Campus für Fakultäten, Studierendenservice und Verwaltung sollen im Herbst 2013 abgeschlossen sein. 2014 soll ein Parkdeck mit

| ⁶⁹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Ausgestaltung von Berufungsverfahren (Drs. 6709-05), Jena Mai 2005, S. 79, Tabelle 8. Laut Tabelle beträgt das hochschulinterne Berufungsverfahren an der Fachhochschule des Saarlandes 10,4 Monate.

ca. 440 Stellplätzen im westlichen Anschluss an das Hochhaus (Gebäude 11) gebaut werden und 2015 ein viergeschossiges Zentralgebäude (Gebäude 10) für Service-Einrichtungen und öffentliche Nutzung im westlichen Anschluss an den derzeitigen Bestand. Während das Technikum aus dem Landeshaushalt finanziert wurde, ist das Hochhaus als Public-Private-Partnership-Projekt konzipiert. Planung, Ausführung und Finanzierung des Parkhauses wurden vom Land ausgeschrieben. Die Auftragsvergabe erfolgt im Herbst 2013. Der Betrieb des Zentralgebäudes und des Parkhauses soll der Hochschule obliegen. Für eine 2012 fertig gestellte Hochschul-Kindertagesstätte entrichtet die Hochschule eine Miete.

Als wichtigste zum derzeitigen Stand nicht erfüllbare Investitionsbedarfe in Alt-Saarbrücken erwähnt die HTW die Betonsanierung zweier Gebäude aus den 50er Jahren.

Am Standort Rotenbühl, dessen Baubestand aus den 70er Jahren stammt, sind die Finanzierung von Einbauten zur Gewährleistung der Barrierefreiheit sowie für den bedarfsgerechten Umbau von Gebäude D für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften noch ungesichert.

IT-Versorgung

Die Organisationseinheiten für die informationstechnische Versorgung (Rechenzentren) wurden 2011 aufgrund der an beiden Hochschulen gleichen Aufgaben als Hochschul-IT-Zentrum (HIZ UdS/HTW) zusammengelegt. Eine einheitliche Strategie im Bereich Informationstechnologie sei damit möglich. Die HTW bezeichnet diese Kooperation als erfolgreich hinsichtlich der Nutzung von Softwarelizenzen, der Skaleneffekte bei der EDV-Beschaffung und im Bereich des Personals durch jetzt mögliche Vertretungsregelungen.

In die Planung eines Campus-Management-Systems ist die HTW ebenfalls einbezogen. Hier muss nach Auffassung der HTW die grundsätzliche Frage geklärt werden, ob es möglich ist, mit einem System beide Hochschulen zu bedienen. Dies gelte insbesondere für die unterschiedlichen Ansätze der Studienprogramme und damit einhergehend für die Gestaltung der Prüfungsordnungen (z. B. integrierte Praxisphasen, Projektstudium).

Der zentrale Server des Learning Management Systems CLIX für alle Hochschulen im Saarland wird durch die UdS betrieben. Die HTW zahlt anteilig Gebühren für den Betrieb und den Support.

Die Hochschulbibliothek der HTW arbeitet seit langem eng mit der Universitätsbibliothek (Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek – SULB) zusammen. Das lokale Bibliothekssystem LIBERO mit dem hochschulübergreifenden Bibliothekskatalog (OPAC) wird gemeinsam genutzt, Bestellungen, (Online-)Katalogisierung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) und Ausleihe werden in einer gemeinsamen Datenbank bearbeitet. Für E-Books und elektronische Zeitschriften bilden die saarländischen Hochschulen ein sogenanntes Saarlandkonsortium beim Verlag Springer.

Die Server stehen in der UdS, Datensicherung und Wartung des Systems werden von der SULB übernommen. Nach Aussagen der HTW kann momentan im Bibliothekssystem LIBERO kein gemeinsamer Bibliotheksausweis für die Nutzer aller saarländischen Hochschulen ausgestellt werden. Hingegen werde nach dem Beitritt der HTW zum Studentenwerk des Saarlandes eine einheitliche Studentenkarte an alle Hochschulen ausgegeben.

Die Hochschule bewertet die sächliche Ausstattung ihrer Bibliotheken als gut. Die Bibliotheksgebäude hingegen seien sanierungs- und erweiterungsbedürftig. In Alt-Saarbrücken soll daher im Neubau Zentralgebäude auch eine Standortbibliothek entstehen. Für die geplante Erweiterung im Bibliotheksbestand am Campus Rotenbühl gebe es zurzeit keine Finanzierung.

Apparative Ausstattung

Die HTW bewertet die apparative Ausstattung der Labore und Mess- und Prüfräume für die Lehre als gut bis sehr gut (Neubau Technikum). Sie wurde durch Studiengebühren bzw. Kompensationsmittel des Landes und häufig mit Unterstützung von Wirtschaftspartnern finanziert.

Die Laborausstattung ist nach Meinung der Hochschule für die Forschung in der Regel weniger geeignet. Die Finanzierung einer zeitgemäßen Laborausstattung und Infrastruktur für die angewandte Forschung und Entwicklung sei nicht gesichert. Die Mittel zur Förderung der Forschung würden überwiegend in befristete Personalverträge investiert.

Synergien in der Infrastruktur und Sachausstattung

Die HTW besitzt eine zentrale Organisation der meisten Verwaltungseinheiten. Die Hochschule will das zentrale Prüfungsamt, das sich aus ihrer Sicht trotz der derzeit vier Lehr-Standorte bewährt hat, voraussichtlich auch bei Konzentration der Standorte beibehalten. Weitere interne Synergiepotenzia-

le werden zurzeit im Rahmen der Vorbereitung einer Verwaltungs-Strukturreform ermittelt.

Die wichtigsten Kooperationen mit der UdS bestehen auf dem Gebiet der Literatur- und der IT-Versorgung (s. o.). Darüber hinaus wurden zur Unterstützung behinderter und chronisch kranker Studierender gemeinsam mit der UdS koordinierte Angebote entwickelt, die für die Mitglieder beider Hochschulen geöffnet sind.

Die HTW sieht weitere Synergien in einer dauerhaften Kooperation bezogen auf technisches Personal und Geräte aller vier staatlichen Hochschulen. Eine ergänzende Option ist die Zusammenarbeit im Bereich der kleineren, in Eigenverantwortung der Hochschulen durchführbaren Sanierungs- und Umbaumaßnahmen.

B.VII KOOPERATIONEN UND WISSENSTRANSFER

VII.1 Kooperationen mit anderen Hochschulen

Die wichtigste deutsche Hochschulkooperation besteht aus Sicht der HTW mit der UdS, mit der ein Studiengang (*Master of Evaluation*), das Rechenzentrum (Hochschul-IT-Zentrum, HIZ), der Bibliotheksdienst (LIBERO) und ein Learning Management System (CLIX) gemeinsam betrieben werden. Im Rahmen von Gründungsberatungen kann die HTW auf Dienstleistungen der UdS als EXIST-Gründerhochschule zurückgreifen.

Zusammen mit der UdS und dem Land trägt die HTW seit 2009 das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gGmbH (ZeMA) (vgl. Kap. B.V.3 bzw. B.VII.5).

Darüber hinaus gibt es weitere gemeinsam getragene Angebote: Den Arbeitskreis zur Thematisierung von Problemen für ausländische Studierende, das SaarRacingTeam (SRT) und Angebote des Hochschulsports.

Die Zahl der internationalen Hochschulkooperationen ist von 9 im Jahr 2000 auf 53 angestiegen: Davon wurden 37 Kooperationsverträge mit europäischen Hochschulen (ERASMUS) und 16 mit Hochschulen in Übersee bzw. Georgien geschlossen. Die engsten Beziehungen in Europa bestehen aufgrund der Zusammenarbeit im DFHI zu der Universität Lothringen und der Universität Luxemburg.

Im Jahr 2000 wurden die HTW und die Universität Metz als Träger des DFHI als Mitgliedshochschulen in die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) in Saarbrücken aufgenommen. Die DFH stellt das Portal zu allen deutsch-

französischen Studiengängen dar und bietet – neben der finanziellen Förderung und inhaltlichen Begleitung binationaler Studien – Serviceleistungen wie Jobvermittlung und Messen an (z. B. Deutsch-Französisches Forum für Hochschulen und Industrie). Zusätzlich zu ihren nationalen akademischen Abschlüssen erhalten die Absolventinnen und Absolventen des DFHI auch das binationale Diplom der DFH.

Die Kontakte nach Übersee sind besonders eng zur *Texas A&M University* und zur *James Madison University* in den USA, zum *TEC de Monterrey* und der *Universidad Iberoamericana* in Mexico sowie zur Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) an der *Tongji University* in Shanghai.

Seit 2011 ist die HTW Mitglied in der *European University Association*, bei der Forschungsaktivität ein zentrales Auswahlkriterium ist.

VII.2 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Mit der Fraunhofer-Gesellschaft ist die HTW über das Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) in Sankt Ingbert, das Institut für zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP) in Saarbrücken und das Institut für Autonome Intelligente Systeme (AIS) in Sankt Augustin verbunden. An den beiden erstgenannten wirken Forschungsprofessoren der HTW in leitenden Funktionen.

Im Bereich der Weiterbildung ist die Hochschule im Jahr 2011 einen Kooperationsvertrag mit dem *Conservatoire National des Art et Métiers* eingegangen.

Über die Mitgliedschaft der Hochschule im *Centre for e-Learning Technology* (CeLTech) der UdS und des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) wird ein *Study-Finder*-Angebot entwickelt, das – analog dem schon bestehenden für die UdS – Schülerinnen und Schülern vor der Studienwahl eine Orientierung bieten soll. Im Sinne einer besseren Wahrnehmung des HTW-Angebots ist ein auch inhaltlich zentraler Zugang über eine einzige Plattform vorgesehen.

VII.3 Kooperationen mit Einrichtungen aus der Wirtschaft

Die HTW hat mehr als 300 Kooperationen mit Unternehmen und Verbänden. |⁷⁰ Derzeit betreiben 110 Unternehmen mit der HTW das Kooperative Studium (vgl. Kap. B.IV.3). Neben größeren Unternehmen sind auch einige

⁷⁰ U. a. die AG der Dillinger Hüttenwerke, ALDI Süd, Bosch, Dürr, Eberspächer, Evonik, Ferchau, Globus, Hager, Hydac, Karlsberg, die Software AG, Voith oder die Vensys Energy AG.

KMU Mitgliedsunternehmen. Viele dieser Unternehmen und Institutionen engagieren sich im Kuratorium des Kooperativen Studiums, wo sie zur Weiterentwicklung des Modells beitragen.

Außerhalb des Kooperativen Studiums sind noch folgende Kooperationspartner für Studium und Lehre an der Hochschule von besonderer Bedeutung: Die Flugschulen, mit denen der Studiengang *Aviation Business* betrieben wird, die Träger der Ausbildungseinrichtungen für den Modellstudien-gang Pflege, die SaarLB, die sich als deutsch-französische Mittelstandsbank besonders für das DFHI engagiert, und der Sparkassenverband des Saarlandes, der u. a. die Studierendencard sponsert.

Daneben ist die Hochschule mit Wirtschaftsverbänden vernetzt: Dazu zählen die Industrie- und Handelskammer (IHK) und die Handwerkskammer (HWK) sowie der Arbeitgeberverband der Bauwirtschaft des Saarlandes (AGV Bau Saar), die Arbeitskammer des Saarlandes (AK), der Verband der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes e. V. (MESaar) sowie die Vereinigung der Saarländischen Unternehmensverbände e. V. (VSU). Teilweise haben die Institutionen Stiftungsprofessuren an der Hochschule eingerichtet oder betreiben kontinuierliches Sponsoring. |⁷¹ Eine wichtige Rolle spielt die Arbeiterwohlfahrt Saar als Betreiber der Hochschul-Kindertagesstätte und Partner in weiteren Projekten.

VII.4 Kooperationen mit sonstigen Institutionen im In- und Ausland

Als bundesweit einmalig bezeichnet die HTW ihre Kooperation in der StudienStiftungSaar bezüglich der Vergabe von Saarlandstipendien (vgl. Kap. B.IV.2.d) und dem Einwerben von Deutschlandstipendien. Die Kooperation wird in einem Arbeitskreis, dem auch die anderen drei staatlichen Hochschulen des Saarlandes und die Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) angehören, organisiert.

|⁷¹ Stiftungsprofessuren bestehen, neben den erwähnten mit der Fraunhofer-Gesellschaft, laut Information der HTW mit dem ZeMA, mit der VENSYS GmbH/Goldwind GmbH und mit dem Bistum Trier. In der Vergangenheit (Förderzeitraum abgelaufen) wurde eine Stiftungsprofessur für Energietechnik von der Montan-Stiftung Saar und eine für Aquakultur und Verfahrenstechnik von der Landesregierung und der Gewerbeansiedlungsgesellschaft Völklingen mbH finanziert.

Einrichtungen der HTW

Die FITT – Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes gGmbH (gegründet 1985) organisiert den Technologietransfer zwischen Hochschule und Unternehmen sowie sozialen und öffentlichen Einrichtungen. Sie konzipiert und betreut anwendungsbezogene FuE-Projekte. Die Struktur und Organisation des Technologie- und Wissenstransfers und die damit erreichte Anbindung der Aktivitäten des HTW-Kollegiums an die Hochschule sieht die HTW als Besonderheit. Derzeit sind im Rahmen des FITT 80 Personen beschäftigt. |⁷² Sein Forschungsvolumen beträgt durchschnittlich 3–4 Mio. Euro pro Jahr und fließt vollständig in die Drittmittelstatistik der HTW ein. |⁷³ Gesellschafter sind die HTW, FITT e. V. (ein Förderverein und zugleich Zusammenschluss führender Unternehmen der Region sowie der Kammern) und ProfTec e. V. (dort sind viele Professorinnen und Professoren der HTW organisiert). Das Geschäftsvolumen betrug 2011 rund 4,3 Mio. Euro (Umsatzerlöse, Bestandserhöhungen sowie Zuwendungen/Spenden). Die Verwaltungskosten bezifferen sich im gleichen Zeitraum auf rund 310 Tsd. Euro (Verwaltungskostenquote 7,2 %). Die Staatskanzlei des Saarlandes unterstützt die FITT gGmbH im Rahmen einer institutionellen Förderung mit 129 Tsd. Euro p. a. Gegenwärtig bearbeitet die Gesellschaft rund 100 verschiedene Projekte aus allen Fakultäten. An diesen Projekten sind ca. 80 Unternehmen – überwiegend aus dem Saarland – beteiligt. Weiterhin führt die FITT gGmbH öffentlich geförderte Forschungsprojekte durch. Mittelgeber sind z. B. das Bundesministerium für Umwelt, das Bundeswirtschaftsministerium oder das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Gründungsunterstützung

Im Zusammenhang mit Angeboten zur Gründungsberatung verweist die HTW im Wesentlichen auf die UdS als EXIST-Gründerhochschule. In der Patentverwertung bestehen Verträge mit der Patentverwertungsagentur (vgl. Kap. B.V.3).

|⁷² Quelle sämtlicher Angaben: Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes.

|⁷³ Bei den Drittmitteln der FITT gGmbH handelt es sich um verwaltungstechnisch durchgereichte Drittmittel, die somit in den Angaben in Kap. B.V.4 eingerechnet sind.

Beratungsleistungen zur Existenzgründung erbringt die Hochschule nach ihrer Aussage während des Studiums, indem den Studierenden in interdisziplinären Projekten und in Lehrveranstaltungen wirtschaftliches und unternehmerisches Denken nahe gebracht wird. Ebenfalls werden Inhalte von Existenzgründungsseminaren als Wahlpflichtfach angeboten. Betriebswirtschaftliche Grundlagen und die Grundlagen der Unternehmensführung sind auch Bestandteil der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge.

B.VIII STÄRKEN-/SCHWÄCHENANALYSE UND ENTWICKLUNGSPLANUNG

VIII.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Die HTW gibt als Stärken-/Schwächenanalyse die folgenden unkommentierten Auflistungen an.

Als ihre Stärken nennt die HTW:

- _ ein berufsfeldorientiertes Studienangebot mit praxisnahen Lerninhalten,
- _ einen hohen Internationalisierungsgrad (DFHI/ISFATES),
- _ die fachübergreifende Zusammenarbeit und sich ergänzende Kompetenzen im Kollegium,
- _ ihre Beweglichkeit und Flexibilität sowie
- _ ihre Forschungsstärke.

Daraus leitet die HTW Chancen ab für:

- _ ihr Angebot für ein lebenslanges Lernen,
- _ grenzüberschreitende und transnationale Strukturen,
- _ die Wirtschaftsstruktur im Saarland,
- _ die überregionale Rekrutierung von Studierenden,
- _ Promotionen mit internationalen Partnern (z. B. Universität Lothringen),
- _ das Konzept „Hochschule in der Stadt“.

Als Schwächen nennt die Hochschule:

- _ ein zu breit gefächertes Studiengangsportfolio,
- _ das fehlende Weiterbildungskonzept,
- _ ein weitgehendes Nebeneinander der Fakultäten,
- _ die fehlende Basisfinanzierung für Forschung (Mittel, Personal, Geräte) und das Fehlen eines eigenen Promotionsrechts,
- _ den schlechten Zustand vieler Gebäude und Mängel in der räumlichen Struktur,
- _ das Fehlen einer effizienten/serviceorientierten Administration,
- _ fehlende Ressourcen für Marketing,

- _ das Fehlen einer Strategie und einer *Corporate Identity* sowie
- _ ein zu geringes Selbstbewusstsein.

Risiken sieht die Hochschule durch:

- _ den Finanzierungsrahmen,
- _ den demografischen Wandel,
- _ mögliche (Entwicklung-)Hindernisse und Entscheidungen in der Hochschulpolitik,
- _ die Vernachlässigung der Qualität der Lehre,
- _ den stärkeren Wettbewerb für die deutsch-französischen Lehrangebote.

Die HTW erwähnt zudem den Zeitmangel und die Begrenzung von Möglichkeiten für ihre Entwicklung als Risiko für die Zukunft.

VIII.2 Entwicklungsplanung

Eine Entwicklungsplanung der Hochschule bis zum Jahr 2020 liegt nicht vor. Der Entwicklungsplan (2009–2015) hat, laut HTW, vor dem Hintergrund des Wechsels der Hochschulleitung und der neuen aktuellen Ausgangssituation der Hochschulentwicklung seine Relevanz verloren. Maßgeblich für die weiteren Planungen sind aus Sicht der HTW der Finanzrahmen für 2014 und der Finanzrahmen des neu auszuhandelnden Globalhaushalts (2015–2017). Die Hochschule gibt an, vor diesem Hintergrund zügig ihre Gesamtstrategie 2020 beschließen zu wollen. Die darauf aufbauende konkrete Entwicklungsplanung werde im Jahr 2014 ausgearbeitet.

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DFH	Deutsch-Französische Hochschule
DFKI	Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH
EFRE	Europäischer Fonds für Regionalentwicklung
EIT	<i>European Institute for Innovation and Technology</i>
FhG	Fachhochschulgesetz
FITT	Institut für Technologietransfer an der HTW gGmbH
FuE	Forschung und Entwicklung
GradUS	Graduiertenprogramm der UdS
HIPS	Helmholtz-Institut für pharmazeutische Forschung im Saarland
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
HTZ	Hochschultechnologiezentrum
IBMT	Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik
ICT	<i>Information and Communication Technologies</i>
IGFT	Institut für Gesundheitsforschung und -technologie
INM	Leibniz-Institut für Neue Materialien gGmbH
IRTG	<i>International Research Training Group</i>
IT	Informationstechnisch/Informationstechnologie
IZES	Institut für ZukunftsEnergieSysteme gGmbH
IZFP	Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren
KMU	Kleinere und mittlere Unternehmen
KWT	Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer

128	LOM	Leistungsorientierte Mittelvergabe
	MECS	Steinbeis-Forschungszentrum Material Engineering Center Saarland
	MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
	MMCI	<i>Multimodal Computing and Interaction</i>
	MPI-I	Max-Planck-Institut für Informatik
	MPI-SWS	Max-Planck-Institut für Software-Systeme
	MWW	Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft
	QMS	Qualitätsmanagementsystem
	SFB	Sonderforschungsbereich
	SPP	Schwerpunktprogramm
	SULB	Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
	SWS	Semesterwochenstunden
	TR	Transregio
	TU	Technische Universität
	UdS	Universität des Saarlandes
	UG	Universitätsgesetz
	UKS	Universitätsklinikum des Saarlandes
	UniGR	Universität der Großregion
	VZÄ	Vollzeitäquivalent
	WR	Wissenschaftsrat
	WuT	Wissens- und Technologietransfer GmbH
	ZBI	Zentrum für Bioinformatik
	ZeMA	Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik GmbH
	ZHMB	Zentrums für Human- und Molekularbiologie
	ZPT	Zentrale für Produktivität und Technologie Saar e. V.

Tabelle A.1:	Leistungen des Saarlandes im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung III (in Mio. Euro)	19
Tabelle A.2:	Studienbewerberinnen und -bewerber, Erstsemester, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (UdS)	29
Tabelle A.3:	Verausgabte Drittmittel (Durchschnitt 2008–2012)	47
Tabelle A.4:	Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten	56
Tabelle A.5:	Bearbeitete Fälle der Patentverwertungsagentur seit 2002	67
Tabelle B.1:	Leistungen des Saarlandes im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung II (in Mio. Euro)	83
Tabelle B.2:	Finanzplanung für die HTW für den Zeitraum 2014–2020 (in Mio. Euro)	84
Tabelle B.3:	Studienbewerberinnen und -bewerber, Erstsemester, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (HTW)	92
Tabelle B.4:	Studiengänge und Studierende der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen	94
Tabelle B.5:	Studiengänge und Studierende der Fakultät für Ingenieurwissenschaften	96
Tabelle B.6:	Studiengänge und Studierende der Fakultät für Sozialwissenschaften	97
Tabelle B.7:	Studiengänge und Studierende der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	100
Tabelle B.8:	Konsolidierte Drittmittel (Durchschnitt 2008–2012)	111
Tabelle B.9:	Personalausstattung in Vollzeitäquivalenten	115
Tabelle B.10:	Verhältnis Lehraufträge an der HTW zu eigenem Lehrangebot der Lehreinheiten, WS 2012/13 und SS 2013	117

**Bewertungsbericht
zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin
im Saarland**

2013

Drs. 3524-13
Köln 19 11 2013

C. Ausgangslage zur Universitätsmedizin im Saarland

Die Evaluation der Universitätsmedizin der Universität des Saarlandes (UdS) findet im Rahmen eines Strukturgutachtens zur Weiterentwicklung des saarländischen Hochschul- und Wissenschaftssystems statt. Im Dezember 2012 hat das Saarland den Wissenschaftsrat um eine Strukturanalyse seines Hochschulsystems einschließlich Empfehlungen für die weitere Entwicklung bis zum Jahr 2020 gebeten. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates sollen in die Beratungen für die weiteren wissenschaftspolitischen Weichenstellungen – sowohl die Landeshochschulentwicklungsplanung als auch die Vorbereitung der nächsten Ziel- und Leistungsvereinbarungen – einfließen. Der Auftrag des Landes an den Wissenschaftsrat beinhaltet dabei auch die Berücksichtigung der Rolle und Bedeutung der Hochschulmedizin innerhalb der Universität und für das Wissenschaftssystem des Landes.

Alle Hochschulen inklusive der Hochschulmedizin kooperieren – so das Land – in unterschiedlicher Intensität untereinander sowie mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen |¹ und den benachbarten Hoch-

¹ Dies sind u. a.: Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken, Max-Planck-Institut für Softwaresysteme in Saarbrücken und Kaiserslautern, Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH – Schloss Dagstuhl in Wadern, Leibniz-Institut für Neue Materialien gGmbH in Saarbrücken, Fraunhofer-Institut für biomedizinische Technik in Sankt Ingbert, Fraunhofer-Institut für zerstörungsfreie Prüfverfahren in Saarbrücken, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in Saarbrücken, Kaiserslautern und Bremen, Helmholtz-Institut für pharmazeutische Forschung im Saarland in Saarbrücken (Außenstelle des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung).

schulen in der Großregion (insbesondere mit den Universitäten Luxemburg und Lothringen).

Die UdS erhielt erstmals im Jahr 2004 einen Globalhaushalt. Mit den Hochschulen wurden Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgeschlossen, die – so das Land – auch Ausdruck der hochschulpolitischen Schwerpunktsetzung des Landes waren und sind. Die derzeitige Vereinbarungsperiode (2010–2013) wurde um ein Jahr verlängert, damit das durch den Wissenschaftsrat erstellte Strukturgutachten am Ausgangspunkt einer Weichenstellung für die nächsten Jahre sowohl für die Landeshochschulentwicklungsplanung, die Hochschulen selbst, als auch für die Gestaltung der Naht- und Schnittstellen berücksichtigt werden kann.

Aufgrund der geografischen Lage des Saarlandes und des seit geraumer Zeit durch staatliche Rahmenbedingungen beförderten Strukturwandels, der zunehmenden Internationalisierung sowie aufgrund des überdurchschnittlichen demografischen Wandels kommt aus Sicht des Landes den saarländischen Hochschulen eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig betont das Land, dass im Saarland der Haushalt konsolidiert werden muss und daher alle möglichen Kooperations- und Synergiepotenziale in Lehre, Forschung, Verwaltung und Serviceeinrichtungen genutzt werden müssen.

Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels und des Fachkräftebedarfs des Landes ist aus Sicht des Landes eine Steigerung des Zuzugs von leistungsfähigen Studieninteressentinnen und Studieninteressenten und Dozentinnen und Dozenten aus dem Bundesgebiet und dem Ausland unabdingbar.

C.1 ENTWICKLUNG, STRUKTUR UND PERSONAL

I.1 Entwicklung

Nukleus des heutigen universitätsmedizinischen Campus der UdS in Homburg war die Pfälzische Heil- und Pflegeanstalt, die im Jahre 1909 im Pavillonstil in Homburg errichtet wurde. Durch eine Erweiterung zum allgemeinen Krankenhaus mit insgesamt neun Abteilungen entstand 1922 das Landeskrankenhaus Homburg (LKH). Nach den ersten medizinisch-klinischen Fortbildungskursen im Jahr 1946 folgte am 8. März 1947 in Anwesenheit hoher französischer und saarländischer Repräsentanten die Eröffnung des Homburger Hochschulinstituts („*Centre Universitaire d'Etudes Supérieures Hombourg-Sarre*“) mit zwölf Kliniken und Instituten zunächst als Teil der Universität Nancy. Im Jahr 1948 wurde die Universität des Saarlan-

des (UdS) gegründet und der Umzug der nicht-Medizinischen Fakultäten nach Saarbrücken beschlossen. Mit dem Hochschulrechtsänderungsgesetz vom 1. Juni 1994 wurden die Universitätskliniken als unselbständige Anstalt der Universität rechtlich in die Universität integriert. Aufgrund der Empfehlungen der „Sachverständigenkommission zur Strukturreform der Universitätskliniken des Saarlandes“ im Jahr 1998 wurde durch das Hochschulmedizinreformgesetz (HMG) zum 1. April 2004 die Verselbständigung als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts mit der Benennung „Universitätsklinikum des Saarlandes“ (UKS) vollzogen.

Um die historisch gewachsene Campusstruktur in Homburg zukunftsfähig auszurichten, wurde 2006 ein Masterplan zur baulichen und funktionellen Entwicklung beschlossen. Dessen schrittweise Umsetzung erfolgt nach Angaben der Medizinischen Fakultät der UdS seit 2010.

Die Medizinische Fakultät und das UKS umfassen heute 30 Fachkliniken und 19 Institute bzw. Fachrichtungen.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Das Hochschulmedizinreformgesetz vom 26. November 2003 bildet die Rechtsgrundlage für die Universitätsmedizin im Saarland. Das Universitätsklinikum ist als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts verselbständigt (§ 1 Abs. 1 UKSG – Gesetz über das Universitätsklinikum des Saarlandes) und ist im Rahmen eines Kooperationsmodells mit Universität und Medizinischer Fakultät verbunden: Die Dekanin bzw. der Dekan ist Mitglied des Klinikumsvorstands, die Ärztliche Direktorin bzw. der Ärztliche Direktor Mitglied der Fakultätsleitung und des Bereichsrats Klinische Medizin, die Universitätspräsidentin bzw. der -präsident Mitglied im Aufsichtsrat des Klinikums. Die enge personelle Verschränkung zwischen den beiden Organisationseinheiten Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum gewährleistet aus Sicht der Fakultät eine enge Zusammenarbeit und damit die Verbindung von Krankenversorgung mit Forschung und Lehre.

Auch aus Sicht des Landes hat sich das Gesetz über das Universitätsklinikum des Saarlandes – UKSG, mit dem ihm zugrunde liegenden Kooperationsmodell bewährt.

Die zentralen Organe der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums des Saarlandes werden im Folgenden erläutert.

Organe der Medizinischen Fakultät sind die Fakultätsleitung, der Fakultätsrat sowie die Bereichsräte für Theoretische und Klinische Medizin (Verordnung zur Organisation der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes, Fakultätsordnung vom 22.12.1999).

Fakultätsleitung

Der Fakultätsleitung der Medizinischen Fakultät des Saarlandes gehören an:

- _ die Dekanin bzw. der Dekan (die bzw. der Vorsitzende)
- _ die Studiendekanin bzw. der Studiendekan
- _ die Forschungsdekanin bzw. der Forschungsdekan
- _ die Prodekanin bzw. der Prodekan für die Bereiche Theoretische Medizin und Biowissenschaften sowie Klinische Medizin
- _ die Ärztliche Direktorin bzw. der Ärztliche Direktor

Die Fakultätsleitung ist insoweit allzuständig, als das Universitätsgesetz nichts anderes bestimmt. In den Zuständigkeitsbereich fallen somit alle akademischen Angelegenheiten der Fakultät, u. a. die Beteiligung an Berufungsverfahren, Vorschläge für die Bestellung von außerplanmäßigen Professuren, Promotionen und Habilitationen, Umhabilitationen, aber auch rechtliche Fragen sowie Budget- und Personalangelegenheiten. Das Dekanat wird von der hauptamtlichen Geschäftsführerin bzw. dem hauptamtlichen Geschäftsführer der Fakultät geleitet, die die Dekanin bzw. den Dekan bei der Verwaltung, der Vorbereitung der Sitzungen sowie der Durchführung der Beschlüsse unterstützt.

Insbesondere ist die Fakultätsleitung nach § 22 SUG (Saarländisches Universitätsgesetz) zuständig für

- _ den Abschluss der Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Universitätspräsidium über die Erfüllung der, der Fakultät obliegenden Aufgaben in Forschung und Lehre;
- _ die Verteilung der Mittel der Fakultät auf die Mitglieder;
- _ die Entscheidung über die Struktur- und Entwicklungsplanung der Fakultät;
- _ Vorschläge zur Funktionsbeschreibung von Hochschullehrerstellen;
- _ Qualitätssicherung und Evaluation der Leistungen der Fakultät in Forschung und Lehre;
- _ die Erstellung des Rechenschaftsberichts.

Zum Dekanat gehören organisatorisch und strukturell das Studiendekanat und die Referentin bzw. der Referent des Forschungsdekans.

Zum Aufgabenbereich des Studiendekanats, das die Studiendekanin bzw. den Studiendekan bei der Wahrnehmung ihrer/seiner Aufgaben in Studium und Lehre unterstützt, gehören insbesondere die Koordination und Strukturierung des Lehrangebots einschließlich des Praktischen Jahrs, die Evaluation der Lehrveranstaltungen, die Betreuung von Studierenden, die verantwortliche Durchführung des LLP-/ERASMUS-Programms an der Medizinischen Fakultät sowie die Verwaltung der Kompensationsmittel, die der Fakultät nach Wegfall der Studiengebühren zur Verfügung gestellt werden.

Im Dekanat gibt es laut Selbstbericht der Medizinischen Fakultät keine spezifische betriebswirtschaftliche Kompetenz, die für Controllingaufgaben eingesetzt wird. Die anfallenden Aufgaben werden von der Stabsstelle Controlling der Universität wahrgenommen, soweit der Anteil der Medizinischen Fakultät am Globalhaushalt der Universität betroffen ist. Für die vom Universitätsklinikum im Auftrag verwalteten Mittel für Forschung und Lehre nimmt die Dekanin bzw. der Dekan als Vorstandsmitglied die betriebswirtschaftliche Kompetenz des Klinikums in Anspruch.

Die Fakultät strebt eine weitere Professionalisierung der Fakultätsleitung an, die durch betriebswirtschaftliche Kompetenz unterstützt wird. Diese Änderung muss aus Sicht der Fakultät von einer adäquaten Ausstattung mit Verwaltungspersonal und der Einführung eines Globalhaushalts für die Fakultät begleitet sein.

Fakultätsrat, erweiterter Fakultätsrat und Bereichsräte Theoretische und Klinische Medizin

Dem **Fakultätsrat** gehören nach § 3 Verordnung zur Organisation der Medizinischen Fakultät der UdS (Fakultätsordnung) an:

- _ die Fakultätsleitung qua Amt (die Dekanin bzw. der Dekan ist Vorsitzende bzw. Vorsitzender ohne Stimmrecht),
- _ zwei weitere Mitglieder der Gruppe der Professorinnen bzw. Professoren jeweils aus den Bereichen Theoretische und Klinische Medizin,
- _ zwei Mitglieder der Gruppe der Studierenden sowie
- _ ein Mitglied der Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bzw. der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter.

Die Mitglieder (außer der Dekanatsleitung) werden aus dem Kreis der Bereichsräte einvernehmlich bestimmt (§ 3 Abs. 4 Fakultätsordnung). Der Fakultätsrat ist innerhalb der Fakultät insbesondere zuständig für den Erlass der Ordnungen der Fakultät mit Ausnahme der Promotions- und Habilitationsordnung und für die Stellungnahme zur Errichtung, Änderung und

Aufhebung von wissenschaftlichen Einrichtungen und Betriebseinheiten der Fakultät (§ 23 UG).

Der **Erweiterte Fakultätsrat** setzt sich zusammen aus den Mitgliedern der beiden Bereichsräte sowie allen Professorinnen und Professoren der Fakultät. Er ist zuständig für:

- _ die Wahl der Dekanin bzw. des Dekans, der Studiendekanin bzw. des Studiendekans und der Forschungsdekanin bzw. des Forschungsdekans sowie deren Stellvertretung;
- _ die Stellungnahme zu Vorschlägen für die Berufung von Professorinnen bzw. Professoren;
- _ den Beschluss über Promotions- und Habilitationsordnungen und die Durchführung von Habilitationen;
- _ Vorschläge für die Bestellung von Honorarprofessuren und außerplanmäßigen Professuren.

Eine Besonderheit der Fakultätsordnung stellen die **Bereichsräte Theoretische und Klinische Medizin** dar. Die Entstehung der Bereichsräte ist historisch darin begründet, dass die Fakultät aus zwei Fachbereichen Theoretische Medizin und Klinische Medizin entstanden ist. Die Bereichsräte werden durch Gruppen-Urwahlen gewählt und sind in ihrem jeweiligen Bereich für folgende Aufgaben zuständig (§ 28 Abs. 2 i.V.m. der Fakultätsordnung):

- _ die Wahl der Prodekanin bzw. des Prodekans sowie deren bzw. dessen Stellvertretung im jeweiligen Bereich;
- _ die Koordination von Lehre und Forschung in den Wissenschaftsgebieten des jeweiligen Bereichs (z. B. auch personalwirksame Entscheidungen wie Entfristung von Mitarbeiterstellen);
- _ die Mitwirkung bei der Überprüfung einer freigewordenen Professur im jeweiligen Bereich;
- _ den Vorschlag für den Anteil des Bereichs am Entwurf des Haushaltsvoranschlags;
- _ die studienbegleitende fachliche Beratung.

Die Medizinische Fakultät des Saarlandes beurteilt diese Aufgabenverteilung als grundsätzlich positiv: Die Übertragung wesentlicher Entscheidungskompetenzen auf die Fakultätsleitung, die durch das Saarländische Universitätsgesetz im Jahr 2004 erfolgte, ermöglicht aus Sicht der Fakultät eine schnelle und effektive Entscheidungsfindung innerhalb der Fakultät. Gleichzeitig wird, so die Fakultät, durch eine umfangreiche Berichterstattung der Fakultätsleitung in den Bereichsräten für den notwendigen Informationsfluss innerhalb der Fakultät gesorgt. Dies wiederum ermöglicht aus

Sicht der Fakultät eine zielgerichtete Beschlussfassung in den Bereichsräten.

1.2.b Universitätsklinikum

Organe des Universitätsklinikums sind der Klinikumsvorstand und der Aufsichtsrat.

Klinikumsvorstand

Dem Klinikumsvorstand gehören die Ärztliche Direktorin bzw. der Ärztliche Direktor als Vorsitzende bzw. Vorsitzender, die Kaufmännische Direktorin bzw. der Kaufmännische Direktor, die Pflegedirektorin bzw. der Pflegedirektor und die Dekanin bzw. der Dekan der Medizinischen Fakultät an. Der Aufsichtsrat bestellt die Ärztliche Direktorin bzw. den Ärztlichen Direktor auf Vorschlag der Klinikumskonferenz und die Kaufmännische Direktorin bzw. den Kaufmännischen Direktor im Benehmen mit der Klinikumskonferenz und die Pflegedirektorin bzw. der Pflegedirektor auf Vorschlag der Leitenden Pflegekräfte. Er entscheidet mehrheitlich; bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Aufgaben des Klinikumsvorstands sind insbesondere (§ 8 UKSG):

- _ die Organisation des Betriebs und die Verwaltung des Universitätsklinikums nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen;
- _ die Aufstellung des Wirtschaftsplans und des Bedarfsplans für die bauliche Entwicklung;
- _ die Beschlussfassung über die Verwendung der für die Krankenversorgung und die Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens zur Verfügung stehenden Mittel;
- _ die Zuweisung der Mittel an die Kliniken, klinischen Institute und sonstigen klinischen Bereiche;
- _ die Abstimmung der Belange der Krankenversorgung und des öffentlichen Gesundheitswesens mit den Belangen von Forschung und Lehre;
- _ die Stellungnahme zu Berufungsvorschlägen;
- _ die Bauangelegenheiten für Maßnahmen bis zur Höhe von drei Millionen Euro im Einzelfall;
- _ die Angelegenheiten des Schulzentrums;
- _ die Bestellung der Klinik- und Institutsdirektorinnen bzw. Institutsdirektoren und der Leiterinnen bzw. der Leiter von sonstigen klinischen Bereichen sowie ihre Abberufung aus wichtigem Grund;
- _ die Vereinbarungen über eine befristete und leistungsbezogene Vergütung nach § 22 UKSG (Chefarztverträge);

- _ den Abschluss der Pflegesatzvereinbarung sowie den Abschluss von Tarifverträgen.

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat berät und überwacht den Klinikumsvorstand. Ihm gehören an (Amtszeit vier Jahre):

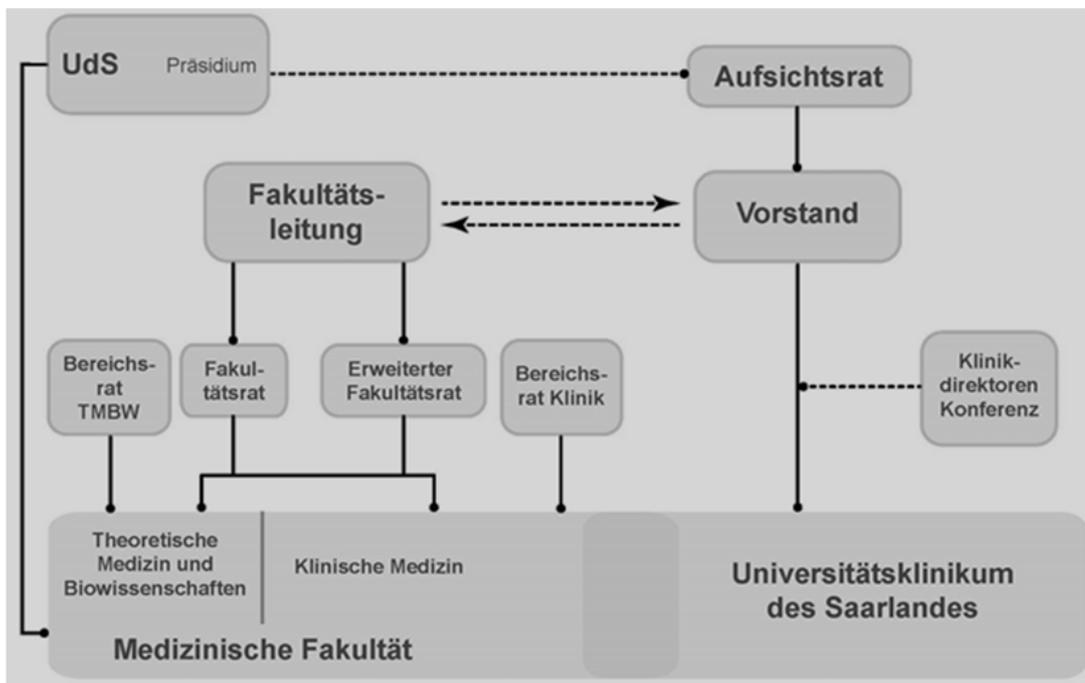
- _ die Chefin bzw. der Chef der Staatskanzlei als Vorsitzende bzw. Vorsitzender des Aufsichtsrates;
- _ die Beauftragte bzw. der Beauftragte der Ministerpräsidentin bzw. des Ministerpräsidenten für Hochschulen, Wissenschaft und Technologie perspektivisch als möglich an, gab jedoch;
- _ je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des Ministeriums für Finanzen und Europa sowie des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sowie eine weitere bzw. ein weiterer von der Landesregierung bestellte Vertreterin bzw. Vertreter;
- _ die Universitätspräsidentin bzw. der Universitätspräsident oder die entsprechende Vertretung;
- _ drei externe Sachverständige, davon eine bzw. einer aus der Wirtschaft und zwei aus der medizinischen Wissenschaft (Bestellung durch das für Wissenschaft zuständige Ministerium auf Vorschlag des Klinikumsvorstands);
- _ eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Beschäftigten nach § 20 UKSG, welche bzw. welcher von diesen gewählt wird.

Der Aufsichtsrat ist zuständig für alle Angelegenheiten des Universitätsklinikums, die über die laufende Geschäftsführung hinausgehen. Ihm obliegen u. a. folgende Aufgaben:

- _ die Änderung der Satzung des Universitätsklinikums des Saarlandes sowie die Zustimmung zur Geschäftsordnung des Klinikumsvorstands;
- _ die Bestellung der Mitglieder des Klinikumsvorstands, die Regelung ihrer Vergütung und ihrer Abberufung aus wichtigem Grund, soweit sie ihm nicht kraft Amtes angehören;
- _ die Feststellung des Wirtschaftsplans, des Jahresabschlusses und der Verwendung des Jahresergebnisses sowie die Bestellung der Abschlussprüfer;
- _ die Beschlussfassung über Maßnahmen nach § 5 Abs. 3 UKSG, die Zustimmung zum Strukturplan des Universitätsklinikums;
- _ die Genehmigung der Bildung, Aufhebung und Änderung von Kliniken, klinischen Instituten und sonstigen klinischen Bereichen;
- _ die Zustimmung zum Erwerb, zur Veräußerung und zur Belastung von klinikeigenen Grundstücken oberhalb einer Grenze von einer Mio. Euro;

- _ die Entlastung des Klinikumsvorstands;
- _ die Zustimmung über grundsätzliche Regelungen über Chefarztverträge nach § 22 UKSG (Musterchefarztverträge).

Abbildung 1: Organigramm der Universitätsmedizin im Saarland



Durchgezogene Linien verdeutlichen Verbindungen und Rechtsbeziehungen innerhalb von Organen der UdS und dem UKS. Gepunktete Linien zeigen personelle Verschränkungen zwischen UdS und UKS. TM-Theoretische Medizin; BW-Biowissenschaften.

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013; Band 2.

I.3 Struktur

Die organisatorische und fachliche Gliederung der Universitätsmedizin im Saarland in Kliniken und Institute ist in Tabelle C.1 abgebildet. Die Einrichtungen (Institute und Kliniken) der Medizinischen Fakultät sind nicht in Departments, sondern in Fachrichtungen entsprechend der Lehrgebiete gegliedert. Die Zuordnung der Fachrichtungen zu den Bereichen „Theoretische Medizin und Biowissenschaften“ und „Klinische Medizin“ sind in Übersicht 1 dargestellt. Zusätzlich wurden laut Selbstbericht im Jahr 2011 am UKS neun klinische Zentren gegründet, denen die Kliniken und die Mehrzahl der klinischen Institute zugeordnet wurden. Die Zentren wurden hauptsächlich mit Blick auf die Erfüllung der Aufgaben in Lehre und Krankenversorgung gegründet. Für sie bestehen laut Medizinischer Fakultät noch keine Regelwerke oder Satzungen, perspektivisch sind dafür aber de-

partmentähnliche Strukturen geplant. Eine Charakterisierung hinsichtlich der verschiedenen Aufgaben dieser Zentren geht aus Tabelle C.2 hervor.

Übersicht 1: Fachrichtungen der Bereiche „Theoretische Medizin und Biowissenschaften“ und „Klinische Medizin“

Bereich		Fachrichtungen/Institute/Kliniken
Theoretische Medizin und Biowissenschaften		Anatomie und Zellbiologie, Physiologie, Medizinische Biochemie und Molekularbiologie, experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie, Biophysik und Humangenetik
	Einrichtungen, die nicht dem UKS angehören	Forensische Psychologie und Psychiatrie, Rechtsmedizin, Sport- und Präventivmedizin, Medizintechnik sowie
Klinische Medizin	Kliniken/Institute des UKS	Innere Medizin, Augenheilkunde, Chirurgie, Anästhesiologie, Neurochirurgie, Frauenheilkunde, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Dermatologie, Pädiatrie, Orthopädie, Neurologie und Psychiatrie, Radiologie, Urologie, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Pathologie, Infektionsmedizin und Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Medizinische Informatik

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012.

Neben Fachrichtungen und Klinischen Zentren bestehen an der Medizinischen Fakultät sogenannte Kompetenz- oder Profizentren, die hauptsächlich mit Blick auf ihre Forschungsaktivitäten definiert sind, aber auch Aufgaben in Lehre und Krankenversorgung wahrnehmen. An diesen Profizentren sind z. T. auch klinische Einheiten beteiligt. Eine Zusammenfassung der Profizentren ist in Übersicht 2 dargestellt.

Kompetenz- oder Profilverzentrum	Aufgabe	Zuordnung	Besonderheit
CIPMM „Center for Integrative Physiology and Molecular Medicine“	Integration von molekularen dynamischen Membranprozessen im Nervensystem, Funktionen des Immunsystems und der Hormonregulation im Endokrinsystem	Theoretische Medizin und Biowissenschaften	Das Gebäude befindet sich gerade im Bau und soll 2014 bezugsfertig sein. [1]
Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB)	nationale und internationale Studiengänge im Bereich der Human- und Molekularbiologie	Medizinische Fakultät, Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III; Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften	Interfakultär
Zentrum für Bioinformatik (ZBI)	Aufbau und die Koordination von Forschung und Lehre (einschließlich der Lehr- und Prüfungsorganisation) auf dem Gebiet der Bioinformatik	Medizinische Fakultät, Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I; Mathematik und Informatik und Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III; Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften)	Interfakultär
Kompetenz-zentrum Molekulare Medizin (KoMM)	soll im Bereich der molekularen Medizin die vorhandenen Ressourcen bündeln, den Technologietransfer verbessern und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern	Theoretische Medizin und Biowissenschaften und Klinische Medizin	
Deutsche Institut für Demenzprävention (DIDP)	wurde als wissenschaftliche Einrichtung im Starterzentrum der Universität angesiedelt, ist eine Forschungseinrichtung der Medizinischen Fakultät und arbeitet in enger Kooperation mit dem Universitätsklinikum	Theoretische Medizin und Biowissenschaften und Klinische Medizin	

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012.

Im Bereich des UKS bestehen darüber hinaus 14 klinische Kompetenz-oder Profilverzentren die hauptsächlich Aufgaben in Forschung und Krankenversorgung wahrnehmen:

- _ Perinatalzentrum Level I
- _ Universitäres Brustzentrum
- _ Transplantationszentrum
- _ DaVinci-Roboter-Zentrum
- _ Hämophilie-Zentrum
- _ Lungenzentrum des UKS (LUKS)
- _ Weaning-Zentrum

- _ Neuromuskuläres Zentrum (Wilhelm-Erb-Muskelzentrum)
- _ Zentrum für Pankreaschirurgie
- _ *Stroke Unit*
- _ Zentrum für Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern (EMAH)
- _ *Cochlea Implant (CI) Centrum / Hörzentrum*
- _ Diabetes-Zentrum
- _ José Carreras-Zentrum für Immun- und Gentherapie.

Die Universitätsmedizin sieht es als ihre strategische Aufgabe, aufbauend auf den Profizentren spezielle Netzwerke für die Krankenversorgung in der Großregion zu entwickeln. Diese werden in der Regel durch externe Mittel (Land, Verbände) gefördert. Die regionalen und überregionalen Netzwerke sind in Übersicht 3 zusammengefasst.

Übersicht 3: Regionale und überregionale Netzwerke des UKS

Netzwerk	Aufgabe/Institute	Kooperationspartner
Trauma-Netzwerk Saar- (Lor)-Lux-Westpfalz	entstand auf Initiative der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungs-chirurgie und umfasst alle Kliniken die Patienten mit Traumata behandeln	14 Kliniken der Großregion Saarland, Pfalz und Luxemburg
Knorpelnetzwerk der Großregion	grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Arthrosetforschung und geht auf eine Initiative des Zentrums für Experimentelle Orthopädie zurück	16 Partner aus Lothringen, Luxemburg, Wallonien, aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz
Netzwerk zur Kontrolle und Prävention von MRSA (<i>Methicillin- resistentem Staphylococcus aureus</i>) im Saarland (MRSAarNetz)	Sektor-übergreifendes Netzwerk, dass unter der Federführung des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene am UKS steht	Zusammenschluss von stationären und ambulanten Einrichtungen der Akutversorgung, der stationären und ambulanten Pflege, Reha-Einrichtungen, des Rettungswesens sowie der jeweiligen Dachorganisationen zur Kontrolle und Prävention von Methicillin-resistentem <i>Staphylococcus aureus</i> und anderen multiresistenten Erregern
Kompetenzzentrum Herzinsuffizienz	ging aus der BMBF-Förderung überregionaler Kompetenzzentren hervor und befindet sich jetzt in der Selbstverwaltung; die Klinik für Innere Medizin III ist Zuweisungszentrum für instabile Koronarsyndrome mit der Möglichkeit der sofortigen interventionellen kardiologischen Therapie	weitere Teilnehmer sind: Zentren in Würzburg, Berlin, Göttingen und Graz
Saarländisches Tumorzentrum	umfasst Kliniken und Institute innerhalb des UKS und weitere Krankenhäuser des Saarlands, die in der Versorgung von Krebspatienten oder in der onkologischen Forschung tätig sind; es sollen Synergieeffekte zwischen klinischen und epidemiologischen Krebsregistern erzielt werden	Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren (ADT) und im Kooperationsverbund Qualitätssicherung durch Klinische Krebsregister.

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012.

Im Berichtszeitraum 2010–2012 wurden vier wissenschaftliche An-Institute gegründet, die privat-wirtschaftlich organisiert sind.

- _ Die **Red Flag Diagnostik GmbH** (Januar 2010) beschäftigt sich mit der Früherkennung wichtiger Infektionskrankheiten sowie Komplikationen nach Organtransplantation.
- _ Die **MJR PharmJet GmbH** (Oktober 2010) unterhält verschiedene Kooperationen mit der Medizinischen Fakultät.
- _ Die **MIRO Research UG** (Dezember 2011) engagiert sich in Erforschung, Produktion und Vertrieb von hochtechnologischen Augenimplantaten.

Dabei steht die Entwicklung neuartiger Intraokularlinsen im Vordergrund, die mit dem Institut für Experimentelle Ophthalmologie im Rahmen eines EFRE-Projektes verfolgt wird.

- _ DAVID *eHealth & Pharma* UG (April 2012) stellt Aktivitäten im *eHealth* Bereich webbasiert dar, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Informationen zu *eHealth* gebündelt zur Verfügung zu stellen.

1.4 Großregion, Universität der Großregion

Eine Besonderheit vor Ort ist die Entwicklung einer grenzüberschreitenden Wohn- und Arbeitsregion, der das Saarland, Lothringen, Luxemburg, Wallonien und Rheinland-Pfalz angehören. Dies als Grundstein für einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Hochschulraum nutzend, haben sich die Universitäten des Saarlandes, Lüttich, Luxemburg, Lothringen sowie die Technische Universität Kaiserslautern und die Universität Trier entschlossen, eine Universität der Großregion aufzubauen. Gefördert wurde das Projekt „Universität der Großregion“ von 2008 bis 2012 durch die EU im Rahmen des INTERREG-Programms. Ein Studienangebot in den drei Landessprachen bzw. Nationalsprachen der Großregion (Deutsch, Französisch, Luxemburgisch) sowie Englisch soll Absolventinnen und Absolventen aus den verschiedenen Ländern offenstehen und durch die Sprachenvielfalt einen Vorteil für den europäischen Arbeitsmarkt bieten. Für die Zusammenarbeit der Universitäten wurden drei fachliche Schwerpunkte definiert: Materialwissenschaften, Biomedizin und *Border Studies*.

1.5 Personal

Laut Selbstbericht standen der Universitätsmedizin insgesamt im Jahr 2011 rund 4.443 Vollzeitäquivalente (VZÄ) zur Verfügung. Davon waren rund 978 VZÄ wissenschaftliches Personal, einschließlich über Drittmittel beschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vgl. Übersicht 4).

Übersicht 4 zeigt die Personalkennzahlen der Universitätsmedizin im Saarland im Vergleich zu bundesdeutschen Durchschnittswerten.

Da die UdS Medizinerinnen bzw. Mediziner lediglich als Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler (TV-L) nicht aber als Ärztinnen bzw. Ärzte (TV-Ä) anstellen kann, auch wenn sie zu mehr als 50 % in der Krankenversorgung tätig sind, wurde mit dem Ministerium vereinbart, dass die Differenz zu je 50 % vom UKS und vom Land (über den Globalhaushalt) getragen und als Zulage ausgezahlt wird. Dies bewertet die Fakultät als akzeptablen Kompromiss.

Das UKS beschäftigt Oberärztinnen bzw. Oberärzte, Fachärztinnen bzw. Fachärzte und Assistenzärztinnen bzw. Assistenzärzte in der Weiterbildung. Vertraglich ist geregelt, dass sie an der Lehre teilnehmen. Außerdem wird ihnen die Möglichkeit zu Forschungstätigkeit gegeben. Medizinerinnen bzw. Mediziner bei der UdS haben neben Tätigkeiten in Forschung und Lehre auch die Möglichkeit, Aufgaben in der Krankenversorgung wahrzunehmen. Die bei der UdS angestellten Medizinerinnen bzw. Mediziner sind in der Regel ebenfalls Assistenzärztinnen bzw. -ärzte in der Weiterbildung und Fachärztinnen bzw. Fachärzte. Lediglich die bei der UdS angestellten Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler (auch Ärztinnen bzw. Ärzte) haben ein festes Lehrdeputat von 4 SWS (befristete Stellen) bzw. 8 SWS (unbefristete Stellen) abzuleisten; die am UKS beschäftigten Ärztinnen und Ärzte sind berechtigt und verpflichtet, auch in Lehre und Forschung tätig zu sein, allerdings auf Basis eines Lehrauftrags (in unterschiedlicher Höhe) bzw. nach Abstimmung von Universität/Medizinischer Fakultät und UKS auch in der Forschung.

Außertarifliche Vergütungen bei ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bilden die Ausnahme und werden in der Regel nur im Rahmen von Leitungsfunktionen gezahlt.

Übersicht 4: Personalkennzahlen im Vergleich

	Saarland 2012	Bundes- durchschnitt 2008 (Stand: 16.12.2010)
Gesamtpersonal (Vollzeitäquivalente - VZÄ)	4.443,4	-
Professuren	74,0	88,1
C4/W3	51,0	45,6
C3/W2	19,0	42,5
W1	4,0	-
darunter Professorinnen (in %)	10,8	-
Wissenschaftliches Personal (VZÄ)*	977,9	1.041,0
davon Ärztinnen/Ärzte (VZÄ)	659,0	669,0
davon nichtärztliche Wissenschaftlerinnen/ Wissenschaftler (VZÄ)	318,9	372,0
darunter in med.-theoret. Instituten (in %)	12,7	-
darunter in klin.-theoret. Instituten (in %)	3,3	-
darunter in Kliniken** (in %)	82,3	-
Sonstiges Personal	3.465,5	-
davon Pflegepersonal***	1.199,6	-
davon Med.-Technisches Personal	606,4	-
davon Verwaltungspersonal**** und Sonstige	1.659,5	-
Personal aus Drittmitteln	147,5	-
darunter wissenschaftliches Personal	104,8	-

Alle Angaben inklusive Drittmittelpersonal

* inklusive Professorinnen/Professoren

** inklusive Zentrale Bereiche und Sonstige

*** beinhaltet auch Funktionsdienst

**** Reinigungspersonal etc. ausgegliedert, exkl. Funktionsdienst

Quellen: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012; Bundesdurchschnitt: Landkarte Hochschulmedizin, Hrsg. BMBF, Medizinischer Fakultätentag (Stand: 03.11.2010).

Der Anteil des nichtwissenschaftlichen Personals, das nicht beim Land, sondern beim UKS beschäftigt ist, beträgt 99 %. Lediglich 1 % der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter (n=38) sind beim Land beschäftigt. Hierbei handelt es sich nach Angaben der Medizinischen Fakultät um Beschäftigte, die bei der Gründung des UKS als selbstständige Anstalt des Öffentlichen Rechts der Überleitung in das Universitätsklinikum widersprochen haben.

Aus Sicht der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes kommt es an Universitätskliniken systembedingt im Bereich des ärztlichen Dienstes

zu höheren Fluktuationsraten als in nichtuniversitären Krankenhäusern. Das UKS versucht, diese Personen durch gezielte Maßnahmen – sowohl durch finanzielle Anreize als auch durch Karriereoptionen – zu binden. Diese Anstrengungen haben aus Sicht der Universitätsmedizin dazu geführt, dass das UKS aktuell nur noch in wenigen Fächern Probleme mit der Besetzung ärztlicher Stellen hat. Fachbezogen scheint es aber für einzelne Kliniken und Institute schwierig zu sein, offene Stellen für Assistenzärztinnen und -ärzte adäquat zu besetzen.

Berufungen

Der Berufungsprozess beginnt ca. 18 Monate vor Wiederbesetzung einer Professur. Er gliedert sich laut Fakultät in zwei Phasen. Dem eigentlichen Berufungsverfahren ist das Freigabeverfahren vorgeschaltet. Es dient dazu, die konkrete Stellenbesetzung mit den strategischen Zielen der Fakultät und der Universität zu verknüpfen. In das Berufungsverfahren sind folgende Organe und Gremien eingebunden:

Fakultätsleitung: Das Freigabeverfahren beginnt mit der Erarbeitung eines Vorschlags zur Funktionsbeschreibung der Hochschullehrerstelle durch die Fakultätsleitung, wobei eine Profilbeschreibung der Stelle mit Aufgabenumschreibung, Widmung und Ausstattung der Professur erfolgt.

Bereichsrat: Der zuständige Bereichsrat berät über die Aufgabenumschreibung, Widmung und Ausstattung der Stelle, wobei er insbesondere auf die Übereinstimmung mit der Struktur- und Entwicklungsplanung der Fakultät achtet.

Erweiterter Fakultätsrat: Zeitgleich macht der Erweiterte Fakultätsrat einen Vorschlag zur Besetzung der Berufungskommission. Der Berufungskommission gehören die Universitätspräsidentin bzw. der Universitätspräsident als Vorsitzende bzw. Vorsitzender und die Gleichstellungsbeauftragte der Universität sowie ein externes Mitglied kraft Gesetzes an.

Im Auftrag der Fakultätsleitung erarbeitet eine fakultätsinterne Kommission den Ausschreibungstext. Diese Informationen (Funktionsbeschreibung, Vorschlag Berufungskommission und Vorschlag Ausschreibungstext) übermittelt das Dekanat als Antrag auf Freigabe an das **Präsidium der Universität**.

Für diese vorab beschriebene fakultätsinterne Abstimmung wird ein **Zeitraum von drei Monaten veranschlagt**.

Das Präsidium berät anschließend über den Antrag auf Freigabe, wobei insbesondere die Übereinstimmung mit dem Universitätsentwicklungsplan

und die Finanzierung der Professur geprüft werden. Anschließend nimmt der **Senat** der Universität zu der vom Präsidium beabsichtigten Freigabe Stellung, insbesondere zur Widmung mit Profil, zur Besoldungsgruppe und zur Ausstattung, ggf. auch zum Ausschreibungstext Stellung. Der **Universitätsrat** gibt seine Meinung zur Widmung der Professur ab. Danach entscheidet das Präsidium abschließend über die Freigabe unter Einbeziehung der Stellungnahmen von Senat und Universitätsrat und verabschiedet den Ausschreibungstext. Für diesen Teil des Verfahrens werden **bis zu sechs Monate** eingeplant.

Die Ausschreibung erfolgt in der Regel international und folgt den üblichen Verfahren.

Die Fakultät führt aus, dass die Eignung einer Bewerberin bzw. eines Bewerbers auch insbesondere hinsichtlich der Passfähigkeit für Verbundprojekte in den Schwerpunkten geprüft wird. In den klinischen Fächern sollen weiterhin zur Stärkung der Forschungsleistung und der notwendigen Infrastruktur „experimentelle Professuren“ (möglichst über externe Finanzierung – Stiftungsprofessuren) etabliert werden. Auch diese Stiftungsprofessuren sollen entsprechend den Forschungsschwerpunkten der Fakultät ausgerichtet werden. Den Stelleninhaberinnen bzw. Stelleninhabern wird ebenfalls die Möglichkeit gegeben, sich in die Krankenversorgung mit einzubringen, wodurch der translationale Ansatz in der Forschung gestärkt werden soll.

In den letzten sechs Jahren hat die Fakultät für den Forschungsschwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ neun Berufungen sowie fünf Bleibeverhandlungen erfolgreich geführt.

Die Professuren für Allgemeinmedizin, Molekulare Biophysik und Medizinische Bioinformatik sollen erstmalig besetzt werden und den Schwerpunkt „Biomedizinische Modellierung“ verstärken.

Durch elf gezielte Berufungen wurde der Schwerpunkt „Molekulare Therapiestrategien“ entwickelt und verstärkt. Dieser wurde durch fünf extern finanzierte Professuren ergänzt.

Die klinische Chemie, Neurobiologie und Anatomie IV wurden aufgrund der Entwicklungslinien 2014 bis 2020 der UdS (vgl. unten Kap. C.I.5) nicht wieder besetzt.

In Übersicht 5 sind alle Professuren aufgelistet die im Zeitraum 2013 bis 2019 neu besetzt werden sollen.

Jahr	Professur
2013	Medizinische Bioinformatik (Ruf angenommen), Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde (Berufungsverhandlungen), Immun- und Gentherapie (Berufungsverhandlungen), Neuropathologie (Berufungsverhandlungen), Physiologische Chemie (Berufungsverhandlungen), Allgemeinchirurgie (Ruf ist erteilt), Allgemeinmedizin (Berufungsvorschlag wird verabschiedet), Molekulare Biophysik (Ausschreibung wird vorbereitet)
2014	Anatomie III (Freigabe beantragt), Nuklearmedizin (Freigabe beantragt), Physiologie (W1)
2015	Medizinische Biochemie und Molekularbiologie I, Innere Medizin - Hämatologie mit Schwerpunkt Immunologie und Onkologie, Biochemie und Molekularbiologie (W1)
2016	Pharmakologie und Toxikologie, Kinder- und Jugendmedizin, Biophysik (W1), Medizintechnik
2017	Medizinische Biochemie und Molekularbiologie II, Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie
2018	Molekulare Immunologie und Gastroenterologie (W1), Orthopädie
2019	Kinder- und Jugendpsychiatrie

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012.

An der Fakultät gibt es derzeit vier Juniorprofessuren, für die kein *Tenure-Track* Verfahren vorgesehen ist. Auch im Rahmen der Besetzung von W2- und W3-Planstellen hat die Fakultät bisher kein *Tenure-Track* Verfahren initiiert.

Die Medizinische Fakultät hat laut Selbstbericht eher negative Erfahrungen mit W2-Professuren gemacht, da es insbesondere im klinischen Bereich schwierig war, qualifizierte Bewerberinnen bzw. Bewerber für eine W2-Professur zu gewinnen. Laut Selbstbericht ermöglicht das Land aber inzwischen eine entsprechende Ausschreibung als W3-Professur.

In den Jahren bis 2006 gab es an der Medizinischen Fakultät lediglich eine Professorin. Nach Angaben der Fakultät wurden in den darauffolgenden Jahren besondere Anstrengungen unternommen, um den Anteil der Professorinnen zu erhöhen. Im Zeitraum 2008 bis 2010 lag die Berufungsquote von Frauen bei über 30 % (sieben von 20 Berufungen). Seit 2010 wurden zwei von 15 Professuren mit Frauen besetzt (13,3 %). In den Berufungskommissionen, die seit 2010 tätig waren, lag der Frauenanteil im Durchschnitt bei 11,3 %.

Insgesamt konnte seit 2007 durch Bleibeverhandlungen in elf von 14 Fällen eine externe Rufanfrage erfolgreich abgewendet werden.

Hausberufungen werden selten durchgeführt, da sie laut Saarländischem Universitätsgesetz nur in begründeten, besonderen Ausnahmefällen zulässig sind. An der Medizinischen Fakultät gab es laut Selbstbericht seit 2010 insgesamt 15 Berufungen. Davon waren zwei Hausberufungen (13,3 %). Beide Berufungen waren begründete Ausnahmefälle.

In den letzten zehn Jahren (d. h. seit September 2003) musste nach Angaben der Fakultät bei insgesamt 58 Berufungsverfahren in drei Fällen eine externe, kommissarische Berufung durchgeführt werden. Die Fakultät führt aus, dass die Erfahrungen mit diesen externen kommissarischen Berufungen positiv waren und Anforderungen an Krankenversorgung sowie Lehre gesichert werden konnten.

Nach Angaben der Fakultät sind neben den derzeit sechs Stiftungsprofessuren zwei weitere Stiftungsprofessuren (Allgemeinmedizin, Neuropathologie) im Berufungsverfahren und die Freigabe einer weiteren Stiftungsprofessur ist in Vorbereitung (Experimentelle Anästhesietechnik und Analytik).

Gemeinsame Berufungen gibt es mit dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik, die Professur für Medizintechnik, eine W3-Professur der Medizinischen Fakultät. Die am UKS abgeschlossenen Chefarztverträge orientieren sich an den Musterformularen der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) für Chefarztverträge.

1.6 Entwicklungslinien der Universität des Saarlandes 2014 bis 2020

Die Universität des Saarlandes hat mittelfristige Entwicklungsperspektiven auf der Basis der seit Anfang 2011 erarbeiteten und im August 2012 vom Universitätsrat verabschiedeten Entwicklungslinien 2014-2020 (Entwicklungslinien der UdS 2014 bis 2020) entwickelt. Daraus ergeben sich Einsparverpflichtungen für die jeweiligen Fakultäten.

Entsprechend diesen Vereinbarungen hat sich die Medizinische Fakultät für folgende Maßnahmen entschieden: Die Professur Klinische Chemie (mit Ausstattung) wurde nicht wieder besetzt. Aufgaben der Klinischen Chemie im Bereich der vertragsärztlichen Versorgung wurden in ein MVZ überführt. Die Professur Neuropathologie (mit Ausstattung) wurde gestrichen. Eine Stiftungsprofessur wird für fünf Jahre extern finanziert (UKS). Die Professur Forensische Psychiatrie wird 2017 mit Ausstattung gestrichen werden. Die Lehre wird von fachnahen Kolleginnen bzw. Kollegen übernommen (Psychiatrie und Psychotherapie). Die Carreras-Professur für Immun-

und Gentherapie wird nochmals temporär für fünf Jahre besetzt, dann ersatzlos gestrichen. Die nicht besetzten Professuren Neurobiologie (mit Ausstattung) und Anatomie IV, die eigentlich zur Gestaltung im klinischen bzw. theoretischen Bereich vorgesehen waren, werden ersatzlos gestrichen. Bei Wiederbesetzung der Professuren Biochemie und Medizintechnik wird die Ausstattung reduziert. Die durch den Bereich klinische Medizin finanzierten Rotationsstellen werden gestrichen. Darüber hinaus müssen entsprechend den Vorgaben des Präsidiums bei sämtlichen Berufungen bis 2020 die Schreibkraftstellen auf 50 % reduziert werden. Damit werden die Vorgaben der Entwicklungslinien 2014 bis 2020 (Einsparungen von 15,4 Mio. Euro bis 2020) erfüllt.

C.II FORSCHUNG

II.1 Forschungsschwerpunkte

An der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes bestehen nach Angaben der Medizinischen Fakultät drei Forschungsschwerpunkte „Molekulares *Signaling*“, „Molekulare Therapiestrategien“ und „Biomedizinische Modellierung“, die nach eigenen Angaben zentral in den Forschungsschwerpunkten der Uds „NanoBioMed“ und „Informatik“ verankert sind und darüber hinaus in wesentlichen Teilaspekten auch Brückenfunktionen zwischen diesen beiden haben.

II.1.a Forschungsschwerpunkt „Molekulares *Signaling*“

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes Molekulares *Signaling* werden nach Angaben der Fakultät die Grundlagen von Signalverarbeitung, Calcium-Signalen und deren integrativen Funktionen untersucht. Zu diesem Schwerpunkt wurden folgende Gruppenförderinstrumente mit Sprecherrolle eingeworben:

Übersicht 6: Gruppenförderinstrumente des Schwerpunktes „Molekulares Signaling“ mit Sprecherrolle

Name des Instrumentes	Sprecherrolle	Besonderheit
SFB 894- Calcium-Signale: „Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“	Ja	
GRK 1326-„Calcium Signale und zelluläre Nanodomänen“	Ja	
<i>International Research Training Group (IRTG) 1830-“Complex Membrane Proteins in Cellular Development And Disease”</i>	Ja (stellvertretend)	Gemeinsames GRK mit der TU Kaiserslautern und der <i>University of Alberta</i>
SPP 1608-“ <i>Ultrafast and temporally precise information processing: normal and dysfunctional hearing</i> “	Ja (stellvertretend)	
FOR 976-„Funktionen und Mechanismen von Liganden des ribosomalen Tunnelausgangs“	Ja	
CoMMiTMENT-“ <i>Combined molecular microscopy for therapy and personalised medication in rare anemia treatments</i> “	Ja	

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012.

Die Gruppenförderinstrumente und Verbundprojekte ohne Sprecherrolle sind in der Anhangtabelle C.5b gelistet.

Entwicklungsperspektive des Schwerpunktes „Molekulares Signaling“

Der SFB 894 „Calcium-Signale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“ hat eine Perspektive bis Ende 2022. Die Fakultät führt aus, dass zur Stärkung dieses Schwerpunktes die Zahl der beteiligten Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler weiter erhöht werden soll. Dies soll durch die Berufung einer Professur in der Anatomie mit einer Ausrichtung „Molekulare Bildgebung“ und die bis 2019 anstehenden vier Neuberufungen in den Fachrichtungen Medizinische Biochemie und Molekularbiologie erfolgen.

Zusätzlich wird ein weiterer Ausbau der experimentellen Möglichkeiten von in-vivo Ansätzen in Mausmodellen angestrebt. Das IRTG 1830 mit der TU Kaiserslautern und der *University of Alberta* zum Thema Membranproteine hat eine Perspektive bis 2021 und soll vor dem Hintergrund der starken vor Ort

vorhandenen Arbeitsgruppen zu diesem Thema weiterentwickelt werden. Mit der aktuellen SFB TR 152-Initiative („TRiPs in *homeostasis*“), die zur Vollantragstellung aufgefordert wurde, sieht die Fakultät zusätzlich die Möglichkeit, die Expertise zu Membranproteinen zu verdichten und damit den Schwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ weiter zu stärken.

Weiterhin bietet aus Sicht der Fakultät das Ende des Jahres 2014 bezugsfertige CIPMM ein hervorragendes Umfeld für den SFB 894. In diesem Gebäude sollen die 10 SFB-Teilprojekte der Fachrichtungen Physiologie und Biophysik konzentriert werden und die Einbindung weiterer insbesondere auch klinischer Arbeitsgruppen umgesetzt werden. Mit dem CIPMM wird eine 12.000 Mäuse umfassende Versuchstierhaltung sowie eine (in vivo) Mikroskopie-Einrichtung zur Verfügung gestellt. Ferner sollen die Expertisen in bildgebenden Verfahren in einem *Imaging*-Zentrum gebündelt werden.

II.1.b Forschungsschwerpunkt „Molekulare Therapiestrategien“

Der Forschungsschwerpunkt „Molekulare Therapiestrategien“ bildet nach Angaben der Medizinischen Fakultät eine Brücke zwischen klinischem und theoretischem Bereich (KFO 196-Signaltransduktion bei adaptiven und maladaptiven kardialen *Remodeling*-Prozessen (mit Sprecherrolle)). Laut Fakultät sind über die letzten Jahre aus diesem Schwerpunkt klinische Studien hervorgegangen, die neue Therapieansätze in die Patientenversorgung eingebracht haben. Diese von der Deutschen Krebshilfe und der EU geförderten prospektiv randomisierten multizentrischen Studien (vgl. Übersicht 7) wurden und werden von Mitgliedern der Medizinischen Fakultät geleitet. Darunter auch das EU-Förderprojekt „LipiDiDiet“. Diese Entwicklung der translationalen Forschung soll weiter gestärkt werden und damit auch den Aufbau eines *Comprehensive Cancer Center* (CCC) ermöglichen. Zusätzlich wird dieser Schwerpunkt noch durch eine ganze Reihe Gruppenförderinstrumente und Verbundprojekte ohne Sprecherrolle an der Medizinischen Fakultät gestärkt, diese sind in Anhangtabelle C.5b gelistet. Durch die Interaktion mit dem Teilbereich Personalisierte Medizin des interfakultären Schwerpunktes Biomedizinische Modellierung soll nach Angaben der Fakultät die Innovativität der Studien noch weiter ausgebaut werden. Parallel dazu soll die Interaktion zwischen Grundlagenwissenschaften und der Entwicklung von molekularen Therapiestrategien weiter vorangetrieben werden. Im Februar 2013 wurde hierzu ein BMBF-Antrag eingereicht (OViD – *Oncolytic Viruses and Dendritic Cells against Cancer*), der vom Bereich Klinische Medizin getragen wird.

Vom Land wird dieser Bereich ebenfalls als ein international sichtbarer klinischer Forschungsschwerpunkt der Medizinischen Fakultät, im Bereich der

Onkologie mit der Klinik für Innere Medizin I, Onkologie, Hämatologie, Klinische Immunologie und Rheumatologie beschrieben. Die Klinik für Innere Medizin I ist nach Angaben des Landes eine national und international anerkannte Institution auf dem Gebiet der Erforschung des Immunsystems.

Entwicklungsperspektive des Schwerpunkts „Molekulare Therapiestrategien“

Auch hier ist laut Fakultät die (Neu-)Besetzung von Professuren das wichtigste Instrument zur Gestaltung der Zukunft. So soll der Schwerpunkt durch Verstetigung von zurzeit zwei extern finanzierten Professuren bei positiver Evaluation gestärkt werden. Die Professuren für Klinisch-Experimentelle Medizin und Experimentelle Neurologie wurden kürzlich verstetigt. Die Carreras-Professur (Immun- und Gentherapie) soll nochmals für fünf Jahre besetzt werden. Des Weiteren werden laut Fakultät seit 2012 durch das UKS die Voraussetzungen geschaffen, ein *Comprehensive Cancer Center (CCC)* aufzubauen. Dazu sollen eine Biobank etabliert und ein *Study Trial and Research Center* mit entsprechender IT-Unterstützung eingerichtet werden. Dies soll auch die Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung des EU-geförderten Projektes „*p-medicine*“ sichern und die Interaktion mit dem Schwerpunkt Biomedizinische Modellierung fördern.

II.1.c Forschungsschwerpunkt „Biomedizinische Modellierung“

Der interfakultäre Forschungsschwerpunkt „Biomedizinische Modellierung“ hat sich – so die Medizinische Fakultät des Saarlandes – erst über die letzten Jahre entwickelt. Er lässt sich in zwei Teilbereiche aufteilen. Zu dem ersten Teilbereich des Forschungsschwerpunkts „**Modellierung von Nicht-Gleichgewichtsprozessen in biologischen Systemen**“ wurde der SFB 1027 „*Physical modelling of non-equilibrium processes in biological systems*“ mit stellvertretender Sprecherrolle an der Medizinischen Fakultät eingeworben.

Der zweite Teilbereich zur Personalisierten Medizin soll nach Angaben der Fakultät in verschiedene Richtungen weiterentwickelt werden, hier erscheint insbesondere die Verknüpfung mit dem Informatikschwerpunkt der Universität günstig. Aus Sicht der Fakultät ist zum schnellen Ausbau dieses Teilbereichs eine Vernetzung der klinischen Medizin mit der Informationstechnologie und Bioinformatik unter Einbeziehung der biophysikalisch ausgerichteten theoretischen Physik der Uds notwendig. Dabei wird laut Selbstbericht an der Medizinischen Fakultät bereits ein EU-Projekt zur Personalisierten Medizin (*p-medicine*) koordiniert, zudem besteht an der Uds bereits eine Kompetenz im Bereich Bioinformatik und theoretische Physik. Damit sind aus Sicht der Fakultät bereits wesentliche strukturelle Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung dieses Teilbereichs gegeben. Weitere

Gruppenförderinstrumente und Verbundprojekte ohne Sprecherrolle zu diesem Schwerpunkt sind in Anhangtabelle C.5b gelistet.

Entwicklungsperspektive des Schwerpunktes „Biomedizinische Modellierung“

Im ersten Teilbereich des Forschungsschwerpunkts zur „**Modellierung von Nicht-Gleichgewichtsprozessen in biologischen Systemen**“ hat der gerade gestartete SFB 1027 eine Perspektive bis Ende 2024. Die Zahl der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler soll nach Angaben der Fakultät über diesen Zeitraum erhöht werden. Zur frühzeitigen Einbindung gerade jüngerer Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler hat der SFB 1027 jährlich eine Summe von 100 Tsd. Euro zur Verfügung. Neben solchen Anschubfinanzierungen soll der SFB 1027 auch durch eine neue Brückenprofessur für Molekulare Biophysik verstärkt werden, welche zusammen mit der Fakultät 7 (Physik) in der Medizinischen Fakultät eingerichtet werden soll. Die Brückenprofessur soll sich darüber hinaus auch in ein für 2016 geplantes, in den SFB zu integrierendes Graduiertenkolleg einbringen.

Die Berufung der Professur für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde soll nach Angaben der Medizinischen Fakultät ebenfalls gezielt zur Stärkung des SFB 1027 und damit gleichfalls zur wissenschaftlichen Profilierung der Zahnmedizin beitragen. Das Einbringen einer weiteren klinischen Arbeitsgruppe in den SFB mit der Nachfolgeberufung in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in 2017 soll die Interaktion zwischen klinischen und theoretischen Arbeitsgruppen und damit die translationale Forschung stärken.

Der Teilbereich der personalisierten Medizin des neuen interfakultären Forschungsschwerpunktes soll durch die Einrichtung einer Brückenprofessur für „Medizinische Bioinformatik“ gestärkt werden. Diese wird an der Medizinischen Fakultät angesiedelt sein, sich aber laut Fakultät auch intensiv in das Zentrum für Bioinformatik einbringen, dies betrifft auch die Lehre. Ferner soll das *Centre for Systems Biomedicine* der Universität Luxemburg in den Forschungsschwerpunkt Personalisierte Medizin mit einbezogen werden.

II.2 Klinische Studien und Translationale Forschung

Ein Zentrum für klinische Studien besteht nach Angaben der Fakultät nicht. Um das von der Pädiatrischen Onkologie koordinierte EU Projekt „*p-medicine*“ auch nach Ende der Förderphase fortzuführen, soll laut Selbstbericht im Jahr 2013 ein „*Study Trial and Research Center*“ (STarC) gegründet werden. Dieses soll eine IT-Infrastruktur zur Durchführung klinischer Stu-

dien unter Wahrung sämtlicher rechtlicher und ethischer Anforderungen zu klinischen Studien vorhalten. Des Weiteren ist nach Angaben der Fakultät ein *Comprehensive Cancer Center (CCC)* im Aufbau. Eine Satzung für dieses Zentrum wurde nach Angaben der Fakultät bereits interdisziplinär erstellt. Eine Antragstellung zur Anschubfinanzierung bei der Deutschen Krebshilfe wird momentan erarbeitet.

Übersicht 7: Laufende nationale und internationale klinische Studien mit Leitung bei einem Institut oder einer Klinik der Fakultät

Institut / Klinik	Name	Laufzeit	Gesamtförderung in Euro	Förderer
Pädiatrische Kardiologie	Kompetenznetz Angeborener Herzfehler	2007-2013	9.600.000	BMBF
Innere II	INCA	2013-2016	1.729.000	BMBF
Urologie	PREFERE	2012-2017	7.000.000	Deutsche Krebshilfe
Sportmedizin	RegMan	2012-2016	1.400.000	BMI
Mikrobiologie	PAK 296*	2010-2016	2.800.000	DFG
Zellbiologie	CoMMiTMenT**	2013-2018	6.000.000	EU
Pädiatrische Onkologie	p-medicine	2011-2015	13.300.000	EU
Innere III	NESCAV	2008-2013	1.596.000	EU Interreg
Innere I	OPTIMAL	2011-2017	10.573.000	Industrie
Innere Medizin I	FLYER	2005-2014	894.200	Deutsche Krebshilfe
Innere Medizin I	UNFOLDER	2005-2014	1.788.400	Deutsche Krebshilfe
Kinderonkologie	SIOP-2001/GPOH	2002-2013	1.618.000	Deutsche Krebshilfe
Allgemeinpädiatrie	NeoVitaA	2012-2015	1.078.818	DFG/BMBF
Kinderkardiologie	CARE	2005-2014	466.500	DFG/BMBF
Exp. Neurologie	LipiDiDiet	2008-2017	7.995.577	EU
Psychiatrie	Verbundprojekt Alzheimer; NGFNplus	2008-2013	2.134.000	BMBF
Psychiatrie	Arrest-AD	2005-2010	588.000	BMBF
Virologie	Euconet	2008-2010	827.000	
Gesamtsumme			71.388.495	

* Das DFG-Verbundvorhaben, Projekt PAK296, stellt nach Angaben der Fakultät zwar keine klassische klinische Studie dar, dabei geht es aber um den Zugang zu biologischem Material und Patienten, verbunden mit den entsprechenden Genehmigungsverfahren.

** Das zum Forschungsschwerpunkt Personalisierte Medizin gehörende EU-Verbundprojekt „CoMMiTMenT“ ist auch keine klinische Studie. Hierbei sollen aber unter Einbeziehung bioinformatischer Kompetenz neue Diagnostik- und Therapieansätze erarbeitet und modelliert werden, um diese dann auch in der klinischen Praxis umzusetzen.

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013; Band 1.

Der Forschungsschwerpunkt „Molekulare Therapiestrategien“ mit seinen Teilbereichen „*Remodeling* bei chronischen Erkrankungen“, „hämatologische und onkologische Erkrankungen“, und „neurodegenerative Erkrankungen“ richtet sich – so die Medizinische Fakultät des Saarlandes – nach den Versorgungsschwerpunkten des UKS aus. So ist die Behandlung der Herzinsuffizienz in der Kardiologie, der Leberfibrose/-zirrhose in der Gastroenterologie und der COPD in der Pneumologie jeweils einer der Hauptschwerpunkte der Patientenversorgung der Kliniken für Innere Medizin. Die Klinik für Innere Medizin I ist ein international ausgewiesenes Zentrum für die Behandlung von Hodgkin- und Non-Hodgkin-Lymphomen (Deutsche Studiengruppe für hochmaligne Non-Hodgkin-Lymphome, DSH NHL). Die Pädiatrische Onkologie ist ebenfalls ein international ausgewiesenes Zentrum zur Behandlung von kindlichen Tumoren und hat seit Jahren die Leitung der Wilms-Tumor-Studie innerhalb der SIOP (*International Society for Pediatric Oncology*). In den Kliniken für Neurologie und Psychiatrie ist die Behandlung von neurodegenerativen Erkrankungen, wie Morbus Parkinson und Demenzen (u. a. Morbus Alzheimer), ebenfalls ein Schwerpunkt der täglichen Patientenversorgung.

Der interfakultäre Forschungsschwerpunkt „Biomedizinische Modellierung“ wird ebenfalls unter der Berücksichtigung der Versorgungsschwerpunkte am UKS ausgerichtet. So sind im ersten Teilbereich des Forschungsschwerpunktes die Fragestellungen zur Interaktion zwischen Bakterien und Oberflächen, die im SFB 1027 von klinischen Arbeitsgruppen behandelt werden, von substantieller Bedeutung bei der Frage der Pathogenese der Karies und der Staphylokokkenerkrankungen. Im zweiten Teilbereich des Forschungsschwerpunktes ist die Ausrichtung für „Personalisierte Medizin“ noch ausgeprägter an den Versorgungsschwerpunkten der Kliniken. Entsprechend werden hierzu bereits eine Vielzahl klinischer Studien zur Behandlung von onkologischen Erkrankungen, aber auch zu Leberfibrose und neurodegenerativen Erkrankungen durchgeführt.

Der Forschungsschwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ ist auf dem Campus Homburg der UdS historisch gewachsen und grundlagenorientiert.

Für den Ansatz der translationalen Forschung steht für die Medizinische Fakultät die Interaktion zwischen Kolleginnen bzw. Kollegen aus dem theoretischen und dem klinischen Bereich im Vordergrund. Entsprechend finden sich nach Angaben der Medizinischen Fakultät sowohl im SFB 1027 als auch in der KFO 196 und insbesondere in der neuen BMBF-Initiative OViD Arbeitsgruppen aus dem klinischen und theoretischen Bereich.

Im Erhebungszeitraum 2010 bis 2012 verfügte die saarländische Universitätsmedizin pro Jahr im Durchschnitt über ein Drittmittelvolumen von 23,2 Mio. Euro (vgl. Übersicht 8), wobei die verausgabten Drittmittel von 19,5 Mio. Euro im Jahr 2010 auf 25,8 Mio. Euro im Jahr 2012 angestiegen sind. Damit liegt die Fakultät deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 31,2 Mio. Euro pro Jahr (Dreijahres-Bundesdurchschnitt für die Jahre 2006 bis 2008). Der Anteil der Bundesmittel lag mit 8,9 % unter dem Bundesdurchschnitt von 17,2 %, jedoch mit einem Anteil von DFG-geförderten Initiativen bei 32,2 % deutlich über einem Bundesdurchschnitt von 27,4 %. Bei den Drittmittelrelationen je Professorin bzw. Professor liegt die Universitätsmedizin im Jahr 2012 mit 349,1 Tsd. Euro unter dem Bundesdurchschnitt von 2008 mit 392 Tsd. Euro, bei der Relation je Euro Landesführungsbetrag jedoch deutlich über dem Durchschnitt.

In Übersicht 8 sind die Drittmittelzahlen der Universitätsmedizin im Saarland im Vergleich dargestellt.

	Saarland 2012		Bundes- durchschnitt 2008 (Stand: 16.12.2010)	
	in Mio. Euro	in %	in Mio. Euro	in %
Drittmittel				
Dreijahresdurchschnitt	23,2 ¹⁾		31,2 ¹⁾	
Insgesamt im angegebenen letzten Jahr	25,8		34,5	
Drittmittelanteile nach Einrichtungen²⁾				
Vorklin. und Theoret. Institute	7,6	32,8	-	
Klin.-Theoret. Institute	1,8	7,8	-	
Kliniken	13,6	58,6	-	
Sonstige ³⁾		0,0	-	
Drittmittelanteile nach Gebern⁴⁾				
DFG*	8,3	32,2	9,4	27,4
Bund	2,3	8,9	6,0	17,2
Land	1,3	5,0	1,1	3,2
EU	1,3	5,0	2,2	6,4
Industrie	5,3	20,5	8,5	24,6
Andere	7,2	27,9	7,3	21,2
Relationen⁴⁾				
Drittmittel je Professorin/Professor in Tsd. Euro	349,1		392,0	
Drittmittel je wiss. Vollzeitäquivalent in Tsd. Euro**	26,4		33,1	
Drittmittel je Euro Landeszuführungsbetrag*** in Euro	0,53		0,41	

1) für Saarland Dreijahreszeitraum 2010–2012; für den Bundesdurchschnitt (Landkarte Hochschulmedizin) Dreijahreszeitraum 2006–2008

2) von der Summe des erhobenen Dreijahresdurchschnitts; Zahlenwerte der "Drittmittelanteile nach Einrichtungen" im Dreijahresdurchschnitt (2010–2012)

3) Der 'Sonstige' Anteil für das Saarland beträgt 15.000 Euro, er fließt durch seinen geringen Betrag daher nicht in die in dieser Zeile ausgeführte Berechnung mit ein (% Wert)

4) bezogen auf die Drittmittel des jeweils letzten Jahres der Erhebungen

* inklusive Sonderforschungsbereiche; ** ohne Drittmittelpersonal; *** Zuweisungsbetrag einschließlich der Mittel für die Vorklinik, Bauinvestitionen (ohne HBFG) und die ALK/AK

Quellen: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes; Bundesdurchschnitt: Landkarte Hochschulmedizin, Hrsg. BMBF, Medizinischer Fakultätentag (Stand: 03.11.2010).

II.4 Interne Forschungsförderung

Laut Angaben der Medizinischen Fakultät des Saarlandes werden seit Herbst 2011 intern fünf finanzierte Rotationsstellen für je ein Jahr ausgeschrieben. Diese Förderung richtet sich an junge Medizinerinnen und Mediziner, die beim Universitätsklinikum angestellt sind und soll ihnen die Möglichkeit eröffnen, sich durch Freistellung von klinischen Aufgaben wissenschaftlichen Fragestellungen in Vollzeit widmen zu können. Die Annahme der För-

derung ist in der Regel mit einer Beurlaubung beim UKS und einer befristeten Beschäftigung bei der UdS verbunden. Die aus der unterschiedlichen Vergütung (TV-Ä→TVL-E14) resultierenden Nachteile werden partiell durch die Erlaubnis zur Durchführung von maximal vier Nachtdiensten, ausgeübt an Wochenenden, kompensiert. Weitere Voraussetzungen für die Förderung sind adäquate Labor-, Sachmittel- und Betreuungszusagen durch die jeweilig betreuende verantwortliche Hochschullehrerin oder Klinikdirektorin bzw. den jeweilig betreuenden verantwortlichen Hochschullehrer oder Klinikdirektor.

Die klinischen Rotationsstellen werden vom Bereich Klinische Medizin in einem kompetitiven Auswahlverfahren vergeben. Kriterien sind die Qualität des Forschungsprojektes, das bearbeitet werden soll, eigene Vorarbeiten bzw. Publikationen (Originalarbeiten), weitere Qualifizierungsmerkmale (andere relevante Vorarbeiten, Preise o. ä.) sowie das Alter der Antragstellerin bzw. des Antragstellers (Höchstalter in der Regel 36 Jahre). Die abgeschlossene Promotion ist Voraussetzung für die Bewerbung.

Seit Einrichtung der klinischen Rotationsstellen wurden neun junge Ärztinnen und Ärzte gefördert. Die Fakultät gibt an, dass das Programm der klinischen Rotationsstellen ausschließlich durch Mittel der Medizinischen Fakultät realisiert wird. Da diese Mittel zukünftig im Rahmen der Entwicklungslinien der UdS 2014 bis 2020 eingespart werden müssen, plant die Medizinische Fakultät des Saarlandes die Zuwendung dieser Mittel in Zukunft aus dem Innovationsfonds der Universität zu beantragen.

Da es nach Angaben der Medizinischen Fakultät für einzelne Kliniken und Institute schwierig zu sein scheint, offene Assistentenstellen adäquat zu besetzen, werden von der Medizinischen Fakultät verschiedene Maßnahmen durchgeführt, um dem entgegenzuwirken. Diese beinhalten die Bindung von PJ-Studierenden sowie die Durchführung von Sommer-Schulen und praktischen Kursen (z. B. Knochen-Docs), deren Inhalte deutlich über die des *SkillsLabs* hinausgehen. Zusätzlich bietet z. B. die Chirurgie mit der Experimentellen Chirurgie ein Karriere-Mentoring Programm an, das bereits mit der Doktorarbeit beginnt, eine Möglichkeit für einen PhD im Ausland (Lund University, Schweden) und eine einjährige Freistellung im Institut zum Aufbau einer Arbeitsgruppe enthält und sowohl die Facharztausbildung als auch den Weg zur Habilitation beinhaltet. Des Weiteren werden strukturierte Weiterbildungsprogramme angeboten.

Die Fakultät fördert nach eigenen Angaben Doktorandinnen bzw. Doktoranden durch die Graduiertenförderung der Universität des Saarlandes, durch mehrere fachnahe Doktorandenprogramme, durch den Eduard Martin Preis der UdS, sowie durch den Calogero-Pagliariello Studienpreis und den Alumni-Promotionspreis der Medizinischen Fakultät.

In den Jahren 2009 bis 2012 wurden nach Angaben der Fakultät 592 Promotionen erfolgreich abgeschlossen und 48,3 % (286) dieser Promotionen in einer MedLine-gelisteten Zeitschrift originalpubliziert. Bei 96 (16,2 %) dieser Publikationen fungierte die Doktorandin bzw. der Doktorand als Erstautor. Der Beginn der Dissertation wird zurzeit von der Fakultät noch nicht erfasst, es ist aber nach Angaben der Fakultät die Einführung eines universitätsweiten Promotionsregisters in Arbeit.

Des Weiteren gibt die Medizinische Fakultät an, dass mit der Einrichtung des M.Sc. Human- und Molekularbiologie im Jahr 2011 die Möglichkeit einer *Fast-Track*-Promotion für herausragende Studierende geschaffen wurde. Diese kann bereits nach Absolvierung des ersten Master-Jahres begonnen werden und wurde bisher von einer Doktorandin wahrgenommen.

Im Erhebungszeitraum 2010 bis 2012 wurden insgesamt 344 medizinische und zahnmedizinische Promotionen abgeschlossen (vgl. Übersicht 9):

Übersicht 9: Abgeschlossene Promotionen mit Frauenanteil

	Dr. med.		Dr. med. dent	
	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
2010	122	68	12	5
2011	111	61	11	9
2012	111	62	13	8

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, Juni 2013. |²

|² Der Frauenanteil bei abgeschlossenen Promotionen betrug für das Jahr 2008 (aktuellste zur Verfügung stehende Zahlen) im Bundesdurchschnitt 52,2 % (Landkarte Hochschulmedizin, Hrsg. BMBF, Medizinischer Fakultätentag, Stand: 03.11.2010).

An der Medizinischen Fakultät bestehen bzw. bestanden im Zeitraum 2010 bis 2012 drei Graduiertenkollegs, davon ein internationales, und mehrere strukturierte Promotionsprogramme:

- _ Graduiertenkolleg 845: „Molekulare, physiologische und pharmakologische Analyse von zellulärem Membrantransport“ (Förderung lief 2012 aus);
- _ Graduiertenkolleg 1326: „Calcium-Signale und zelluläre Nanodomänen“;
- _ Internationales Graduiertenkolleg 1830: *“Complex membrane proteins in cellular development and disease”*;
- _ Fachnahes Doktorandenprogramm „Molekulare Determinanten hormoneller Signalwege“ (MDhS);
- _ Strukturiertes Doktorandenprogramm „DokProBio“;
- _ Doktorandenprogramm *„Science and Health in Soccer“*;
- _ Doktorandenprogramm „Strukturiertes Homburger Curriculum wissenschaftliches Arbeiten für Zahnmediziner“ (SHC-WAZ);
- _ MD/PhD-Programm der Medizinischen Fakultät;
- _ Graduiertenprogramm GradUS (Fakultätsübergreifendes Programm);
- _ Fakultätsübergreifendes Exzellenzprogramm für Wissenschaftlerinnen.

Dabei haben in dem Erhebungszeitraum von 2010 bis 2012 insgesamt 119 Doktorandinnen bzw. Doktoranden an den verschiedenen Promotionsprogrammen der Medizinischen Fakultät teilgenommen.

Nach Angaben der Fakultät lag die durchschnittliche Dauer der von 2010 bis 2012 abgeschlossenen Promotionen bei 48,0 Monaten (Median) bzw. 50,3 Monaten (Mittelwert).

Fördermaßnahmen für Post-Doktorandinnen und -Doktoranden

Zur gezielten Nachwuchsförderung hat die Medizinische Fakultät 2010 das Förderprogramm HOMFORExzellent etabliert. Nachwuchswissenschaftlerinnen bzw. Nachwuchswissenschaftler (max. fünf Jahre nach erster Promotion, Altersgrenze 35 Jahre, Elternzeit anrechenbar) können in dieser zweistufigen Förderform zunächst einen Antrag auf Einjahresförderung stellen. Nach positiver Begutachtung (die Publikationsleistung wird ins Verhältnis zum Promotionsalter gestellt), können die Geförderten einen Vollantrag für eine weitere Periode von drei Jahren stellen. Dieser Antrag wird von drei Fakultätsmitgliedern begutachtet. Nach zusätzlicher Präsentation des dreijährigen-Programms durch die Antragsteller im Rahmen eines Minisymposiums entscheidet dann die Forschungskommission über die auszusprechenden Förderempfehlungen. Von den Geförderten wird ein jährlicher Zwi-

schenbericht in Form eines „*progress reports*“ im Rahmen des jährlich stattfindenden HOMFORexzellent Minisymposiums erwartet.

Des Weiteren fördert die Fakultät Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler durch den Calogero-Pagiarello Forschungspreis, den Forschungspreis der Hedwig-Stalter Stiftung, den Wissenschaftspreis der Stadt Homburg und die Forschungspreise der Freunde des Universitätsklinikums. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden zusätzlich über das Anschubfinanzierungsprogramm der zentralen Forschungskommission der UdS unterstützt. Besondere Fördermaßnahmen wie Rückkehrerstellen für Postdocs sind bisher nicht etabliert.

Fördermaßnahmen von Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leitern

Die Medizinische Fakultät des Saarlandes gibt im Selbstbericht an, dass sie im Rahmen des Homburger Forschungsförderprogramms (HOMFOR) |³ der leistungsorientierten Mittelvergabe seit 2004 Forschungsprojekte in einem *ex ante* Verfahren durch Anschubfinanzierungen fördert. Ziel ist, die beantragenden Gruppen in die Lage zu versetzen, durch entsprechende Vorarbeiten kompetitive Drittmittelprojekte einwerben zu können (DFG, BMBF, EU, etc.). Diese Anträge werden von drei Gutachterinnen bzw. Gutachtern sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Medizinischen Fakultät deutschlandweit begutachtet. Hierbei werden anerkannte Kriterien, wie Originalität des Projekts, wissenschaftliche Qualität des Antrags und Publikationsleistung des Antragstellers, abgefragt. Die Kommission spricht Förderempfehlungen basierend auf den Gutachten und dem zur Verfügung stehenden finanziellen Volumen aus.

|³ Im Rahmen des HOMFOR Programms der Medizinischen Fakultät werden circa 0,6 Mio. Euro per anno für Anschubfinanzierung neuer Projekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern nach Begutachtung vergeben. Die besten bzw. erfolgversprechendsten Projekte können über das neu etablierte HOMFORexzellent Programm eine weitere Förderung für drei Jahre (ca. 40 Tsd. Euro per anno) erhalten.

Übersicht 10: Habilitationen

	Habilitationen gesamt		davon ärztliche Habilitationen		davon zahnärztliche Habilitationen	
	gesamt	weiblich	gesamt	davon weiblich	gesamt	davon weiblich
2006	17	3	16	2	0	0
2007	14	5	12	4	0	0
2008	12	2	11	1	0	0
2009	18	0	15	0	0	0
2010	13	4	9	1	1	0
2011	10	1	9	0	0	0
2012	14	6	13	5	0	0

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, Juni 2013.

II.5 Forschungsinfrastruktur

Die Fakultät verfügt auf dem Campus Homburg über circa 11.000 m² Hauptnutzfläche für Forschung, die überwiegend bedarfsgerecht ausgestattet ist. Die Forschungsflächen stehen in der Regel ortsnah zum Lehrstuhl zur Verfügung und werden zum einen in Berufungsverhandlungen fest zugeordnet, zum anderen können zusätzliche Flächen über die Forschungskommission der Medizinischen Fakultät beantragt werden. Die Fakultät verfügt über ein zentrales Forschungsverfügungsgebäude, welches 2005 fertiggestellt wurde. Die Flächen in diesem Gebäude (1.100 m²) werden leistungsorientiert von der Forschungskommission vergeben. Damit beträgt der Anteil an Verfügungslaboren 10 % in Relation zur Gesamtforschungsfläche. Um den Anteil leistungsorientiert verbgebener Flächen zu vergrößern, plant die Medizinische Fakultät, nach dem Bezug des CIPMM-Gebäudes frei werdende Laborflächen ebenfalls dem oben genannten Pool zuzuführen. Zur Vergabe der Verfügungslabore können einmal jährlich Anträge aus der gesamten Fakultät an die Forschungskommission über ein Web-basiertes Antragsverfahren gestellt werden. Bewilligung und Zuteilung erfolgen grundsätzlich für ein Kalenderjahr.

Das *Facility Management* der UdS betreut die Instandhaltung der universitären Forschungsflächen und führt kleine Baumaßnahmen in Abstimmung mit der Fakultät durch. Forschungsflächen in UKS-eigenen Gebäuden werden vom *Facility Management* des UKS betreut.

Die Fakultät sieht trotz der in den vorhandenen Flächen überwiegend bedarfsgerechten Ausstattung eine Reihe von Defiziten bezüglich der Forschungsinfrastruktur und entsprechenden Nachholbedarf. Die Gesamtflä-

che für Forschung ist nach Ansicht der Fakultät zu gering. Mit den Neu- baumaßnahmen Innere Medizin (IMED), CIPMM, Rechtsmedizin und Patho- logie wird dieses Defizit reduziert. Im Rahmen dieser Baumaßnahmen sol- len frei werdende Forschungsflächen, soweit nutzbar, zukünftig leistungsorientiert vergeben werden.

Die Laborausstattung (Infrastruktur) wird über den Investitionsbetrag bei den Berufungs- bzw. Bleibeverhandlungen festgelegt. Die Ausstattung kann auf Antrag bei der zentralen Forschungskommission der UdS (Investitions- programm Forschung, Forschungsgroßgeräte nach § 143 und § 91b GG, letztere bedürfen ebenfalls einer externen Begutachtung durch die DFG) und bei den Fachbereichen der Medizinischen Fakultät (Fachbereichsreser- ve) ergänzt werden. Das Präsidium der UdS erstattet 50 % bzw. 60 % des *Overheads* eingeworbener Drittmittel an die Einwerbenden. Diese können zur Verbesserung der Infrastruktur eingesetzt werden. Vergleichbar werden die Mittel der fakultätsinternen leistungsorientierten Mittelvergabe unter anderem auch für Infrastrukturmaßnahmen eingesetzt.

Die Großgeräte der medizinischen Fakultät befinden sich in der Regel in den Instituten, in denen die Expertise zum Betrieb dieser Geräte vorhanden ist. Die Großgeräte werden von den einzelnen Lehrstühlen mit dem zuge- ordneten Personal gemäß einer entsprechenden Nutzerordnung betrieben. Alle Arbeitsgruppen der UdS haben Zugang zu diesen Geräten, so dass die Organisation des Gerätebetriebs einer *Core Facility* nahe kommt. Auf diesem Wege erhofft sich die medizinische Fakultät der UdS zusätzliche Kooperati- onen und Synergien in der Forschung.

S3-Labore und eine S2-Versuchstierhaltung stehen der Fachrichtung Infek- tionsmedizin zur Verfügung; ein Radio-Isotopenlabor kann im Forschungs- verfügbungsgebäude genutzt werden.

Konzept und Organisation der Tierhaltung

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät wird die Versuchstierhaltung derzeit an vier Standorten von den jeweiligen Institutionen betrieben. Aus Kostengründen war laut Selbstbericht die Einrichtung eines Tierhauses bis- her nicht realisierbar. Im Forschungsverfügungsgebäude können circa 7.500 Mäuse unter SPF-Bedingungen nach Embryotransfer untergebracht werden. Die Einrichtung kann von allen Mitgliedern der Fakultät genutzt werden.

Im Institut für Klinisch-Experimentelle Chirurgie können ca. 12.000 Mäuse (teilweise IVC Haltung, teilweise offen), 1.000 Ratten, Hamster, Meer- schweinchen, Gerbils, ca. 50 Kaninchen sowie bis zu 80 Schweine oder Scha- fe untergebracht werden. Das Institut bietet nach Angaben der Medizini-

schen Fakultät sämtliche Möglichkeiten für Großtierexperimente und tierexperimentelle Kurse (sechs OP-Tische), sowie einen Kleintier-OP-Bereich mit sechs Operationsmikroskopen. Die Einrichtung kann von allen Mitgliedern der Fakultät genutzt werden. Zusätzlich gibt es in zwei weiteren Gebäuden eine provisorische Haltung für Mäuse, welche nach Fertigstellung in adäquate Räumlichkeiten des CIPMM mit einer Kapazität von 12.000 Mäusen umziehen wird.

Der vierte Bereich befindet sich in den Räumlichkeiten der Medizinischen Biochemie und Molekularbiologie, in denen bis zu 40 Kaninchen für Antikörperherstellung gehalten werden.

C.III LEHRE

Die Medizinische Fakultät bietet zurzeit Studiengänge in den Fächern Human- und Zahnmedizin an; medizinnahe Fächer gibt es derzeit sowohl an der UdS (Beschreibung dieser vgl. unten unter Kap. „Weitere Studiengänge neben und ergänzend zum Medizinstudium“) als auch an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) (Biomedizinische Technik BA und MA, Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen BA, Pflege BA), die nach Angaben der Medizinischen Fakultät auch wesentlich vom Lehrexport der Fakultät mitgetragen werden. An der UdS soll gemeinsam mit der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Studiengang Management des Gesundheitswesens neu eingerichtet werden.

Wie in Übersicht 12 dargestellt, waren 2012 insgesamt 2.501 Studierende an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes eingeschrieben, davon 1.939 in der Humanmedizin, 150 in der Zahnmedizin, 195 in der Bioinformatik und 217 in der Human- und Molekularbiologie (vgl. hierzu auch Tabelle C.6).

Die Studienortwechslerinnen- bzw. Studienortwechsler-/abbruchquote lag im Studiengang Medizin im Jahr 2012 (Jahr des Studienbeginns 2005 bzw. 2006) bei 26,1 %, in der Zahnmedizin bei 21,1 %. Nach Angaben der Fakultät ist die UdS im Bundesvergleich eine der Universitäten, bei der in der Medizin die Kapazität der Vorklinik größer ist als die der Klinik. Dies verschlechtert aus Sicht der Medizinischen Fakultät das Verhältnis von Medizin Absolventinnen bzw. Absolventen zu Studienanfängerinnen bzw. -anfängern und wirkt sich entsprechend negativ auf die Studienortwechslerinnen- bzw. Studienortwechsler-/abbruchquote aus. Darüber hinaus hat die Fakultät Studienortwechslerinnen bzw. Studienortwechsler zum Praktischen Jahr als eine der Ursachen für die rel. Höhe der Studienortwechsler-/

abbruchquote identifiziert. Aus diesem Grund hat die Fakultätsleitung eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, um gemeinsam mit Studierenden einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung des Praktischen Jahres (z. B. strukturierte Lehre, finanzielle Unterstützung) zu erarbeiten und umzusetzen.

Eine Zulassung für die Human- und Zahnmedizin erfolgt nur zum Wintersemester (WS). Die Zulassungskapazität der Humanmedizin lag für das WS 2012/13 bei 284 Studienplätzen.

Übersicht 11: Studienkapazität (Zulassungshöchstzahl)

	Studienjahr 2010/11	Studienjahr 2011/12	Studienjahr 2012/13
Medizin (Vorklinik)	288	283	284
Medizin (Klinik)	210	213	194
Zahnmedizin	26	25	26

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2010–2012.

Laut Selbstbericht strebt die Medizinische Fakultät unter gleichbleibenden Bedingungen grundsätzlich eine Stabilisierung der Studienkapazität bei einer Zahl von ca. 280 Studierenden in der Medizin und von ca. 25 in der Zahnmedizin an. Eine Erhöhung der Lehrverpflichtung für Professorinnen bzw. Professoren von acht auf neun Semesterwochenstunden im Jahr 2009 hat zu einer Erhöhung der Kapazität geführt, die nach Angaben der Fakultät aufgrund der räumlichen, aber auch personellen Ausstattung nur mit äußerster Mühe zu bewältigen ist.

Übersicht 12: Kennziffern der Lehre im Vergleich

	Saarland 2012¹⁾	Bundes- durchschnitt 2008 (Stand: 16.12.2010)
Studierende insgesamt WS (31.12.2011)	2.501	2.451
davon Humanmedizin	1.939	2.250
davon Zahnmedizin	150	-
davon andere	412	201
darunter Frauen (in %)	52,9	61,3
Studienanfängerinnen/-anfänger²⁾ (1.FS) (31.12.2011)	495	427
davon Humanmedizin	302	-
davon Zahnmedizin	26	-
davon andere	167	-
Abschlüsse³⁾		
Absolventinnen/Absolventen	248	258
davon Humanmedizin	170	237
davon Zahnmedizin	15	-
davon andere	63	22
in der Regelstudienzeit (Humanmedizin) in %	68,8	-
Promotionen (Human- und Zahnmedizin)	124	207
Habilitationen (Human- und Zahnmedizin)	13	25
Relationen		
Studierende ⁴⁾ je Wissenschaftlerin/Wissenschaftler	2,1	2,8
Studierende ⁴⁾ je Professur ⁵⁾	28,2	32,0
Landeszuführungsbetrag* je Studierendem ⁴⁾ in Tsd. Euro	23,5	29,4

1) Jeweils Stand zum Wintersemester; Vorklinik: (1.-4. Semester), Klinik: ab 5. Semester und bestandenem ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung

2) Studienjahr (Sommersemester und darauf folgendes Wintersemester); Studienanfängerinnen und -anfänger: Wintersemester, 1. FS: 1. Fachsemester

3) Studienjahr: Sommersemester + Wintersemester

4) Studierende der Studiengänge Human- und Zahnmedizin

5) hauptamtliche Professorinnen und Professoren W1, C3/W2 und C4/W3

* Zuweisungsbetrag einschließlich der Mittel für die Vorklinik, Bauinvestitionen (ohne HBF) und die ALK/AK

Quellen: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012; Bundesdurchschnitt: Landkarte Hochschulmedizin, Hrsg. BMBF, Medizinischer Fakultätentag (Stand: 03.11.2010).

In diesem Zusammenhang weist das Land darauf hin, dass das Saarland neben Baden-Württemberg die Zahl der Studienplätze in der Humanmedizin signifikant, nämlich um 10,7 % von 234 zum WS 2008/2009 auf 259 zum WS 2009/2010 erhöht hat. Dies ist im Wesentlichen bedingt durch die Erhöhung der Lehrverpflichtung für die Professorinnen bzw. Professoren der

UdS von acht auf neun Semesterwochenstunden, die vor dem Hintergrund der Bewältigung des doppelten Abiturjahrgangs im Saarland im Jahr 2009 notwendig war. Darüber hinaus musste die Platzzahl aufgrund von Entscheidungen des Verwaltungsgerichts nochmals um 11,1 % auf 288 Plätze zum WS 2010/2011 erhöht werden.

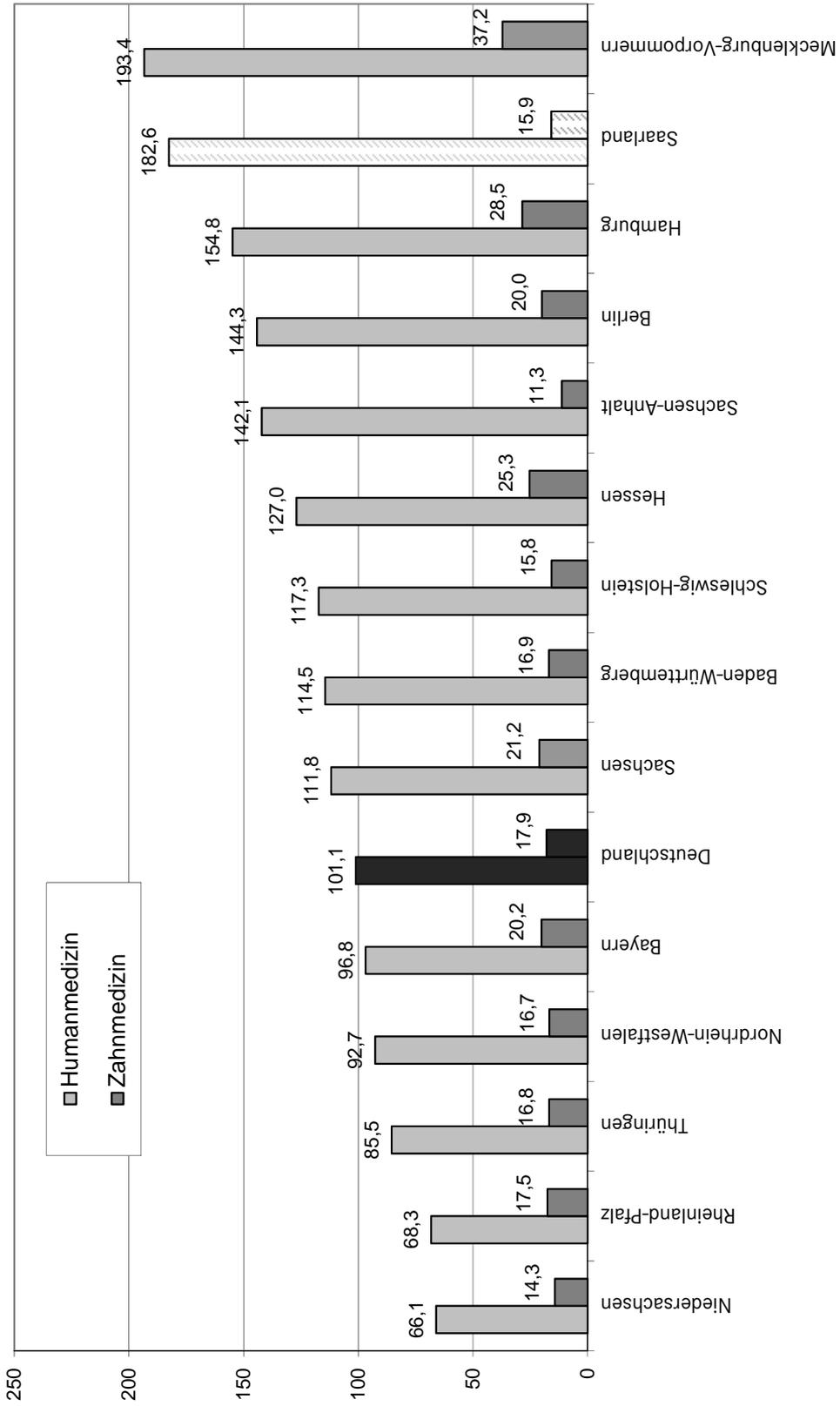
Nach Angaben der Fakultät bleiben die Studierendenzahlen im Medizinstudiengang stabil, sodass aus Sicht der Fakultät keine besonderen Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Studienschwund zu verringern.

Im Studiengang Zahnmedizin ist laut Fakultät ein Schwund hauptsächlich im vorklinischen Studienabschnitt zu beobachten. Nach Angaben der Medizinischen Fakultät werden aber Maßnahmen seitens der Zahnmedizin zur Reduktion der Schwundquote ergriffen, diese beinhalten:

- _ Angebot von Lehrveranstaltungen außerhalb des regulären Studienablaufs (sogenanntes Zwischensemester, außerordentliche Nachprüfungen sowie intensive Beratung und Betreuung von leistungsschwächeren Studierenden mit der Möglichkeit auch zusätzliche Lehrangebote außerhalb des regulären Studienablaufs wahrzunehmen);
- _ Einführungsveranstaltungen für das erste Fachsemester seitens der zahnmedizinischen Professorinnen bzw. Professoren mit Unterstützung der Fachschaft Zahnmedizin;
- _ zukünftig soll der erste zahnmedizinische propädeutische Kurs in das erste Fachsemester integriert werden.

Lehrexport erfolgt insbesondere für die Studiengänge der Human- und Molekularbiologie und Bioinformatik in den jeweiligen Zentren. Des Weiteren erfolgt Lehrexport für die Studiengänge Pharmazie, Sportwissenschaften und Biophysik.

Abbildung 2: Studierende in der Human- und Zahnmedizin je 100 Tsd. Einwohner – WS 2011/2012



Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung; Statistisches Bundesamt: Sonderauswertung für den Wissenschaftsrat.

Die Medizinische Fakultät bietet neben den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin folgende Studiengänge zusammen mit den naturwissenschaftlichen Fakultäten an. Die Studiengänge sind jeweils in den Zentren lokalisiert (ZHMB, ZBI) und werden von den beiden Fakultäten gemeinsam getragen.

- _ B.Sc. Biologie (Human- und Molekularbiologie) inkl. der Studienvariante: Deutsch-Französischer B.Sc. Uds-Bio;
- _ M.Sc. Human- und Molekularbiologie inkl. der Studienvariante: Deutsch-Französischer M.Sc. Human- und Molekularbiologie mit PhD-Option;
- _ B.Sc. und M.Sc. Bioinformatik;
- _ B.Sc. und M.Sc. Biophysik.

Mit Ausnahme des M.Sc. Biophysik und des Deutsch-Französischen M.Sc. Human- und Molekularbiologie mit PhD-Option, die beide erst zum WS 2013/2014 starten werden, sind laut Selbstbericht alle Studiengänge bereits seit mehreren Jahren etabliert. Außerdem ist die Medizinische Fakultät in Kooperation mit der TU Kaiserslautern am Fernstudiengang M.Sc. Medizinische Physik beteiligt.

Die Veranstaltungen der von der Medizinischen Fakultät angebotenen o. g. Studiengänge (mit Ausnahme des Fernstudiengangs) können nach Angaben der Medizinischen Fakultät von den Studierenden der Medizin und Zahnmedizin mitgenutzt werden. Dabei muss prinzipiell zwischen zwei Arten der Nutzung unterschieden werden.

1 – Als zusätzliches Lehrangebot (d. h. ohne dass die erbrachte Leistung wie „Schein“ oder „*Credit Points*“ eine Leistung im Medizinstudium ersetzen kann) bietet die Medizinische Fakultät eine Vielzahl von Veranstaltungen im B.Sc./M.Sc. Human- und Molekularbiologie sowie einige ausgewählte Veranstaltungen im B.Sc./M.Sc. Bioinformatik und im B.Sc./M.Sc. Biophysik an.

2 – Als äquivalentes Lehrangebot (d. h., dass die Studierenden eine Pflichtleistung des Medizinstudiums durch eine Leistung aus o.g. Biologie- und Biophysik-Studiengängen ersetzen können) können verschiedene Seminare und Kurse belegt werden, vor allem in Wahlfächern.

III.1.a Studienorganisation

Das Medizinstudium in Homburg folgt dem Regelstudium der Humanmedizin und ist insofern in die drei Bereiche vorklinischer Studienabschnitt, klinischer Studienabschnitt und Praktisches Jahr untergliedert. Abweichend von der klassischen Regelausbildung werden im Bereich der vorklinischen Ausbildung punktuell klinisch-bezogene Seminare mit Dozentinnen bzw. Dozenten aus der Klinik durchgeführt. Daneben findet bereits im ersten Semester eine Veranstaltungsreihe „Grenzen der Medizin“ statt, in der von unterschiedlichen Dozenten ethische Fragen der Medizin u. a. an klinischen Fallbeispielen mit den Studierenden diskutiert werden sollen.

Im Rahmen eines Modellprojekts mit begrenzter Studierendenzahl wurden vor fünf Jahren der vorklinische und klinische Studienabschnitt durch longitudinale Lehreinheiten miteinander vernetzt. Diese Vernetzung kann im Rahmen von Wahlfächern wahrgenommen werden. Ein solches longitudinales Modul ist z. B. der Kurs „Anatomie am Lebenden“. Da das Modellprojekt mit den longitudinalen Lehreinheiten durch die beteiligten Studierenden sehr positiv evaluiert wurde, sieht die Fakultät vor, diese Struktur zukünftig für alle Studierenden verpflichtend anzubieten.

Die Fakultät verfügt über *SkillsLabs* sowie über ein Simulatorzentrum der Anästhesiologie. *E-Learning* Programme zu Notfallsituationen sind ebenfalls vorhanden. Nach Angaben der medizinischen Fakultät wird momentan zusammen mit dem *Center for E-Learning Technology* (CELTech), dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) und der Anästhesie der Ausbau des Simulatorzentrums betrieben, um Notfallsituationen in virtuellen Umgebungen realistisch üben zu können. Ein erster Prototyp ist laut Selbstbericht am DFKI bereits aufgebaut.

In der Vorklinik werden die Inhalte in den Lehrformen Vorlesung, Praktikum und Kleingruppenseminaren vermittelt. Im klinischen Studienabschnitt findet patientenzentrierte Lehre im *Bedside Teaching*, in Blockpraktika (Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Pädiatrie, Allgemeinmedizin, Urologie, Anästhesie, Psychiatrie) und den zuvor erwähnten longitudinalen Lehreinheiten statt.

Daneben werden in verschiedenen Veranstaltungen *E-Learning* Programme im Unterricht verwendet, welche Studierende auch zeit- und ortsunabhängig nutzen können, da die angebotenen multimedialen Lerninhalte über das Intranet der UdS abgerufen werden können.

Es werden sowohl *Multiple Choice*- als auch mündliche Prüfungen durchgeführt. Im Bereich des neurologischen Untersuchungskurses und des Querschnittsfachs Notfallmedizin findet eine OSCE (*Objective Structured Clinical Evaluation*) Prüfung statt. Um den Standard von *Multiple Choice* Prüfungen zu erhöhen, hat sich die Medizinische Fakultät 2011 dem Prüfungsverbund Medizin IMS angeschlossen. Notenspiegel einzelner Prüfungen werden in der Studienkommission mit den Studierenden diskutiert und bewertet und an die jeweiligen Dozenten rückgemeldet.

Lehrkrankenhäuser werden ausschließlich im PJ in die Lehre mit eingebunden. Hierbei werden die Vorgaben der Medizinischen Fakultät zu Lernzielen und dem Curriculum mit den Lehrbeauftragten der Lehrkrankenhäuser besprochen und entsprechend mit dem Logbuch zum PJ abgestimmt. Evaluationen des PJs durch die Studierenden werden durchgeführt und dem Studiendekanat übermittelt.

Laut Angaben der Fakultät unterrichten Ärztinnen und Ärzte aus allgemeinmedizinischen Lehrpraxen im Blockpraktikum Allgemeinmedizin. Entsprechende Praxen werden in Absprache mit der Studiendekanin bzw. dem Studiendekan vom Lehrbeauftragten der Allgemeinmedizin zugelassen. Über Evaluationen der Studierenden werden nur solche Lehrpraxen in folgenden Semestern ausgewählt, die mindestens mit der Note zwei bewertet wurden.

Übersicht 13: Entwicklung der IMPP Ergebnisse*

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Rang (von x Standorten)					
1. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung	11 (von 33)	29 (von 33)	28 (von 33)	26 (von 31)	13 (von 31)	21 (von 31)
Homburg (Physikum)						
2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung	22 (von 36)	14 (von 36)	22 (von 36)	27 (von 36)	35 (von 36)	33 (von 36)

* Schriftlicher Teil; Prüfungsergebnisse der Gesamtteilnehmer nach Hochschulen; Prüfungstermine Frühjahr und Herbst zusammengefasst.

Quelle: Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) mit eigener Bestimmung der Rangplätze.

Das Studium der Zahnheilkunde ist entsprechend der zahnärztlichen Approbationsordnung aufgebaut und inhaltlich sowie organisatorisch über die Studienordnung Zahnmedizin definiert.

Die Lehr- und Lernziele orientieren sich an dem gegenwärtig zu entwickelnden nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Zahnmedizin (NKLZ). Es findet eine regelmäßige (in der Zahnerhaltung: tägliche) Evaluation der Lehre statt. Bis dato ist die Evaluation noch papierbasiert. Mit der Online-Evaluation wird begonnen.

Im vorklinischen Studienabschnitt findet erst ab dem vierten vorklinischen Fachsemester die Vermittlung von praktischen und theoretischen Grundkenntnissen der Zahntechnik, der zahntechnischen und -ärztlichen Werkstoffwissenschaften statt.

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät erarbeiten die Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde und die Klinik für Zahnerhaltungskunde, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde derzeit ein Konzept für eine integrative vorklinische Ausbildung sowie für integrative Behandlungskurse, nachdem bereits in den Jahren 2003 bis 2011 erste Erfahrungen mit fachübergreifenden Konzepten gesammelt werden konnten.

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät wurden neben den etablierten präventiven und therapeutischen Konzepten der Zahnerhaltung und Parodontologie in den letzten Jahren in der Klinik für Zahnerhaltung zunehmend CAD/CAM-Verfahren sowie weitere technische Innovationen (sonoabrasive Präparationstechniken, Laser-Fluoreszenz-Diagnostik, maschinelle Wurzelkanalaufbereitung) in die Ausbildung integriert. Spezielle Veranstaltungen zur Planung komplexer Patientenfälle werden laut Selbstbericht von der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung, Karlsruhe angeboten.

Um einen Bezug zu Innovationen und neuen technischen Entwicklungen in der rekonstruktiven Zahnheilkunde herzustellen, werden in der Klinik für Prothetik fakultativ zusätzliche theoretische Unterrichtsveranstaltungen angeboten (u. a. dreitägiger CAD/CAM-Kurs mit Planung, Design und Fabrikation einer monolithischen Zirkoniumdioxidkrone für einen Phantompatienten).

Die Klinik für MKG-Chirurgie ist neben den zahnmedizinischen Lehraufgaben zusätzlich am chirurgischen Blockpraktikum im Studiengang Medizin beteiligt.

Durch erfolgreiche Antragstellungen im Rahmen der kompetitiven Verteilung der Kompensationsmittel (für Studiengebühren vom Land) konnte eine deutliche Verbesserung der Ausstattung in den zahnmedizinischen Kursen (z. B. ein Operationsmikroskop für die Ausbildung in der Endodontie, ein Kamerasystem einschließlich Großbildmonitore für die Übertragbarkeit und verbesserte Darstellung von vorklinischen Kursdemonstrationen, Laptops für das mobile Lernen) erzielt werden. Dies führt aus Sicht der Medizinischen Fakultät nicht nur zu verbesserten Lernbedingungen, sondern auch zu einer finanziellen Entlastung der Studierenden, da teure Instrumente (z. B. Winkelstücke und Handstücke in den präklinischen und klinischen Kursen) nicht mehr selbst angeschafft werden müssen.

III.1.b Evaluation der Lehre

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät finden regelmäßige Evaluationen der Veranstaltungen statt, die sowohl papierbasiert als auch online durchgeführt werden können. Um die Beteiligung an den Evaluationen zu erhöhen, wurden vor vier Jahren Evaluationsstationen an den Ausgängen einiger Hörsäle installiert. Hier können die Studierenden beim Verlassen des Hörsaals die Veranstaltung mit einem Knopfdruck bewerten. Dabei handelt es sich um ein Lehrevaluationsprojekt der Fakultät in Kooperation mit dem Lehrstuhl Differentielle Psychologie und Psychologische Diagnostik. Zukünftig sollen alle Evaluationen an der Medizinischen Fakultät im Rahmen des Projektes „QuaLiS“ (Qualität der Lehre im Studium, ein Projekt der UdS) durchgeführt werden.

Die Fakultät nimmt außerdem an dem hochschulübergreifenden CHE-Ranking teil. Die Ergebnisse des CHE-Ranking werden genutzt, um mit Studierenden die Lehre insgesamt zu verbessern. Nach Angaben der Fakultät wurden aus den Ergebnissen dieser Analyse und der fakultätsinternen Evaluation erste Maßnahmen eingeleitet. Hierzu zählen:

- _ strukturierte Gespräche der Fakultätsleitung und der Studierenden mit weniger gut beurteilten Dozentinnen bzw. Dozenten,
- _ individuelle Besprechung der Evaluationen in den entsprechenden Veranstaltungen,
- _ Einführung eines campusinternen Newsletters zur Verbesserung der Kommunikation.

Fakultätsinterne Evaluationen und Qualitätssicherungsmaßnahmen finden über die LOM in der Lehre statt. In diese fließen ein:

- _ die Ergebnisse des 1. Staatsexamens (vergleichend zwischen den einzelnen Fächern und zu anderen Medizinischen Fakultäten),

- _ die Evaluation durch die Studierenden (Ergebnisse veröffentlicht im Internet),
- _ besondere Lehrleistungen (Publikationen im Bereich der Lehre, Drittmittelwerbung für die Lehre, Lehrpreise, Einführung von OSCE-Prüfungen oder POL).

Die Auswertung der Evaluation erfolgt zentral über QuaLiS. Die Ergebnisse der Veranstaltung werden den Dozenten nach Auswertung zugestellt, um sie intern in den Instituten und Kliniken zu besprechen. Daneben werden die Ergebnisse transparent im Internet dargestellt.

Auf Wunsch der Studierenden hat die Studienkommission im SS 2013 beschlossen, dass eine Evaluation mit Evaluationsstationen ausreichend ist, um die allgemeine Qualität der Veranstaltung zu beurteilen. Die Medizinische Fakultät hat weiterhin vorgesehen, die 20 % weniger gut beurteilten Veranstaltungen eines Semesters im nachfolgenden Semester zusätzlich über Fragebögen zu evaluieren, um eine detaillierte Darstellung der Stärken und Schwächen zu erhalten. Zusätzlich sind die Lehrbeauftragten der Fächer verpflichtet, die Ergebnisse in einer Veranstaltung des Faches mit den Studierenden zu besprechen. Hierdurch erhofft sich der Standort eine deutliche Verbesserung der Lehre.

Für besondere Leistungen in der Lehre wird von der Landesregierung jährlich der Landespreis für Hochschullehre ausgeschrieben, der mit 50 Tsd. Euro einen der höchst dotierten Preise im Bereich der Lehre darstellt. Laut Selbstbericht bewerben sich Mitglieder der Medizinischen Fakultät regelmäßig um diesen Preis. In den letzten sechs Jahren wurde der Preis viermal an Mitglieder der Medizinischen Fakultät vergeben:

- _ 2007 Medizinische Fakultät: „*Teach the Teacher*“,
- _ 2009 Anästhesiologie: Simulatorzentrum,
- _ 2011 Unfallchirurgie: MEC.O (*E-Learning* Programm),
- _ 2012 Augenheilkunde: Blockkurs Augenheilkunde.

Weitere Preise:

- _ CHELM: „Best Practice Award“ (Virtuelle Saar Universität),
- _ Programm zum Erlernen kongenitaler Herzfehler: Campus Award (UdS).

Des Weiteren verleiht das „*Teach the Teacher*“-Programm jährlich Preise für die innovativsten Lehrkonzepte. Die Fakultät sieht zusätzlich vor, dass die Studierenden ab Sommersemester 2013 jährlich jeweils die beste Dozentin bzw. den besten Dozenten der Vorklinik, Klinik und Zahnmedizin auszeichnen.

Das Lehrdeputat aller Lehrenden (Professorinnen bzw. Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter) wird laut Selbstbericht vollständig ausgeschöpft. Tutorinnen bzw. Tutoren übernehmen lediglich betreuende Funktion.

Um die didaktische Kompetenz der Dozentinnen bzw. Dozenten zu verbessern, wurde laut Selbstbericht 2005, das Programm „*Teach the Teacher*“ für Dozentinnen bzw. Dozenten der Medizinischen Fakultät etabliert. Es wurde als Voraussetzung für die Habilitation eingeführt. Das Programm behandelt unterschiedliche Lehrthemen an drei Tagen zu je acht Stunden. Es wurde nach Angaben der Fakultät 2007 mit dem Landespreis für Hochschullehre ausgezeichnet.

Laut Selbstbericht plant die UdS, dass zukünftig jede Habilitandin bzw. jeder Habilitand und jede Bewerberin bzw. jeder Bewerber auf eine Professur ein strukturiertes Lehrportfolio erstellen muss. Dieses muss die Darstellung der bisherigen Lehre mit Evaluation sowie seine Lehrkonzepte und Ansätze zur Lehrforschung beinhalten.

Als gesamtuniversitäre Fortbildungseinrichtung und Fachzentrum für die Hochschullehre wurde an der UdS das Zentrum für Schlüsselkompetenzen eingerichtet. In dieser zentralen wissenschaftlichen Einrichtung sind die UdS-Hochschuldidaktik und der UdS-Career Service angesiedelt. Zielgruppe für die diversifizierte hochschuldidaktischen Weiterentwicklungsmöglichkeiten sind alle Lehrenden an der UdS.

III.1.c Lehrbudget

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät der UdS setzt sich der zusätzliche Etat für Lehrangelegenheiten aus Kompensationsmitteln, Drittmittel-einnahmen von Lehrkrankenhäusern und der LOM für die Lehre zusammen. Im Jahr 2012 verfügte die Fakultät über 832 Tsd. Euro Kompensationsmittel, 100 Tsd. Euro Drittmittel von Lehrkrankenhäusern und 100 Tsd. Euro LOM für die Lehre. Das Gesamtvolumen betrug 1 Mio. Euro.

Die Kompensationsmittel werden leistungsorientiert antragsbezogen verausgabt. Im Jahr 2012 entfielen hierbei 230 Tsd. Euro auf die Bibliothek, 272 Tsd. Euro auf studentische Tutorinnen bzw. Tutoren, 93 Tsd. Euro auf Lehrprojekte (z. B. *E-Learning*, *SkillsLab*, HOM-KIT (Homburger Kommunikations- und Interaktionstraining mit Schauspielern)), 136 Tsd. Euro auf Geräte für Lehre (z. B. Ultraschall), 11 Tsd. Euro für Vorlesungsskripte,

19 Tsd. Euro für Raumausstattung und 27 Tsd. Euro zur Verbesserung des studentischen Lebens. 45 Tsd. Euro wurden ins Haushaltsjahr 2013 übernommen. Die Vergabekommission der Fakultät ist paritätisch mit Studierenden und Professorinnen und Professoren besetzt. Studiendekanin bzw. Studiendekan und Dekanin bzw. Dekan entscheiden bedarfsbezogen über die Vergabe der Drittmiteleinahmen von den Lehrkrankenhäusern. Die Kriterien für die LOM in der Lehre wurden auf Empfehlung der Studienkommission durch die Fakultätsleitung festgelegt. Die LOM für die Lehre wird nach den Kriterien Evaluation, Staatsexamensergebnisse und besondere Lehrleistungen vergeben. Die Zahnmedizin partizipiert grundsätzlich mit 10 % an den Kompensationsmitteln und der LOM für die Lehre. Zur Ermittlung des erforderlichen Lehrbudgets (Personal) werden laut Medizinischer Fakultät die Kapazitätsverordnung und der Curricularnormwert herangezogen.

Im Saarland wurden letztmalig im SS 2010 Studiengebühren erhoben. Zurzeit werden nach Angaben der Medizinischen Fakultät noch Restmittel verteilt. Seit Abschaffung der Studiengebühren werden vom Land Kompensationsmittel in vergleichbarer Höhe zur Verfügung gestellt. Diese Mittel werden leistungsorientiert (auf Antrag) vergeben.

III.1.d Infrastruktur für die Lehre

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät verfügt der Campus Homburg insgesamt über 14 Hörsäle. Zwei davon haben mehr als 200 Sitzplätze, fünf weniger als 100. Nur zwei der Hörsäle wurden in den letzten 20 Jahren errichtet, die übrigen entstammen den 1960er und 70er Jahren. Bei über 300 Studienanfängerinnen bzw. Studienanfängern pro Jahr werden weitere Hörsäle mit einer Sitzplatzzahl über 200 benötigt. Nahezu alle Hörsäle bedürfen laut Selbstbericht einer Aufrüstung der Medien- und Klimatechnik. Diese kritische Situation wird sich aus Sicht der Medizinischen Fakultät nach Fertigstellung der Neubaumaßnahmen IMED und Hörsaalgebäude mit vier ausreichend großen neuen Hörsälen deutlich verbessern.

Aus Sicht der Fakultät ist trotz Aufstellung eines Seminarraum-Containers (drei Seminarräume) vor fünf Jahren die Anzahl der Seminarräume deutlich zu gering, um den erforderlichen Kleingruppenunterricht sicherzustellen. Diese kritische Situation soll sich nach Fertigstellung der Neubaumaßnahmen Chirurgie (sechs Seminarräume), IMED (zwölf Seminarräume) und Hörsaalgebäude (sieben Seminarräume) deutlich verbessern.

Die Fakultät verfügt über ein Simulatorzentrum (Anästhesiologie) sowie dezentral in den verschiedenen Kliniken und Instituten lokalisierte Arbeits-

plätze für Lehre mit Simulationsmodellen (*SkillsLabs*). Aufgrund der dezentralen Struktur und limitierter Räumlichkeiten ist nach Angaben der Fakultät die Organisation der Lehre in den *SkillsLab*-Bereichen äußerst schwierig und für die Studierenden wenig attraktiv. Mit dem Bau eines Hörsaalgebäudes mit integriertem SIM-Hospital soll sich diese kritische Situation deutlich verbessern.

Ein weiteres strukturelles Defizit sieht die Fakultät in der räumlichen Verteilung der Phantombehandlungseinheiten für die zahnmedizinische Ausbildung auf drei Standorte. Dieses Defizit soll durch die Errichtung eines präklinischen Lehrgebäudes abgestellt werden.

Die Fakultät verfügt seit 2007 über einen CIP-Pool mit 48 Arbeitsplätzen in aus Sicht des Standortes unzulänglichen Räumlichkeiten. Daneben bestehen 15 weitere Computerarbeitsplätze in den Räumlichkeiten der Medizinischen Bibliothek. Auch die Räumlichkeiten der Medizinischen Bibliothek sind nach Angaben der Fakultät unzureichend und in einem sehr schlechten Zustand. Räumlichkeiten zum Aufenthalt und selbständigen Lernen für Studierende fehlen. Provisorisch werden den Studierenden derartige Räumlichkeiten wenigstens am Wochenende in dem Seminarraum-Container zur Verfügung gestellt. Mit Bau eines Hörsaalgebäudes, in das auch die Medizinische Bibliothek und ein vergrößerter CIP-Pool integriert werden sollen, würde sich diese kritische Situation aus Sicht der Fakultät deutlich verbessern. Außerdem stünden dann auch Aufenthaltsräume für Studierende zum selbständigen Lernen zur Verfügung.

Nach Angaben der Fakultät ist die Sortierung der Medizinischen Bibliothek mit Zeitschriften und Lehrbuchmaterial ausreichend, die Finanzierung ist allerdings nicht gesichert.

C.IV KRANKENVERSORGUNG

Aus Sicht des UKS ist die regionale Wettbewerbssituation der einzelnen Kliniken des Universitätsklinikums sehr unterschiedlich und abhängig vom individuellen Leistungsportfolio der Klinik. Das UKS vertritt mit seinem Leistungsspektrum 25 % der Effektivgewichte des Saarlandes. Ca. 34 % der Patientinnen und Patienten werden aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz rekrutiert.

Derzeit gilt für das Saarland der Krankenhausplan 2011 bis 2015, der endgültig von der Landesregierung am 21. Juni 2011 beschlossen wurde. Das Klinikum wird dort als Haus der Maximalversorgung geführt.

Grundsätzlich besteht für jedes vollstationäre Krankenhausbett des UKS eine definierte Klinikzuordnung. Darüber hinaus ist jedes aufgestellte Krankenhausbett interdisziplinär belegbar (einschließlich Intensivbetten), so dass laut Selbstbericht die vorhandenen Bettenkapazitäten sehr flexibel und bedarfsorientiert bzw. -angepasst belegt werden können. Eine Ausnahme besteht für sehr wenige Betten, die besonderen Auflagen unterliegen (z. B. Strahlenschutzvorschriften in der Nuklearmedizin).

Übersicht 14: Krankenversorgungskennziffern im Vergleich

	Saarland 2012	Bundes- durchschnitt 2008 (Stand: 16.12.2010)
Planbetten/-plätze	1.215	1.316
darunter Intensivbetten	203	-
Anteil Intensivbetten in %	16,7	-
Stationäre Leistungen		
Stationäre Fallzahl	49.630	48.771
Teilstationäre Behandlungstage	25.117	11.471
Auslastung der Betten in %	86,2	-
Verweildauer (in Tagen)	8,0	7,3
Erlöse aus allg. Krankenhausleistungen ¹⁾ (in Mio. Euro)	292,6	285,3
Casemix-Index	1,525	1,470
Landesbasisfallwert ²⁾ (in Euro) ohne Ausgleich* [*]	3.110,99	2.947,90
Ambulante Leistungen		
Ambulante Behandlungsfälle	214.568	186.372
Erlöse aus ambulanten Leistungen (in Mio. Euro)	43,6	-
Umsatzerlöse des MVZ (in Mio. Euro)	3,3	-
Relationen		
Planbetten pro ärztl. Vollzeitäquivalent (VZÄ) (2009) ³⁾	1,8	2,0
Stat. Fälle pro ärztl. Vollzeitäquivalent (VZÄ) (2009) ³⁾	75,3	72,9
Planbetten pro Pflegekraft (2009)	1,01	-

* Landesbasisfallwert in Euro (ohne Ausgleich), seit 2010 werden keine individuellen Basisfallwerte mehr vereinbart.

1) Gemäß Gewinn- u. Verlustrechnung (GuV), berechnet als: Erlöse aus Krankenhausleistungen + Erlöse aus Wahlleistungen + Nutzungsentgelte der Ärzte.

2) Für den Bundesdurchschnitt: Der Mittelwert der Landesbasisfallwerte bezieht sich auf das Jahr 2011 (Quelle: AOK-Bundesverband).

3) Ohne Vorklinik, klinisch-theoretische Institute.

Quellen: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2012; Bundesdurchschnitt: Landkarte Hochschulmedizin, Hrsg. BMBF, Medizinischer Fakultätentag (Stand: 03.11.2010).

Laut Selbstbericht ist die Transplantationsmedizin ein wichtiger Teil der Universitätsmedizin am UKS. Sie ist als einziges derartiges Zentrum im Krankenhausplan des Saarlandes verankert. Nach eigenen Angaben liegt das UKS bei der Lungentransplantation bundesweit an vierter Stelle (2011), bei der Hornhauttransplantation an dritter Stelle (2011) und bei anderen Organen über den Mindestzahlen (vgl. auch Übersicht 15). Maßnahmen zur Stärkung der Transplantationsmedizin am UKS sind:

- _ Einrichtung des Lehrstuhls für Transplantations- und Infektionsimmunologie 2009,
- _ Einrichtung eines Transplantationszentrums 2011,
- _ Berufung von Professoren mit ausgewiesener Expertise im Bereich der Transplantation,
- _ Implementierung einer *In-house*-Kordinatorin bzw. eines *In-house*-Kordinators und eines Qualitätszirkels Organspende und Transplantationsmedizin,
- _ zentrale Organisation der Nachsorge.

Übersicht 15: Fallzahlen transplantierte Organe von 2010 bis 2012

	UK-Saarland			Standorte 2004-2009*		Deutschland**		
	2010	2011	2012	Min.	Max.	2010	2011	2012
Herz	1	0	0	2	37	393	366	346
Lunge	15	23	14	1	31	298	337	359
Leber	31	15	11	3	87	1.283	1.199	1.097
postmortale Leberexplantation	43	32	27					
Niere gesamt	37	29	30	23	129	2.937	2.850	2.586
davon Lebendspenden	5	10	5					
KMT - gesamt	89	106	70					
davon KMT - allogene	39	49	30					
davon KMT - autolog	50	57	40					
Hornhaut	217	255	258					

* Stellungnahmen des Wissenschaftsrates, 2004-2010.

** Organtransplantationen (einschl. Lebendspende-Transplantationen), einschl. Dominotransplantation bei Herz und Leber; Quelle: Organspende und Transplantation in Deutschland, Jahresbericht 2012 (Deutsche Stiftung Organtransplantation).

KMT- Knochenmarktransplantation.

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013.

Laut Selbstbericht wird zukünftig eine Steigerung der Anzahl der Transplantationen angestrebt. Allerdings ist gegenwärtig aufgrund des deutlichen Rückgangs der Spenderbereitschaft in Deutschland aus Sicht der UKS die Entwicklung auf dem Gebiet der Transplantation schwer abzuschätzen. Die teilstationäre/tagesklinische Versorgung von Patientinnen und Patienten ist aus Sicht des UKS gesetzlich unzureichend definiert und wird durch die „Zwitterposition“ zwischen der vollstationären Krankenhausbehandlung und ambulanter Versorgung in der Finanzierung mit wenigen Ausnahmen immer wieder diskutiert und kritisch hinterfragt. Aus Sicht des UKS gewinnt die teilstationäre/tagesklinische Behandlung in einer Einrichtung der Maximalversorgung aufgrund innovativer und weniger invasiver Diagnostik- und Therapiemethoden immer mehr an Bedeutung.

Am UKS werden im Regelbetrieb eine teilstationäre Dialyseeinheit und eine Einheit zur Nachbetreuung von Patientinnen und Patienten mit Cochlea-Implantaten betrieben. Eine tagesstationäre Behandlung findet zudem bei klar definierten medizinischen Indikationen im Bereich der Pädiatrie und der pädiatrischen Onkologie statt.

IV.2 Ambulante Krankenversorgung

Die ambulante Versorgung gewinnt aus Sicht des UKS durch minimalinvasive und verträglichere Methoden immer mehr an Bedeutung. Des Weiteren findet sich zunehmend die Kombination aus stationärer und ambulanter Versorgung an einem Klinikum der Maximalversorgung. Deshalb wird laut Selbstbericht auch für die Fakultät die Integration von Forschung und Lehre in die ambulante Versorgung von Patientinnen und Patienten zunehmend wichtiger.

Zur Durchführung klinischer Studien und angewandter Forschung sind nach Angaben des UKS an fast allen Kliniken Studienambulanzen mit *study nurses* eingerichtet.

Grundsätzlich werden am UKS alle verfügbaren Möglichkeiten des SGB V soweit möglich genutzt:

- _ Das UKS betreibt ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), welchem die Fachbereiche Innere Medizin, Pneumologie, Labormedizin, Hämostaseologie und Transfusionsmedizin, Neurochirurgie, Nuklearmedizin und Strahlentherapie angehören. Laut Selbstbericht ist ein weiterer Ausbau der MVZ-Strukturen am UKS in Planung.
- _ Im Jahr 2012 wurden nach Angaben des UKS aus dem Katalog „Ambulantes Operieren und stationersetzende Leistungen“ insgesamt 7.822 Leistungen in 15 Kliniken des UKS erbracht.

Es liegen Einzelverträge zur integrierten Versorgung am UKS vor. Allerdings haben nach Angaben des UKS die Kostenträger seit Beendigung der Anschubfinanzierung nur ein sehr zögerliches Interesse daran, integrierte Versorgungsverträge abzuschließen.

Die ambulante Fallzahl betrug im Jahr 2012 insgesamt 214.568 in 30 Kliniken und Instituten. In der Psychiatrischen Institutsambulanz wurden 2012 insgesamt 6.842 Fälle behandelt.

Nach Angaben des UKS lag die Fallobergrenze im Jahr 2012 bei 51.000 Behandlungsfällen für die Medizin und die Vergütung bei 50 Euro. Mit den Kostenträgern konnte im Jahr 2012 vereinbart werden, dass ab dem 01. Januar 2013 eine Vergütung von 60 Euro je Behandlungsfall erfolgt, bei gleichbleibender Fallobergrenze von 51.000 pro Kalenderjahr.

Für die Zahnmedizinischen Hochschulambulanzen liegt die vereinbarte Fallobergrenze bei 11.000 Behandlungsfällen (GKV-Versicherte) pro Jahr mit einer Pauschalvergütung von 64,7 Euro pro Behandlungsfall für den Bereich der konservierend-chirurgischen Leistungen. Die Vergütung für die systematische Behandlung erfolgt nach Einzelleistungen.

Die Erlöse aus ambulanten Leistungen des Universitätsklinikums zeigen in den letzten Jahren 2010 bis 2012 **unverändert eine Unterdeckung von durchschnittlich 8,6 Mio. Euro**. Das Ergebnis der zahnmedizinischen Ambulanz betrug im Durchschnitt für die Jahre 2010 bis 2012 eine Unterdeckung von 1,6 Mio. Euro.

IV.3 Betriebsstruktur

Im Jahr 2006 wurde die UKS-Servicegesellschaft (UKS-SG) als 100%ige Tochtergesellschaft des Universitätsklinikums gegründet. Die UKS-SG deckt die Bereiche Gebäude- und Außenreinigung, Hol- und Bringdienst und Grünflächenbewirtschaftung ab, soweit diese nicht noch durch eigene Mitarbeiter durchgeführt werden. Eine Auslagerung weiterer Geschäftsbereiche ist derzeit nicht geplant.

C.V AUSBAU

V.1 Ausbaustand

Die baulich größte Problematik stellen aus Sicht der Fakultät die fehlenden Seminarräume für Kleingruppen-Unterricht und die zu kleinen Hörsäle dar. Ein Hörsaal- und Seminargebäude, das auch die Medizinische Bibliothek

(dringender Sanierungsbedarf im Bereich der jetzigen Unterbringung), das Simulator-Zentrum (bisher keine adäquate Unterbringung) und einen Aufenthaltsbereich für die Studierenden aufnehmen soll, ist aus Sicht der Fakultät dringend erforderlich.

Für die Lehrstühle der Physiologie und Biophysik sowie für zwei Nachwuchsgruppen des ZHMB wird zurzeit ein Neubau erstellt (CIPMM, Fertigstellung Ende 2014). Die freiwerdenden Räumlichkeiten sollen nach adäquaten Renovierungen in zusätzlich benötigte Forschungsverfügungsflächen umgewandelt werden.

Das Forschungsverfügungsgebäude wurde vor acht Jahren erbaut und hat sich laut Selbstbericht als funktionell adäquat für die unterschiedlichen Arbeitsgruppen erwiesen.

Im Bereich Klinische Medizin hat sich aus Sicht des Standorts das Pavillonssystem als sehr ineffizient erwiesen, sodass alle Planungen der letzten zehn Jahre darauf abzielten, funktionelle Einheiten in größeren Baueinheiten zusammenzuführen. In der geplanten Baumaßnahme Chirurgie soll die Orthopädie mit den anderen Chirurgischen Kliniken untergebracht werden. In der aktuell laufenden Baumaßnahme Innere Medizin mit Diagnostischer und Interventioneller Radiologie sollen die zurzeit auf zwölf Standorte verteilten Kliniken für Innere Medizin an einem Standort untergebracht werden, der mit der Chirurgie räumlich verbunden ist.

Für die Zahnmedizin ist aus Sicht der Medizinischen Fakultät der Bau eines präklinischen Lehrgebäudes notwendig, da unter den momentanen räumlichen Bedingungen eine effiziente präklinische Ausbildung nur schwierig durchführbar sei. Forschungsflächen in den Gebäuden der Zahnmedizin fehlen laut Selbstbericht bisher. Nach Fertigstellung eines präklinischen Lehrgebäudes könnten entsprechende Forschungsflächen aber in den freiwerdenden Räumen realisiert werden.

Entsprechende Renovierungs- und Baumaßnahmen weiterer Gebäude sind in Übersicht 16 dargestellt. |⁴

|⁴ Die Liste ist selektiv. Verschiedene z. T. große Baumaßnahmen werden nicht aufgeführt.

Übersicht 16: Renovierungs- und Baumaßnahmen verschiedener Gebäude der Medizinischen Fakultät der UdS und des UKS

Gebäude	Ausbaustand
Anatomie und Zellbiologie, Strukturbiologie und Humangenetik	Adäquat renoviert
Pharmakologie und Toxikologie	Mittelfristige Renovierung notwendig
Labore des Lehrstuhls Medizinische Biochemie	Sanierungsbedürftig
Labore des Lehrstuhls Molekularbiologie	Sanierungsbedürftig
Gebäude 6 (Kliniken für HNO, Urologie und zukünftig Dermatologie)	Komplett renoviert
Klinik für Strahlentherapie	Neubau im Jahr 2011
Augenklinik	Renoviert und erweitert
Gebäude des Neurozentrums (Psychiatrie, Neurologie, Neuropathologie und Neurochirurgie sowie der Hörsaal)	Sanierungsbedürftig
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie	Neubau wird zur Zeit errichtet
Gebäude der Fachrichtungen Rechtsmedizin und Pathologie	Nicht adäquater Zustand, Neubau wurde beschlossen und soll bis zum Jahr 2015 bzw. 2016 fertiggestellt sein
Zahnmedizin (Patientenversorgung der Kieferorthopädie, Zahnärztlichen Prothetik und Werkstoffkunde sowie Zahnerhaltung und Parodontologie)	Adäquater Zustand
Ambulanter Bereich der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	Komplett saniert
OP-Bereich der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	Sanierungsbedürftig

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013.

V.2 Ausbauplanung

Im Jahr 2006 wurde vom Land in einem kooperativen Verfahren mit UKS und UdS ein Masterplan entwickelt. Aufbauend auf einem Architektenwettbewerb wurde folgendes Vorgehen entwickelt: Ausgehend von einer Magistrale soll der Campus Institutsbauten und Forschungsgebäude in einen östlichen Bereich, der vorrangig für die theoretischen Fächer vorgesehen ist, und einen westlichen Bereich mit dem Neu-, Um-, und Ausbau von Kliniken entwickelt werden.

Die Umsetzung des Masterplans erfolgt nach Angaben der Medizinischen Fakultät schrittweise. Die einzelnen Maßnahmen sind mit den jeweiligen Kosten in Übersicht 17 dargestellt. Der Neubau Strahlentherapie und das

klinische Verfügungsgebäude sind bereits fertiggestellt. Laufende Baumaßnahmen sind: die Inneren Medizin (IMED), Kinder- und Jugendpsychiatrie und CIPMM (*Center of Integrative Physiology and Molecular Medicine*). In Planung befinden sich die Baumaßnahmen Chirurgie/Orthopädie, Rechtsmedizin/Pathologie sowie das Hörsaalgebäude. Terminplanung und Kostenrahmen für die einzelnen Maßnahmen im Masterplan wurden – so die Medizinische Fakultät – bisher eingehalten.

Folgende wichtige Baumaßnahmen wurden umgesetzt oder werden weiter ausgeführt (vgl. Übersicht 17, in chronologischer Reihenfolge):

Übersicht 17: Baukonzept der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes

Gebäude	Baubeginn	Fertigstellung	Kosten in Mio. Euro	zuständig*
Hämostaseologie, Blutspende und Ambulantes Onkologisches Zentrum (Geb. 1)		2010	2,2	UKS
Nuklearmedizin PET-CT (Geb.50)		2011	2,3 (0,6 UKS)	UKS
Strahlentherapie (Geb.6.5)	Okt 08	2011	8,0	STK/MFE
Klinisches Verfügungsgebäude (Geb.77)	Sep 11	2011	15,0	STK/MFE
Klinisch-experimentelle Chirurgie (Geb.65)	Jan 08	2011	6,9	STK/MFE
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie Sanierung (Geb.71)	Nov 09	2012	2,2	STK/MFE, UKS
Urologie/HNO, Renovierung Hochhaus (Geb.6)	Jul 06	Abschluss 12./13.Stock 01/2012	18,9	STK/MFE, UKS
Kinder-Jugendpsychiatrie Neubau	Aug 12	Mai 14	8,0	STK/MFE
Klinik für Innere Medizin (IMED), Neubau	2011	1. Bauabschnitt 12/2014; 2. Bauabschnitt 12/2016	140,75 (Eigenmittel UKS: 105,0)	UKS

Gebäude	Baubeginn	Fertigstellung	Kosten in Mio. Euro	zuständig*
Augenklinik Renovierung, Anbau OP- und Ambulanzbereich	2012	Dez 12	4,9 (3,8 UKS).	UKS
Center of Integrative Physiology and Molecular Medicine (CIPMM)	Jan 12	Okt 14	30,6	STK/MFE
Rechtsmedizin und Pathologie, Neubau	In Planung	In Abstimmung	ca. 19,0	STK/MFE
Zentrales Hörsaal- und Seminarerbäude	Architekten wettbe- werb 2013		ca. 12,5	STK/MFE
Dermatologie, Integration in Geb.6			In Abstimmung	STK/MFE
Chirurgie, III. Bauabschnitt, Geb.57			Kostenbudget	
Integration Orthopädie, Forschungs- flächen, Seminarräume	Vorplanung		27,0	STK/MFE
Zahnmedizin (präklinisches Lehrgebäude)	Vorplanung		2,5	STK/MFE

* (STK Staatskanzlei, MFE Ministerium für Finanzen und Europa).

Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013.

V.3 Großgerätebedarf

Die Medizinische Fakultät hat in den letzten Jahren über Großgeräteantragstellungen durchschnittlich 1,5 Mio. Euro pro Jahr erhalten. Dabei waren laut Selbstbericht nahezu sämtliche Antragstellungen erfolgreich. Aus Sicht der Medizinischen Fakultät lässt sich der Bedarf an Investitionen für Groß-

geräte in den kommenden Jahren vergleichbar auf 1,5 Mio. Euro pro Jahr schätzen. Zur Entwicklung eines Zentrums für Molekulare Bildgebung plant die Fakultät in den nächsten drei bis fünf Jahren weitere bildgebende Techniken, wie *in vivo microCT*, *in vivo* Biolumineszenz, *light-sheet* Mikroskopie und CW-STED Mikroskopie zu etablieren. Die Arbeitsplätze des 9,4 T Kleintier NMR und 40 MHz Ultraschall sollen mit PET-CT bzw. neu entwickelten Perfusion-Imaging Technologien ergänzt werden. Dieser Ausbau der Infrastruktur soll die Forschungsschwerpunkte „Molekulares *Signaling*“, „Molekulare Therapiestrategien“ und „Biomedizinische Modellierung“ unterstützen.

Zusätzlich ist aus Sicht der Fakultät im Rahmen des Schwerpunkts „Biomedizinische Modellierung“ ein zentrales „*data warehouse*“ mit entsprechender Speicherkapazität, aber auch peripherer IT Infrastruktur, wie entsprechend schnelle Netzwerkanbindungen, erforderlich.

Krankenversorgung

Der Bedarf an Investitionen für Großgeräte in der Krankenversorgung wird sich – so das UKS – in den nächsten drei Jahren an der Ausstattungsplanung für das Großprojekt IMED orientieren (Zentralisierung aller Medizinischen Kliniken des UKS in einem Neubau mit ausgedehnten Forschungsflächen). Zudem stehen aus Sicht der Fakultät notwendige Beschaffungen für innovative OP-Techniken an (Hybrid-OP, OP-Roboter). Außerdem soll die Erweiterung der IT-Infrastruktur im UKS einschließlich der Anbindung von Forschung und Lehre realisiert werden. Schwerpunkte in den klinischen Anwendungen sollen im Ausbau der PACS-Funktionalitäten mit Einbindung der Bildgebung aus den nichtradiologischen Bereichen liegen. Hinzu kommen Ersatz- und Ergänzungsausstattungen für die Patientenüberwachung und -beatmung in OPs und auf Intensivstationen mit Anbindung von zeitgemäßen Monitor- und Dokumentationssystemen (einschl. PDMS, *Fluit-Management*, etc.).

C.VI FINANZIERUNG

Der Landeszuschuss für Forschung und Lehre an die medizinischen Einrichtungen der UdS ist seit dem Gesundheitsreformgesetz von 1993 bei rund 49 Mio. Euro (ohne Investitionen im Bereich des UKS i. H. v. 4,0 Mio. Euro und Großgeräte der Krankenversorgung i. H. v. 2,8 Mio. Euro) verblieben. Die Verwaltung des Landeszuschusses für Forschung und Lehre im Bereich der Fakultät sowie der Erstattungsbetrag für Aufwendungen, die dem UKS

für Forschung und Lehre in der Fakultät entstehen, werden im Rahmen einer Auftragsverwaltung durch das Universitätsklinikum bewirtschaftet. Für Investitionen bis zur Grenze nach dem früheren Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG) gewährt das Land Zuschüsse nach Maßgabe des Landeshaushaltsplans. Die Zuwendungen des Landes für die Medizinische Fakultät erfolgen als Anteil an dem Globalhaushalt der UdS sowie an das UKS direkt für Aufwendungen, die dem UKS für Forschung und Lehre in der Medizinischen Fakultät entstehen sowie für Investitionen im Bereich des UKS. Für die Neu- und Ersatzbeschaffung von medizinischen Großgeräten mit überwiegendem Einsatz in der Krankenversorgung im Bereich des UKS stellte das Land ebenfalls Mittel in Höhe von 2,8 Mio. Euro zur Verfügung.

Aus dem Erstattungsbetrag für Aufwendungen, die dem UKS für Forschung und Lehre entstehen (10,5 Mio. Euro) erhält die Fakultät jährlich bis 2013 einen Betrag in Höhe von 2,2 Mio. Euro. Dieser Anteil wird – so das Land – im weiteren Verlauf jährlich um 1 % auf rund 3,4 Mio. Euro gesteigert werden. Diese Mittel werden für die leistungsorientierte Mittelvergabe in der Forschung verwendet (LOM Forschung) (vgl. Abb. 3).

Darüber hinaus erhält die Medizinische Fakultät einen Betrag aus den Kompensationsmitteln für Studiengebühren aus dem Haushalt der Universität.

Das Klinikum gibt an, dass es aufgrund von tarifvertraglichen und arbeitszeitrechtlichen Veränderungen zu neuen wirtschaftlichen Herausforderungen kommen wird, da Tarifierpassungen in der Regel nicht durch Steigerungen der Vergütungen seitens der Kostenträger gedeckt sind.

VI.1 Mittelfluss

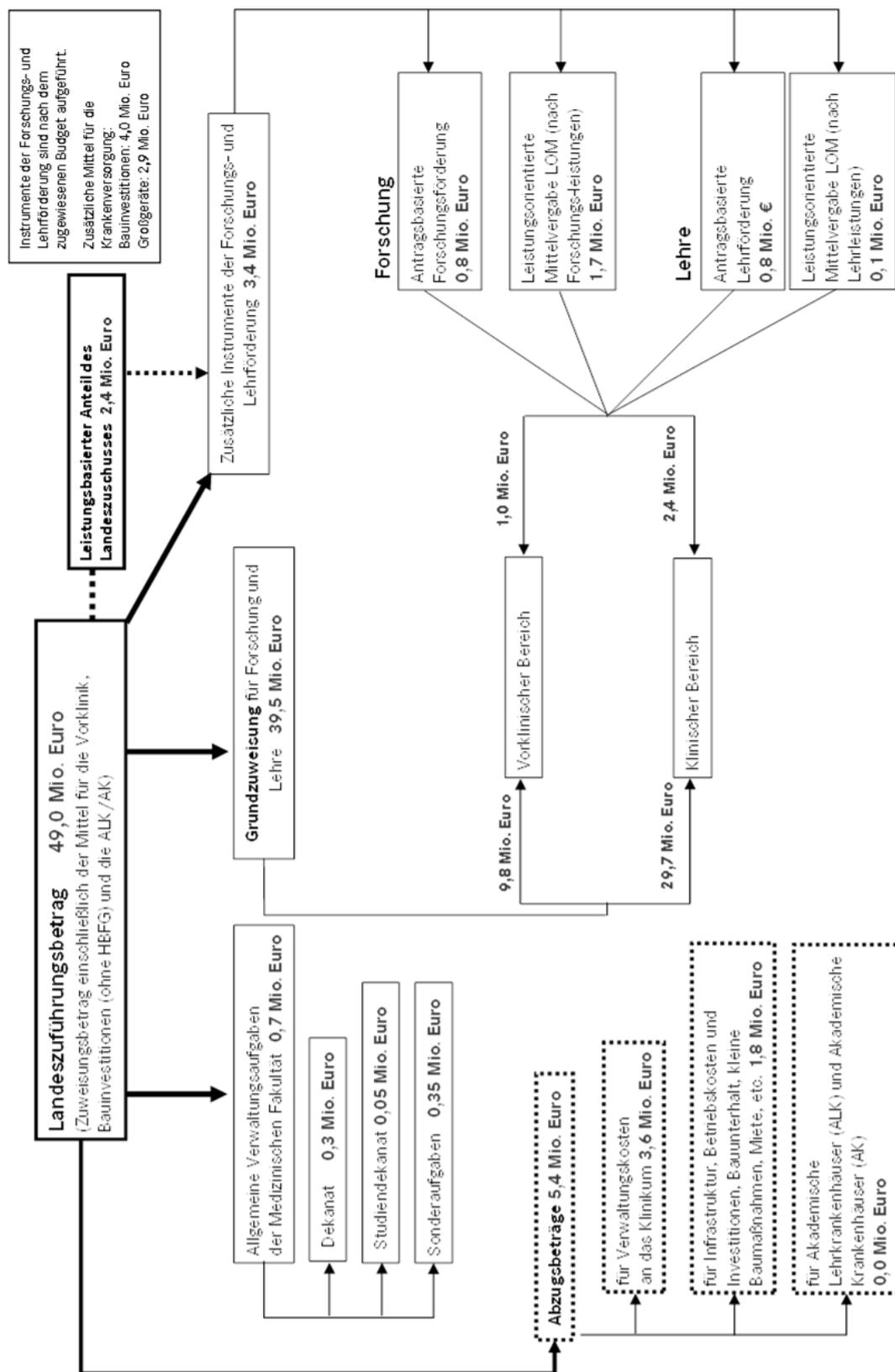
Der Landeszuschuss für Forschung und Lehre an die medizinischen Einrichtungen der UdS ist seit dem Gesundheitsreformgesetz von 1993 bei rund 45 Mio. Euro |⁵ (ohne Investitionen im Bereich des UKS i. H. v. 4,0 Mio. Euro und Großgeräte der Krankenversorgung i. H. v. 2,75 Mio. Euro) verblieben. Die Verwaltung von zwei Teilzuführungsbeträgen, dem Landeszuschuss für

|⁵ Die scheinbare Differenz zwischen LZF Land i. H. v. 45 Mio. Euro und 49 Mio. Euro LZF laut Fakultät (s. auch Abb. 3) ergibt sich daraus, dass das Land nur diejenigen Titel angibt, die für die Medizinische Fakultät festgeschrieben sind und in den Universitätshaushalt eingestellt werden, während der Betrag, den die Fakultät aus dem Universitätshaushalt erhält auch – zusätzlich zu den festgeschriebenen Titeln – anteilig Mittel aus den Kompensationsmitteln und aus dem Sondervermögen oder Hochschulpakt erhält. Darüber hinaus kommen noch Anteile aus der universitätsweiten LOM, in der über die 8 Fakultäten der UdS 1 Mio. Euro leistungsorientiert verteilt werden.

Forschung und Lehre im Bereich der Fakultät (11,9 Mio. Euro) und dem Erstattungsbetrag für Aufwendungen, die dem UKS für Forschung und Lehre in der Fakultät entstehen (10,5 Mio. Euro), wird im Rahmen einer Auftragsverwaltung für die Medizinische Fakultät durch das Universitätsklinikum bewirtschaftet (insgesamt 22,4 Mio. Euro). Weitere Zuwendungen des Landes für die Medizinische Fakultät erfolgen als Anteil an dem Globalhaushalt der UdS (im Jahr 2012 26,56 Mio. Euro). Für Investitionen bis zur Grenze nach dem früheren Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG) gewährt das Land Zuschüsse nach Maßgabe des Landeshaushaltsplans. Außerdem erfolgen Zuwendungen des Landes an das UKS direkt für Investitionen (4 Mio. Euro) und Großgeräte (2,75 Mio. Euro) im Bereich der Krankenversorgung.

Neben ca. 300.000 Euro aus dem Globalhaushalt der UdS wird aus den vom UKS im Auftrag verwalteten Teil des Landeszuschusses (22,4 Mio. Euro) ein Anteil von 2,2 Mio. Euro für die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) verwendet (vgl. Abb. 3). Dieser Anteil wird im weiteren Verlauf jährlich um 1 % bis auf insgesamt 15 % gesteigert.

Abbildung 3: Aufteilung des Landesführungsbetrages der Universitätsmedizin im Saarland für das Jahr 2012



Quelle: Selbstbericht der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums der Universität des Saarlandes anlässlich der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Begutachtung des Hochschulsystems des Saarlandes, 2013; Band 2.

Leistungsorientierte Mittelverteilung (LOM)

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät werden im Rahmen der leistungsorientierten Mittelverteilung seitens der Universität jährlich eine Mio. Euro parameter-/indikator-gestützt zwecks strategischer Weiterentwicklung der Universität verteilt. An dieser leistungsorientierten Mittelvergabe partizipieren alle acht Fakultäten der UdS.

Fakultätseigene LOM-Kriterien und- Verfahren zur Unterstützung von Forschungs- und Lehrleistungen

Der Anteil aller leistungsorientiert vergebenen Mittel (ex ante und ex post) innerhalb der Medizinischen Fakultät bezogen auf die Gesamthöhe des Landesführungsbetrags für Forschung und Lehre betrug für das Jahr 2012 6,9 %, also 3,4 Mio. Euro. Aufgrund von Zusagen im Rahmen von Bleibeverhandlungen werden (leistungsorientiert) weitere Mittel in Höhe von ca. 1,9 Mio. Euro pro Jahr vergeben.

Nach Angaben der Medizinischen Fakultät soll im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen zwischen Universität und Universitätsklinikum der Anteil der leistungsbezogenen Budgetzuweisung in den kommenden fünf Jahren um jährlich 224 Tsd. Euro erhöht werden. Dafür sollen Mittel aus dem Landesführungsbetrag für Forschung und Lehre, die einzelnen Institutionen zugewiesen sind, reduziert werden.

_ LOM-Forschung

Laut Medizinischer Fakultät erfolgt die Erhebung der Forschungsleistungen auf der Ebene der Professuren, inklusive der Junior-Professuren. Die Forschungsleistungen berechnen sich jeweils zu 50 % aus Drittmittelausgaben und aus Publikationsleistungen. Hierbei werden laut Selbstbericht Drittmittel von DFG, EU, BMBF und Stiftungen mit *peer review*-Verfahren mit dem Wichtungsfaktor eins (1,00), alle anderen Mittel mit dem Wichtungsfaktor 0,33 berücksichtigt. Für die Bewertung der Publikationsleistung werden nur Originalarbeiten und Übersichtsartikel herangezogen. Hierbei wird der Impact-Faktor des Publikationsjahres (IF) autorengewichtet eingerechnet. Bei dieser Wichtung erhält die Erst- und Letztautorin bzw. der Erst- und Letztautor jeweils 33 % und alle mittleren Autorinnen bzw. Autoren zusammen ebenfalls 33 % des IFs. Geteilte Erst- bzw. Letztautorschaften werden ebenfalls entsprechend berücksichtigt.

Die Größe der jeweiligen Abteilung, ihr Budget oder eine ähnliche Bezugsvariable gehen nach Angaben der Medizinischen Fakultät nicht in die Be-

rechnung der LOM für die Forschung ein. Die Kriterien werden jährlich im Erweiterten Fakultätsrat diskutiert.

_ Lehrleistungen

Insgesamt werden nach Angaben der Medizinischen Fakultät im Rahmen der Lehr-LOM 100 Tsd. Euro vergeben. Die Kriterien zur Beurteilung der Lehrleistungen sind:

- _ Evaluation der Lehre durch die Studierenden,
- _ Ergebnisse des 1. Staatsexamens, vergleichend zwischen den einzelnen Fächern und vergleichend zu den anderen Medizinischen Fakultäten,
- _ besondere Leistungen (Publikationen im Bereich der Lehre, Drittmittelleinwerbung für die Lehre, Lehrpreise, Implementierung von OSCE oder POL).

Die Berechnung erfolgt getrennt für Vorklinik (30 Tsd. Euro), Klinik (60 Tsd. Euro) und Zahnmedizin (10 Tsd. Euro). In der Vorklinik setzt sich die Gesamtbewertung zu jeweils 1/3 aus den Ergebnissen des 1. Staatsexamens, der Lehr-Evaluation und der besonderen Lehrleistungen zusammen. In der Klinik entfällt das Kriterium Staatsexamen, da keine Fächerzuordnung möglich ist. Daher werden die Lehr-Evaluation und die besonderen Lehrleistungen zu je 50 % berücksichtigt. Basierend auf der Bewertung erfolgt eine Reihung der Lehrfächer. Laut Selbstbericht erhalten ausschließlich die drei besten Fächer der Vorklinik und die neun besten Fächer der Klinik Lehr-LOM. Die Beschlussempfehlung über die Vergabe der Lehr-LOM erfolgt in der Studienkommission unter Beteiligung der Studierenden. Die Ergebnisse zur Vergabe der Lehr-LOM werden im Erweiterten Fakultätsrat vorgestellt.

In der Zahnmedizin wird die Lehr-LOM nach den folgenden Kriterien zugeteilt:

- _ Ergebnisse der Evaluationen durch die Studierenden,
- _ Eingeworbene Drittmittel für die Lehre, Publikationen im Bereich Lehre, Lehrpreise, Weiter- und Fortbildungsaktivitäten in der Lehre.

Die Größe der jeweiligen Abteilung, ihr Budget oder eine ähnliche Bezugsvariable gehen in die Berechnung der LOM für die Lehre nicht ein. Nach Angaben der Fakultät wird zurzeit keine Änderung der Kriterien angestrebt.

VI.2 Getrennte Kostenrechnung

Die Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen Universität, insbesondere Medizinischer Fakultät, und dem Universitätsklinikum (UKS)

gemäß § 15 UKSG sieht eine Kostenerstattung der gegenseitig erbrachten Leistungen vor. Ermittelt werden diese Kosten durch eine sogenannte Transparenzrechnung zwischen den beiden Institutionen. Die Kriterien der Transparenzrechnung für die Ermittlung des Budgets für Forschung und Lehre der einzelnen Kliniken wurden vom Aufsichtsrat im Jahr 2007 verabschiedet.

Nach Angaben der medizinischen Fakultät erhalten die Kliniken und Institute des UKS ein gemäß der Transparenzrechnung ermitteltes Budget für Forschung und Lehre aus dem anteiligen Landesführungsbetrag in Höhe von 22,4 Mio. Euro (vgl. Tabelle C.8). Für den Bereich der Krankenversorgung wird die Refinanzierung auf Basis der InEK-Kalkulation als leistungsorientierter Budgetansatz ermittelt. Dieser Ansatz ergibt sich ausschließlich aus der Refinanzierung der DRG (ohne Zusatzentgelte) und enthält laut Selbstbericht derzeit die psychiatrischen Fachabteilungen aufgrund der abweichenden Abrechnungsmodalitäten nicht.

Im Rahmen der Transparenzrechnung werden die Anteile des Budgets für den ärztlichen Dienst, für den Pflegedienst, für den medizintechnischen Dienst, für den Funktionsdienst, für den medizinischen Sachbedarf und für die LOM monatsweise nach der Gewichtung der Kliniken auf die Kostenstellen für Forschung und Lehre der jeweiligen Klinik gebucht. Zudem werden die Anteile des Budgets für Lehraufwandsvergütungen, für direkte Kosten der Infrastruktur (Wasser, Energie, Brennstoffe, Instandhaltung, Steuern, Abgaben, Versicherungen) und für indirekte Kosten (*Overhead*) monatsweise auf die Kostenstelle des Gemeinkostenbereichs Forschung und Lehre gebucht.

Die budgetverantwortliche Leitung einer Klinik kann im Rahmen des Budgets für Forschung und Lehre zwar über Stellen, nicht jedoch über Sachmittel und Investitionen frei verfügen. Der Budgetansatz in der Krankenversorgung ist zwar differenzierbar nach Personal-, Sachkosten und medizinischer Infrastruktur, jedoch ebenfalls nicht frei verfügbar. Das Budget für Forschung und Lehre ist mit dem Budgetansatz Krankenversorgung nicht gegenseitig deckungsfähig.

Das UKS verfügt über eine Kostenstellenrechnung in Form einer erlösorientierten Deckungsbeitragsrechnung. Den bettenführenden Kliniken werden dabei ausgehend von den direkt zurechenbaren, auf den jeweiligen Kostenstellen gebuchten Erlösen und Aufwendungen im Rahmen einer innerbetrieblichen Leistungsverrechnung die Kosten der sekundären medizinischen Leistungsbereiche (z. B. Anästhesie, Radiologie und Zentrallabor) und die Kosten der sekundären Servicebereiche (z. B. Zentralsterilisation, Kranken-

transporte, Speiseversorgung und Wäscherei) sowie abschließend ein Gemeinkostenanteil zugerechnet.

Grundlegende Verfahrensänderungen bei der Durchführung der Transparenzrechnung sind nach Angaben der Medizinischen Fakultät derzeit nicht vorgesehen.

VI.3 Konsumtive und investive Mittel

Der Landeszuführungsbetrag von 49 Mio. Euro (ohne Investitionen) seitens des Landes wurde der UdS zentral zur Verfügung gestellt. Die Beträge sind zweckgebunden für Theoretische Medizin und Klinische Medizin. Die Rechnungslegung der Fakultät erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplans der Universität. Das Universitätsklinikum legt einen eigenen Jahresabschluss vor, der Aufschluss über die Mittelverwendung gibt.

Entsprechend dem geprüften und testierten Jahresabschluss 2011 hat das Universitätsklinikum des Saarlandes das Geschäftsjahr 2011 mit einem Jahresgewinn mit Rücklagenveränderung in Höhe von 1,264 Mio. Euro abgeschlossen.

D. Bewertung der Universitätsmedizin im Saarland

In den letzten 10 bis 15 Jahren haben sich die medizinischen Einrichtungen an der Universität des Saarlandes (UdS) – dem einzigen hochschulmedizinischen Standort des Landes – beachtlich entwickelt. Der Medizinischen Fakultät ist es gelungen, ihre Forschungsaktivitäten auf ausgewählte Themen zu fokussieren und hierfür erfolgreich Gruppenförderinstrumente – auch gemeinsam mit anderen Fakultäten der Universität – einzuwerben. Aus Sicht der Bewertungsgruppe sollte die Fakultät die Profile ihrer Forschungsschwerpunkte jedoch noch weiter schärfen. Zurzeit verfügt sie aus Sicht der Bewertungsgruppe über einen herausragenden Forschungsschwerpunkt („Molekulares *Signaling*“) und einen vielversprechenden Profilbereich („Biomedizinische Modellierung“). Der von der Fakultät als Forschungsschwerpunkt ausgewiesene Bereich „Molekulare Therapiestrategien“ wird nicht als vollwertiger Schwerpunkt bewertet. Aus diesem Grund empfiehlt die Bewertungsgruppe, den Bereich „Molekulare Therapiestrategien“ dem Forschungsschwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ und dem Profilbereich „Biomedizinische Modellierung“ zuzuordnen. Eine solche thematische Konzentration ermöglicht die Bündelung der zur Verfügung stehenden Ressourcen und kann damit einer Stärkung der beiden verbleibenden Bereiche dienen.

Die Medizinische Fakultät sowie das Universitätsklinikum sind auf einem eigenen Campus in Homburg/Saar angesiedelt und liegen damit ca. 30 km von Saarbrücken und den dortigen universitären Einrichtungen sowie der HTW entfernt. Die TU Kaiserslautern sowie die FH Kaiserslautern als wichtige externe Kooperationspartner liegen ca. 40 km vom Standort entfernt. Ihre mittlere geografische Lage zwischen den Standorten in Saarbrücken und Kaiserslautern weiß die Universitätsmedizin zu nutzen. Es gelingt ihr,

sich in Forschung und Lehre nicht nur mit den verschiedenen Einrichtungen der UdS, sondern auch mit den umliegenden Hochschulen und mit den außeruniversitären Partnern (hauptsächlich im Saarland, so z. B. das MPI für Informatik, das HIPS), aber auch mit einigen Einrichtungen in der Großregion (z. B. *Luxembourg Centre for Systems Biomedicine*) zu vernetzen und so vielfältige Kooperationen anzustoßen und kontinuierlich zu verstetigen.

D.1 RECHTLICHE UND STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN

I.1 Struktur der Universitätsmedizin

Die Organisationsstruktur der Universitätsmedizin mit einem Universitätsklinikum, das als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts verselbständigt und im Rahmen eines Kooperationsmodells mit Universität und Medizinischer Fakultät verbunden ist, stellt ein Modell dar, wie es auch an anderen hochschulmedizinischen Standorten üblich ist. Zwischen Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum ist mit der personellen Verschränkung zwischen der Fakultäts- und Klinikumsleitung die Voraussetzung für eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Bereichen gegeben. Eine wechselseitige Abstimmung der Struktur- und Entwicklungsplanung mit der Universität ist gegeben.

Bereichsräte

Die Bereichsräte für Theoretische und Klinische Medizin stellen eine historisch bedingte Besonderheit in der Struktur der Medizinischen Fakultät dar. Die jetzige Medizinische Fakultät ist aus den Fachbereichen für Theoretische und Klinische Medizin entstanden (vgl. Kap. C.I.2). Die Bewertungsgruppe ist überzeugt, dass die Bereichsräte zu einer guten Kommunikationsstruktur und einer differenzierten Entscheidungsfindung innerhalb der Fakultät beitragen. Durch wöchentliche Treffen der Fakultätsleitung mit den Bereichsräten ist eine schnelle Beschlussfassung innerhalb der jeweiligen Zuständigkeiten möglich. Da Forschungsangelegenheiten im erweiterten Fakultätsrat, dem alle Professorinnen und Professoren angehören (vgl. Kap. C.I.2) diskutiert werden, ist gewährleistet, dass es zu keiner Trennung der Bereiche Theoretische und Klinische Medizin kommt. Die Bereichsräte sollten sich dennoch aus Sicht der Bewertungsgruppe stärker bemühen, eine Intensivierung der Interaktionen zwischen den Bereichen Klinische und Theoretische Medizin zu erreichen, insbesondere hinsichtlich der Beteiligung der Kliniken an der Grundlagenforschung. Als Modell für andere

Standorte eignet sich diese spezifische Organisationsform aus Sicht der Bewertungsgruppe jedoch nicht.

Verwaltung

Die Medizinische Fakultät in Homburg ist in die Verwaltungsabläufe der Universität integriert. Die zentrale Verwaltungsstruktur erweist sich als funktionstüchtig, sollte aber aus Sicht der Bewertungsgruppe in einzelnen Punkten optimiert werden. So ist eine Verbesserung in Transparenz und Organisationsstruktur notwendig. Dies gilt besonders für die Verwaltung der Drittmittel und der Finanzmittel, die der Medizinischen Fakultät für Forschung und Lehre zur Verfügung stehen. Hier kommt es besonders darauf an, die Organisation der Drittmittelverwaltung so transparent zu gestalten, dass die diesbezüglichen Abläufe zeitnah und in übersichtlicher Form für die Medizinische Fakultät nachvollziehbar sind. Weiterhin sollte erwogen werden, standortspezifische Abläufe (z. B. bestimmte Bereiche des Beschaffungswesens) am Standort selbst durchzuführen, um diese zu beschleunigen und für den Standort effizienter gestalten zu können.

Die Bewertungsgruppe begrüßt die von der UdS geplante Evaluation der Verwaltungsabläufe und empfiehlt die adäquate Berücksichtigung der Spezifika an der Medizinischen Fakultät mit ihrem separaten Campus in Homburg bei der Prozessanalyse.

I.2 Personal und Berufungspolitik

Eine kluge Berufungspolitik hat wesentlich zu der guten Entwicklung der Medizinischen Fakultät der UdS beigetragen. Ein solch strategisches Vorgehen zeigt sich auch darin, dass es der Medizinischen Fakultät der UdS gelingt, erfolgreich Rufabwehrverhandlungen zu führen (seit 2007 konnte durch Bleibeverhandlungen in elf von 14 Fällen eine externe Rufanfrage erfolgreich abgewendet werden).

Die Bewertungsgruppe hält das Instrument der kommissarischen Berufungen für klinische Positionen, von denen in den letzten zehn Jahren drei am Standort vorgenommen wurden, für angemessen. Damit konnten in zentralen klinischen Positionen die Anforderungen in Lehre und Krankenversorgung gesichert werden.

Die Bewertungsgruppe des Wissenschaftsrates begrüßt ausdrücklich die Einrichtung der zurzeit sechs Stiftungsprofessuren |¹ sowie die Anstrengungen drei weitere Stiftungsprofessuren (Allgemeinmedizin, Neuropathologie und Experimentelle Anästhesietechnik und Analytik) zu schaffen. Gleichwohl weist die Bewertungsgruppe darauf hin, dass das Instrument der Stiftungsprofessuren deutlicher die Profilbildung der Fakultät stärken sollte. Dies macht eine Verstetigung der Stiftungsprofessuren durch Neubesetzung freiwerdender Positionen erst sinnvoll. Auch sollte das Instrument nicht als Ersatz für zuvor eingesparte Professuren dienen.

Gemeinsame Berufungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen könnten ebenso zur weiteren Profilbildung genutzt werden.

Um die Karrierechancen gerade für Nachwuchskräfte zu verbessern, sollte in Zukunft verstärkt auf *Tenure Track* Optionen gesetzt werden, um so qualifizierten Nachwuchs gewinnen und halten zu können. Für die Verstetigung der Juniorprofessuren müssen aus Sicht der Bewertungsgruppe nicht unbedingt neue Stellen geschaffen werden. Vielmehr sollten durch eine zukunftsorientierte Personalstrategie und eine entsprechende Planung freiwerdenden Professuren als *Tenure Track* Option genutzt werden, um die Karriereperspektiven von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern am Standort zu verbessern.

Die Berufungsverfahren werden insgesamt als zu langwierig beurteilt. Entscheidungen über Ruferteilungen erfolgen gemeinsam mit dem Senat, werden aber erst durch Zustimmung des Universitätsrates wirksam. Die Gremiensitzungen des Universitätsrates finden nur alle vier Monate statt. Diese Sitzungsabfolge wird von der Medizinischen Fakultät als Grund für die auffällig langen Abwicklungszeiten des gesamten Berufungsverfahrens angeführt, da Eilentscheidungen im Universitätsrat nicht immer berücksichtigt werden. Zur Gewährleistung zeitnaher Berufungsentscheidungen sollte daher eine Optimierung der Abläufe erfolgen.

1.3 Großregion, Universität der Großregion

Die Medizinische Fakultät der UdS ist mit den Institutionen der Großregion bzw. der Universität der Großregion (vgl. Kap. C.I.4) durch Kooperationen in

| ¹ W2-Professur für Klinisch-experimentelle interventionelle Kardiologie, W3-Lichtenberg-Professur für Molekulare Sinnesphysiologie, W3-Professur für Experimentelle Ophthalmologie, W3-Professur für Experimentelle Orthopädie und Arthroseforschung, W2-Professur für Pädiatrische Endokrinologie und W3-Professur für Experimentelle Pneumologie.

Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden. Zu nennen sind hier insbesondere die Kooperationen in Forschung und Lehre sowohl mit der TU Kaiserslautern und der FH Kaiserslautern als auch mit der Universität Luxemburg. Zudem ist das *Centre Hospitalier de Luxembourg* (CHL) in Luxemburg als akademisches Lehrkrankenhaus der UdS anerkannt. Darüber hinaus gibt es verschiedene klinisch orientierte Netzwerke in der Großregion. Auch werden z. B. derzeit die Patienten der pädiatrischen Onkologie aus Luxemburg vielfach im UKS behandelt. Zusätzlich wurde vertraglich vereinbart, dass die Rechtsmedizin und die Dermatologie (Histopathologie) Dienstleistungen für Luxemburg erbringen. ¹² Die Klinik für Innere Medizin III gilt als zentraler Versorger der Region Rheinland-Pfalz und des Saarlandes im Bereich der kardiovaskulären Medizin.

Auf einzelne Aspekte der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre in der Großregion wird in den einzelnen Kapiteln Bezug genommen.

Die Zusammenarbeit in der Großregion wird von der Bewertungsgruppe des Wissenschaftsrates ausdrücklich unterstützt. Einer der Schwerpunkte der Großregion, „Biomedizin“, bietet dabei die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit der Medizinischen Fakultät der UdS mit den Einrichtungen in der Großregion. Die Bewertungsgruppe empfiehlt, die Zusammenarbeit in der Großregion zu vertiefen mit dem Ziel, Synergieeffekte zu erreichen. Um dem Anspruch einer strategischen Allianz innerhalb der Großregion jedoch zu genügen sollte die Zusammenarbeit über die an anderen Standorten üblichen Kooperationen hinausgehen.

D.II FORSCHUNG

Die Forschungsleistungen der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes (UdS) sind besonders in der Grundlagenforschung beeindruckend. Der Medizinischen Fakultät ist es in den letzten Jahren gelungen, ihre Forschungsaktivitäten auf wenige Themen zu fokussieren und hierfür erfolgreich Gruppenförderinstrumente – auch zusammen mit anderen Fakultäten der Universität – einzuwerben. Zu nennen sind hier insbesondere

¹² Für eine Übersicht aller Netzwerke in Forschung, Lehre und Krankenversorgung vgl. Bähr, H.; Schenke, H.; Filsinger, D.: Transnationale Netzwerke und Institutionen in der Großregion SaarLorLux, in: Meyer, A.; Rampeltshammer, L. (Hrsg.): Grenzüberschreitende Arbeiten in der Großregion, Saarbrücken 2012, S. 62ff.

zwei Sonderforschungsbereiche |³, zwei Graduiertenkollegs |⁴, eine *International Research Training Group* |⁵ sowie zwei Forschergruppen |⁶ (vgl. Tabelle C.6).

In ihrem Selbstbericht nennt die Medizinische Fakultät drei Forschungsschwerpunkte: „Molekulares *Signaling*“, „Molekulare Therapiestrategien“ und „Biomedizinische Modellierung“.

Der Wissenschaftsrat hat Standards entwickelt, die für sein Verständnis von Forschungsschwerpunkten in der Universitätsmedizin gelten. |⁷ Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- _ Ein universitätsmedizinischer Schwerpunkt wird wesentlich durch wissenschaftliche Exzellenz charakterisiert. Klinische Expertise und Anerkennung genügen hierfür nicht. Vielmehr muss der Schwerpunkt akademisch begründet werden und sich anhand seiner Input- und Output-Größen messen lassen können. Forschungsschwerpunkte zeichnen sich durch die Einwerbung von Gruppenförderinstrumenten wie Sonderforschungsbereiche, klinische Forschergruppen und Graduiertenkollegs aus.
- _ Ein Schwerpunkt wird nicht durch wissenschaftliche Einzelleistungen definiert, sondern bildet eine thematische Plattform für eine große Zahl an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Von Bedeutung ist außerdem die Herausbildung von thematischen Alleinstellungsmerkmalen mit besonderer Kompetenz gegenüber anderen universitätsmedizinischen Standorten.

Es ist darauf hinzuweisen, dass angesichts der üblicherweise für die Forschung an einem universitätsmedizinischen Standort zur Verfügung ste-

|³ SFB 894 und SFB 1027; Sprecher bzw. stellv. Sprecher ist die Medizinische Fakultät. Im Förderatlas der DFG wird ausgeführt, dass die universitätsmedizinischen Einrichtungen im Saarland zu den Standorten in Deutschland gehören, an denen die Mittel aus SFB-Einwerbungen mind. 40 % der DFG Einwerbungen ausmachen (neben Düsseldorf, TU München, Würzburg, Bonn, Hannover, Mainz und LMU München); vgl.: Deutsche Forschungsgemeinschaft: DFG Förderatlas 2012, S. 167.

|⁴ GRK 1326, GRK 845; Sprecher bzw. stellv. Sprecher ist die Medizinische Fakultät.

|⁵ IRTG 1830, *Principal investigators* sind mehrheitlich Angehörige der Medizinischen Fakultät der UdS, der TU Kaiserslautern und der *University of Alberta*; stellv. Sprecher ist die Medizinische Fakultät der UdS.

|⁶ KFO 196, FOR 967; Sprecher jeweils Medizinische Fakultät.

|⁷ Wissenschaftsrat: Allgemeine Empfehlungen zur Universitätsmedizin (Drs. 7984-07), Köln 2007, insbesondere S. 17.

henden Ressourcen nur die Entwicklung einer deutlich begrenzten Anzahl von Forschungsschwerpunkten überhaupt möglich ist. |⁸

Die Bewertungsgruppe sieht unter Berücksichtigung der Kriterien des Wissenschaftsrates nur einen der von der Medizinischen Fakultät benannten Schwerpunkte eindeutig als einen Forschungsschwerpunkt an („Molekulares *Signaling*“). Die anderen Bereiche der Fakultät („Molekulare Therapiestrategien“ und „Biomedizinische Modellierung“) weisen aus Sicht der Bewertungsgruppe nicht alle beschriebenen Merkmale eines Forschungsschwerpunkts auf. Insofern empfiehlt die Bewertungsgruppe nachdrücklich, bei der Weiterentwicklung der Forschungsstrategie für die Universitätsmedizin des Saarlandes, die Ressourcen noch stärker zu bündeln und sich auf zwei Bereiche zu fokussieren. Hierfür schlägt die Bewertungsgruppe den Forschungsschwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ und den Profilbereich „Biomedizinische Modellierung“ vor. Die bestehenden Initiativen des Bereichs „Molekulare Therapiestrategien“ gilt es in die beiden verbleibenden Bereiche zu integrieren und damit auch zu einer Fortentwicklung des universitären Schwerpunkts „NanoBioMed“ beizutragen.

II.1 Forschungsschwerpunkte und Profilbereiche der Forschung

II.1.a Molekulares *Signaling*

Der Schwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ kann hervorragende Forschungsergebnisse vorweisen und ist durch zahlreiche Gruppenförderinstrumente – darunter die Einwerbung des Sonderforschungsbereiches SFB 894 „Calcium-Signale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“ mit Sprecherfunktion in Homburg – ausgezeichnet strukturell verankert. Auch die Einrichtung des Internationalen Graduiertenkollegs IRTG 1830 „*Complex Membrane Proteins in Cellular Development And Disease*“ wird von der Bewertungsgruppe hervorgehoben. Das internationale Graduiertenkolleg stellt eine Fortführung des Graduiertenkollegs 845 („Molekulare, physiologische und pharmakologische Analyse von zellulärem Membrantransport“; mit Sprecherrolle in der Medizinischen Fakultät) dar. Die bereits im Graduiertenkolleg etablierte enge Kooperation mit der TU Kaiserslautern wird im Rahmen des IRTG 1830 weitergeführt.

|⁸ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zu Leistungsfähigkeit, Ressourcen und Größe universitätsmedizinischer Einrichtungen, in: ders.: Empfehlungen und Stellungnahmen 2005, Bd. 2, Köln 2006, S. 331–438, insbesondere S. 383 u. 405–408.

Der Forschungsschwerpunkt „**Molekulares *Signaling***“ stellt somit für die Medizinische Fakultät der UdS ein Alleinstellungsmerkmal dar und erreicht internationale Sichtbarkeit.

In den letzten Jahren wurde für diesen Schwerpunkt eine gezielte und erfolgreiche Berufungspolitik betrieben. So ist es z. B. gelungen, eine W3-Lichtenberg-Professur der VolkswagenStiftung für Molekulare Sinnesphysiologie einzuwerben, die den Ausbau dieses Schwerpunktes stärkt. Künftig werden die Arbeitsbedingungen für den Forschungsschwerpunkt durch die Fertigstellung des neuen Forschungsgebäudes CIPMM verbessert, dessen Fertigstellung für Ende 2014 geplant ist. Ziel dieses Forschungsbaus ist es, die Expertise in bildgebenden Verfahren in einem *Imaging*-Zentrum zu bündeln. Darüber hinaus wird eine Ausweitung der Projekte durch neue genetische und molekulare Ansätze (Optogenetik) in Kombination mit verhaltensphysiologischen Studien in Mausmodellen angestrebt.

Die Bewertungsgruppe sieht daher insgesamt sehr gute Zukunftsperspektiven für diesen Schwerpunkt. Die anstehenden Neuberufungen im Bereich der Anatomie, der Medizinischen Biochemie und der Molekularbiologie werden zusätzlich zur Stärkung des Forschungsschwerpunktes beitragen. Zudem trägt der Schwerpunkt wesentlich zur Ausgestaltung des biowissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutischen |⁹ Bereichs des Schwerpunktes „NanoBioMed“ der UdS bei. Damit erreicht die Medizinische Fakultät auch eine Sichtbarkeit über die eigene Einrichtung hinaus in die gesamte Universität hinein und wird dort als zentraler Partner wahrgenommen.

Die Bewertungsgruppe regt an, zukünftig verstärkt auch translationale Aspekte in diesen Schwerpunkt mit einzubeziehen und appelliert an die klinischen Vertreterinnen und Vertreter der Medizinischen Fakultät mehr als bisher die Kooperation mit dem Schwerpunkt zu suchen. Der von der Inneren Medizin III bereits geleistete Beitrag zum SFB 894 könnte die Grundlage für einen Ausbau der Zusammenarbeit darstellen.

II.1.b Biomedizinische Modellierung

Aus Sicht der Bewertungsgruppe ist der Bereich „**Biomedizinische Modellierung**“ ein vielversprechender Profildbereich, der in seiner interfakultären Ausrichtung – Medizin, Biowissenschaften, Physik, Informatik – grundsätz-

|⁹ Die UdS selbst definiert zwei Bereiche die zusammen den Forschungsschwerpunkt „NanoBioMed“ darstellen. Dabei handelt es sich um einen biowissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutischen Bereich sowie einen materialwissenschaftlich (nanotechnologischen) Bereich.

lich geeignet ist, die Stärken des Standorts zusammenzuführen. Dieser Bereich wird insbesondere deshalb als zukunftsfähig eingeschätzt, da dadurch mittelfristig auch die translationale Forschung am Standort gestärkt werden könnte. Zudem bietet sich die Möglichkeit, die Kooperationen mit außeruniversitären Partnern (z. B. MPI für Informatik, HIPS) auszubauen. Dies wird mittelfristig auch zur Einwerbung weiterer Drittmittel führen können.

Derzeit werden im Rahmen dieses Profilbereichs zwei Perspektiven verfolgt – die Modellierung, deren Aktivitäten im SFB 1027 „*Physical modeling of non-equilibrium processes in biological systems*“ (Laufzeit 2013–2016) gebündelt sind und die personalisierte Medizin, deren Aktivitäten aus Sicht der Bewertungsgruppe noch nicht in gleichem Maße deutlich ausgebildet sind. Die Bewertungsgruppe empfiehlt, die beiden Teilbereiche des Profilbereichs stärker thematisch zu fokussieren und strategisch auszurichten. Dazu gehört auch, die Berufungsstrategie der Universität entsprechend zu gestalten.

Eine Entwicklungsmöglichkeit des Teilbereichs „Modellierung“ sieht die Bewertungsgruppe in der Einbindung der Wirkstoffforschung, die derzeit an der UdS und am Helmholtz Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS) etabliert wird. Durch die Kombination der an der Medizinischen Fakultät, am HIPS, der Informatik, der Pharmazie und der Physik bereits bestehenden Initiativen entsteht aus Sicht der Bewertungsgruppe das Potenzial, einen Schwerpunkt in der Therapieentwicklung aufzubauen. Dabei könnten die im SFB 1027 erforschten Modelle und Paradigmen ein Dach bilden, um gemeinsam mit den entsprechenden Fachbereichen an Universität, Universitätsmedizin und HIPS einen Profilbereich „Wirkstoffforschung“ aufzubauen. In dessen Rahmen könnten dann von der *Target*-Findung über die Modellierung der Wirkmechanismen, Wirkstoffe in ersten klinischen Ansätzen getestet werden. Somit könnte eine große Spannweite dieses Bereiches abgedeckt werden und die Möglichkeit geboten werden, einen überregional sichtbaren Schwerpunkt auszubilden.

Diese Aktivitäten sollten sinnvoll mit der Entwicklung des Modellierungs-Profilbereichs abgestimmt werden. Ein solches Vorgehen setzt voraus, dass die am Standort bereits vorhandene Expertise der vorhandenen Einrichtungen und Professuren, die den chemisch-pharmazeutischen Bereich an der UdS, der Universitätsmedizin sowie am HIPS umfassen^{| 10}, entsprechend ko-

^{| 10} Neben den drei Gründungsdirektoren sowie drei Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leitern des HIPS umfasst die Zahl auch die acht Professuren des Fachbereichs Pharmazie an der UdS sowie die

ordiniert werden. Insofern begrüßt die Bewertungsgruppe die Einbindung der Medizinischen Fakultät in die mittlerweile abgeschlossenen Berufungsverfahren des HIPS. Im Rahmen des Aufbaus eines Profilsbereichs „Wirkstoffforschung“, der in der Pharmazie der UdS angesiedelt sein sollte, sieht die Bewertungsgruppe auch die Chance, die verschiedenen universitären Kliniken stärker einzubeziehen.

Der zweite Teilbereich „personalisierte Medizin“ muss aus Sicht der Bewertungsgruppe inhaltlich geschärft werden. Die Einrichtung der Brückenprofessur „Medizinische Bioinformatik“, die zum Oktober 2013 besetzt wurde, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Damit wird die bereits am Standort vorhandene Kompetenz in der Bioinformatik (weitere Professuren im MPI für Informatik und in Fakultät 6) untermauert. Dies sollte die Medizinische Fakultät dazu nutzen, die inhaltliche Kooperation mit der Informatik noch deutlich zu intensivieren.

Die Einwerbung verschiedener EU-Verbundprojekte im Bereich der personalisierten Medizin (z. B. CoMMiTMenT, p-medicine; beide mit Koordinatorenfunktion) wird ausdrücklich anerkannt. Dieser Teilbereich könnte auch von einer engeren Zusammenarbeit mit dem *Luxembourg Centre for Systems Biomedicine* profitieren. Daher begrüßt der Wissenschaftsrat die Bemühungen der Medizinischen Fakultät um eine enge Zusammenarbeit mit Luxemburg auf diesem Gebiet.

Der Wissenschaftsrat sieht den Profilsbereich „Biomedizinische Modellierung“ als zukunftsweisend an, da in ihm verschiedene bereits vorhandene Stärken an der Universität, mit den außeruniversitären Einrichtungen in Saarbrücken und in der Großregion synergetisch kombiniert werden können. Allerdings ist hier noch Aufbauarbeit zu leisten, die die Medizinische Fakultät nur durch die Fokussierung auf zwei Themenbereiche (*Signaling* und Modellierung) zusätzlich erbringen kann.

II.1.c Molekulare Therapiestrategien

Der von der Medizinischen Fakultät definierte Schwerpunkt „**Molekulare Therapiestrategien**“ erfüllt aus Sicht der Bewertungsgruppe nicht eindeutig die vom Wissenschaftsrat genannten Anforderungen an einen Forschungsschwerpunkt. Der Bereich ist in sich sehr heterogen aufgestellt und hat bislang kein intrinsisch eigenständiges Profil entwickelt. Er zeichnet sich

Professur für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie und die noch zu besetzende Professur „Molekulare Biophysik“ an der Medizinischen Fakultät der UdS.

vielmehr durch zum Teil sehr gute wissenschaftliche Einzelleistungen aus, die aber noch keine gemeinsame thematische Plattform für den Standort ausgebildet haben. Insofern fehlt der Bewertungsgruppe noch die Herausbildung thematischer Alleinstellungsmerkmale mit ausgewiesenen Kompetenzen im Saarland, die so an anderen hochschulmedizinischen Standorten nicht in diesem Maße vorhanden sind.

Der Bereich „Molekulare Therapiestrategien“ zeigt im klinischen Bereich viele gute Ansätze. Hervorzuheben ist die Klinische Forschergruppe KFO 196 („Signaltransduktion bei adaptiven und maladaptiven kardialen Remodeling-Prozessen“, vgl. Kap. D.II.1.e). Durch den Aufbau einiger Netzwerke in der Großregion (Verbundprojekt Alzheimer; Kompetenznetz Angeborener Herzfehler) sind Stärken in der Krankenversorgung entstanden. Auch der Beitrag zu EU-Projekten (z. B. LipiDiDiet, CoMMiTMenT, vgl. Tabelle C.5a; beide mit Koordinatorenfunktion) wird ausdrücklich anerkannt. Um diesen Bereich jedoch zu einem überregional sichtbaren Schwerpunkt zu entwickeln, wäre es aus Sicht der Bewertungsgruppe notwendig, eine entsprechende *Biobanking*-Struktur aufzubauen. Auch fehlt zurzeit noch ein *Comprehensive Trial Center* zur Koordination klinischer Studien. Laut Aussagen der Universitätsmedizin befinden sich sowohl ein *Biobanking* als auch ein Studienzentrum (*Study Trial and Research Center (STarC)*) bereits im Aufbau (vgl. Kap. D.II.3).

Zusätzlich müsste die molekularbiologische Grundlagenforschung deutlich stärker integriert werden, um den Bereich als „Molekulare“ Therapiestrategien auszubauen.

Angesichts dieses Befundes – Fehlen wichtiger Komponenten zur echten Schwerpunktbildung, starke thematische Heterogenität bei gleichzeitigem Vorhandensein sehr guter Einzelleistungen – empfiehlt die Bewertungsgruppe, diesen Bereich – soweit thematisch möglich – den anderen beiden Themenfeldern zuzuordnen und damit den Schwerpunkt „Molekulare Therapiestrategien“ aufzulösen. Durch die Integration der verschiedenen thematischen Aspekte des Bereichs „Molekulare Therapiestrategien“ in die beiden anderen Themenschwerpunkte („Molekulares *Signaling*“ und „Biomedizinische Modellierung“) könnte innerhalb der beiden verbleibenden Themenschwerpunkte die Verbindung zwischen Klinik und Vorklinik sowie die Anbindung an den universitären Schwerpunkt „NanoBioMed“ gestärkt werden. Durch die Zusammenlegung der drei von der Fakultät definierten Schwerpunkte auf zwei – zukünftig – echte Forschungsschwerpunkte bzw. Profilbereiche könnten zudem Ressourcen konzentriert und so die Perspektiven der zwei verbleibenden Bereiche verbessert werden.

Die gezielte Umgestaltung der Themenbereiche darf keinesfalls zu einer Reduktion des Landesführungsbetrags für die Medizinische Fakultät führen. Vielmehr wird dieser mindestens in der bisherigen Höhe benötigt, um eine Stärkung des Profils der Universitätsmedizin in der oben genannten Form insgesamt zu ermöglichen.

II.1.d Zahnmedizin

Hervorzuheben ist der Beitrag der Zahnmedizin zum gerade bewilligten SFB 1027 („*Physical modelling of non-equilibrium processes in biological systems*“; Sprecherrolle bei der Fakultät für Physik). Hier übernimmt die Zahnmedizin ein Teilprojekt (B3), in dem die Interaktion zwischen Bakterien und Oberflächen bei der Pathogenese von Karies untersucht wird. Dieser Beitrag der Zahnmedizin ist umso erstaunlicher als die Zahnmedizin am Standort in Homburg mit insgesamt vier Lehrstühlen (darunter auch die MKG-Chirurgie) sehr klein ist. Die Bewertungsgruppe empfiehlt – vorbehaltlich einer aus Sicht der Bewertungsgruppe notwendigen Diskussion um die Größe des Standorts insgesamt – bei der Berufung der Professur für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde den Forschungsschwerpunkt der Zahnmedizin „Aufklärung der Bioadhäsionsprozesse an oralen Oberflächen auf molekularer Ebene“ zu berücksichtigen. |¹¹

Die Bewertungsgruppe beurteilt die Zahnmedizin in Homburg in Bezug auf Studienanfängerinnen und -anfänger, Absolventenzahlen und Professuren, gemessen an den vom Wissenschaftsrat 2005 formulierten Kriterien |¹² als zu klein (vgl. hierzu auch Kap. D.III.2). Sowohl die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger (26 im Jahr 2012) als auch die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen (15 im Jahr 2012) ist unterkritisch.

Um eine ausreichende fachliche Breite und kritische Masse für Forschungsaktivitäten vorzuweisen, empfiehlt die Bewertungsgruppe dringend den Ausbau der Zahnmedizin in Homburg auf eine Mindestgröße von 40 Studi-

|¹¹ Mit Stand 14.11.2013 wurde die Besetzung der Professur (Vertragsunterzeichnung) mit entsprechender Schwerpunktsetzung mitgeteilt. Der Stelleninhaber wird die Position Anfang 2014 antreten und stammt aus einer Arbeitsgruppe, die sich mit einer ähnlichen Thematik im Rahmen eines SFBs auseinandersetzt.

|¹² Vgl. Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Zahnmedizin an den Universitäten in Deutschland (Drs 6436-05), Berlin 2005. Der Wissenschaftsrat sieht in seinen Empfehlungen aus dem Jahr 2005 ausreichend Möglichkeiten zur Entfaltung von Forschungsaktivitäten nur an Standorten, die nicht weit unter 40 Studienanfänger vorweisen. Dies hat mit der Inanspruchnahme der Professorinnen und Professoren für Lehre und Anleitung zum praktischen Arbeiten zu tun.

enanfängerinnen bzw. -anfängern pro Jahr. Da ein Ausbau der Zahnmedizin auch mit einer Erhöhung der Personalausstattung verbunden ist und diese unter den Sparzwängen an der UdS nur schwer realisierbar sein wird, regt die Bewertungsgruppe an, zu prüfen, ob eine Erhöhung der Studienanfängerzahlen ggf. über eine tragfähige Kooperation in der Großregion, z. B. mit Rheinland-Pfalz oder Luxemburg möglich wäre (vgl. Kapitel D.III.2). Dies setzt eine Einigung auf politischer Ebene bzgl. rechtlicher und finanzieller Rahmenbedingungen voraus.

Falls die Zahnmedizin der UdS nicht auf diese Mindestgröße ausgebaut werden kann, regt die Bewertungsgruppe an, auch über die Aufgabe des zahnmedizinischen Standorts nachzudenken. Allerdings müsste dann eine Lösung für die forschungsaktiven Bereiche in der Zahnmedizin am Standort gefunden werden, da diese mit ihrer thematischen Schwerpunktsetzung relevante Beiträge sowohl für die Medizinische Fakultät als auch über die SFB-Beteiligung für die Universität als Ganzes liefern.

II.1.e Klinische Forschung und klinische Studien

Klinische Forschung

Insgesamt ist die klinische Forschungsleistung an der Medizinischen Fakultät der UdS von großer Heterogenität geprägt. Darüber hinaus mangelt es ihr an einer erkennbaren Gesamtstruktur.

Einigen Kliniken gelingt es zwar, klinische Forschung auf international sichtbarem Niveau zu betreiben (insbesondere die Kardiologie und Onkologie/Hämatologie). Auffällig ist gleichwohl die lediglich randständige Beteiligung der klinischen Einrichtungen – mit wenigen Ausnahmen – an den erfolgreichen Verbundvorhaben.

Darüber hinaus scheint ein Strategiekonzept mit deutlicher Ausrichtung für die klinische Forschung nicht erkennbar. Die Bewertungsgruppe regt daher an, ein entsprechendes Konzept zu erarbeiten. Dieses sollte berücksichtigen, dass die klinische Forschung an der Medizinischen Fakultät der UdS noch viel stärker mit der Grundlagenforschung am Standort vernetzt werden muss. Gerade der Schwerpunkt „Molekulares Signaling“ zeigt hervorragende Grundlagenforschung und die klinische Forschung sollte aus Sicht der Bewertungsgruppe diese Stärke für eine inhaltliche Anbindung nutzen. Die Bewertungsgruppe erkennt besonders für die Kardiologie Anknüpfungspunkte an den Schwerpunkt „Molekulares Signaling“. Der von der Inneren Medizin III bereits geleistete Beitrag zum SFB 894 könnte die

214 Grundlage für einen Ausbau der Zusammenarbeit darstellen (vgl. Kap. D.II.1.a).

Klinische Studien

Die Bewertungsgruppe erkennt an, dass in einigen Bereichen klinische Studien von internationaler Bedeutung durchgeführt werden. So im Bereich der Hämatologie und Onkologie (Klinik für Innere Medizin I) und im Bereich der Kardiologie (Klinik für Innere Medizin III).

Die Klinik für Innere Medizin I gilt als international ausgewiesenes Zentrum für die Behandlung maligner Lymphome. |¹³ Die dort durchgeführten klinischen Studien werden als sehr gut bewertet.

Zudem verfügt die Klinik für Innere Medizin III |¹⁴ neben ihren Aktivitäten innerhalb der klinischen Forschergruppe (vgl. Kap. D.II.1.c) über eine sehr aktive dezentrale klinische Studiengruppe, die wesentliche Beiträge zu internationalen Multicenterstudien zur Herzinsuffizienz und Sekundärprävention liefert. |¹⁵ Auch ist die Klinik an zahlreichen nationalen sowie EU-geförderten Projekten beteiligt (z. B. *European Stroke Network*) und ist in der Saar-Lor-Lux Initiative NESCaV |¹⁶ aktiv. Diese Leistungen tragen zu einer sehr guten Bilanz bei der Einwerbung von Drittmitteln und in der Publikationsleistung bei.

Daneben ist die Durchführung klinischer Studien im Bereich der personalisierten Medizin im Rahmen verschiedener EU-Projekte (CoMMiTMenT, p-medicine; beide Koordinatorenfunktion) sowie im Rahmen von Verbundprojekten in der Neurologie (LipiDiDiet, Verbundprojekt Alzheimer, Arrest-AD, Kompetenznetz Degenerative Demenzen) hervorzuheben.

Wie aufgezeigt, lassen sich insgesamt auch für den Bereich der Klinischen Studien gute Einzelleistungen erkennen, die aber noch stärker in die Verbundforschung am Standort einbezogen werden sollten.

Die Bewertungsgruppe begrüßt die Anstrengungen der Medizinischen Fakultät, Mittel zum Aufbau eines *Comprehensive Cancer Center* über die Deut-

|¹³ Der Direktor der Klinik ist Leiter der "Deutschen Studiengruppe für Hochmaligne Non-Hodgkin-Lymphome (DSHNHL)".

|¹⁴ Die Klinik ist gewähltes Center of Excellence der *European Society of Hypertension*.

|¹⁵ U. a. ASTRONAUT, ONTARGET/TRANSEND, SENIORS, SHIFT, CORONA, RELAX-AF.

|¹⁶ EU-gefördertes INTERREGIO-Projekt zur Vorbeugung und Förderung der kardiovaskulären Gesundheit.

sche Krebshilfe einzuwerben und so die Professionalisierung im Bereich der klinischen Studien voranzutreiben.

II.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Bewertungsgruppe erkennt an, dass Instrumente zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (wie z. B. das Forschungsförderprogramm HOMFOR, Juniorprofessuren, Rotationsstellen) zur Verfügung stehen. Für antragsbasierte Forschungsförderung stehen laut Angaben der Fakultät jährlich 0,8 Mio. Euro zur Verfügung (vgl. Abb.3). Mit Blick auf die geplanten finanziellen Einsparungen, die auch die zukünftige Finanzierung der Nachwuchsförderung betreffen, sind diese Programme jedoch nicht langfristig gesichert.

Hervorzuheben ist aus Sicht der Bewertungsgruppe das HOMFORexzellent Programm, das eine gute Möglichkeit zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Standort bietet. Im Rahmen dieser Anschubfinanzierung kann eine Nachwuchsgruppe etabliert werden. Auch ist das von der Universität des Saarlandes für alle Fakultäten eingerichtete Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses begrüßenswert. Das Angebot richtet sich an aussichtsreiche Juniorprofessorinnen und -professoren, Emmy Noether-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, ERC Starting Grant-Inhaberinnen und -Inhaber sowie Heisenberg-Professorinnen und -Professoren, die als Nachwuchsgruppenleiterinnen bzw. -leiter an die UdS berufen werden und mit der Aussicht auf eine Überleitung auf eine reguläre Professur frühzeitig an die UdS gebunden werden sollen.

Die Bewertungsgruppe begrüßt insbesondere die Einrichtung der vier Juniorprofessuren, sieht aber die mangelnde *Tenure Track* Option kritisch. Dass die Fakultät dies mit fehlenden finanziellen Mitteln begründet, verdeutlicht erneut die knappe finanzielle Ausstattung des Standorts. Die Bewertungsgruppe regt daher an, zu prüfen, ob bei gezielten Berufungen in die Forschungsschwerpunkte freiwerdende Professuren für die Ausübung der *Tenure Track* Option herangezogen werden können.

Auch die Implementierung von Rotationsstellen, die speziell für den klinischen Nachwuchs geschaffen worden sind, stellt eine geeignete Fördermaßnahme dar. Über die Rotationsstellen soll den jungen Ärztinnen und Ärzten die Möglichkeit eröffnet werden, für maximal ein Jahr während der Facharztausbildung die wissenschaftliche Qualifizierung zu stärken. Nachteilig sieht die Bewertungsgruppe, dass die fünf fakultätsweit zur Verfügung gestellten Rotationsstellen mit Blick auf die im Rahmen des Haushaltskonsolidierungsprozesses angekündigten Einsparungen langfristig nicht gesichert

sind. Daher sollte man sich verstärkt um die Mittelbereitstellung für Rotationsstellen bemühen.

Die Förderung von Promotionen innerhalb strukturierter Promotionsprogramme sollte ausgebaut werden. Diese sollten sich inhaltlich in die Schwerpunkte der Medizinischen Fakultät einfügen, wie dies bei den eingerichteten Graduiertenkollegs der Fall ist. Des Weiteren sollte die Medizinische Fakultät entsprechende Stipendienprogramme entwickeln und eine enge Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden durch ein Komitee aus mindestens zwei Betreuerinnen bzw. Betreuern analog der Betreuung in Graduiertenkollegs erwägen, um langfristig die Qualität der Dissertationen zu sichern.

Positiv bewertet werden zusätzliche Unterstützungsstrukturen, wie sie in der Experimentellen Chirurgie vorgehalten werden. Hier wird ein Karriere-Mentoring Programm angeboten, welches bereits vor der Doktorarbeit beginnt und u. a. die Möglichkeit zur Absolvierung eines PhDs im Ausland sowie eine einjährige Freistellung am Institut zum Aufbau einer Arbeitsgruppe vorsieht. Promovendinnen der Medizinischen Fakultät stehen ebenso die speziellen Qualifizierungs- und Betreuungsangebot im Rahmen des fakultätsübergreifenden Exzellenzprogramms für Wissenschaftlerinnen an der UdS offen.

II.3 Forschungsinfrastruktur

Die vorhandenen Forschungsflächen sind aus Sicht der Bewertungsgruppe sowohl mit Blick auf die vorhandene Kapazität als auch auf den baulichen Zustand einiger Gebäude nicht angemessen. Zur Behebung der Problematik sind bereits Gegenmaßnahmen von Fakultät und Land ergriffen worden. Mit dem Neubau des Forschungsverfügungsgebäudes (Bezug im Jahr 2005) wurden zusätzliche Forschungsflächen geschaffen, die für die weitere Entwicklung der Forschungsschwerpunkte dringend benötigt wurden. Auch der geplante Neubau des CIPMM wird Forschungsflächen besonders für den Schwerpunkt „Molekulares *Signaling*“ bereitstellen (Bezug für Ende des Jahres 2014 geplant). Gewürdigt wird hier besonders das dem CIPMM zu Grunde liegende Konzept |¹⁷, welches eine innovative, interdisziplinäre Forschungsprogrammatik verfolgt, die die molekulare Membranphysiologie mit der Molekulargenetik, zellulären Funktionsanalysen und Verhaltensfor-

| ¹⁷ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Förderung von Forschungsbauten 2009, in: Bewertung Forschungsbauten, Berlin 2008, S. 114-116.

schung verbindet. Das CIPMM wird bereits am Ort vorhandene Arbeitsgruppen zusammenführen und Gelegenheit für weitere Berufungen und den Aufbau weiterer Nachwuchsgruppen bieten. Allerdings muss durch eine angemessene Personalausstattung der *Core Facilities* sichergestellt werden, dass diese überhaupt sinnvoll betrieben werden können. Auch der Neubau der Inneren Medizin (geplante Fertigstellung Ende des Jahres 2016) wird neue Forschungsflächen bereitstellen, so dass aus Sicht der Bewertungsgruppe das Problem mangelnder Kapazität und Ausstattung hinsichtlich der Forschungsflächen in den nächsten Jahren gemildert werden kann.

Um die translationale Forschung in den beiden Schwerpunkten „Molekulares Signaling“ und „Biomedizinische Modellierung“ zu stärken sowie die Voraussetzungen für die klinische Forschung zu verbessern, fehlt aus Sicht der Bewertungsgruppe am Standort eine adäquate Infrastruktur in Form eines *Biobanking*, einer IT-Infrastruktur sowie eines klinischen Studienzentrums. Die Bewertungsgruppe sieht jedoch in der Großregion das Potenzial, unter Beteiligung entsprechender Partner eine solche Infrastruktur gemeinsam aufzubauen und erfolgreich betreiben zu können. Es bietet sich an, unter Einbeziehung der sich im Aufbau befindlichen Strukturen im Saarland |¹⁸ ein *Biobanking* voranzutreiben. Es wird jedoch empfohlen, sich auf klar definierte Bereiche zu beschränken. Die Initiative zur Einrichtung des *Study Trial and Research Centers (STarC)* sollte weiterverfolgt werden. Hierbei sollten jedoch die bereits vorhandenen Kooperationen einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der UdS mit dem Interdisziplinären Zentrum für klinische Studien (IZKS) an der Universität Mainz verstetigt und Ressourcen gebündelt werden. Der Aufbau von Doppelstrukturen sollte unbedingt vermieden werden. Durch eine Verbindung eines solchen Studienzentrums mit einer *Biobanking*-Infrastruktur könnten auch die Aktivitäten des Standorts in der personalisierten Medizin unterstützt werden. |¹⁹

Zusätzlich sollte am UKS in Homburg damit begonnen werden, ein Klinisches Arbeitsplatzsystem (KAS) einzuführen, um dem Standard eines Uni-

|¹⁸ Z. B. *Clinical Biobank and Cancer Registry Saar (CBRS)* zur Bündelung bereits existierender lokaler Infrastrukturen sowie deren perspektivische Einbindung in die *Central Research Infrastructure for Molecular Pathology (CRIP)*. Die Infrastruktur ist am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik in Sankt Ingbert angesiedelt und wird in Partnerschaft mit der Charité, TU München, Medizinische Universität Graz sowie der Universitätsklinik Erlangen betrieben.

|¹⁹ Zurzeit wird die Entwicklung einer Software mit *Biobanking Access* Modul über das EU- Projekt *p-medicine* entwickelt, welche dann auch in Zukunft von der Medizinischen Fakultät genutzt werden kann. Nach Ende der Projektfinanzierung soll die IT-Infrastruktur von dem *Study Trial and Research Center (StarC)* übernommen werden.

versitätsklinikums im Bereich der Dokumentation, Leistungsanforderung sowie Diagnostik und Therapie auch in Zukunft entsprechen zu können.

Die Bewertungsgruppe begrüßt, dass der Zugang zu den vorhandenen Forschungsgroßgeräten im Sinne einer *Core Facility* allen Arbeitsgruppen der UdS offensteht.

D.III LEHRE

III.1 Humanmedizin

Nach Einschätzung der Bewertungsgruppe wird der Lehre in der Humanmedizin ein zu geringer Stellenwert beigemessen. Dies zeigt sich u. a. in unterdurchschnittlichen IMPP-Ergebnissen. Auch ist die Schwundquote in der Humanmedizin unverhältnismäßig hoch, selbst wenn der Überhang an vorklinischen Studienplätzen einbezogen wird (vgl. Kap. C.III). |²⁰ Generell erscheint das Lehrkonzept sehr traditionell und wenig innovativ. Aus Sicht der Bewertungsgruppe sollten daher Anreize geschaffen werden, die Lehre stärker interdisziplinär horizontal und vertikal zu vernetzen. Eine Anlehnung an einzelne Elemente der Modellstudiengänge und reformierte Regelstudiengänge könnte ein erster Schritt für die Verbesserung des Lehrkonzeptes sein. Die Lehreinheiten könnten dabei verstärkt in Modulen organisiert werden.

Die Bewertungsgruppe erkennt die verschiedenen Initiativen der Medizinischen Fakultät zur Evaluation der Lehre an. Zur Verbesserung der Situation sollte erwogen werden, einen größeren Teil des Lehrbudgets auf Basis der Evaluationsergebnisse leistungsorientiert zu vergeben. Die 100 Tsd. Euro, die bisher leistungsorientiert für die drei besten Fächer der Vorklinik und die neun besten Fächer der Klinik in der Lehre vergeben werden, sind nicht ausreichend. Die Bewertungsgruppe würdigt, dass die Studierendenvertreterinnen und -vertreter bei wichtigen Entscheidungen über die Verteilung der finanziellen Mittel für die Lehre mit einbezogen wurden und so Verbesserungen in der Fakultät und im Studium anregen konnten. Diese Mittel sollten auch weiterhin zur Verfügung stehen und unter Einbeziehung der Studierenden vergeben werden können.

|²⁰ Die Studienortswechsler/-abbruchquote lag für den Studiengang Humanmedizin im Jahr 2012 (Jahr des Studienbeginns 2005/2006) bei 26,1 %.

Darüber hinaus regt die Bewertungsgruppe an, die sehr gut bewerteten Instrumente des Fachbereichs Informatik zur studentischen Nachwuchsförderung und zur Evaluation der Lehre hinsichtlich einer Übertragbarkeit auf die Medizinische Fakultät zu prüfen. Um die Erfolgsquote von Absolventinnen und Absolventen zu steigern wird schwächeren Studierenden eine Mentorin bzw. ein Mentor zugewiesen, um mit Hilfe einer intensiven Betreuung einen Studienabbruch zu verhindern.

Das von der Medizinischen Fakultät eingerichtete Weiterbildungsprogramm „*Teach the teacher*“ sowie die durch die UdS angebotenen Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung der Lehrkörper |²¹ werden von der Bewertungsgruppe anerkannt.

Die geplante Einführung eines Campus Management Systems durch die Leitung der UdS wird begrüßt. Es sollte auch dazu eingesetzt werden, eine größere Autonomie für die einzelnen Fakultäten im Bereich der Organisation der Lehre zu schaffen und die Abläufe bei der Evaluierung von Veranstaltungen zu erleichtern.

Die interfakultären Studiengänge werden von der Bewertungsgruppe grundsätzlich positiv bewertet. Sie zeichnen sich durch einen interdisziplinären Ansatz in medizinnahen, lebenswissenschaftlichen Themenbereichen aus. Nach Auffassung der Bewertungsgruppe wird das interfakultäre Lehrprogramm aber noch nicht ausreichend von den Studierenden der Medizinischen Fakultät genutzt. So scheint das MD/PhD Programm bisher eher von Studierenden aus dem Ausland angenommen zu werden. Die Medizinische Fakultät sollte daher verstärkte Anstrengungen unternehmen, das vorhandene Angebot für alle Studierende interessant zu machen und als Attraktivitätsvorteil für den Standort zu nutzen. Zum Beispiel könnte den leistungsstarken Medizinstudierenden eine bedingte Zulassung zu einem parallelen Masterstudium ermöglicht werden, so dass sie zusätzlich zum Staatsexamen in Medizin einen zweiten Abschluss in einem Masterstudien-gang erwerben können.

Die Bewertungsgruppe begrüßt die von der Medizinischen Fakultät gemeinsam mit der TU Kaiserslautern angebotenen Master-Studiengänge |²² sowie die geleisteten Beiträge zu den hochschulischen Studiengängen der Ge-

|²¹ Dabei handelt es sich um das Zentrum für Schlüsselkompetenzen sowie um das Zentrum für lebenslanges Lernen (ZELL) der UdS.

|²² Toxikologie und Medizinische Strahlenphysik.

sundheitswissenschaften und in der Pflege. |²³ Hervorzuheben sind hier die Kooperationen mit der HTW im B.Sc.-Studiengang „Pflege“ und im Studiengang „Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen“ und der in diesem Zusammenhang geleistete Lehrimport aus der Medizinischen Fakultät. Auch wird der ab Sommer 2014 gemeinsam mit der privaten Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement geplante MBA-Studiengang „Sport- und Gesundheitswissenschaften“ |²⁴ sowie die Absicht den klinischen Teil der Ausbildung innerhalb des Master-Fernstudiengangs „Gesundheits- und Sozialmanagement“ an die UdS zu überführen, positiv bewertet. |²⁵

Darüber hinaus leistet die Medizinische Fakultät Lehrexporte für die BA- und MA-Studiengänge „Biomedizinische Technik“ an der HTW. Die Ermöglichung von kooperativen Promotionen in Zusammenarbeit mit der HTW wird von der Bewertungsgruppe als vorbildlich erachtet. Weitere kooperative Promotionsverfahren werden zudem mit der FH Kaiserslautern und der FH Trier durchgeführt. Diese Kooperationen in der Nachwuchsförderung gehen in der Regel mit Kooperationen in der Forschung der Universitätsmedizin mit den Fachhochschulen einher. Eine enge Zusammenarbeit findet z. B. innerhalb der *Systems Neuroscience and Neurotechnology Unit (SNN-Unit)* statt, die gemeinsam von der Medizinischen Fakultät der UdS und den Ingenieurwissenschaften der HTW betrieben wird.

III.2 Zahnmedizin

Insgesamt ist zu konstatieren, dass sowohl die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger (26 im Jahr 2012) wie auch die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen (15 im Jahr 2012) in der Zahnmedizin weit unter den Werten liegt, die der Wissenschaftsrat seinerzeit als Mindestzahlen definiert hat. So werden Standorte mit 40 Studienanfängerinnen bzw. -anfängern pro Jahr als eine Mindestgröße angesehen, die optimale

|²³ Vgl. Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen (Drs. 2411-12), Köln 2012.

|²⁴ Die Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement ist eine private, institutionell akkreditierte und staatlich anerkannte Hochschule in Saarbrücken. An der Hochschule werden ausschließlich Fernstudiengänge angeboten.

|²⁵ Der Studiengang wird z. Zt. von der Universität Witten/Herdecke und der TU Kaiserslautern durchgeführt.

Standortgröße dürfte aber deutlich höher liegen. |²⁶ Die Bewertungsgruppe empfiehlt daher dringend, den Zahnmedizinstudiengang auf eine Studierendenzahl von mindesten 40 zu erweitern. Da ein Ausbau der Zahnmedizin auch mit einer Erhöhung der Personalausstattung verbunden ist und diese unter den derzeitigen finanziellen Rahmenbedingungen nur schwer realisierbar sein wird, regt die Bewertungsgruppe an zu prüfen, ob eine Erhöhung der Studienanfängerinnen und -anfänger ggf. über eine Kooperation in der Großregion, z. B mit Rheinland-Pfalz oder Luxemburg möglich und finanzierbar wäre.

Falls die Zahnmedizin der UdS nicht auf diese Mindestgröße ausgebaut werden kann, empfiehlt die Bewertungsgruppe, auch über die Aufgabe des zahnmedizinischen Standorts nachzudenken (vgl. Kap. D.II.1.d).

Die Bewertungsgruppe sieht es als besonders kritisch an, dass bei so wenigen Studienanfängerinnen und -anfängern eine relativ hohe Schwundquote (zwölf im Jahr 2012) zu verzeichnen ist. Dafür ist aus Sicht der Bewertungsgruppe keine offensichtliche Erklärung zu finden. Die geringe personelle Ausstattung der Zahnmedizin bezogen auf die Lehrstühle könnte neben der ungünstigen räumlichen Verteilung der Zahnmedizin auf sieben verschiedene Gebäude eine Rolle spielen. Die Rekrutierung von Patientinnen und Patienten für die klinischen zahnmedizinischen Kurse stellt in Homburg allerdings kein Problem dar.

Falls es gelingt, die Zahnmedizin am Standort zu erhalten, muss die Attraktivität und Qualität der zahnmedizinischen Lehre verbessert werden. Durch integrierte und moderne Lehrmethoden sollte dies, besonders in den ersten Semestern, rasch erreicht werden. Dringend wird damit eine Reduzierung der hohen Schwundquote angeraten.

D.IV KRANKENVERSORGUNG

Das Niveau der Krankenversorgung entspricht einem universitären Standort. Neben dem Universitätsklinikum in Homburg zählt noch das Klinikum Saarbrücken zu den Krankenhäusern der Maximalversorgung im Saarland (994.300 Einwohner im Jahr 2012).

|²⁶ Vgl. Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Zahnmedizin an den Universitäten in Deutschland (Drs. 6436-05), Berlin 2005.

Die Krankenversorgung am UKS zeichnet sich durch hohe Fallzahlen und eine relativ hohe Auslastung aus. Das führt insbesondere vor dem Hintergrund der hohen teilstationären und ambulanten Fallzahlen (vgl. Übersicht 15 Krankenversorgungskennziffern im Vergleich) zu verhältnismäßig hohen Fallzahlen pro Ärztin bzw. Arzt. Diese hohe klinische Belastung muss von der Medizinischen Fakultät mit geeigneten Freistellungsoptionen für Ärztinnen und Ärzte ausbalanciert werden, damit diese auch wissenschaftlich tätig sein können.

Angesichts des zunehmenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Wettbewerbsdrucks empfiehlt die Bewertungsgruppe die Einrichtung einer elektronischen Krankenakte und eines stationären *Case Managements* als strategisches Instrument zur Optimierung der Leistungsfähigkeit in Forschung, Lehre und Krankenversorgung und zur Entlastung des ärztlichen Personals.

Die Einrichtung der klinischen Netzwerke in der Großregion, z. B. des TraumaNetzwerks oder des Knorpelnetzwerks (vgl. Kap. C.I.3), ist grundsätzlich für die Patientenversorgung und Forschung sinnvoll. Die Netzwerke können dazu dienen, Zugang zu bestimmten Patientengruppen in der Großregion sowohl für die klinische Forschung als auch die Krankenversorgung zu gewähren.

So ist die Bewertungsgruppe der Ansicht, dass Kooperationspotenziale in der Großregion besonders zur Ausweitung der Transplantationsmedizin genutzt werden sollten, da das Einzugsgebiet für eine Transplantationsmedizin am UKS in Homburg momentan als zu klein eingeschätzt wird.

Die Anzahl der durchgeführten Knochenmarkstransplantationen (70 im Jahr 2012) entspricht einer adäquaten Größenordnung, um eine ausreichende Qualitätssicherung zu ermöglichen. Auch stimmen sie mit dem wissenschaftlichen Schwerpunkt in der Hämatologie überein. Im Bereich der soliden Organtransplantationen sieht die Bewertungsgruppe die Situation allerdings differenziert. Die Zahl der Nierentransplantationen ist mit 30-40 Transplantationen pro Jahr stabil und rechtfertigt eine Aufrechterhaltung der Transplantationsmedizin am UKS. Die Bewertungsgruppe empfiehlt eine Kooperation mit dem Westpfalzkrankenhaus Kaiserslautern einzugehen, um die Expertise beider Standorte zu bündeln und Ressourcen einzusparen.

Für den Bereich der Lungentransplantationen ist mit 14 Transplantationen im Jahr 2012 keine ausreichend kritische Masse in der Patientenakquise erreicht worden. Daher liegt es nahe die Aktivitäten im Rahmen der Lungentransplantationen einzustellen. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, dass im Grunde lediglich zwei Zentren deutschlandweit über eine ausrei-

chende Anzahl an Patientinnen und Patienten (Hannover und LMU München) zur Durchführung dieser Transplantationen verfügen. Auch im Bereich der Lebertransplantationen (elf im Jahr 2012) stuft die Bewertungsgruppe die Situation als unbefriedigend ein. Angesichts des Einzugsgebiets und der Nähe der Transplantationszentren Mainz und Heidelberg ist zu hinterfragen, ob die hohen Vorhaltungskosten in Homburg gerechtfertigt sind, um die klinische Expertise zu erhalten. Hinzu kommt, dass ein entsprechender wissenschaftlicher Schwerpunkt fehlt.

Vor diesem Hintergrund appelliert die Bewertungsgruppe an die Akteure vor Ort, die wirtschaftliche Ertragskraft der Transplantationsmedizin bei zukünftigen Planungen stärker zu berücksichtigen, um die Finanzen der Kliniken nicht unnötig zu strapazieren.

D.V AUSBAU

Die Bewertungsgruppe würdigt die Anstrengungen, die das UKS und das Land in den letzten Jahren unternommen haben, um den Umbau und die Sanierungen des Universitätsklinikums in Homburg voranzutreiben.

Die Universitätsmedizin hat ein Konzept zur Sanierung sowie zum Aus- und Umbau des Standorts vorgelegt, welches sich bereits in Teilen in der Umsetzungsphase befindet (vgl. Schlussbericht „Projekt Zukunft“ |²⁷). Die Konzentration der verschiedenen Kliniken auf wenige Gebäude und damit die sukzessive Auflösung der bislang gegebenen Zergliederung wird als positiv bewertet. Insbesondere durch die Neubauten im klinischen Bereich sind eine Effizienzsteigerung in der Krankenversorgung und damit eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Universitätsklinikums zu erwarten. Zusätzlich schafft die Zusammenlegung der einzelnen Kliniken Synergien und vereinfacht Verwaltungsabläufe, so dass der geplante Ausbau zur Sicherstellung des künftigen Klinikbetriebs notwendig ist. In den Neubauten sind die baulichen und gerätetechnischen Infrastrukturen insgesamt sehr gut. So ist die räumliche Nähe der Forschungslabore in den Neubauten zu den Klinikgebäuden hervorzuheben.

Allerdings befinden sich die unsanierten Räumlichkeiten in einer unbefriedigenden baulichen Situation. Eine Fortführung der weiteren Sanierungs-

|²⁷ Der Schlussbericht „Projekt Zukunft“, der die bauliche Entwicklungsplanung der Chirurgie, Anästhesie, Orthopädie und Innere Medizin behandelt, lag der Bewertungsgruppe vor.

maßnahmen ist dringend notwendig, um in Zukunft den Anforderungen an Forschung, Lehre und Krankenversorgung gerecht werden zu können.

Nach Auffassung der Bewertungsgruppe ist eine Verbesserung der desolaten Lehrinfrastruktur dringend notwendig. Es fehlen ausreichend große Hörsäle und Seminarräume. Auch sind Räumlichkeiten für Studierende nur unzureichend und in schlechtem Zustand vorhanden. Es gibt weder eine Bibliothek mit einer ausreichenden Zahl an Leseplätzen, noch Aufenthaltsbereiche für Studierende auf dem Gelände. Auch fehlen Räume, die für problemorientiertes Lernen in Kleingruppen und Unterricht am Krankenbett geeignet wären. Ein neues Lehrgebäude ist aus Sicht der Bewertungsgruppe daher unabdingbar und entscheidend für die Qualität der Ausbildung der Studierenden an der Medizinischen Fakultät der UdS. Zur Behebung dieser Missstände planen Land und Fakultät die Erstellung eines neuen Lehrgebäudes. Die Kosten für das neue Lehrgebäude sind bereits im Landeshaushalt eingestellt und sollen aus Mitteln des Hochschulpakts des Bundes und der Länder finanziert werden.

Die Räumlichkeiten der Zahnmedizin sind insgesamt in einem adäquaten Zustand. Vorbehaltlich der Entscheidung über den Erhalt der Zahnmedizin wird für eine effiziente präklinische Ausbildung im Bereich der Zahnmedizin dringend ein zentrales Lehrgebäude benötigt, um die auf mehrere Gebäude verteilten Räumlichkeiten zusammenzuführen. Eine Ausbildung in den bisher zur Verfügung stehenden Räumen ist nur schwer durchführbar, zusätzlich fehlen Forschungsflächen in den Gebäuden der Zahnmedizin. Der Bau eines präklinischen Lehrgebäudes für die Zahnmedizin ist nach Angaben der Medizinischen Fakultät bereits in Planung, die Finanzierung dieses Neubaus gilt bisher jedoch noch nicht als gesichert.

D.VI FINANZIERUNG

Die Bewertungsgruppe erkennt an, dass das Saarland trotz seiner angespannten Haushaltslage den jährlichen Landesführungsbetrag der Universitätsmedizin in Höhe von ca. 49 Mio. Euro |²⁸ seit Jahren konstant gehalten hat. Insgesamt konnten die medizinischen Einrichtungen im Jahr 2012 ebenfalls über ca. 49 Mio. Euro verfügen. Was die Höhe des Landeszu-

|²⁸ Vgl. Abb. 3: Aufteilung des Landesführungsbetrages der Universitätsmedizin im Saarland für das Jahr 2012; für eine detaillierte Beschreibung der Zusammensetzung des Landesführungsbetrags vgl. Kap. C.VI.1.

führungsbetrags für eine Fakultät der Größe in Homburg mit 74 Professuren (darunter sechs Stiftungsprofessuren) und insgesamt rund 4.443 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (inkl. Drittmittelpersonal) anlangt, rangiert die Fakultät im Vergleich zu den anderen medizinischen Einrichtungen Deutschlands damit eher im unteren Bereich.

Auch die Mittel für Investitionen werden künftig reduziert werden. |²⁹ Die Bewertungsgruppe des Wissenschaftsrates rät dabei dringend von einer weiteren Reduktion der für Baumaßnahmen zur Verfügung stehenden Mittel ab, da sonst eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts in Forschung, Lehre und Krankenversorgung droht.

Die Bewertungsgruppe erkennt den dringenden Bedarf an Investitionen für Neubauten und Sanierungen der medizinischen Einrichtungen in Homburg. Nach Ausführungen des Landes war die Realisierung des notwendigen Neubaus der Inneren Medizin nur über eine Kreditfinanzierung in Höhe von 106 Mio. Euro möglich. Die Bewertungsgruppe bezweifelt allerdings, dass sich Rendite und Zinsen eines Kredites in dieser Höhe durch Synergieeffekte realisieren lassen, selbst wenn, wie in diesem Fall, die auf zwölf Standorte verteilten Kliniken für Innere Medizin zusammengefasst und mit der Chirurgie und Orthopädie räumlich verbunden werden sollen. Die Bewertungsgruppe weist darauf hin, dass die Synergien nicht durch eine Reduzierung des ärztlichen Personals realisiert werden können. Dadurch würde die ohnehin hohe klinische Belastung des ärztlichen Personals noch verschärft. Vielmehr sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, mehr Freiraum für Forschung auch für klinisch tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu generieren und somit attraktivere Forschungsbedingungen am Standort zu schaffen.

Die Bewertungsgruppe gibt zu bedenken, dass zwar durch die vorhandene Budgetierung und Kostenrechnung den einzelnen Abteilungen und Einrichtungen ein festes Budget für Forschung und Lehre zugeordnet werden kann, dass aber die Verwendung dieses Budgets innerhalb der jeweiligen Abteilungen nicht transparent gemacht wird. Die Bewertungsgruppe betont, dass der gesamte Landeszuführungsbetrag ausschließlich für Forschung und Lehre eingesetzt werden muss.

|²⁹ Nach Aussage des Landes stehen für Hochschulbaumaßnahmen des Landes insgesamt zurzeit Mittel in Höhe von 63 Mio. Euro zur Verfügung. Diese sollen bis zum Jahr 2016 auf 55 Mio. Euro reduziert werden. Retrospektiv betrug der Anteil der Bereiche Hochschul- und Klinikbau in den Jahren 2005 bis 2012 im Durchschnitt rund 80 % des gesamten Einzelplans.

Auch sollte die Medizinische Fakultät erwägen, mehr Mittel als bislang für die klinische Forschung im Rahmen der LOM Forschung leistungsorientiert zu vergeben, um gezielt Anreize in der translationalen Forschung in den Kliniken zu setzen. Daher begrüßt die Bewertungsgruppe die Planungen der Medizinischen Fakultät, den Umfang an leistungsorientiert vergebenen Mitteln (LOM) für die Forschung von 1,9 Mio. Euro jährlich auf ca. drei Mio. Euro zu erhöhen. Eine weitere Steigerung des Anteils an leistungsorientiert vergebenen Mitteln sollte angestrebt werden. Möglich wäre hier eine kontinuierliche Aufstockung der LOM-Mittel um jährlich drei Prozent des Landesführungsbetrags.

Die Bewertungsgruppe ist der Ansicht, dass das Land den Landesführungsbetrag für die Medizinischen Einrichtungen des Landes nicht weiter absenken kann, ohne dass dies gravierende Auswirkungen auf die Qualität von Studium, Lehre und Forschung an der Medizinischen Fakultät haben würde. Angesichts der erfreulichen Leistungen der Medizinischen Fakultät in der Forschung, den Ausbildungsleistungen, die die Fakultät nicht nur in der Medizin, sondern auch in den interfakultären Studiengängen erbringt sowie der Bedeutung in der Krankenversorgung für die Region, sollte das Land der Fakultät den Spielraum eröffnen, die Qualität nicht nur zu erhalten, sondern noch zu steigern.

Abb.	Abbildung
ADT	Arbeitsgemeinschaft deutscher Tumorzentren
AG	Arbeitsgruppe
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
B.Sc.	<i>Bachelor of Science</i>
CBBRS	<i>Clinical Biobank and Cancer Registry Saar</i>
CCC	<i>Comprehensive Cancer Center</i>
CAD/CAM	Software für Bearbeitungstechnologien
CELTech	<i>Center for E-Learning Technology</i>
CF	<i>Core Facility</i>
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
CHELM	„Best Practice Award“ der Universität
CHL	<i>Centre Hospitalier de Luxembourg</i>
CI	Cochlea Implant
CIPMM	<i>Center for Integrative Physiology and Molecular Medicine</i>
CMI	<i>Casemix-Index</i>
CoMMiTMenT	<i>Combined molecular microscopy for therapy and personalized medication in rare anemia treatments</i>
COPD	chronisch obstructive Lungenerkrankung
CRIP	<i>Central Research Infrastructure for Molecular Pathology</i>
CT	Computertomographie
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DFKI	Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH
DKG	Deutschen Krankenhausgesellschaft
DIDP	Deutsches Institut für Demenzprävention
DokProBio	Doktorandenprogramm

228	DRG	<i>Diagnostic Related Groups</i>
	DSHNHL	Deutsche Studiengruppe für hochmaligne Non-Hodgkin-Lymphome
	EFRE	Europäischer Fond für regionale Entwicklung
	EMAH	Zentrum für Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern
	EU	Europäische Union
	e. V.	Eingetragener Verein
	GG	Grundgesetz
	GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
	GradUS	Fakultätsübergreifendes Graduiertenprogramm
	GRK	Graduiertenkolleg
	GuV	Gewinn-und-Verlust-Rechnung
	HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
	HIPS	Helmholtz Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland
	HMG	Hochschulmedizinreformgesetz
	HNO	Hals Nasen Ohren
	HOMFOR	Homburger Forschungsförderungsprogramm
	HOM-KIT	Homburger Kommunikations- und Interaktionstraining mit Schauspielern
	HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft
	IF	Impact-Faktor
	IMED	Innere Medizin
	IMPP	Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen
	IMS	<i>Item Management System</i>
	InEK	Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus
	IRTG	<i>International Research Training Group</i>
	IVC	<i>Individually Ventilated Cages</i> (Tiergerechte Haltung von Labormäusen)

IT	Informationstechnik
KAS	Klinisches Arbeitsplatzsystem
KFO	Klinische Forschergruppe
KoMM	Kompetenzzentrum Molekulare Medizin
LipiDiDiet	EU-Förderprojekt
LKH	Landeskrankenhaus Homburg
LOM	Leistungsorientierte Mittelvergabe
LUKS	Lungenzentrum des UKS
LZF	Landeszuführungsbetrag
MDhS	Molekulare Determinanten hormoneller Signalwege
MD/PhD	<i>Doctor of Medicine/Doctor of Philosophy</i>
MEC.O	<i>E-Learning</i> Programm
Med. Fak.	Medizinische Fakultät
MKG-Chirurgie	Mund Kiefer Gesichtschirurgie
MRSA	<i>Methicillin-resistente Staphylococcus aureus</i>
M.Sc	<i>Master of Science</i>
MVZ	Medizinisches Versorgungszentrum
NanoBioMed	Forschungsschwerpunkt der UdS
NKLZ	Nationaler kompetenz-orientierter Lernzielkatalog Zahnmedizin
NMR	<i>Nuclear Magnetic Resonance</i>
OSCE	<i>Objective Structured Clinical Evaluation</i>
OViD	<i>Oncolytic Viruses and Dendritic Cells against Cancer</i>
PACS	<i>Picture Archiving and Communication System</i>
PDMS	<i>Peer-Data-Management System</i>
PET	<i>Positronen-Emissions-Tomographie</i>
PJ	Praktisches Jahr
POL	Problemlorientiertes Lernen
QuaLis	Qualität der Lehre im Studium

230	SG	Servicegesellschaft
	SGB V	Sozialgesetzbuch Fünftes Buch
	SFB	Sonderforschungsbereich
	SHC-WAZ	Strukturiertes Homburger Curriculum wissenschaftliches Arbeiten für Zahnmediziner
	SIM	Simulation
	SIOP	<i>International Society for Pediatric Oncology</i>
	SNN-	<i>Systems Neuroscience and Neurotechnology Unit</i>
	SPF	<i>Specific pathogen free</i>
	SS	Sommersemester
	STarC	<i>Study Trial and Research Center</i>
	SUG	Saarländisches Universitätsgesetz
	SWS	Semesterwochenstunden
	TU	Technische Universität
	TV-Ä	Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte an Universitätskliniken
	TV-L	Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder
	UdS	Universität des Saarlandes
	UG	Universitätsgesetz
	UKSG	Gesetz über das Universitätsklinikum des Saarlandes
	UKS	Universitätsklinikum des Saarlandes
	VZ	Vollzeitkräfte
	VZÄ	Vollzeitäquivalente
	WS	Wintersemester
	ZelL	Zentrum für lebenslanges Lernen
	ZBI	Zentrum für Bioinformatik
	ZHMB	Zentrum für Human- und Molekularbiologie

Anhang zur Universitätsmedizin

Tabelle C.1	Organisatorische und fachliche Gliederung (2012)	235
Tabelle C.2:	Charakterisierung der Zentren	238
Tabelle C.3.1:	Personalstruktur mit Angabe der Vollkräfte (2012)	240
Tabelle C.3.2:	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal in Vollkräften (2012)	245
Tabelle C.3.3:	Nichtmedizinisches wissenschaftliches Personal (2012)	250
Tabelle C.4.1:	Verausgabte Drittmittel in Tsd. Euro (2010-2012)	251
Tabelle C.4.2:	Verausgabte Drittmittel in Tsd. Euro nach Gebern (2012)	256
Tabelle C.5a:	Laufende Beteiligungen der Universitätsmedizin an Gruppenförderinstrumenten und Netzwerken, <u>mit</u> Sprecherrolle	261
Tabelle C.5b:	Laufende Beteiligungen der Universitätsmedizin an Gruppenförderinstrumenten und Netzwerken, <u>ohne</u> Sprecherrolle	264
Tabelle C.6:	Studierenden- und Absolventenzahlen (2010-2012)	272
Tabelle C.7:	Kennzahlen der Stationären Krankenversorgung der Universitätsmedizin	273
Tabelle C.8:	Basisdaten (2012)	274

	Abteilung	Leitungsstellen		Stellen		Fachgebiet/Teildisziplin/Denomination
		mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften						
FR (Fachrichtung) Anatomie und Zellbiologie		W3				Anatomie
		W3				Neuroanatomie
		C3	W3			Entwicklungsbiologie (ZHMB)
						Anatomie
FR Physiologie		C4				Zellbiologie
		W3				Physiologie
			W3			Molekulare Sinnesphysiologie
		W3				Physiologie
		W3				Molekulare Physiologie
		C3				Physiologie
FR Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		W1				Physiologie (ZHMB)
		C4				Medizinische Biochemie und Molekularbiologie
		C3				Medizinische Biochemie und Molekularbiologie
		W3				Medizinische Biochemie und Molekularbiologie
		C3				Medizinische Biochemie und Molekularbiologie
			W1			Medizinische Biochemie und Molekularbiologie (ZHMB)
FR Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie		W3				Pharmakologie und Toxikologie
		C3				Molekulare Pharmakologie
		C3				Pharmakologie und Toxikologie, Toxikologie
		W3				Exp. Pharmakologie und präklinische Krankheitsmodelle
		W3				Biophysik
FR Biophysik		W3				Strukturbiologie (ZHMB)
			W3			Biophysik
			W1			Biophysik (ZHMB)
		C3				Humangenetik
Bereich Klinische Medizin						
Fachrichtungen Klinische Medizin der Medizinischen Fakultät, die nicht Teil des UKS sind						
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie		C3				Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie
		W3				Rechtsmedizin
FR Sport- und Präventivmedizin		W3				Sport- und Präventivmedizin
		W3				Medizintechnik
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health		W3				Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health

	Abteilung	Leitungsstellen mit Frauen besetzt		Stellen mit Frauen besetzt		Fachgebiet/Teildisziplin/Denomination
Fachrichtungen Klinische Medizin der Medizinischen Fakultät und Kliniken/Institute des UKS						
FR und Kliniken für Innere Medizin		C4				Innere Medizin I – Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie
		W3		W3*		Innere Medizin IV – Nieren- und Hochdruckkrankheiten
				W2*		Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)
		W3				Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)
		W3				Innere Medizin V – Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin
						Innere Medizin II – Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin
		C4				Innere Medizin III – Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin
				(W3; 01 / 12)*		Immun- und Genterapie
				W3*		Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik
				W2*		Klinische und Experimentelle interventionelle Kardiologie
					W1*	Molekulare Immunologie und Gastroenterologie
FR und Klinik für Augenheilkunde		W3				Augenheilkunde
				W2*		Experimentelle Ophthalmologie
FR Chirurgie und Kliniken und Institute für Chirurgie		(C4; 06 / 12)				Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie
		W3				Klinisch-experimentelle Chirurgie
		W2				Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin
		C4				Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie
		C4				Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie
FR und Klinik für Anästhesiologie		W3				Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie
FR und Klinik für Neurochirurgie		W3				Neurochirurgie
FR und Klinik für Frauenheilkunde		W3				Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin
FR und Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde		W3				Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
FR und Klinik für Dermatologie		W3				Dermatologie, Venerologie und Allergologie
FR und Kliniken für Pädiatrie		W3				Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie
		W2				Pädiatrische Kardiologie
		W3				Pädiatrische Hämatologie und Onkologie
				W2*		Pädiatrische Endokrinologie
FR und Klinik für Orthopädie		W3				Orthopädie
				W3*		Experimentelle Orthopädie und Arthroserforschung

	Abteilung	Leitungsstellen		Stellen		Fachgebiet/Teildisziplin/Denomination
		mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	mit Frauen besetzt	
Fachrichtungen Klinische Medizin der Medizinischen Fakultät und Kliniken/Institute des UKS						
FR und Kliniken für Neurologie und Psychiatrie		W3				Psychiatrie
		C4				Neurologie
		C3				Kinder- und Jugendpsychiatrie
				W3 *		Experimentelle Neurologie
FR und Kliniken für Radiologie		C3				Strahlentherapie und Radioonkologie
		C4				Nuklearmedizin
		C3				Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie
		W3				Diagnostische und Interventionelle Radiologie
FR und Klinik für Urologie		C4				Urologie und Kinderurologie
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde		C4				Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde
		C4				Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
		C4				Kieferorthopädie
		(C3; 04/11)				Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde
FR und Kliniken für Pathologie		W3				Allgemeine und spezielle Pathologie
		(C3; 08/11)				Neuropathologie
FR und Kliniken für Infektionsmedizin		C3			C3* **	Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene
				W3		Virologie
						Virologie
					W2*	Transplantations- und Infektionsimmunologie
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik		(C4; 04/04)				

* Diese Professur ist als Universitätsprofessur selbstständig und unabhängig. Sie ist nicht mit der Leitung einer Klinik/eines Instituts des UKS verbunden.

** Z.Zt. beurlaubt.

Tabelle C.2: Fortsetzung -1-

Zentren	hochschulübergreifend	fakultätsübergreifend	intrafakultär	Einbindung außeruniversitärer Einrichtungen	Schwerpunkt Forschung	Schwerpunkt Lehre	Schwerpunkt Krankenversorgung	Regelwerk (z.B. Satzung)	Leitung: z.B. Geschäftsführender	Budgetkompetenz	eigene Flächen	eigene Geräte u.ä.	eigenes Personal
Profilzentrum ²⁾													
DaVinci-Roboter-Zentrum			x		x		x		x				
Hämophilie-Zentrum			x		x		x		x				
Lungenzentrum des UKS (LUKS)			x		x		x		x				
Weaning-Zentrum			x				x		x				
Neuromuskuläres Zentrum			x		x		x	x	x				
Zentrum für Pankreaschirurgie			x				x		x				
Zertifizierte Stroke Unit			x		x		x	x	x		x	x	
zertifiziertes EMAH-Zentrum			x				x	x	x				
Cochlea-Implant-Centrum (CIC)/Hörzentrum			x				x		x				
Diabeteszentrum			x				x		x				
José Carreras Zentrum für Immun- und Gentherapie			x		x		x	x	x		x	x	x
Zertifiziertes Traumazentrum				x			x	x	x				
Knorpelnetz der Großregion	x				x		x						
MRSAaR-Netzwerk				x	x		x						x
Kompetenzzentrum Herzinsuffizienz	x				x		x						
Saarländisches Tumorzentrum				x	x			x	x		x	x	x

- 1) Als Departments werden unterhalb der Fakultätsebene angesiedelte Organisationseinheiten benachbarter Disziplinen verstanden,
- die Teil der Grundstruktur einer Medizinischen Fakultät und ihres Klinikums sind,
 - in denen die originären Aufgabenbereiche Forschung und Lehre oder Forschung, Lehre und Krankenversorgung gebündelt werden,
 - deren Aktionsradius sich überwiegend auf die Fakultät/das Klinikum bezieht und
 - denen i. d. R. die Lehrstühle der beteiligten Fakultätseinrichtungen zugeordnet sind.
- 2) Von den oben skizzierten Departments sind Organisationsverbände zu unterscheiden, die quer zur Fakultätsebene teildisziplin- bzw. themenbezogene Kompetenzen bündeln. Diese sogenannten Profilzentren sind dadurch gekennzeichnet, dass
- sie die Grundstrukturen der Fakultäten und Klinika ergänzen,
 - in ihnen zumeist Forschung und Lehre oder Forschung und Krankenversorgung oder nur Krankenversorgung konzentriert werden,
 - ihr Aktionsradius häufig über die Fakultät/das Klinikum und teilweise über die Universität hinausgeht und sie somit zur überregionalen Sichtbarkeit beitragen,
 - sie das Profil der Fakultät und des Klinikums wesentlich prägen.

Tabelle C.3.1: Personalstruktur mit Angabe der Vollkräfte (2012)

Vollzeitäquivalente	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Nicht-Wissenschaftliches Personal				Personal insgesamt
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen		Nicht-Mediziner, -innen	Pflegepersonal ¹	Medizinisch-technischer Dienst** ² darunter aus Drittmitteln	Verwaltung ³	Sonstige ⁴	
	Zusammen							
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften								
FR (Fachrichtung) Anatomie und Zellbiologie								
Anatomie	1,0	1,1	1,1		5,0	1,5	3,5	11,1
Neuroanatomie	1,0	2,5	3,5		2,0	1,5	2,0	9,0
Entwicklungsbiologie (ZHMB)		4,0	5,0		2,5			7,5
Anatomie		3,0	3,0		2,0	0,5	1,0	6,5
Zellbiologie		6,0	6,0		1,0	0,5	2,0	9,5
FR Physiologie		7,8	7,8		1,7	0,5	0,5	10,5
Physiologie		3,5	3,5		4,2	0,7	3,8	11,5
Physiologie		7,2	7,2		5,5	0,3	2,0	15,7
Molekulare Sinnesphysiologie		5,9	5,9		3,5	0,5		10,2
Molekulare Physiologie		3,6	3,6		0,5	0,5		4,1
Physiologie		5,3	5,3		1,5	0,5	1,0	8,3
Physiologie (ZHMB)		4,3	4,3		1,0	1,0	1,0	7,3
FR Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,0	1,0		1,0			2,0
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		3,5	3,5		2,5		3,5	9,5
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		4,9	4,9		5,0	2,7	0,1	12,7
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		2,5	2,5		2,0	0,5		5,0
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		2,5	2,5		2,0	0,5		5,0
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,5	1,5		1,5	0,5		3,5
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie (ZHMB)		1,0	1,0					1,0
FR Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie		1,5	1,5		0,2		8,0	9,7
Pharmakologie und Toxikologie	1,0	6,0	7,0		8,7	1,0	6,4	23,0
Molekulare Pharmakologie		2,0	2,0		1,5	0,5	2,0	6,0
Pharmakologie und Toxikologie, Toxikologie		4,6	4,6		2,0	0,5		7,1
Exp. Pharmakologie und präklinische Krankheitsmodelle		4,5	4,5		1,5	0,3	1,0	7,3
FR Biophysik		5,3	5,3		3,5	0,5		8,8
Biophysik		8,9	8,9		3,4	1,0		13,3
Strukturbiologie (ZHMB)		4,0	4,0		1,0	0,8		5,8
Biophysik		3,0	3,0		0,3	0,5		3,8
Biophysik (ZHMB)		1,0	1,0		1,0			2,0
FR Humangenetik		4,0	4,0		0,5	0,5		5,0
Humangenetik		3,4	3,4		1,5	0,5		5,3
Gen. Beratung		2,5	2,5			1,5		4,0
Summe Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften	3,0	121,4	124,4		69,4	2,6	37,8	250,6

Tabelle C.3.1: Fortsetzung -1-

Vollzeitäquivalente	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Nicht-Wissenschaftliches Personal				Personal insgesamt	
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	Zusammen	Pflegepersonal ¹	Medizinisch-technischer Dienst ^{**+2}		Verwaltung ³		Sonstige ⁴
					darunter aus Drittmitteln				
Bereich Klinische Medizin									
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds									
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie									
Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie	2,0	2,7	4,7		0,8	0,8	2,3	7,8	
FR Rechtsmedizin		2,0	2,0		2,9			10,9	
Rechtsmedizin Forschung und Lehre	1,0	1,0	2,0		1,6		0,9	4,5	
Rechtsmedizin Dienstleist.		5,4	5,4		10,9		1,5	17,8	
FR Sport- und Präventivmedizin		0,2	0,2					0,2	
Sport- und Präventivmedizin	1,0	7,0	8,0		1,0		2,5	12,5	
FR Medizintechnik									
Medizintechnik		8,0	8,0		3,0	0,8	1,6	12,6	
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health									
Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health	2,0		2,0		2,0		1,0	5,0	
Summe	6,0	26,3	32,3		22,1	1,6	10,3	71,7	
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS									
FR und Kliniken für Innere Medizin	2,5	4,2	6,7		4,5	2,5	0,3	17,9	
Innere Medizin I - Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie	20,5	3,4	23,9	61,8	17,3	5,2	9,7	117,6	
Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	19,0	2,5	21,5	28,0	4,4	1,0	3,0	81,5	
Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)	1,0	0,5	1,5		0,7	0,7		2,2	
Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)	1,5	1,0	2,5		1,0	0,5	0,3	3,8	
Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	24,7	5,1	29,8	60,9	12,4	3,2	10,5	127,8	
Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	20,0	4,7	24,7	32,3	10,0	2,5	7,2	91,7	
Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin	38,2	5,7	43,9	72,5	10,9	3,9	11,0	158,0	
Immun- und Gentherapie									
Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik	1,0		1,0					1,0	
Klinische und Experimentelle interventionelle Kardiologie	1,0		1,0		1,0	1,0		2,0	
Molekulare Immunologie und Gastroenterologie		1,0	1,0					1,0	
FR und Klinik für Augenheilkunde	1,0		1,0					1,0	
Augenheilkunde	24,4		24,4	24,4	9,6		14,1	93,1	
Experimentelle Ophthalmologie		4,5	4,5					4,5	

Vollzeitäquivalente	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Nicht-Wissenschaftliches Personal				Personal insgesamt	
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen		Zusammen	Pflegepersonal ¹	Medizinisch-technischer Dienst ²		Verwaltung ³		Sonstige ⁴
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen			Medizinisch-technischer Dienst ²	darunter aus Drittmitteln			
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS									
FR Chirurgie und Kliniken und Institute für Chirurgie		1,3	1,3	29,5	3,5	4,8	57,4	96,5	
Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie	22,0	3,0	25,0	53,5	4,0	6,5	1,5	90,5	
Klinisch-experimentelle Chirurgie	1,0	6,3	7,3		2,5	2,0	2,0	13,8	
Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin	8,0	2,0	10,0		24,5	4,0	8,5	47,0	
Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie	19,2	2,0	21,2	42,9	4,0	8,0		76,1	
Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie	16,8	1,5	18,3	65,8	11,7	5,5	12,5	113,8	
Experimentelle Chirurgie		0,3	0,3		1,0		11,0	12,3	
FR und Klinik für Anästhesiologie		0,5	0,5		0,6			1,1	
Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie	90,3	5,2	95,5	67,3	3,4	8,3	71,9	246,3	
FR und Klinik für Neurochirurgie		1,0	1,0					1,0	
Neurochirurgie	23,5	0,1	23,7	70,5	4,6	9,5	26,5	134,8	
FR und Klinik für Frauenheilkunde		1,0	1,0		1,0			2,0	
Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin	22,9		22,9	53,2	4,9	6,5	31,7	119,2	
FR und Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde		0,5	0,5					0,5	
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	19,9	2,0	21,9	22,7	13,7	8,5	20,2	87,1	
FR und Klinik für Dermatologie		0,5	0,5		1,5	1,0		2,0	
Dermatologie, Venerologie und Allergologie	17,0		17,0	27,0	7,1	6,9	10,6	68,6	
FR und Kliniken für Pädiatrie		0,8	0,8					0,8	
Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie	24,4	3,4	27,8	93,3	8,7	6,3	12,9	148,9	
Pädiatrische Kardiologie	9,9	1,5	11,4	14,1	1,0	1,0	3,4	30,9	
Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	12,0	6,0	18,0	20,5	2,3	4,8	9,7	55,1	
Pädiatrische Endokrinologie	1,0		1,0					1,0	
FR und Klinik für Orthopädie		1,0	1,0					1,0	
Orthopädie	16,0		16,0	44,4	3,8	9,6	24,7	98,4	
Experimentelle Orthopädie und Arthroreseforschung	1,0	2,0	3,0		1,0	1,0	1,0	5,0	
FR und Kliniken für Neurologie und Psychiatrie					3,2	1,5		4,7	
Psychiatrie	20,2	11,2	31,4	69,5	8,2	6,5	16,3	131,9	
Neurologie	34,0	4,6	38,6	75,9	12,5	5,7	8,7	141,5	
Kinder- und Jugendpsychiatrie	12,3	8,8	21,0	19,5	4,4	2,3	5,2	52,4	
Experimentelle Neurologie		7,4	7,4		2,0	1,8		11,2	
Medizinische und Klinische Psychologie		1,5	1,5					1,5	
FR Psychosomatik	3,2	4,7	7,9					7,9	
FR Neurobiologie					1,0			1,0	

Tabelle C.3.1: Fortsetzung -3-

Vollzeitäquivalente	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Nicht-Wissenschaftliches Personal				Personal insgesamt
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	Zusammen	Pflegepersonal ¹	Medizinisch-technischer Dienst**+2 darunter aus Drittmitteln	Verwaltung ³	Sonstige ⁴	
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS								
FR und Kliniken für Radiologie				1,0				1,0
Strahlentherapie und Radioonkologie	11,8	6,8	18,6	12,4	16,1	5,3	5,0	57,4
Nuklearmedizin	8,5	1,0	9,5	6,1	8,5	2,5		26,6
Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie	11,7	3,0	14,7		12,2	4,9	3,5	35,3
Diagnostische und Interventionelle Radiologie	20,6	2,7	23,3		35,7	8,5	1,7	69,3
FR und Klinik für Urologie					1,0			1,5
Urologie und Kinderurologie	20,0	4,0	24,0	24,7	3,0	10,2	24,0	85,9
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde				1,0	4,0			5,0
Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde	6,5	3,2	9,7		7,3	1,1		18,1
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	11,0		11,0		6,3	2,2	11,3	30,8
Kieferorthopädie	4,0		4,0		4,0	1,5		9,5
Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	6,0		6,0		8,9	1,5		16,4
FR und Kliniken für Pathologie					1,0			1,9
Allgemeine und spezielle Pathologie	8,4	1,8	10,2		15,7	5,3		31,2
Neuropathologie		0,8	0,8		3,8	1,0		5,5
FR und Kliniken für Infektionsmedizin					0,5			2,6
Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene	4,9	7,0	11,9		19,9	3,0	12,6	47,4
Virologie		1,0	1,0					1,0
Virologie	2,0	7,0	9,0		12,5	3,0	1,5	26,0
Transplantations- und Infektionsimmunologie		3,5	3,5		0,5	0,3		4,0
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik					1,0			3,0
Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik		2,0	2,0			1,0		1,0
Summe	645,0	159,6	804,6	1.094,9	369,5	217,0	503,2	2.989,2
Summe Bereich Klinische Medizin	651,0	185,9	836,9	1.094,9	391,7	227,3	510,2	3.060,9

Vollzeitäquivalente	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Nicht-Wissenschaftliches Personal				Personal insgesamt	
	Ärzte, -innen; Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	Zusammen	Pflegepersonal ¹⁾	Medizinisch-technischer Dienst** ²⁾		Verwaltung ³⁾		Sonstige ⁴⁾
						darunter aus Drittmitteln			
Sonstige Einrichtungen									
Sonstige Einrichtungen der Med. Fakultät									
Dekanat		1,0	1,0		5,1		6,8	1,0	13,9
Stellenpool									
Forschungsstelle für transgene und reproduktionsbiologische Techniken		0,6	0,6				0,8	1,0	2,4
KoMM									
Summe		1,6	1,6		5,1		7,5	2,0	16,3
Sonstige Einrichtungen des UKS									
Krankengymnastik					47,9	0,5			47,9
Zentrallabor	2,0	3,5	5,5		51,6		1,0		58,1
Saarländische Krebszentrale					4,0				4,0
Medizinisches Versorgungszentrum	2,0		2,0		2,4				4,4
Interdis. Ambulantes Onkologiezentrum	1,0		1,0		1,5			3,2	5,7
Reinigungsdienste								52,2	52,2
Leitung und Verwaltung		6,5	6,5		29,6		286,4	462,5	795,6
Schulzentrum					3,3			45,8	118,0
Personal- und Sozialdienste								4,5	4,5
Pooklinik Zusammenschluss von HINO und Urologie									25,2
Summe	5,0	10,0	15,0		140,3	0,5	287,4	568,2	1.115,7
Summe sonstige Einrichtungen	5,0	11,6	16,6		145,4	0,5	295,0	570,2	1.131,9
Gesamtsumme	659,0	318,9	977,9		606,4	42,7	541,3	1.118,3	4.443,5

* Angaben in Vollzeitäquivalenten einschließlich Drittmittelpersonal und Wissenschaftlicher Hilfskräfte, jedoch ohne studentische Hilfskräfte.

** Wissenschaftler, die im medizinisch-technischen Dienst angesiedelt sind, bitte zum Wissenschaftlichen Personal zählen.

¹⁾Pflegepersonal

²⁾Medizinisch-technischer Dienst

³⁾Verwaltung

⁴⁾Sonstige

- Funktionsdienst

- Klinisches Hauspersonal

- Wirtschafts- und Versorgungsdienst

- Technischer Dienst wirtschaftlich

- Sonderdienste

- Ausbildungsstätten

- Technischer Dienst medizinisch

- sonstiges Personal

Pflegepersonal auf Station

Apothekenpersonal, Azthelfer, Audiometristen, Chemietechniker, Diätassistenten, Kardiotechniker,

Verwaltungsleitung, Schreibkräfte, Finanzverwaltung, Personalverwaltung, Strahlenschutz, Arbeitssicherheit,

Krankenpflege im OP-Dienst, Krankenpflege für Anästhesie, Krankenpflege in der Ambulanz, Hebammen,

Haus- und Reinigungspersonal

Handwerker, Hausmeister, Hol- und Bringdienste, Küche, Wäscherei, Wirtschaftsbetriebe

Werkstätten

Betriebsarzt, Personalrat, Frauenbeauftragte

Lehrkräfte

Medizintechnik

Praktikanten

Quelle: UKS und Uds

Tabelle C.3.2: Wissenschaftliches/Ärztliches Personal in Vollkräften (2012)

Vollzeitäquivalente	C4 / W3	C3 / W2	W1	Summe Professuren			Sonstiges wissenschaftliches und ärztliches Personal (C1, C2, TV-L, TV-Ärzte, AT)			Wissenschaftliches und ärztliches Personal insgesamt		
					darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften												
FR (Fachrichtung) Anatomie und Zellbiologie							1,1	0,1		1,1	0,1	
Anatomie	1,0			1,0			2,5	1,5		3,5	1,5	
Neuroanatomie	1,0			1,0			4,0	2,0	1,0	5,0	2,0	1,0
Entwicklungsbiologie (ZHMB)		1,0		1,0			2,0	1,5		3,0	1,5	
Anatomie	1,0			1,0	1,0		5,0	3,5	0,5	6,0	4,5	0,5
Zellbiologie	1,0			1,0			6,8	3,3	2,3	7,8	3,3	2,3
FR Physiologie							3,5	1,0	2,5	3,5	1,0	2,5
Physiologie	1,0			1,0			6,2	3,0	1,7	7,2	3,0	1,7
Physiologie	1,0			1,0			4,9	1,0	1,9	5,9	1,0	1,9
Molekulare Sinnesphysiologie	1,0			1,0	1,0	1,0	2,6	1,4	2,1	3,6	2,4	3,1
Molekulare Physiologie	1,0			1,0			4,3	2,8	1,0	5,3	2,8	1,0
Physiologie		1,0		1,0			3,3	1,8	0,8	4,3	1,8	0,8
Physiologie (ZHMB)			1,0	1,0						1,0		
FR Medizinische Biochemie und Molekularbiologie							3,5	2,5	1,5	3,5	2,5	1,5
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie	1,0			1,0			3,9	1,3	0,7	4,9	1,3	0,7
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,0		1,0			1,5	1,5		2,5	1,5	
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,0		1,0			1,5	1,5		2,5	1,5	
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,0		1,0			0,5	0,5		1,5	0,5	
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie (ZHMB)			1,0	1,0	1,0					1,0	1,0	
FR Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie							1,5	1,0		1,5	1,0	
Pharmakologie und Toxikologie	1,0			1,0			6,0	3,5	3,0	7,0	3,5	3,0
Molekulare Pharmakologie		1,0		1,0			1,0			2,0		
Pharmakologie und Toxikologie, Toxikologie		1,0		1,0			3,6	1,5	1,6	4,6	1,5	1,6
Exp. Pharmakologie und präklinische Krankheitsmodelle	1,0			1,0			3,5	1,5	0,5	4,5	1,5	0,5
FR Biophysik							5,3	4,5	4,3	5,3	4,5	4,3
Biophysik	1,0			1,0			7,9	4,5	1,5	8,9	4,5	1,5
Strukturbiologie (ZHMB)	1,0			1,0			3,0	2,0	1,0	4,0	2,0	1,0
Biophysik	1,0			1,0	1,0		2,0		1,0	3,0	1,0	1,0
Biophysik (ZHMB)			1,0	1,0	1,0					1,0	1,0	
FR Humangenetik							4,0	3,3	1,5	4,0	3,3	1,5
Humangenetik		1,0		1,0			2,4	1,9	0,9	3,4	1,9	0,9
Gen. Beratung							2,5	0,5		2,5	0,5	
Summe Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften	14,0	8,0	3,0	25,0	5,0	1,0	99,4	54,2	30,9	124,4	59,2	31,9

Vollzeitäquivalente	C4 / W3	C3 / W2	W1	Summe Professuren		Sonstiges wissenschaftliches und ärztliches Personal (C1, C2, TV-L, TV-Ärzte, AT)			Wissenschaftliches und ärztliches Personal insgesamt			
					darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln
Bereich Klinische Medizin												
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS												
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie												
Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie		1,0		1,0			3,7	2,7	1,7	4,7	2,7	1,7
FR Rechtsmedizin							2,0	2,0		2,0	2,0	
Rechtsmedizin Forschung und Lehre	1,0			1,0			1,0			2,0		
Rechtsmedizin Dienstleist.							5,4	2,4	4,4	5,4	2,4	4,4
FR Sport- und Präventivmedizin							0,2		0,2	0,2		0,2
Sport- und Präventivmedizin	1,0			1,0			7,0	3,3	4,5	8,0	3,3	4,5
FR Medizintechnik												
Medizintechnik	1,0			1,0			7,0	3,0	2,0	8,0	3,0	2,0
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health												
Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health	1,0			1,0			1,0	1,0		2,0	1,0	
Summe	4,0	1,0		5,0			27,3	14,4	12,8	32,3	14,4	12,8
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS												
FR und Kliniken für Innere Medizin							6,7	3,2	2,9	6,7	3,2	2,9
Innere Medizin I - Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie	1,0			1,0			22,9	7,4	2,9	23,9	7,4	2,9
Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	1,0			1,0			20,5	9,4	1,5	21,5	9,4	1,5
Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)							1,5		1,5	1,5		1,5
Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)		1,0		1,0			1,5	1,0	1,0	2,5	1,0	1,0
Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	1,0			1,0			28,8	12,7	3,1	29,8	12,7	3,1
Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	1,0			1,0			23,8	12,6	0,8	24,8	12,6	0,8
Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin	1,0			1,0			42,9	13,2	1,2	43,9	13,2	1,2
Immun- und Gentherapie												
Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik	1,0			1,0		1,0				1,0		1,0
Klinische und Experimentelle interventionelle Kardiologie		1,0		1,0		1,0				1,0		1,0
Molekulare Immunologie und Gastroenterologie			1,0	1,0	1,0					1,0	1,0	

Vollzeitäquivalente	C4 / W3	C3 / W2	W1	Summe Professuren		Sonstiges wissenschaftliches und ärztliches Personal (C1, C2, TV-L, TV-Ärzte, AT)			Wissenschaftliches und ärztliches Personal insgesamt			
					darunter Frauen		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln	
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS												
FR und Klinik für Augenheilkunde						1,0	1,0		1,0	1,0		
Augenheilkunde	1,0			1,0		23,4	12,3		24,4	12,3		
Experimentelle Ophthalmologie	1,0			1,0	0,3	3,5		3,5	4,5		3,8	
FR Chirurgie und Kliniken und Institute für Chirurgie						1,3	0,5	1,3	1,3	0,5	1,3	
Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie	1,0			1,0		24,0	6,0		25,0	6,0		
Klinisch-experimentelle Chirurgie	1,0			1,0		6,3	5,0		7,3	5,0		
Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin		1,0		1,0		9,0	6,0		10,0	6,0		
Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie	1,0			1,0		20,2	4,5		21,2	4,5		
Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie	1,0			1,0		17,3	6,0		18,3	6,0		
Experimentelle Chirurgie						0,3			0,3			
FR und Klinik für Anästhesiologie						0,5	0,5		0,5	0,5		
Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie	1,0			1,0		94,5	38,5	3,2	95,5	38,5	3,2	
FR und Klinik für Neurochirurgie						1,0	1,0		1,0	1,0		
Neurochirurgie	1,0			1,0		22,6	6,8		23,6	6,8		
FR und Klinik für Frauenheilkunde						1,0			1,0			
Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin	1,0			1,0		21,9	12,6		22,9	12,6		
FR und Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde						0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	1,0			1,0		20,9	5,5		21,9	5,5		
FR und Klinik für Dermatologie						0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	
Dermatologie, Venerologie und Allergologie	1,0			1,0		16,0	14,0		17,0	14,0		
FR und Kliniken für Pädiatrie						0,8		0,8	0,8		0,8	
Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie	1,0			1,0		26,8	14,5	2,3	27,8	14,5	2,3	
Pädiatrische Kardiologie		1,0		1,0		10,4	6,6	0,5	11,4	6,6	0,5	
Pädiatrische Hämatologie und Onkologie		1,0		1,0		17,0	7,0	5,8	18,0	7,0	5,8	
Pädiatrische Endokrinologie	1,0			1,0	1,0				1,0		1,0	
FR und Klinik für Orthopädie						1,0	1,0		1,0	1,0		
Orthopädie	1,0			1,0		15,0	4,0		16,0	4,0		
Experimentelle Orthopädie und Arthroseforschung	1,0			1,0		2,0	1,0	3,0	3,0	1,0	3,0	
FR und Kliniken für Neurologie und Psychiatrie												
Psychiatrie	1,0			1,0		30,4	20,9	1,5	31,4	20,9	1,5	
Neurologie	1,0			1,0		37,6	17,6	2,6	38,6	17,6	2,6	
Kinder- und Jugendpsychiatrie		1,0		1,0		20,1	15,1	0,1	21,1	15,1	0,1	
Experimentelle Neurologie	1,0			1,0		6,4	4,4	5,9	7,4	4,4	5,9	

Vollzeitäquivalente	C4 / W3	C3 / W2	W1	Summe Professuren		Sonstiges wissenschaftliches und ärztliches Personal (C1, C2, TV-L, TV-Ärzte, AT)			Wissenschaftliches und ärztliches Personal insgesamt			
				darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln	
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS												
Medizinische und Klinische Psychologie							1,5	1,0		1,5	1,0	
FR Psychosomatik							7,9	4,4	0,7	7,9	4,4	0,7
FR Neurobiologie												
FR und Kliniken für Radiologie												
Strahlentherapie und Radioonkologie	1,0			1,0			17,5	8,5	0,5	18,5	8,5	0,5
Nuklearmedizin	1,0			1,0			8,5	3,5		9,5	3,5	
Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie		1,0		1,0			13,7	4,7		14,7	4,7	
Diagnostische und Interventionelle Radiologie	1,0			1,0			22,3	5,1	2,0	23,3	5,1	2,0
FR und Klinik für Urologie							0,5		0,5	0,5		0,5
Urologie und Kinderurologie	1,0			1,0			23,0	6,0	0,5	24,0	6,0	0,5
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde												
Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde	1,0			1,0			8,7	5,7	1,2	9,7	5,7	1,2
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	1,0			1,0			10,0	4,0		11,0	4,0	
Kieferorthopädie	1,0			1,0			3,0	2,0		4,0	2,0	
Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde							6,0	1,0		6,0	1,0	
FR und Kliniken für Pathologie							0,9	0,9		0,9	0,9	
Allgemeine und spezielle Pathologie	1,0			1,0			9,1	4,6		10,1	4,6	
Neuropathologie							0,8	0,8		0,8	0,8	
FR und Kliniken für Infektionsmedizin							2,1	0,6	0,5	2,1	0,6	0,5
Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene		1,0		1,0			10,9	3,5	2,5	11,9	3,5	2,5
Virologie		1,0		1,0						1,0		
Virologie	1,0			1,0	1,0		8,0	3,5	1,5	9,0	4,5	1,5
Transplantations- und Infektionsimmunologie		1,0		1,0	1,0		2,5	1,5	0,5	3,5	2,5	0,5
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik							2,0	1,0		2,0	1,0	
Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik												
Summe	33,0	10,0	1,0	44,0	3,0	3,3	760,5	335,1	56,8	804,6	338,1	60,1
Summe Bereich Klinische Medizin	37,0	11,0	1,0	49,0	3,0	3,3	787,8	350,5	69,6	836,9	353,4	72,9

Tabelle C.3.2: Fortsetzung -4-

Vollzeitäquivalente	C4 / W3	C3 / W2	W1	Summe Professuren		Sonstiges wissenschaftliches und ärztliches Personal (C1, C2, TV-L, TV-Ärzte, AT)			Wissenschaftliches und ärztliches Personal insgesamt			
					darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln		darunter Frauen	darunter aus Drittmitteln
Sonstige Einrichtungen												
Sonstige Einrichtungen der Med.												
Dekanat							1,0	1,0		1,0	1,0	
Studiendekanat												
Stellenpool												
Forschungsstelle für transgene und reproduktionsbiologische Techniken							0,6	0,5		0,6	0,5	
KoMM												
Summe							1,6	1,5		1,6	1,5	
Sonstige Einrichtungen des UKS												
Krankengymnastik												
Zentrallabor							5,5	2,5		5,5	2,5	
Saarländische Krebszentrale												
Medizinisches Versorgungszentrum							2,0			2,0		
Interdis. Ambulantes Onkologiezentrum							1,0	1,0		1,0	1,0	
Reinigungsdienste												
Leitung und Verwaltung							6,5	6,5		6,5	6,5	
Schulzentrum												
Personal- und Sozialdienste												
Poolklinik Zusammenschluss von HNO und Urologie												
Summe							15,0	10,0		15,0	10,0	
Summe sonstige Einrichtungen							16,6	11,5		16,6	11,5	
Gesamtsumme	51,0	19,0	4,0	74,0	8,0	4,3	903,8	416,2	100,5	977,9	424,1	104,8

* Angaben in Vollzeitäquivalenten einschließlich Drittmittelpersonal und Wissenschaftlicher Hilfskräfte, jedoch ohne studentische Hilfskräfte.
TV-Ärzte: Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte an Universitätskliniken; TV-L: Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder; AT: Außer tarifliche Vergütung.
Quelle: UKS und UdS

Tabelle C.3.3: Nichtmedizinisches wissenschaftliches Personal (2012)

Vollzeitäquivalente	C4/W3	C3/W2	W1	C2	C1 und TV-L	Sonstige	Gesamt	
								darunter Frauen
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften	11,0	8,0	3,0		99,4		121,4	59,2
Bereich Klinische Medizin inkl. UKS	4,0	2,0	1,0		178,9		185,9	103,8
Sonstige Einrichtungen					11,6		11,6	10,5
Gesamtsumme	15,0	10,0	4,0		289,9		318,9	173,5

* z.B. Naturwissenschaftler und -innen, Sozialwissenschaftler und -innen, etc.
 Angaben in Vollzeitäquivalenten einschließlich Drittmittelpersonal und Wissenschaftlicher Hilfskräfte,
 jedoch ohne studentische Hilfskräfte.

Quelle: UKS und UdS

Tabelle C.4.1: Verausgabte Drittmittel in Tsd. Euro (2010–2012)

	2010	2011	2012	2010-2012
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften				
FR (Fachrichtung) Anatomie und Zellbiologie				
Anatomie	5,4	9,3	16,9	31,6
Neuroanatomie	173,7	775,4	197,7	1.146,8
Entwicklungsbiologie (ZHMB)				
Anatomie		301,9		301,9
Zellbiologie	496,2	308,7	393,8	1.198,7
FR Physiologie				
Physiologie	445,8	871,1	2.048,3	3.365,1
Physiologie	275,0	439,4	307,3	1.021,8
Molekulare Sinnesphysiologie	381,3	473,6	505,1	1.360,0
Molekulare Physiologie	58,9	301,9	226,2	587,0
Physiologie	347,4	399,8	339,3	1.086,5
Physiologie (ZHMB)				
FR Medizinische Biochemie und Molekularbiologie				
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie	755,7	884,6	663,1	2.303,3
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie	48,5	232,4	213,2	494,1
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		0,4		0,4
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie	113,9	55,6	50,3	219,7
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie (ZHMB)		21,4	0,5	21,8
FR Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie				
Pharmakologie und Toxikologie	74,9	177,5	86,0	338,4
Pharmakologie und Toxikologie	501,8	722,9	1.303,0	2.527,8
Molekulare Pharmakologie	144,8	113,2	107,6	365,5
Pharmakologie und Toxikologie, Toxikologie	359,3	292,1	280,7	932,0
Exp. Pharmakologie und präklinische Krankheitsmodelle	285,7	384,9	193,4	864,0
FR Biophysik				
Biophysik	359,9	794,2	709,6	1.863,7
Strukturbiologie (ZHMB)	64,5	137,8	114,2	316,5
Biophysik	245,3	155,9	186,6	587,9
Biophysik (ZHMB)	151,0	101,7	166,6	419,3
FR Humangenetik	2,4			2,4
Humangenetik	442,5	351,0	558,2	1.351,8
Gen. Beratung				
Summe Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften	5.733,9	8.306,6	8.667,5	22.708,0

Tabelle C.4. 1: Fortsetzung -1-

	2010	2011	2012	2010-2012
Bereich Klinische Medizin				
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS				
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie				
Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie	218,8	220,9	259,5	699,1
FR Rechtsmedizin				
Rechtsmedizin Forschung und Lehre	160,2	1,0	0,2	161,3
Rechtsmedizin Dienstleist.	354,2	844,9	977,0	2.176,0
FR Sport- und Präventivmedizin	4,9	4,1	4,0	13,0
Sport- und Präventivmedizin	251,6	396,9	584,7	1.233,3
FR Medizintechnik				
Medizintechnik	365,8	374,7	348,9	1.089,4
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health				
Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health	75,8	26,4		102,1
Summe	1.431,2	1.868,8	2.174,2	5.474,2
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS				
FR und Kliniken für Innere Medizin	64,0	91,9	88,7	244,7
Innere Medizin I - Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie	1.009,6	1.287,6	1.815,3	4.112,5
Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	432,8	335,2	317,6	1.085,6
Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)		5,2	230,5	235,7
Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)	105,5	269,4	136,6	511,5
Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	453,5	1.353,3	1.013,3	2.820,2
Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	376,9	364,9	435,7	1.177,5
Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin	1.323,8	1.349,9	1.305,0	3.978,7
Immun- und Gentherapie	136,3	140,1	65,9	342,2
Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik			20,5	20,5
Klinische und Experimentelle interventionelle Kardiologie	216,8	204,6	224,1	645,4
Molekulare Immunologie und Gastroenterologie			215,6	215,6
FR und Klinik für Augenheilkunde				
Augenheilkunde	121,7	213,1	278,3	613,1
Experimentelle Ophthalmologie	128,5	236,4	264,0	628,9

	2010	2011	2012	2010-2012
Bereich Klinische Medizin				
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS				
FR Chirurgie und Kliniken und Institute für Chirurgie				
Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie	74,6	56,8	50,4	181,8
Klinisch-experimentelle Chirurgie	530,2	177,3	300,1	1.007,6
Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin	166,8	178,2	364,4	709,4
Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie	222,8	206,3	210,1	639,1
Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie	83,1	50,5	41,9	175,5
Experimentelle Chirurgie	21,4		127,5	148,9
FR und Klinik für Anästhesiologie				
Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie	57,9	85,0	258,9	401,9
FR und Klinik für Neurochirurgie				
Neurochirurgie	201,0	145,0	116,4	462,4
FR und Klinik für Frauenheilkunde				
Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin	87,8	94,8	105,1	287,7
FR und Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde				
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	69,0	11,1	94,4	174,5
FR und Klinik für Dermatologie				
Dermatologie, Venerologie und Allergologie	141,3	224,4	202,4	568,0
FR und Kliniken für Pädiatrie				
Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie	238,8	290,3	231,2	760,3
Pädiatrische Kardiologie	121,1	163,4	138,0	422,5
Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	1.078,6	1.124,5	1.212,5	3.415,6
Pädiatrische Endokrinologie		25,5	151,3	176,9
FR und Klinik für Orthopädie				
Orthopädie	72,8	29,0	13,6	115,4
Experimentelle Orthopädie und Arthroreforschung	294,3	230,4	324,9	849,6
FR und Kliniken für Neurologie und Psychiatrie				
Psychiatrie	649,1	1.058,4	725,4	2.432,8
Neurologie	750,0	1.065,9	589,8	2.405,7
Kinder- und Jugendpsychiatrie	68,0	63,0	44,0	175,0
Experimentelle Neurologie	690,3	631,3	642,2	1.963,8
Medizinische und Klinische Psychologie				
FR Psychosomatik				
FR Neurobiologie				

Tabelle C.4. 1: Fortsetzung -3-

	2010	2011	2012	2010-2012
Bereich Klinische Medizin				
Fachrichtungen Klinische Medizin der UdS und Kliniken des UKS				
FR und Kliniken für Radiologie				
Strahlentherapie und Radioonkologie	91,5	115,5	100,5	307,5
Nuklearmedizin	10,0	23,4	41,3	74,7
Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie	130,1	190,5	90,3	411,0
Diagnostische und Interventionelle Radiologie	61,6	131,9	214,5	408,0
FR und Klinik für Urologie				
Urologie und Kinderurologie	142,3	137,6	313,1	593,0
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde				
Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde	136,2	156,9	133,9	427,1
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie				
Kieferorthopädie	6,9	7,2	7,1	21,2
Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	90,2	47,7	17,9	155,8
FR und Kliniken für Pathologie				
Allgemeine und spezielle Pathologie	66,3	83,5	66,4	216,2
Neuropathologie				
FR und Kliniken für Infektionsmedizin	94,8	58,2	56,9	209,8
Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene	917,6	681,5	844,2	2.443,3
Virologie				
Virologie	259,0	284,0	312,5	855,4
Transplantations- und Infektionsimmunologie	81,2	209,4	174,7	465,2
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik			0,0	0,0
Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik			0,0	0,0
Summe	12.076,1	13.890,0	14.728,7	40.694,8
Summe Bereich Klinische Medizin	13.507,3	15.758,9	16.902,9	46.169,0

	2010	2011	2012	2010-2012
Sonstige Einrichtungen				
Sonstige Einrichtungen der Med. Fakultät				
Dekanat	235,0	235,0	235,0	705,0
Studiendekanat				
Stellenpool				
Forschungsstelle für transgene und reproduktionsbiologische Techniken		24,2	25,2	49,4
KoMM				
Summe	235,0	259,2	260,2	754,4
Sonstige Einrichtungen des UKS				
Krankengymnastik				
Zentrallabor				
Saarländische Krebszentrale				
Medizinisches Versorgungszentrum				
Interdis. Ambulantes Onkologiezentrum				
Reinigungsdienste				
Leitung und Verwaltung				
Schulzentrum				
Personal- und Sozialdienste				
Poolklinik Zusammenschluss von HNO und Urologie				
Summe				
Summe sonstige Einrichtungen	235,0	259,2	260,2	754,4
Gesamtsumme	19.476,2	24.324,6	25.830,5	69.631,4

Quelle: Medizinische Fakultät

Abteilungen	DFG (ohne SFB)	SFB	BMBF	EU	Landes- mittel aus Wissen- schafts- ressort	Landes- mittel aus anderen Ressorts	Sonstige öffentliche Förderer	Stiftungen		Gesamt	Gesamt ohne Landes- mittel aus Wissen- schafts- ressort
								Industrie	Sonstige		
Bereich Klinische Medizin											
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds											
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie			12,3					140,7	106,5	259,5	259,5
FR Rechtsmedizin								0,2	0,2	0,2	0,2
Rechtsmedizin Forschung und Lehre								977,0	977,0	977,0	977,0
Rechtsmedizin Dienstleist.								4,0	4,0	4,0	4,0
FR Sport- und Präventivmedizin			154,5					255,9	174,3	584,7	584,7
FR Sport- und Präventivmedizin											
FR Medizintechnik								201,4	88,5	348,9	348,9
FR Medizintechnik	58,9										
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health											
Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health											
Summe	58,9		166,8					602,3	1.346,2	2.174,2	2.174,2
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS											
FR und Kliniken für Innere Medizin	20,6							54,8	13,4	88,7	88,7
Innere Medizin I - Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie	294,6							438,6	1.061,7	20,3	1.815,3
Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	10,2			166,5				15,3	125,6		317,6
Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)	33,5							197,0			230,5
Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)	55,0			6,2				17,2	50,2	8,0	136,6
Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie,	92,7	2,7	438,4					423,9	55,6	1.013,3	1.013,3
Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	247,2	69,1						74,3	45,1	435,7	435,7
Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin	407,0	106,1	25,3					25,3	316,0	425,4	1.305,0
Immun- und Gentherapie								25,9	35,1	4,8	65,9
Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik	20,5										20,5
Klinische und Experimentelle interventionelle Kardiologie								114,0	110,1		224,1
Molekulare Immunologie und Gastroenterologie								215,6			215,6

Tabelle C.4.2: Fortsetzung -3-

Abteilungen	DFG (ohne SFB)	SFB	BMBF	EU	Landes- mittel aus Wissens- schafts- ressort	Landes- mittel aus anderen Ressorts	Sonstige öffentliche Förderer	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Gesamt	Gesamt ohne Landes- mittel aus Wissens- schafts- ressort
Bereich Klinische Medizin												
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS												
Medizinische und Klinische Psychologie												
FR Psychosomatik												
FR Neurobiologie												
FR und Kliniken für Radiologie												
Strahlentherapie und Radioonkologie	36,9							5,9	24,1	33,6	100,5	100,5
Nuklearmedizin									35,0	6,3	41,3	41,3
Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie									90,3		90,3	90,3
Diagnostische und Interventionelle Radiologie			79,6	77,5					57,4		214,5	214,5
FR und Klinik für Urologie												
Urologie und Kinderurologie			54,9	0,8				8,1	247,3	2,0	313,1	313,1
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde	85,7								46,9	1,3	133,9	133,9
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie												
Kieferorthopädie									7,0	0,1	7,1	7,1
Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde			3,2						12,7	2,0	17,9	17,9
FR und Kliniken für Pathologie												
Allgemeine und spezielle Pathologie				52,4					0,4	13,5	66,4	66,4
Neuropathologie												
FR und Kliniken für Infektionsmedizin	55,8									1,1	56,9	56,9
Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene	318,6		364,0			140,0			10,9	10,6	844,2	704,2
Virologie												
Virologie			122,3					104,0	56,8	29,3	312,5	312,5
Transplantations- und			21,8	6,4				53,2	7,7	85,6	174,7	174,7
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik										0,0	0,0	0,0
Summe	2.138,2	178,0	1.847,6	1.172,7	177,5	140,0		1.705,6	4.429,6	2.939,5	14.728,7	14.411,2
Summe Bereich Klinische Medizin	2.197,2	178,0	2.014,4	1.172,7	177,5	140,0		1.705,6	5.031,9	4.285,7	16.902,9	16.585,3

Tabelle C.4.2: Fortsetzung -4-

Abteilungen	DFG (ohne SFB)	SFB	BMBF	EU	Landes- mittel aus Wissen- schafts- ressort	Landes- mittel aus anderen Ressorts	Sonstige öffentliche Förderer	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Gesamt	Gesamt ohne Landes- mittel aus Wissen- schafts- ressort
Sonstige Einrichtungen												
Sonstige Einrichtungen der Med. Fakultät												
Dekanat							235,0			235,0	235,0	235,0
Studiendekanat												
Stellenpool												
Forschungsstelle für transgene und reproduktionsbiologische Techniken	7,3	17,8									25,2	25,2
KoMM												
Summe	7,3	17,8								235,0	260,2	260,2
Sonstige Einrichtungen des UKS												
Krankengymnastik												
Zentrallabor												
Saarländische Krebszentrale												
Medizinisches Versorgungszentrum												
Interdis. Ambulantes Onkologiezentrum												
Reinigungsdienste												
Leitung und Verwaltung												
Schulzentrum												
Personal- und Sozialdienste												
Poolklinik Zusammenschluss von HNO und Urologie												
Summe	7,3	17,8								235,0	260,2	260,2
Summe sonstige Einrichtungen	6.009,4	2.317,3	2.310,8	1.330,5	1.198,5	140,0		1.967,8	5.283,9	5.272,4	25.830,5	24.492,0
Gesamtsumme												

Quelle: Medizinische Fakultät

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungsschwerpunkten
DFG	SFB 530 "Räumlich-zelluläre Interaktionen zellulärer Signalmoleküle"	01.01.1999-30.06.2011	ja	Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Biophysik (AG Prof. Hoth); Abteilung für Molekulare Pharmakologie; Abteilung für Experimentelle Zellbiologie; Physiologie (AG Prof. Zufall); Molekulare Physiologie (AG Prof. Rettig); Physiologie (AG Prof. Bruns); Neuroanatomie; Strukturbiochemie; Biochemie (Prof. Thiel)	k.A.	Molekulares Signalling
DFG	SFB 894 "Calcium-Signale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen"	2011-2014	ja	Physiologie (Prof. Rettig, Bruns, Kirchhoff, Zufall, Leinders-Zufall, Drs. Becherer, Krause), Pharmakologie (Prof. Flockerzi, Cavalié, Boehm, Drs. Philipp, Beck, Weißgerber), Biochemie (Prof. Zimmermann, Dr. Jun), Biophysik (Prof. Engel, Hoth, Jun., Prof. Penelt, Dr. Niemeyer), Innere Medizin III (Prof. Maack), Anatomie (Prof. Schmitz)	University of Copenhagen, Department of Neuroscience and Pharmacology, Denmark; University of Wisconsin, Dept. Physiology/Universität Erlangen Johannes Gutenberg Universität, Mainz; Cornell University, Dept. of Appl. & Eng. Physics; MPI für biophysikalische Chemie, Göttingen; MPI für experimentelle Medizin, Göttingen; Charité, Freie Univ. Berlin; VU University Amsterdam, Department of Functional Genomics and Clinical Genetics; University of Sheffield, UK; Stanford University, USA; Univ. Washington, USA; Univ. Washington, USA; The University of Texas Health Science Center of Houston, Department of Integrative Biology and Pharmacology, USA; Louisiana State University, Department of Comparative Biomedical Sciences, USA; The Queens Medical Center, Hawaii; Center for Biomedical Research, USA; ETH Zürich, Institute of Biochemistry; Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Biologie; Medizinische Hochschule Hannover, Institut für Neurophysiologie; Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), Departamento de Fisiología; Rudolf-Boehm-Institut für Pharmakologie und Toxikologie / Universität Leipzig; Universität Heidelberg, Pharmakologisches Institut; Universität Marburg, Institut für Physiologie und Pathophysiologie; Universität Leuven Belgien, Physiologie; University of Bologna, Laboratory of Molecular Plant Physiology; Johann Wolfgang Goethe-University Frankfurt, Institute of Biophysics; Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Institute of Organic Chemistry and Chemical Biology; University of Alberta, Department of Physiology, Edmonton, Canada; Genzentrum LMU München; Universität Osnabrück; INCI - Université de Strasbourg, France; INSERM U603 - Université Paris Descartes, France;	Molekulares Signalling
DFG	SFB 1027 "Physical modelling of non-equilibrium processes in biological systems"	2013-2016	ja*	Biophysik (Prof. Hoth, Engel, Drs. Niemeyer, Bogeski, Qu); Molekulare Zellbiologie (Prof. Lipp), Physiologie (Prof. Bruns, Jun.-Prof. Mohrmann); Klinik für Zahnheilkunde, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde (Prof. Hannig); Mikrobiologie (Prof. Herrmann)	Dept. of Biomedical Sciences, University of Sheffield, U.K.; Universitäts-HNO-Klinik und Tübinger Hörforschungszentrum, Tübingen; Russian Academy of Sciences Dr. Vserolod Belousov; University "Goce Delcev", Macedonia; Graduate School of Engineering, Kyoto University, Japan; SS Cyril and Methodius' University, Skopje, Macedonia; Faculty of Medicine, University of Geneva, Switzerland; Poliklinik für Zahnerhaltung, TU Dresden; University of Wisconsin, Dept. Physiology; Universität Erlangen; Cornell University, Dept. of Appl. & Eng. Physics, MPI für biophysikalische Chemie, Göttingen	Biomedizinisches Modelling
DFG	Graduiertenkolleg 845 "Molekulare, physiologische und pharmakologische Analyse von zellulärem Membrantransport"	01.01.2005 - 31.3.2013	ja*	Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Biophysik (AG Prof. Hoth); Strukturbiochemie; Physiologie (AG Prof. Rettig); Biochemie (AG Prof. Zimmermann)	Technische Universität Kaiserslautern; University "Goce Delcev"-Stip, Macedonia	Molekulares Signalling
DFG	Graduiertenkolleg 1326 "Calcium Signale und zelluläre Nanodomänen"	01.04.06-30.03.2015	ja	Physiologie/Biophysik (AG Dr. Becherer/Dr. Niemeyer); Pharmakologie (Dr. Beck); Physiologie (AG Prof. Bruns); Pharmakologie/Biochemie (AG Prof. Flockerzi/Prof. Schlenstedt); Biophysik (AG Prof. Hoth/Dr. E. Schwarz); Strukturbiochemie (AG Prof. Larcaster); Molekulare Zellbiologie (AG Prof. Lipp/Dr. Kästner); Physiologie (AG Jun./Prof. Mohrmann); Pharmakologie (AG Dr. Philipp/Prof. Cavalié); Physiologie (AG Prof. Rettig); Anatomie u. Zellbiologie (AG Prof. Schmitz/Dr. K. Schwarz); Pharmakologie/Molekulare Zellbiologie (AG Dr. Weißgerber/Prof. Lipp); Biochemie (AG Prof. Zimmermann); Physiologie (AG Prof. Zufall); Humangenetik (Prof. Scheidig, ehemalige AG); Pharmakologie (AG Dr. Oberwinkler, ehemalige AG); Pharmakologie/Molekulare Zellbiologie (AG Prof. Freichel/Prof. Lipp)	University of Copenhagen, Department of Neuroscience and Pharmacology, Denmark; University of Wisconsin, Dept. Physiology/Universität Erlangen; Johannes Gutenberg Universität, Mainz; Cornell University, Dept. of Appl. & Eng. Physics; MPI für biophysikalische Chemie, Göttingen; MPI für experimentelle Medizin, Göttingen; Charité, Freie Univ. Berlin; VU University Amsterdam, Department of Functional Genomics and Clinical Genetics; University of Sheffield, UK; Stanford University, USA; Univ. Washington, USA; Univ. Washington, USA; The University of Texas Health Science Center of Houston, Department of Integrative Biology and Pharmacology, USA; Louisiana State University, Department of Comparative Biomedical Sciences, USA; The Queens Medical Center, Hawaii; Center for Biomedical Research, USA; ETH Zürich, Institute of Biochemistry; Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Biologie; Medizinische Hochschule Hannover, Institut für Neurophysiologie; Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), Departamento de Fisiología; Rudolf-Boehm-Institut für Pharmakologie und Toxikologie / Universität Leipzig; Universität Heidelberg, Pharmakologisches Institut; Universität Marburg, Institut für Physiologie und Pathophysiologie; Universität Leuven Belgien, Physiologie; University of Bologna, Laboratory of Molecular Plant Physiology; Johann Wolfgang Goethe-University Frankfurt, Institute of Biophysics; Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Institute of Organic Chemistry and Chemical Biology; University of Alberta, Department of Physiology, Edmonton, Canada; Genzentrum LMU München; Universität Osnabrück; INCI - Université de Strasbourg, France; INSERM U603 - Université Paris Descartes, France	Molekulares Signalling

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungsschwerpunkten
DFG	Graduiertenkolleg (IRTG) 1830 "Complex Membrane Proteins in Cellular Development And Disease"	01.05.2012 - 31.10.2016	ja*	Biophysik (AG Prof. Engel); Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Biophysik (AG Prof. Hoth); Physiologie (AG Prof. Rettig); Biochemie (AG Prof. Zimmermann)	Technische Universität Kaiserslautern, University of Alberta, Edmonton, Canada	Molekulares Signalling
DFG	KFO 196 "Signaltransduktion bei adaptiven und maladaptiven kardialen Remodelling-Prozessen"		ja	Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und interistische Intensivmedizin; Molekulare Zellbiologie; Experimentelle Pharmakologie; Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Klinisch-Experimentelle Medizin; Emmy Noether Nachwuchsgruppe (Prof. Maack Kardiologie)		Molekulare Therapiestrategien
DFG	FOR 967 "Funktionen und Mechanismen von Liganden des ribosomalen Tunnelausgangs"	1.1.2008 - 31.12.2013	ja	Biochemie (AG Prof. Zimmermann)	Technische Uni Kaiserslautern, Uni Heidelberg, Uni Freiburg, LMU München, Uni Göttingen, Uni Osnabrück, MPI Martinsried	Molekulares Signalling
DFG	SPP 1608 "Ultrafast and temporally precise information processing: normal and dysfunctional hearing"	01.05.2012 - 30.04.2015	ja*	Biophysik (AG Prof. Engel)	18 Partner in Deutschland, einer in der Schweiz	Molekulares Signalling
DFG	PAK 296 "African-German Network on Staphylococci"	01.07.2010 - 31.06.2013	ja	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	Medizinische Mikrobiologie, Hygiene, Innere Medizin II, Universität Münster, Medizinische Mikrobiologie, Universität Freiburg; Fraunhofer Institute for Biomedical Engineering IBMT; Ifakara Health Research & Development Centre (IHRDC), Dar es Salaam, Tansania; Innere Medizin, Universität Amsterdam, Holland; Medizinische Fakultät Lissabon, Portugal; Albert Schweizer Hospital, Libreville, Gabun; Manhiça Health Research Centre (CISM), Manhiça, Mosambik	Molekulare Therapiestrategien
EU	CoMMIT Ment "Combined molecular microscopy for therapy and personalised medication in rare anaemia treatments"	2013-2018	ja	Molekulare Zellbiologie	Universität Zürich, UMC Utrecht, Opto Robotics, aravis, idibaps research institute, Epigem, Eurice	Molekulares Signalling
EU	"LipidDiet"	1.8.2008 - 31.3.2015	ja	Experimentelle Neurologie; Neurologie	k.A.	Molekulare Therapiestrategien
EU	"EUCCO-Net"	01.11.2008 - 30.04.2010	ja	Prof. Sester (Ko-PI), EURICE	k.A.	Molekulare Therapiestrategien
EU	"p-medicine - From data sharing and integration via VPH models to personalized medicine"	2011-2015	ja	Pädiatrische Onkologie und Hämatologie, IBMT Medizintechnik	FORTH (Kreta), Technische Universität Athen, Philipps Eindhoven, Universität Oxford, IEO Mailand, Custodix, Hokkaido Universität, Sapporo Japan, Universität Hannover, Technische Universität Madrid, Pädiatrische Onkologie Kiel, Biovista Athen, eCancer Schweiz, Eurice Saarbrücken, FHG IAS St. Augustin, FHG IBMT St. Ingbert, LUH Hannover, PSNC Poznan Polen, SIB Lausanne, UCL London, UDUS Düsseldorf, UOXF Oxford, USAAR-IFOMIS Saarbrücken	Biomedizinisches Modelling
EU Interrag	NESCAV (NCT01414179)	2008-2013	ja	Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und interistische Intensivmedizin	Mission des Centre de Recherche Public de la Santé in Luxemburg; Öffentliche Gesundheitsschule ist an die Universität für Medizin in Lüttich; CIP - Centre de Recherche Clinique Mixte Nancy	Molekulare Therapiestrategien

Tabelle C.5a: Fortsetzung -2-

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungsschwerpunkten
BMBF	Verbundprojekt Alzheimer; NGFNplus; Integrierter Verbund "Gen Identifikation und funktionelle Analysen bei der Alzheimer Krankheit"	01.06.2008-31.05.2013	ja	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Exp. Neurologie, Deutsches Institut für Demenzprävention (Prof. T. Hartmann)	LMU München; Max-Delbrück Centrum für Molekulare Medizin (MDC), Berlin-Buch; Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; Johannes Gutenberg Universität Mainz; Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung Tübingen; Helmholtz Zentrum München	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Arrest-AD (Innovative Therapien): Anti beta amyloid 'anticalins' as a promising therapeutic and specific approach to treat Alzheimer's disease	01.10.2005-30.12.2010	ja	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	TU München; Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung Tübingen	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Kompetenznetz Degenerative Demenzen (KNDD); Verbund 1, RA III; Lipid-AD (Second generation lipid-based AD prevention and therapy)	01.10.2007-31.12.2010	ja*	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie; Exp. Neurologie, Deutsches Institut für Demenzprävention (Prof. T. Hartmann)	Universität Bonn	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Kompetenznetz Angeborener Herzfehler	2003-heute	ja	Pädiatrische Kardiologie; Herz-Thorax-Chirurgie	Charité Berlin; Deutsche Gesellschaft für Kardiologie; Deutsche Gesellschaft für pädiatrische Kardiologie; Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Kinderkardiologen e. V.; Deutsche Gesellschaft für Thorax, Herz- und Gefäßchirurgie; Bundesverband niedergelassener Kardiologen; TMF-Aetion; Biotronik; Boston Scientific; GE; La Roche; Medtronic; Philips; Pfizer; Sorin Group; St. Jude Medical	Grundlagenforschung
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BfS)	RegMan (Regenerationsmanagement)	2012-2016	ja	Sportmedizin	HIV Forschung (Deutschland)	Molekulare Therapiestrategien
Deutsche Krebshilfe	DSH NHL Deutsche Studiengruppe für hochmaligne Non-Hodgkin Lymphome	2005-2014	ja	Innere Medizin	200 onkologische Zentren	
Deutsche Krebshilfe	SIOP 2001	2001-2013	ja	Pädiatrische Onkologie und Hämatologie	255 Kliniken in Europa, Brasilien, Neuseeland, Asien	Molekulare Therapiestrategien
1) DFG; SFB, Transregio, Forschungsgruppe, Klinische Forschergruppe, Graduiertenkolleg. etc.						
BMBF; IFB, Klinische Forschergruppe, Kompetenznetz etc.						
Exzellenzinitiative; Exzellenzcluster, Graduiertenschule						
EU: Networks of Excellence, Integrated Projects etc.						
* stellvertreter Sprecher						
Quelle: Medizinische Fakultät						

Tabelle C.5b: Laufende Beteiligungen der Universitätsmedizin an Gruppenförderinstrumenten und Netzwerken, ohne Sprecherrolle

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs-schwerpunkten
DFG	SPP 1392 "Integrative Analysis of Olfaction"	2009-2015	nein	Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Experimentelle Pharmakologie und funktionelle Bildgebung; Physiologie (AG Prof. Zufall); Physiologie (AG Prof. Leinders-Zufall)	Max-Planck-Institut für Biophysik; Universität Göttingen; Universität Köln; Ruhr Universität Bochum; TU Dresden; Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung; LMU München; Helmholtz-Zentrum München; Universität Heidelberg; Forschungszentrum Jülich; Universität Oldenburg; Friedrich Miescher Institute; Universität Hohenheim; Universität Marburg; Universität Würzburg; Universität Konstanz	Molekulares Signalling
DFG	SPP 1267: Sphingolipids - Signal and Disease "Acid Sphingomyelinase and Experimental Multiple Sklerose"	2007-2013	nein	Neurologie	Charité, Berlin; Mosaïques Diagnostics, Hannover; Institut "Mario Negri", Bergamo	Molekulare Therapiestrategien
DFG	SFB-TRR 22 Die allergische Immunantwort der Lunge TP A08	01.04.2010-31.03.2011	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Capnetz Stiftung Hannover	Molekulare Therapiestrategien
DFG	SPP 1130 - Infektionen des Endothels	01.03.2005 - 31.05.2011	nein	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	Mikrobiologie, Universität Tübingen; Biochemie, CNRS, Montpellier, Frankreich; Dermatologie, Universität Münster	Molekulare Therapiestrategien
DFG	SPP 1316 - Host-adapted metabolism of bacterial pathogens	01.08.2008-30.09.2014	nein	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	TU München; Universität Frankfurt; Freie Universität Berlin; Uniklinik Münster; Universität Braunschweig; Universität Greifswald; Universität Würzburg; Universität Marburg; Universität Osnabrück	Molekulare Therapiestrategien
DFG	SFB-TRR 57 "Organfibrose: Von den Mechanismen der Schädigung zur Beeinflussung der Erkrankung"	01.01.2009	nein	Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	Uniklinik Aachen; Uniklinikum Bonn	Molekulare Therapiestrategien
DFG	KFO 129 "Mechanismen der Resistenzenentwicklung und Optimierung antiviraler Strategien bei Hepatitis C Virusinfektion unter Einbeziehung integrativer Modelle der Biomathematik und Bioinformatik"	01.05.2005-31.12.2011	nein	Prof. Zeuzem (PI); Virologie (Prof. Meyerhans), Abteilung für Transplantations- und Infektionsimmunologie	International HIV Vaccine Initiative	Molekulare Therapiestrategien
DFG	SFB 670 "Zellautonome Immunität" TP10 "Zell-autonome Kontrolle der humanen Papillomvirusinfektion"	2006-2010	nein	Virologie (AG Prof. Smola)	Universität Köln; Universität Bonn; Max-Planck Institut für Pflanzenzüchtungsforschung	Molekulare Therapiestrategien

Tabelle C.5b: Fortsetzung -1-

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungsschwerpunkten
DFG	SPP 1267: SpHINGOMYELIN, Alzheimer, MS	1.7.2007-30.6.2013	nein	Experimentelle Neurologie; Neurologie	UK Essen	Molekulare Therapiestrategien
EU	FP7: "RedCat-Natural Products and related Redox Catalysts: Basic Research and Applications in Medicine and Agriculture"	2007-2012	nein	Biochemie (AG Prof. Montenarh)	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen; Universidade de Aveiro; Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg; ECOspray Limited; The University of Exeter; Recherches Scientifiques Luxembourg ASBL; Université de Metz/ Université de Lorraine; Université Paris Descartes; Ursapharm Arzneimittel GmbH	Molekulares Signalling
EU	FP7: "BestAging"	2013-2017	nein	Humangenetik	University Hospital Heidelberg; Comprehensive Biomarker Center GmbH; Tartu University; University Hospital of Padova; metanomics GmbH; Uppsala University Goethe University Frankfurt; Hôpital Pitié-Salpêtrière; University of Amsterdam; ACS Biomarker; Health in Code; Siemens AG; Università Cattolica del Sacro Cuore; Servicio Madrilenio de Salud Multiplicom; National Scientific Center University of Athens Medical School San Eiliano, Neri Hospital >25 Europäische Universitäten	Biomedizinische Modellierung
EU	COST-BM1105 "GnRH deficiency: Elucidation of the neuroendocrine control of human reproduction"	2012-2015	nein	Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie		Molekulares Signalling
EU	ESR 11 "SEWPROF ITN"	2012-2015	nein	Abteilung für Allgemeine und Klinische Pharmakologie; Abteilung für Allgemeine und Klinische Toxikologie	Justus-Liebig-Universität Gießen Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH, Braunschweig Charité - Universitätsmedizin Berlin Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Medizinisch Hochschule Hannover Universitätsklinikum Jena Universität Leipzig	Molekulares Signalling
EU	HFSP (Human Frontiers Science Program)	2011-2014	nein	Anatomie und Zellbiologie	Cambridge Univ., Univ. Washington	Molekulares Signalling
EU	SysKid "Systems Biology towards Novel Chronic Kidney Disease Diagnosis and Treatment"	2010-2014	nein	Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	Medical University of Innsbruck; Medical University of Silesia; Medical University of Vienna, Semmelweis University, University Clinics Erlangen, University Medical Center Groningen, University of Glasgow, Fundació Institut d'Investigació Biomèdica de Bellvitge, Charité Universitätsmedizin Berlin, Istituto di Ricerche Farmacologiche "Mario Negri", University College Dublin, University of Cordoba, Academic Medical Center Amsterdam, Consiglio Nazionale delle Ricerche, University of Bordeaux 2, Weizmann Institute of Science,	Molekulare Therapiestrategien

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecherrolle / Federführung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungsschwerpunkten
EU	IIOS "Visualization of Endovascular Instruments in the MRI"	11/2009 - 10/2014	nein	Diagnostische und Interventionelle Radiologie	16 Universities Europe-wide	Molekulare Therapiestrategien
EU	CASCADE "Cultivated Adult Stem Cells as Alternative for Damaged Tissue"	2009-2011	nein	Institut für Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin	University of Alberta, Edmonton, Canada; Technische Universität Kaiserslautern	Molekulare Therapiestrategien
EU	ContraCantrum "Clinically Oriented Translational Cancer Multilevel Modelling"	2008-2011	nein	Kinderonkologie/Pathologie/Hämangioendometrioangiopathie	Technische Universität Athen (Koordinator), FORTH (Kreta), Philipps Hamburg, Bern, Karls-Universität Prag	Biomedizinische Modellierung Therapiestrategien
EU	CONTRACT "Consent in a Trial & Care Environment"	2010-2012	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatologie	Rechtsinformatik Hannover (Koordinator); Custodix, FORTH	Biomedizinische Modellierung Therapiestrategien
EU	European Systems Genetics Network SYSGENET (COST Action BM901, Management Committee)	2009-2013	nein	Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	various University Hospital across Europe	Molekulare Therapiestrategien
EU	EUCO-Net: European Network for global cooperation in the field of AIDS & TB	2008-2010	nein	Transplantations- und Infektionsimmunologie; Fraunhofer Institut IMBT	European Research and Project Office GmbH; Prince Leopold Institute of Tropical Medicine; Careggi Hospital; Istituto Superiore di Sanita; European AIDS Treatment Group; Central TB Research Institute and Ivanovsky Institute Russian Academy of Medical Sciences; Seth Research Foundation; University of Stellenbosch and NHLS; Fundacion Pablo Cassara Centro de Ciencia y Tecnologia; Fundacao Oswaldo Cruz; Universidad de Antioquia	Molekulare Therapiestrategien
EU	FP7 "Pain out"	2010-2012	nein	Anästhesie	Parc de Salut Hospital del Mar Barcelona; University Hospital Jena; Kantonsspital Luzern; Mälardalen University; Charité Universitätsmedizin Berlin; University Hospital Münster; Spitalul Clinic Județean de Urgență; University Hospital Örebro; Takwa GmbH; University of Basel; Assistance Publique Hôpitaux de Paris; Tel-Aviv Sourasky Medical Center	Molekulare Therapiestrategien
EU	TUMOR "Transatlantic Tumour MOdel Repositories"	2010-2013	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatologie	FORTH Kreta (Koordinator), Harvard Medical School in Boston, Technische Universität Athen	Biomedizinisches Modellierung

Tabelle C.5b: Fortsetzung -3-

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecher- rolle / Feder- führung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs- schwerpunkten
EU	ACGT "Advancing clincicogenomic trials"	2006-2010	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatalogie	FORTH (Kreta, Koordinator), Technische Universität Athen, Philipps Eindhoven, Universität Oxford, IEO Mailand, Custodix, Hokkaido Universität, Sapporo Japan	Biomedizinisches Modelling
EU	CHIC "Computational Horizons in Cancer"	2013-2017	nein	Pädiatrische Onkologie/Pathologie/ Humangenetik	Technische Universität Athen (Koordinator), FORTH (Kreta), Philipps Eindhoven, Oxford (UK), Custodix, Universität Pennsylvania (Philadelphia, USA), EURICE	Biomedizinisches Modelling
EU	MyHealthAvatar "Demonstration of a 4D Digital Avatar Representation for Access to Long-Term Health Status Information"	2013-2016	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatalogie	Universität Bedfordshire, UK (Koordinator), Universität Hannover, FORTH (Kreta)	Biomedizinisches Modelling
EU	EURECA "Enabling information re-Use by linking clinical REsearch and Care"	2012-2016	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatalogie	Philipps Eindhoven (Koordinator), FORTH (Kreta), Universität Oxford, IEO Mailand, Custodix, Universität Hannover, Technische Universität Madrid, Institute Jules Bordet (Brüssel)	Biomedizinisches Modelling
EU	NeuroGLIA	2007-2012	nein	Physiologie	Universität Bonn; Cajal Institute, CSIC; Universität Amsterdam; CNR Institute of Neuroscience; Cardiff University; EURICE	Molekulares Signalling
EU	ITN - EduGLIA	2009-2012	nein	Physiologie	Eberhard-Karls Universität Tuebingen; University of Portsmouth; Helmholtz Zentrum Muenchen; Hadassah Medical Organization; Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale; Goetheborgs Universität; Institute of Experimental Medicine, Academy of Sciences of the Czech Republic, v.v.i.; University of Manchester; Universitaet Leipzig; University of Ljubljana; TATAA Biocenter AB; Abbott GmbH & Co. KG; Celica Biomedical Center; Carl Zeiss Microscopy GmbH; Maastricht University	Molekulares Signalling
EU	NeuroproMiSe "Neuroprotective strategies for multiple sclerosis"	2006-2009	nein	Neurologie	Istituto Superiore di Sanità-ISS; University Medical Center Göttingen; Medical Research Council; Medical University of Vienna; INSERM; Max-Planck Institute of Experimental Medicine; Max-Planck Institute of Neurobiology; Karolinska Institute; National Institute for Health and Welfare; Southampton University; University of Stuttgart; Groningen University; The Hellenic Pasteur Institute; HyCult biotechnology b.v.; University of Bonn; Celonic GmbH; Redoxis AG; University College London; Fondazione Santa Lucia	

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecher- rolle / Feder- führung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs- schwerpunkten
EU	Neurad "Neurodegeneration in Alzheimer's disease - mechanisms, consequences and therapy"	2006-2010	nein	Physiologie	Universität Leuven; Lille 2 - Université du Droit et de la Santé; Université Paris Diderot; Heinrich Heine Universität Düsseldorf; sanofi aventis; Roche; probiobrug; reMYND; FAN; evotec; INGENIUM	Molekulare Therapiestrategien
EU	EUSTROKE "European stroke Research network"	2008-2013	nein	Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin; Klinisch- Experimentelle Medizin	Vall d'Hebron University Hospital Barcelona; IDIBAPS; Inserm Paris; University of Artois; Stroke Alliance for Europe London; University of Cambridge; The University of Manchester; Universität Bern; Universität Zürich; Universität Genf; University Medical Center Utrecht; PAION Deutschland GmbH; Universität Münster; Charité Berlin; Boehringer Ingelheim; Universität Heidelberg; Synnis Bioscience; GABO-milliarium; FIRG Institute of Molecular Oncology Foundation; Nencki Institute of Experimental Biology; NsGene; Lund University; QuickCool; Karolinska Institute; Universität Helsinki; University of Eastern Finland	Molekulare Therapiestrategien
EU FP7	MoBITech - Technologie- Initiative Molekulare Bildgebung	2007-2009	nein	Molekulare Zellbiologie (Lipp, Kaestner)	Picoquant, Prof. Bally, Prof. Herms, Prof. Palme, TILL Photonics, arvis, Topica AG, ibidi, LMU Prof. Uhl, Universität Heidelberg	Molekulares Signalling
BMBF	Optisches QT-Intervall Screening für kardiovaskuläre Sicherheits-tests von Medikamenten (CordiLux); Teilvorhaben: QT-Screen adulte Herzmuskelzellen	01.07.2011- 30.06.2014	nein	Molekulare Zellbiologie (Lipp, Kaestner)	PHAST, CyBio, arivis, TILL Photonics, Pharmaceus, ibidi, CoTec	Molekulares Signalling
BMBF	Afrika SUA 10/ 19 (01DG12051)	2012-2014	nein	Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin; Klinisch- Experimentelle Medizin	k.A.	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Mikro- und nanostrukturierte Oberflächen für kardiovaskuläre Stents (KOR 10/ 416)	2010-2011	nein	Pädiatrische Kardiologie	Universität Bonn (Prof. Werner Goetz)	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Zellenantwort auf mikro- und nanostrukturierte Biomaterialien (01DL12034A)	2011-2013	nein	Pädiatrische Kardiologie		Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Oberflächenmodifizierte Schichten auf künstlichen Herzklappen: Diagnose von Thrombosen (01DO12045)	2011-2013	nein	Pädiatrische Kardiologie	Philipps-Uni, Marburg	Molekulare Therapiestrategien

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecher- rolle / Feder- führung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs- schwerpunkten
BMBF	Cosyconet; "COPD" und systemische Konsequenzen/ Komorbiditäten F.: 01G/1001	2010-2015	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Medizinische Hochschule Hannover, Universität Marburg; LMU München und 20 weitere Deutschland-weitere Studienzentren	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Capnetz Stiftung, "Studie" Amb. erw. Pneum" F.: 01G/1001	01.05.2010- 31.12.2013	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Charité Berlin	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Progress I F.: 01KI07117	01.04.2010- 30.09.2010	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Charité Berlin	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Progress II Teilprojekt: Suszeptibilität bei Infektionen Sepsis F.: 01KI1010C	01.10.2010- 30.09.2013	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Uni Heidelberg, Med. Hochschule Hannover	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	CARPUD I Netzwerk Zell-basierte Verfahren für Lungenerkrankungen F.: 01GM0856	01.05.2010- 29.02.2012	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Uni Heidelberg, Med. Hochschule Hannover	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	CARPUD II Zelluläre Verfahren für seltene Lungenerkrankungen F.: 01GM110B	01.04.2012- 31.03.2015	nein	Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	Universität Heidelberg; Medizinische Hochschule Hannover	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	NANOKON - Systematische Bewertung der Gesundheitsauswirkungen nanoskaliger Kontrastmittel	10/2010 - 09/2013	nein	Institut für experimentelle Chirurgie; Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie	University of Dundee; The University Court of St. Andrews; University of Oslo; Norwegian University of Science and Technology; Delft University of Technology; MR COMP GmbH; Universität Lüneburg; Masaryk University; GE Medical Systems	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	FTL-c Kompetenznetz Demenz	2011-2013	nein	Neurologie	Universität Rostock; PUK Hamburg; MPI Berlin; MPI Leipzig; PUK Göttingen; Universität Bonn; PUK Würzburg; PUK Erlangen; UK Ulm; LMU München; TU München	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Verbund - SkinStaph:	01.08.2007 -	nein	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	Medizinische Mikrobiologie, Universität Münster; Medizinische Mikrobiologie, Universität Würzburg	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Verbund - MedVet-Staph:	01.11.2010 -	nein	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene	Physik, TU Kaiserslautern; Apocare, Heidelberg	Molekulare Therapiestrategien

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecher- rolle / Feder- führung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs- schwerpunkten
BMBF	Kompetenznetzwerk Hepatitis (HEPNET Genetics Group)	2008-2010	nein	Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatology, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	Medizinische Hochschule Hannover	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Kompetenznetz Herzinsuffizienz	01.06.2003- 31.05.2010	nein	Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin; Klinisch- Experimentelle Medizin	Groote Schuur Hospital Cape Town / Homburg Saar	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	MicroRNA in Herpesviren Infektionen: Funktion Epstein-Barr Virus (EBV)- kodierter und induzierter miRNA bei der viralen Latenz und Tumorigenese	2008-2013	nein	Infektionsmedizin (Virologie)	Ludwig-Maximilians-Universität München; Helmholtz Zentrum München; Universität Regensburg	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Empfänglichkeit und Resistenz bei Infektionen (PROGRESS A2.2; FKZ: 01K11010C)	2011-2016	nein	Pädiatrische Neonatologie	Charite Berlin (Sprecher) sowie die größten Kinderonkologien in Deutschland	Biomedizinisches Modelling
BMBF	iShunt	2010-2013	nein	Neurochirurgie	RHTW Aachen; Raumedic AG; Reco Medizintechnik e.K.	Molekulare Therapiestrategien
BMBF	Kompetenznetz Pädiatrische Hämatalogie/Onkologie	1999-2009	nein	Pädiatrische Onkologie und Hämatalogie	Technische Universität Athen (Koordinator), FORTH (Kreta), Philipps Hamburg, Oxford (UK)	Molekulare Therapiestrategien
BMI	Plötzlicher Herztod EKG	2011-2014	nein	Sportmedizin	k.A.	Molekulare Therapiestrategien

Förderer	Name des Instrumentes (ggf. mit Ordnungsziffer)	Laufzeit	Sprecher- rolle / Feder- führung ja / nein	Beteiligte Institute / Einrichtungen der Universitätsmedizin	Wichtigste externe Kooperationspartner (Einrichtungen)	ggf. Zuordnung zu Forschungs- schwerpunkten
Gates Stiftung	HIV Specimen Cryorepository (38580)	01.09.2006- 01.09.2009	nein	Prof. von Briesen, IBMT (PI); Virologie (Prof. Meyerhans)	World Health Organization (WHO), Switzerland; National Institute for Biological Standards and Control (NIBSC), United Kingdom; NIH AIDS Research and Reference Reagent Program (NIH- ARP), USA; University of Washington (UW), USA; Department of Biotechnological Research (DIBIT), Italy; Lund University (ULund), Sweden;	Molekulare Therapiestrategien
AO Foundation	Best Repo	seit 2005	nein	Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie	k.A.	Molekulare Therapiestrategien
NIH	Melanoma Program Project: Human Melanoma - Etiology, Progression, and Therapy. (NIH P01 CA025874-31)	2011-2016	nein	Dermatologie	k.A.	Molekulare Therapiestrategien
Roche Foundation	"T-cell interferon gamma release assays (TIGRA) in immunocompromised individuals"	2008-2012	nein	Transplantations- und Infektionsimmunologie	Cellestis Limited; National Center of Infectious and Parasitic Diseases; Herlev Hospital; Research Center Borstel; HIV Treatment and Clinical Research Unit Frankfurt; University of Freiburg; University of Thessaly; Emerging Bacterial Pathogens Unit Milan; National Institute für Infectious Diseases Roma; WHO Collaborating Center for TB and Lung Diseases Tradate; KNCV Tuberculosis Foundation; Centro de Diagnóstico Pneumológico; Marius Nasta Institute of Pneumology; Servei de Microbiologia; Karolinska Institute; Hôpital Cantonal Universitaire; Babkent Universitesi Týp Fakültesi; Department of Chest Diseases and Tuberculosis; Imperial College London; Chest Clinic	Molekulare Therapiestrategien
1) DFG: SFB, Transregio, Forschergruppe, Klinische Forschergruppe, Graduiertenkolleg etc.						
BMBF: IFB, Klinische Forschergruppe, Kompetenznetz etc.						
Exzellenzinitiative: Exzellenzcluster, Graduiertenschule						
EU: Networks of Excellence, Integrated Projects etc.						
Quelle: Medizinische Fakultät						

Tabelle C.6: Studierenden- und Absolventenzahlen (2010–2012)

	Humanmedizin			Zahnmedizin			Human- und Molekularbiologie**			Bioinformatik			Summe	
	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2012
	Studienanfänger und -anfängerinnen ¹⁾ , 1. FS Teilzulassungen	304	306	302	28	33	26	59	72	89	73	90	78	495
darunter Frauen	192	185	201	19	23	15	42	54	62	26	32	29	307	307
insgesamt							X	X	X	X	X	X		
Studierende ²⁾ , Vorklinik	X	X	893	X	X	102	X	X	X	X	X	X	X	995
darunter in Regelstudienzeit*	X	X	871	X	X	98	X	X	X	X	X	X	X	969
Studierende ²⁾ , Klinik	X	X	1.046	X	X	48	X	X	X	X	X	X	X	1.094
darunter in Regelstudienzeit*	X	X	936	X	X	31	X	X	X	X	X	X	X	967
insgesamt	1.828	1.913	1.939	163	168	150	152	174	217	188	208	195	2.501	2.501
darunter Frauen	1.083	1.130	1.164	110	109	92				68	71	68	1.324	1.324
Langzeitstudierende ³⁾	63	64	60	4	4	11	X	X	X	X	X	X	71	71
Schwund ⁴⁾	87	66	88	7	10	12	X	X	X	X	X	X	100	100
Absolventen und -innen	194	179	170	14	19	15		44	35	24	27	28	248	248
insgesamt														
darunter in Regelstudienzeit*	122	132	117	6	13	5				11	8	12	134	134
darunter Frauen	113	118	97	11	15	11		34	28	8	10	9	145	145

* Regelstudienzeit: Humanmedizin 13 Semester, Zahnmedizin 11 Semester.

** Die Studiengänge B.Sc. Human- und Molekularbiologie und M.Sc. Human- und Molekularbiologie befinden sich im Aufbau. Im WS 2012/13

waren zusätzlich 57 Diplomstudierende eingeschrieben, von denen 24 ihr Diplom erworben haben. Die Studiendauer der Absolventen wird nicht erfasst.

1) Studienjahr (Sommersemester und darauf folgendes Wintersemester)

2) Jeweils Stand zum Wintersemester; Vorklinik: (1.-4. Semester), Klinik: ab 5. Semester und bestandenem ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung

3) Humanmedizin: ≥ 17 Semester (Regelstudienzeit + 4 Semester); Zahnmedizin: ≥ 15 Semester (Regelstudienzeit + 4 Semester)

4) Abbrecher, Fach- und/oder Ortswechsler

Quelle: UdS, Landesamt für Soziales (Landesprüfungsamt)

Anmerkung : bei X kein Eintrag möglich

Belegungsdaten	2010	2011	2012
Planbetten mit Intensiv ¹⁾	1.228	1.215	1.215
Intensivbetten ²⁾ (Planbetten)	159	203	203
Alle nachfolgenden Angaben auf Basis der Krankenhausstatistik (SA 2 und SA 5)			
Aufgestellte Betten insgesamt	1.232	1.216	1.246
darunter Intensivbetten	159	159	193
Nutzungsgrad der Betten ³⁾ in %	87,1%	87,3%	86,2%
Verweildauer ⁴⁾ in Tagen	8,5	8,1	8,0
Aufnahmen in die vollstat. Behandlung	46.794	48.877	49.630
Entlassungen aus der vollstat. Behandlung ⁵⁾	45.862	46.896	48.733
Berechnungs- und Belegungstage	392.609	388.418	393.079
darunter Tage der Intensivbehandlung/-überwachung	50.972	51.039	59.808
Vorstationäre Behandlungen *			
Nachstationäre Behandlungen *			
Tages- und Nacht klinikplätze *	70	82	82
Teilstationäre Behandlungstage *	24.999	26.531	25.117
Casemix	69.819,486	72.001,454	72.575,980
Casemix Index (CMI)	1,510	1,534	1,525
Vereinbarter Basisfallwert in Euro (ohne Ausgleich)	3.068,56	3.059,91	3.110,99
* im Berichtsjahr, nach Krankenhausstatistik SA 5			
1) Angabe lt. KH-Plan 2011-2015			
2) Angabe lt. KH-Plan 2011-2015			
3) berechnet als Belegungstage / (aufgestellte Betten x Jahrestage)			
4) berechnet als Belegungstage / ((Aufnahmen + Entlassungen) / 2)			
5) ohne Sterbefälle			
Quelle: UKS			

Tabelle 13: Basisdaten (2012)	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Medizinisch-technischer Dienst ¹⁾		Forschungsflächen insgesamt (als HNF)		Konsumtives Budget			Verausgabte Drittmittel	Kumulativer Impactfaktor ²⁾
	Ärzte, Ärztinnen/ Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt in m ²	darunter Forschungs- verfügungsfäche in m ²	Mittel insgesamt in T€	F&L in T€		
Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften												
FR (Fachrichtung) Anatomie und Zellbiologie			1,1	1,1	5,0				5 18,9	5 18,9	100,00%	
Anatomie	1,0	2,5	3,5		2,0				367,7	367,7	100,00%	9,2
Neuroanatomie	1,0	4,0	5,0	1,0	2,5				419,8	419,8	100,00%	16,9
Entwicklungsbiologie (ZHMB)		3,0	3,0		2,0		1.633,00		229,0	229,0	100,00%	197,7
Anatomie		6,0	6,0	0,5	1,0				283,9	283,9	100,00%	2,8
Zellbiologie		7,8	7,8	2,3	1,7				432,4	432,4	100,00%	393,8
FR Physiologie		3,5	3,5	2,5	4,2	0,7			382,1	382,1	100,00%	26,4
Physiologie		7,2	7,2	1,7	5,5	0,3			682,1	682,1	100,00%	2.048,3
Physiologie		5,9	5,9	1,9	3,5	0,5			525,7	525,7	100,00%	307,3
Molekulare Sinnesphysiologie		3,6	3,6	3,1	0,5	0,5	1.060,00		105,4	105,4	100,00%	505,1
Molekulare Physiologie		5,3	5,3	1,0	1,5				239,2	239,2	100,00%	226,2
Physiologie		4,3	4,3	0,8	1,0				233,0	233,0	100,00%	339,3
Physiologie (ZHMB)		1,0	1,0		1,0							
FR Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		3,5	3,5	1,5	2,5				251,3	251,3	100,00%	
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		4,9	4,9	0,7	5,0				527,2	527,2	100,00%	663,1
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		2,5	2,5		2,0				256,8	256,8	100,00%	213,2
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		2,5	2,5		2,0		834,00		274,9	274,9	100,00%	
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,5	1,5		1,5				193,3	193,3	100,00%	50,3
Medizinische Biochemie und Molekularbiologie		1,0	1,0									0,5
FR Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie		1,5	1,5		0,2				107,3	107,3	100,00%	86,0
Pharmakologie und Toxikologie	1,0	6,0	7,0	3,0	8,7	0,2			716,5	716,5	100,00%	1.303,0
Molekulare Pharmakologie		2,0	2,0		1,5		600,00		241,7	241,7	100,00%	107,6
Pharmakologie und Toxikologie, Toxikologie		4,6	4,6	1,6	2,0				406,5	406,5	100,00%	280,7
Exp. Pharmakologie und präklimische Krankheitsmodelle*		4,5	4,5	0,5	1,5		130,00		191,8	191,8	100,00%	193,4
FR Biophysik		5,3	5,3	4,3	3,5	0,5			412,0	412,0	100,00%	
Biophysik		8,9	8,9	1,5	3,4				403,3	403,3	100,00%	709,6
Strukturbiologie (ZHMB)		4,0	4,0	1,0	1,0		756,00		242,4	242,4	100,00%	114,2
Biophysik		3,0	3,0	1,0	0,3				205,3	205,3	100,00%	186,6
Biophysik (ZHMB)		1,0	1,0		1,0				252,1	252,1	100,00%	166,6
FR Humangenetik		4,0	4,0	1,5	0,5				210,1	210,1	100,00%	558,2
Humangenetik		3,4	3,4	0,9	1,5		541,00		261,6	261,6	100,00%	31,9
Gen. Beratung		2,5	2,5									
Summe Bereich Theoretische Medizin und Biowissenschaften	3,0	121,4	124,4	31,9	69,4	2,6	5.554,00	130,00	9.573,6	9.573,6	100,00%	8.667,5

Tabelle C.8: Fortsetzung -1-

Tabelle 13: Basisdaten (2012)	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal			Medizinisch-technischer Dienst ¹⁾		Forschungsflächen insgesamt (als HNF)		Konsumtives Budget			Verausgabte Drittmittel	Kumulativer Impactfaktor ²⁾
	Ärztinnen/ Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	insgesamt	Darunter aus Drittmitteln	insgesamt	Darunter aus Drittmitteln	insgesamt in m ²	Darunter	darunter Mittel in T€	F&L in T€		
Bereich Klinische Medizin												
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds												
FR Forensische Psychologie und Psychiatrie									5,7	5,7	100,00%	
Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie	2,0	2,7	4,7	1,7	0,8	0,8			307,5	307,5	100,00%	259,5
FR Rechtsmedizin		2,0	2,0		2,9				192,6	192,6	100,00%	
Rechtsmedizin Forschung und Lehre	1,0	1,0	2,0		1,6		54,00		354,6	354,6	100,00%	0,2
Rechtsmedizin Dienstleist.		5,4	5,4	4,4	10,9				596,0	596,0	100,00%	977,0
FR Sport- und Präventivmedizin		0,2	0,2	0,2								4,0
Sport- und Präventivmedizin	1,0	7,0	8,0	4,5	1,0		83,00		427,5	427,5	100,00%	584,7
FR Medizintechnik												
Medizintechnik		8,0	8,0	2,0	3,0	0,8			584,5	584,5	100,00%	348,9
FR Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health									57,7	57,7	100,00%	
Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Public Health	2,0		2,0		2,0		41,00		128,2	128,2	100,00%	
Summe	6,0	26,3	32,3	12,8	22,1	1,6	178,00		2.654,2	2.654,2	100,00%	2.174,2
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS												
FR und Kliniken für Innere Medizin	2,5	4,2	6,7	2,9	4,5	2,5			166,6	166,6	100,00%	88,7
Innere Medizin I - Onkologie, Hämatologie, Klin. Immunologie und Rheumatologie	20,5	3,4	23,9	2,9	17,3	5,2			6.981,7	992,8	14,22%	1.815,3
Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten	19,0	2,5	21,5	1,5	4,4	1,0			3.130,6	812,2	25,95%	317,6
Experimentelle Pneumologie (Stiftungsprofessur)	1,0	0,5	1,5	1,5	0,7	0,7			0,2	0,2	100,00%	230,5
Klinische und Experimentelle Medizin (Professur der KFO 196)	1,5	1,0	2,5	1,0	1,0	0,5			148,7	148,7	100,00%	136,6
Innere Medizin V - Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin	24,7	5,1	29,8	3,1	12,4	3,2			7.800,8	836,6	10,72%	1.013,3
Innere Medizin II - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin	20,0	4,7	24,7	0,8	10,0	2,5	1.217,00		5.646,5	813,1	14,40%	435,7
Innere Medizin III - Kardiologie, Angiologie und internistische Immun- und Gentherapie	38,2	5,7	43,9	1,2	10,9	3,9			15.353,5	1.044,3	6,80%	1.305,0
Kardiovaskuläre Physiologie und Bioenergetik	1,0		1,0	1,0								65,9
Klinische und Experimentelle interventivelle Kardiologie	1,0		1,0	1,0	1,0	1,0						20,5
Molekulare Immunologie und Gastroenterologie*		1,0	1,0									215,6
FR und Klinik für Augenheilkunde	24,4		24,4		9,6		40,00		61,8	61,8	100,00%	278,3
Experimentelle Ophthalmologie	4,5	4,5	3,8						56,1	56,1	100,00%	264,0

Tabelle 13: Basisdaten (2012)	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal				Medizinisch-technischer Dienst ¹⁾		Forschungsflächen insgesamt (als HNF)		Konsumtives Budget			Verausgabte Drittmittel	Kumulativer Impactfaktor ²⁾
	Ärztinnen/Ärzte, Ärztinnen/	Nicht-Mediziner,-innen	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt in m ²	darunter Forschungsfläche in m ²	Mittel insgesamt in T€	darunter Mittel in T€	F&L in %		
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS für Chirurgie													
FR Chirurgie und Kliniken und Institute für Chirurgie		1,3	1,3	1,3		3,5			40,8	40,8	100,00%	50,4	24,3
Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie	22,0	3,0	25,0		4,0				8.444,2	889,2	10,53%	300,1	42,0
Klinisch-experimentelle Chirurgie	1,0	6,3	7,3		2,5				933,4	933,4	100,00%	364,4	0,3
Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin	8,0	2,0	10,0		24,5		746,00	106,00	47,1	471,1	100,00%		
Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie	19,2	2,0	21,2		4,0				6.893,5	934,2	13,55%	210,1	18,1
Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie	16,8	1,5	18,3		11,7				17.364,1	864,1	4,98%	41,9	11,0
Experimentelle Chirurgie		0,3	0,3		1,0				288,5	288,5	100,00%	127,5	
FR und Klinik für Anästhesiologie		0,5	0,5		0,6				91,9	91,9	100,00%		
Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie	90,3	5,2	95,5	3,2	3,4	1,5	127,00		16.123,9	778,0	4,82%	258,9	5,3
FR und Klinik für Neurochirurgie		1,0	1,0						64,9	64,9	100,00%		
Neurochirurgie	23,5	0,1	23,7		4,6	0,5	333,00		13.898,2	554,4	3,99%	116,4	15,0
FR und Klinik für Frauenheilkunde		1,0	1,0		1,0				143,0	143,0	100,00%		
Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin	22,9		22,9		4,9		102,00		7.851,5	696,0	8,87%	105,1	8,6
FR und Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde		0,5	0,5	0,5					10,5	10,5	100,00%		
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	19,9	2,0	21,9		13,7	1,0	144,00		6.858,3	526,7	7,68%	94,4	7,2
FR und Klinik für Dermatologie		0,5	0,5	0,5	1,5	1,0			29,8	29,8	100,00%		
Dermatologie, Venerologie und Allergologie	17,0		17,0		7,1		60,00		3.677,5	524,0	14,25%	202,4	14,5
FR und Kliniken für Pädiatrie		0,8	0,8	0,8					17,9	17,9	100,00%		
Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie	24,4	3,4	27,8	2,3	8,7	1,5			6.637,9	810,9	12,22%	231,2	10,2
Pädiatrische Kardiologie	9,9	1,5	11,4	0,5	1,0	0,5	72,00		2.313,8	438,2	18,94%	138,0	0,2
Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	12,0	6,0	18,0	5,8	2,3	1,5			1.612,0	519,1	32,20%	1.212,5	8,9
Pädiatrische Endokrinologie	1,0		1,0	1,0					2,6	2,6	100,00%	151,3	1,2
FR und Klinik für Orthopädie		1,0	1,0						121,2	121,2	100,00%		
Orthopädie	16,0		16,0		3,8				6.345,5	760,9	11,99%	13,6	13,7
Experimentelle Orthopädie und Arthroresektion	1,0	2,0	3,0	3,0	1,0	1,0	126,00		13,5	13,5	100,00%	324,9	22,2
FR und Kliniken für Neurologie und Psychiatrie									277,0	277,0	100,00%		
Psychiatrie	20,2	11,2	31,4	1,5	8,2				887,6	887,6	100,00%	725,4	0,1
Neurologie	34,0	4,6	38,6	2,6	12,5	1,5	257,00	53,00	8.544,7	903,1	10,57%	589,8	37,7
Kinder- und Jugendpsychiatrie	12,3	8,8	21,0	0,1	4,4				416,4	416,4	100,00%	44,0	4,1
Experimentelle Neurologie		7,4	7,4	5,9	2,0	1,0			117,6	117,6	100,00%	642,2	10,4

Tabelle 13: Basisdaten (2012)	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal				Medizinisch-technischer Dienst ¹⁾		Forschungsflächen insgesamt (als HNF)		Konsumitives Budget			Verausgabte Drittmittel	Kumulativer Impactfaktor ²⁾
	Ärztinnen/Ärzte	Nicht-Mediziner, -innen	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt in m ²	darunter Forschungs-Verfügungsfläche in m ²	Mittel insgesamt in T€	darunter Mittel in T€	F&L in T€		
Fachrichtungen Klinische Medizin der Uds und Kliniken des UKS													
Medizinische und Klinische Psychologie	3,2	4,7	1,5	7,9	0,7				74,1	74,1	100,00%		
FR Psychosomatik													
FR Neurobiologie						1,0							
FR und Kliniken für Radiologie									8.015,4		0 %		
Strahlentherapie und Radioonkologie	11,8	6,8	18,6	0,5	16,1				3.383,9	728,6	21,53%	100,5	12,9
Nuklearmedizin	8,5	1,0	9,5		8,5				1.274,5	648,7	50,90%	41,3	1,4
Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie	11,7	3,0	14,7		12,2		136,00		486,3	486,3	100,00%	90,3	14,6
Diagnostische und Interventionelle Radiologie	20,6	2,7	23,3	2,0	35,7	1,0			708,6	708,6	100,00%	214,5	13,5
FR und Klinik für Urologie		0,5	0,5	0,5	1,0				71,8	71,8	100,00%		
Urologie und Kinderurologie	20,0	4,0	24,0	0,5	3,0	1,0	136,00		7.682,7	851,2	11,08%	313,1	7,4
FR und Kliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde					4,0				222,5	222,5	100,00%		
Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde	6,5	3,2	9,7	1,2	7,3	1,0			595,5	595,5	100,00%	133,9	6,0
Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	11,0		11,0		6,3				1.668,5	444,6	26,65%		
Kieferorthopädie	4,0		4,0		4,0		53,00	53,00	427,5	427,5	100,00%	7,1	
Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	6,0		6,0		8,9				414,9	414,9	100,00%	17,9	1,6
FR und Kliniken für Pathologie	0,4	0,5	0,9		1,0				197,0	197,0	100,00%		
Allgemeine und spezielle Pathologie	8,4	1,8	10,2		15,7	0,5	400,00		847,3	847,3	100,00%	66,4	1,7
Neuropathologie		0,8	0,8		3,8				309,2	309,2	100,00%		0,2
FR und Kliniken für Infektionsmedizin		2,1	2,1	0,5	0,5	0,5			165,3	165,3	100,00%	56,9	
Medizinische Mikrobiologie, Bakteriologie und Hygiene	4,9	7,0	11,9	2,5	19,9	2,3			484,3	484,3	100,00%	844,2	11,3
Virologie	2,0	1,0	1,0		12,5		575,00	53,00	294,7	294,7	100,00%	312,5	12,2
Transplantations- und Infektionsimmunologie		3,5	3,5	0,5	0,5	0,3			160,7	160,7	100,00%	174,7	11,8
FR und Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik		2,0	2,0		1,0				205,0	205,0	100,00%	0,0	
Biometrie, Epidemiologie und medizinische Informatik									298,7	298,7	100,00%	0,0	4,5
Summe	645,0	159,6	804,6	60,1	369,5	38,0	4.524,00	424,00	182.679,4	27.485,4	15,05%	14.728,7	679,6
Summe Bereich Klinische Medizin	651,0	185,9	836,9	72,9	391,7	39,6	4.702,00	424,00	185.333,7	30.139,7	16,26%	16.902,9	698,7

Tabelle 13: Basisdaten (2012)	Wissenschaftliches/Ärztliches Personal				Medizinisch-technischer Dienst ¹⁾		Forschungsflächen insgesamt (als HNF)		Konsumtives Budget			Verausgabte Drittmittel	Kumulativer Impactfaktor ²⁾
	Ärztinnen/ Mediziner, -innen	Nicht-Mediziner, -innen	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt	darunter aus Drittmitteln	insgesamt in m ²	darunter Forschungs- verfügungsfläche in m ²	Mittel insgesamt in T€	darunter Mittel in T€	Anteil F&L in %		
Sonstige Einrichtungen													
Sonstige Einrichtungen der Med.													
Dekanat		1,0	1,0		5,1			1.109,6	1.109,6	100,00%		235,0	
Studiendekanat								474,6	474,6	100,00%			
Stellenpool								583,8	583,8	100,00%			
Forschungsstelle für transgene und reproduktionsbiologische Techniken		0,6	0,6				53,00	247,0	247,0	100,00%		25,2	1,9
Forschungs- und Verfügungsgebäude							497,00						
KoMM													
Summe		1,6	1,6		5,1		550,00	2.415,0	2.415,0	100,00%		260,2	1,9
Sonstige Einrichtungen des UKS													
Krankengymnastik					47,9	0,5							
Zentrallabor	2,0	3,5	5,5		51,6			10.406,5	202,8				
Saariändische Krebszentrale					4,0								
Medizinisches Versorgungszentrum	2,0		2,0		2,4								
Interdis. Ambulantes Onkologiezentrum	1,0		1,0		1,5								
Reinigungsdienste					29,6								
Leitung und Verwaltung		6,5	6,5		3,3								
Schulzentrum													
Personal- und Sozialdienste													
Poolklinik Zusammenschluss von HNO und Urologie													
Summe	5,0	10,0	15,0		140,3	0,5		10.406,5	202,8	1,95%			
Summe sonstige Einrichtungen	5,0	11,6	16,6		145,4	0,5	550,00	12.821,5	2.617,8	20,42%		260,2	1,9
Gesamtsumme	659,0	318,9	977,9	104,8	606,4	42,7	1.104,00	207.728,8	42.331,1	20,38%		25.830,5	969,4

1) Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die im medizinisch-technischen Dienst angesiedelt sind, bitte zum wissenschaftlichen Personal zählen.

2) Hinweis: Für die erbetenen Angaben zum kumulativen Journal Impact Faktor sollten möglichst folgende Regeln zur Anwendung kommen: Bei Publikationen mit mehreren Autoren verschiedener Einrichtungen sollte der Journal Impact Faktor (JIF) wie folgt ermittelt werden: Für Erst- und Letzt-Autor werden je 1/3 des JIF angerechnet. Das letzte Drittel wird auf die übrigen Autoren verteilt; keine Gewichtung des JIF nach AMMF oder anderen Kriterien. Es kommt der JIF der jeweiligen Zeitschrift des Jahres zur Anwendung, in dem der Artikel publiziert wurde. Sollte für 2012 der JIF noch nicht verfügbar sein, bitte den JIF des Vorjahres verwenden.

* Dienstantritt 2012

Quelle: UKS, UoS, Medizinische Fakultät